

**Archiv der Gossner Mission**  
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

**Gossner\_G 1\_1165**

Aktenzeichen

3/49

**Titel**

Allgemeine Korrespondenz Zambia-Referat, M-Z. 1968-1978

Band

2

Laufzeit

1968 - 1978

**Enthält**

Allgemeiner Schriftwechsel d. Zambia-Referenten Klaus Schwerk u. Siegwart Kriebel u. a. mit Mitarbeitern in Zambia, auch mit kirchlichen Stellen u. Institutionen in Deutschland betr. Gwembe South Development Project (GSDP) d. Gossner Mission in Zambia, z

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

M

10

1-10  
18

LUSAKA  
14-15  
12-7  
1978  
ZAMBIA

MR Nachgebühr

Nachgebühr

Siegwart Kriebel

Kaiserhorst 5,

D1000 Berlin 42

FORWARDED BY AIR MAIL

Arnold Chakwala

Zaine Embassy,

P.O. Box 1287,

Lusaka,

Dear sir.

Thank you very much

if you are right My self I am just  
or right. And with My family.

so please want you to teach  
me the lessons of god. And

give me some chapters

for studying. ~~to~~ I need

to much the lessons of  
god. Because I am the

Dic<sup>e</sup>on of Malingalinga-  
church. or, united church  
of Zambia. I havent got.

no something, else.

to tell you want only  
the lessons of god

Reply. Me quickly please.

YOURS Faithful

Arnold Chakwala,

An das  
Institut für Praktische  
Theologie der Universität  
Erlangen-Nürnberg,  
Abt. Religions- und Missionswissenschaft  
Herr Prof. Dr. Niels-Peter Moritzen  
Jordanweg 2

Berlin, 8. Dezember 1978

8520 Erlangen

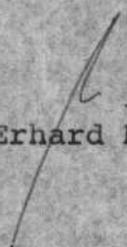
Sehr geehrter Herr Professor Moritzen!

Haben Sie besten Dank für die Zusendung der Schrift "Rhodesiens  
Zukunft heisst Zimbabwe".

Wegen anderer Verpflichtungen bin ich erst in dieser Zeit dazu  
gekommen, die kurze Besprechung dieses Buches fertigzustellen.  
Haben Sie bitte Verständnis dafür.

In der Anlage erhalten Sie nun wie versprochen diese Buchbe-  
sprechung.

Mit herzlichen Grüßen  
I h r

  
Erhard Mische

Anlage

Institut für Praktische Theologie  
der Universität Erlangen-Nürnberg  
Abt. Religions- und Missionswissenschaft  
Prof. Dr. Niels-Peter Moritzen

852 Erlangen, 11.10.1978  
Jordanweg 2  
Tel. 09131 - 85 2413

Herrn

Pastor Erhard Mische, Gossner Mission

Sehr geehrter Herr Pastor Mische!

Darf ich Sie um einen Dienst für die Zeitschrift für Mission bitten, in deren Schriftleiterteam ich die Rezensionen betreue? Ich möchte fragen, ob Sie das Buch:

Rhodesiens Zukunft heißt Zimbabwe

besprechen können? Grundanliegen ist die Information: Ein Buch dieses Themas, dieses Inhalts ist herausgekommen. Dabei kann natürlich eine Sachkritik implizit nicht unterbleiben; wenn gravierend, darf sie auch explizit werden. Die Länge sollte zwischen einer halben Seite und maximal zwei Seiten liegen - je nach Bedeutung des Buches. Das Honorar besteht nur darin, daß Sie das Buch behalten können. Es geht uns darum, einigermaßen aktuell zu informieren; deshalb bitten wir um eine Entscheidung und Antwort noch in diesem Jahr.

Es grüßt herzlich  
Ihr

*N. P. Moritzen*

PS.

Herr Pastor Kriebel schrieb uns, daß Sie bereit seien, das Buch zu besprechen. Recht herzlichen Dank!

An den Lehrstuhl für Missionswissenschaft  
Jordanweg 2, 8520 Erlangen

Ich bin bereit, das vorgeschlagene Buch zu besprechen und bitte um Zusendung.

Ich bin nicht in der Lage, die Besprechung zu liefern.

Ich schlage folgendes Buch zur Besprechung vor:

Ich sende die beifolgende Besprechung mit:

bitte unzutreffendes streichen

Absender:

An den  
Lehrstuhl für Missionswissenschaft  
z.Hdn.Herrn Prof. Moritzen  
Jordanweg 2

Berlin, den 3.Nov.1978

8520 Erlangen

Sehr geehrter Herr Prof. Moritzen!

Leider ist es mir nicht möglich, das Buch "Rhodesiens Zukunft heisst ZIMBABWE" zu besprechen. Mein Kollege, Pastor Erhard Mische, Zambia-Referent der Gossner Mission in Berlin, ist aber gern bereit, die erbetene Rezension zu schreiben. Wenn Sie mit meinem Vorschlag einverstanden sein sollten, bitte ich Sie, sich mit Herrn Pastor Mische unter der o.a. Berliner Anschrift in Verbindung zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen  
I h r

*ls*  
Siegwart Kriebel

Mische

- 1) ich kann nicht
- 2) kommt Du, dann schlage ich Dich vor. Kiepert

Institut für Praktische Theologie  
der Universität Erlangen-Nürnberg  
Abt. Religions- und Missionswissenschaft  
Prof. Dr. Niels-Peter Moritzen

852 Erlangen, 11.10.1978  
Jordanweg 2,  
Tel. 09131 - 85 2413

Herrn  
Pastor Kriebel  
Gossner Mission  
Handjerystr. 19/20 1000 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Pastor Kriebel!

Darf ich Sie um einen Dienst für die Zeitschrift für Mission bitten, in deren Schriftleiterteam ich die Rezensionen betreue? Ich möchte fragen, ob Sie das Buch:

Rhodesiens Zukunft heißt ZIMBABWE, Zwischen Kolonialismus und Selbständigkeit, Texte zum Kirchlichen Entwicklungsdienst 13, Lembeck

besprechen können? Grundanliegen ist die Information: Ein Buch dieses Themas, dieses Inhalts ist herausgekommen. Dabei kann natürlich eine Sachkritik implizit nicht unterbleiben; wenn gravierend, darf sie auch explizit werden. Die Länge sollte zwischen einer halben Seite und maximal zwei Seiten liegen - je nach Bedeutung des Buches. Das Honorar besteht nur darin, daß Sie das Buch behalten können. Es geht uns darum, einigermaßen aktuell zu informieren; deshalb bitten wir um eine Entscheidung und Antwort noch in diesem Jahr.

Es grüßt herzlich  
Ihr

*N. P. Moritzen*

An den Lehrstuhl für Missionswissenschaft  
Jordanweg 2, 8520 Erlangen

Ich bin bereit, das vorgeschlagene Buch zu besprechen und bitte um Zusendung.

Ich bin nicht in der Lage, die Besprechung zu liefern.

Ich schlage folgendes Buch zur Besprechung vor:

Ich sende die beifolgende Besprechung mit:

bitte unzutreffendes streichen

Absender:

Frau  
Waltraud Müller  
Brückenkopfstr. 8  
6900 Heidelberg

10.2.1978

Liebe Waltraud!

Dein Brief mit den Kilometern und den Dias kam heute an. Herzlichen Dank für die Dias. Dein Brief hat mich aber darn erinnert, daß ich Dir ja seit der letzten Kuratoriumssitzung schreiben wollte. Es ist aber im Drange vieler Geschäfte einfach untergegangen, und ich hole es nun schnell nach.

Die Besetzung der freien Stelle in Berlin erweist sich als schwieriger, als wir das erwartet hatten. Einen der Bewerber, der in Berlin verfügbar ist und gerade bei der Gossner Mission einen kurzfristigen Beschäftigungsauftrag hatte, Uli Sonn, haben wir dem Kuratorium vorgestellt, in der Hoffnung, es würde dem Verwaltungsausschuß dann die Endauswahl überlassen, so daß wir nicht bis zum Ende April mit der Besetzung warten müßten. Das Kuratorium hat aber den Bewerber rundweg abgelehnt, und damit muß auch die Entscheidung beim Kuratorium bleiben. Es ~~wi~~ wurde außerdem beschlossen, die Stelle auszuschreiben. Das geschieht also jetzt in den Ev. Kommentaren und in den Luth. Monatsheften.

Klar geworden ist bei der Gelegenheit, daß die Mehrheit im Kuratorium großen Wert darauf legt, daß der neue Stelleninhaber(in) in erster Linie Indienreferent ist. Gemeindedienste und Öffentlichkeitsarbeit scheinen bei vielen Kuratoren erst an zweiter Stelle in die Überlegungen einzugehen. Ob wir jemanden mit Indienerfahrung bekommen, steht natürlich auch jetzt noch nicht fest. Das Kuratorium wird das aber versuchen. Ob andernfalls auch eine andere Aufgabenverteilung, also Direktorat und <sup>Indien</sup> ~~Nepal~~ Nepal einerseits, und Zambia und Gemeindedienste andererseits, ist noch nicht im Kuratorium erörtert worden.

Das ist also der Stand der Dinge. Da die Stelle jetzt ausgeschrieben ist, brauchen wir auch offizielle Bewerbungen. Das wollte ich Dir mitteilen, damit Du Dich entsprechend verhalten kannst.

Das Geld überweisen wir, DM 25 -,25 pro Kilometer, das ist der Berliner Kirchensatz.

Herzliche Grüße,

6

BRINGEGANGEN

am 18.1.1978

23. JAN. 1978

Erledigt .....

Lieber herr Kriebel,

auch Ihnen ein paar schnelle grüße zum beginn des neuen jahres und viele segenswünsche für Ihre schwierige arbeit.

Die letzten wochen waren sicher randvoll mit verhandlungen und sitzungen - wovon wir sicher auch wieder einmal etwas hören. Oder hatte der leere umschlag, der bei mir einging, bereits einen erklärenden inhalt ?

Inzwischen ist auch das so interessante 'witch-doctor-buch' bei uns eingegangen. Haben Sie herzlichen dank dafür. Wer bekommt das geld ? Am besten, ich lege es hier bei und wenn Sie es nicht haben wollen, nehmen Sie es als spende.

Die letzten rundbriefe von Schlottmann und Sauers waren recht informativ - wir hoffen, daß Sie weiter positive nachrichten aus dem @wembetal haben.

In der kirchengemeinde sind wir wieder am planen - diesmal wollen wir einen 'Indien-Tag' machen - ich schrieb deshalb an Frau Friderici und hoffe sehr, daß wir wieder mit unterstützung rechnen können.

Falls Sie wieder einmal hier 'vorbei-fahren' sind Sie herzlich willkommen.

Für heute herzliche grüße auch von meiner frau, die der meinung ist, wir müßten noch ein zweites 'witch-doctor-buch' ersetzen, was nach Zambia gehört! Das von dort haben wir zerlesen wieder hingeschickt! Deshalb der betrag für zwei bücher.

Im Kolfang Kriebel.

Fernmeldeamt  
Anmeldestelle für Fernmeldeeinrichtungen  
Postfach 107300  
6900 Heidelberg 1

Mitteilung über Fernsprechanschluß

Herr / Frau / Firma Pfarrverweserin

Waltraud Müller

Brückenkopfstr. 8

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

69 Heidelberg-1

(Postleitzahl) (Ort)

ist jetzt im Ortsnetz HD

Vorwählnummer 06221

unter der Rufnummer 43791  
zu erreichen.

Bitte die neue Rufnummer notieren.

A 6, Kl. 119

11.75 - 654321

//FAm 106

Mission

~~EINGEGANGEN~~  
31. AUG 1977  
Erladigt .....

Postsache

Gossher Mission

1/0 Siegwart Kriehel

Handjerystr. 19/20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000 Berlin 41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)



Gossher Mission  
Heidelberg, Pf. und, 31.8.77, W



Ruf  
doch mal  
an...

Frau  
Annegret Mieg  
Kernerstr. 17

8. März 1977  
sz

7900 Ulm/Donau

Sehr geehrte Frau Mieg!

Da Herr Kriebel z.Zt. Dienste in Westdeutschland wahrnimmt, hat er mich beauftragt, Ihnen beigefügt fünf weitere Exemplare des Jahresberichts 1976 des Gossner Service Teams zu übersenden. Das Material können Sie ganz nach Ihrem Belieben auswerten, Auszüge anfertigen lassen etc. Wir wünschen Ihnen recht viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen



Sekretärin

Anlagen

Mem 8 3.77

Lieber Herr Liebel

Dank für schon reichlich eingegangenes Material!  
Ich hatte einen reizenden Tag mit Frieder und Violet  
und hatte am selben Abend auch Frau Brunns  
bei mir in Tübingen.

In der vergangenen Woche war ich auf einem  
Fortbildungslerngang in die 3. Welt in der reformierten  
Oberstufe.

Frage: Jahresbericht 76 wäre Material (enthält)  
das verwertbar wäre. Wie weit darf man Auszüge  
machen, vervielfältigen und bei Kollegen kursieren  
lassen? Wenn es von der Comuer Mission  
keine Beschränkungen gibt, wäre ich dankbar für

Absender

Annegret Mieg

Kecnerstraße 17

7900 Ulm / Donau

Tel. 07 31 / 64683

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

noch einige Exemplare  
die ich dann weiter-  
leiten würde.

Bitte keine Antwort.

Herzliche Grüße an  
die ganze Familie  
und alle Gute

Annegret Mieg  
Mission



Postkarte

Herrn Sigwart Kriebel

Herrn Pastor Bonhoeffer Mission

Handjerystr. 19-20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000 Berlin 41 (Friedenau)

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

, 1.2.1977

Frau  
Annegret Mieg  
Kernerstr. 17  
7900 Ulm

Liebe Frau Mieg !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Rundbrief und auch für die Karte vom 24.1. mit der Frage nach Bredts und nach Informationen über Zambia. Wir haben Sie inzwischen auf unseren entsprechenden Verteiler gesetzt und freuen uns natürlich über jeden Interessenten.

Ich bin beeindruckt von all den Aktivitäten, die Sie dort in Ulm entfalten. Offensichtlich gehts Ihnen gut. Ich wünsche Ihnen, daß es so bleibt.

Bredts kommen morgen, am 2.2., voraussichtlich, in Deutschland an. Ihre Kontaktaanschrift ist: Talstr. 11, 4030 Ratingen, die Anschrift seiner Eltern.

Auch Bruns' sind seit Ende Januar wieder in Deutschland. Anschrift: Amersum, Post Filsum.

Am 7.2. gehen Bredts und Bruns' nach Tübingen ins Tropenkrankenhaus.

Ich habe Ihnen zusammengepackt, was von unseren Nachrichten aus Zambia zur Zeit noch vorrätig ist. In Zukunft erhalten Sie dann ja alles druckfrisch. Das sind demnächst die Jahresberichte 1976. Viel Spaß!

Herzliche Grüße,

Ihr

LG

24-1-77.

Lieber Herr Niebel,

Ob es wohl möglich ist, auf Ihre  
Verbandsliste zu kommen für Ihre  
Bl. schrift "Gossner Mission" und <sup>mit 25.7.</sup>  
für sonstige Berichte über Afrika? <sub>r. 6</sub>

Ich habe 2/76 und den Bericht 74/75  
über Owenso-Valley, Sibirien (wo ich  
glaube in unserem neuen Weltladen)  
gefunden u. wäre dankbar für regel-  
mäßige Information. Ich hoffe,

Absender

Annegret Mieg

Kernerstraße 17

7900 Ulm / Donau

Tel. 07 31 / 64683

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl) (Ort)

Ihnen & Ihrer Familie  
geht's gut - ich  
grüße Sie alle sehr  
lieblich

Ihre Annegret Mieg

P.S. Wann & wohin kommen Sie  
Gisela und Violet?  
kontaktadresse?



DEUTSCHE BUNDESPOST

EINGEGANGEN 19

25. JAN. 1977

Postkarte

Erledigt

Herrn Pastor S. Kriebel

Gossler Mission

Handjerystr. 19-20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000 Berlin 41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

, 13.5.1976

Herrn  
Dr. Paul Hagedorn  
Schwanenapotheke  
4710 Lüdinghausen

Lieber Herr Dr.Hagedorn!

Nun haben wir uns also doch in Zambia knapp verfehlt. Es freut mich aber, daß es Ihnen dort gefallen hat.

Die DM 1500,- kamen leider erst nach meiner Abreise hier an, so daß ich sie erst nach meiner Rückkehr auf der Weg schicken konnte. Das ist im April geschehen. Ich hatte den Betrag sowohl Mark Malyenkuku wie auch Ulrich Schlottmann angekündigt, aber das mag er vergessen haben, weil ja auch nichts schriftlich vorlag.

Zumindest Ba-Mark gegenüber habe ich auch erwähnt, daß es durch mein Verschulden zu dieser langen Verzögerung gekommen ist.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

6

Dr. Paul Hagedorn

471 Lüdinghausen, den  
Schwanen-Apotheke

11.5.76



Lieber Pastor Kriebel!

Seit einigen Tagen sind wir aus Sambia zurück-  
gekommen, wie d.h. meine Frau und ich und wir  
haben einige schöne Tage auch im Quembetal  
verbracht. Es waren schöne und gute Tage und auch  
gute Gespräche, die wir dort erleben konnten und  
wir hatten Gelegenheit, auch die vielen, guten  
Arbeiten Ihres Teams dort zu besichtigen. Wir  
haben dabei viel gelernt und hoffen, daß wir  
diese unsere Erfahrungen hier in Lüdinghausen  
in der richtigen Form weitergeben können.

Am 4.3.76 leiteten wir Ihnen die 1.500 DM für  
die Trommeln zu. Ich habe Herrn Schlottmann da-  
von berichtet. Er wußte von dem Vorgang noch  
nicht Bescheid. Sicher wird aber inzwischen  
die Angelegenheit erledigt sein. Ich habe schon  
öfter mit Geldüberweisungen nach Sambia erhebliche  
Zeitverzögerungen beobachtet. Ich habe dies auch  
Herrn Schlottmann gesagt. Ich wäre Ihnen aber  
sehr verbunden, wenn Sie hier noch einmal nach-  
prüfen würden, denn ich möchte gerne, wie Sie ver-  
stehen werden, daß nicht im Quembetal in Ihrem  
Team der Eindruck entsteht, ich hätte hier mich  
an der Zahlung vorbeidrücken wollen.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Bemühungen.  
Wegen des Basars werde ich mich in den nächsten  
Tagen bei Ihnen wieder melden.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr

*P. Hagedorn*

*Frau Heubt,  
was über-  
wiesen?*

*21.4.76*

*Mr.*

Modellversuch "Gerechtigkeit - Frieden"  
im Dekanat Lüdinghausen der Diözese Münster

-----  
4710 Lüdinghausen-Seppenrade, den 12.2.76  
Fliederstr. 14  
Tel. 02591/8225

An die  
Gossner Mission  
z.Hd. Herrn Pfr. Kriebel  
Handjerystraße 19-20

1 Berlin 41



Betr.: Unterrichtsmaterial über das Gossner-Service-Team  
in Sambia

Bezug: Unser Schreiben vom 20.1.76  
Ihr Schreiben vom 2.2.76

Irrtümlicherweise muß das Arbeitspapier über das Unterrichts-  
vorhaben zum Thema: Ländliche Entwicklung im Gwembe-Tal  
unserem Schreiben nicht beigelegt worden sein. Ich bitte,  
das zu entschuldigen und übersende beiliegend das ver-  
sprochene Exemplar, welches zur Zeit erneut überarbeitet  
wird.

Mit freundlichen Grüßen

*Heinrich Schwartke*

Unterrichtsskizze als Arbeitspapier für die Lehrer-AG

- 1. Probleme ländlicher Entwicklung im Gwembe -Tal
- 2. Sachinformationen für den Lehrer (folgen nach)
- 3. Medien und Schülermaterial: Karte von Sambia; Dia; Arbeitstexte. Stausees kennenlernen
- 4. Stundenskizze: Lernziel: Die Sch. sollen die Vorgänge um die Zwangsumsiedlung der Tonga im Zusammenhang mit dem Stau des Kariba-
- 4.1. Erste Unterrichtseinheit: Kariba-Staudamm -- für wen?
  - 4.1.1. Motivationsphase: Anhand einer Sambia-Karte (evtl. Dia) Kurzinformation durch Lehrer über geographische Lage Sambias (Grenzen und Nachbarn, Provinzen, Kupfergürtel, Entstehung des Karibasees)
  - 4.1.2. Problemstellung: Darbietung von zwei Kontrastdia: a) Wassernot am Nordufer des Sees trotz ungeheurer Wasservorräte in nächster Nähe; b) Fabrik im Kupfergürtel  
evt. Impuls: Welchen Zweck erfüllt der Karibastausee?
  - 4.1.3. Erarbeitung des Problems anhand eines Textes: Schülermaterial 1 (aufgabengleiche Gruppenarbeit)
  - 4.1.4. Sicherung der Ergebnisse an der Tafel
- 4.2. Zweite Unterrichtseinheit: Die Folgen der Zwangsumsiedlung der Tongas und erste Maßnahmen der Regierung
  - 4.2.1. Lernziele: - Die Sch. sollen sich mit den Folgen der Zwangsumsiedlung für die Tongas auseinandersetzen.  
- Die Schüler sollen die Maßnahmen der Regierung zur Neuansiedlung der Tongas überprüfen und kritisch werten können.
  - 4.2.2. Anknüpfung: Wir haben vom Bau des Kariba-Stausees und der damit zusammenhängenden Zwangsumsiedlung der Tongas durch die englische Kolonialregierung gehört!
  - 4.2.3. Problemstellung anhand eines Dia: Wasser tragende Tonga
  - 4.2.4. Erarbeitung der Folgen der Zwangsumsiedlung und der ersten Maßnahmen der Regierung: Schülermaterial 2 (aufgabenverschiedene Gruppenarbeit)
  - 4.2.5. Sicherung der Gruppenarbeitsergebnisse an der Tafel:
    - a) Folgen der Zwangsumsiedlung für die Tongas
    - b) Maßnahmen der Regierung und deren Beurteilung
- 4.3. Dritte Unterrichtseinheit: Die Projektarbeit des Gossner Service Teams
  - 4.3.1. Lernziel: Die Sch. sollen die Arbeit des Gossner Service Team im Gwembetal kennenlernen.

4.3.2. Motivationsphase:

Fortsetzung folgt

Schülermaterial 1

- ① Die heutigen afrikanischen Staaten Malawi, Sambia und Rhodesien gehörten bis 1964 zur "Zentralafrikanischen Föderation" unter englischer Oberhoheit und hießen Njassaland, Nord- und Südrhodesien. Während Njassaland (=Malawi) und Nordrhodesien (≙ Sambia) 1964 in die politische Selbständigkeit unter afrikanischer Führung entlassen wurden, konnte sich die weiße Minderheit in Südrhodesien nicht dazu bereitfinden, die afrikanische Mehrheit an der politischen Verantwortung zu beteiligen, blieb zunächst unter britischer Verwaltung, erklärte sich aber 1965 einseitig als "unabhängig"
- ⑤ Seit diesem Jahr ist die Föderation<sup>1)</sup> zerbrochen und die Beziehungen zwischen Sambia und Rhodesien von gegenseitigem Mißtrauen tief erschüttert.

Bereits im Jahre 1955 beschloß die damalige britische Kolonialregierung der Konföderation, den Sambesi in der Karibaschlucht an

- ⑩ der Grenze zwischen Nord- und Südrhodesien zu einem großen See zu stauen. Dieser sollte 300 km lang und 60 km breit werden und 40-50 Milliarden m<sup>3</sup> Fassungsvermögen haben.<sup>2)</sup> 1959 war dieses Wunderwerk der Technik nach nur zweijähriger Bauzeit fertiggestellt. Sein Hauptzweck war die Stromgewinnung,

- ⑮ in der Hauptsache für die Kupferindustrie im nordrhodesischen Kupfergürtel, an dessen Ausbeutung die Engländer besonders interessiert waren.

Außerdem sollte der Karibastausee eine "Klammer" für die Konföderation bilden, die gegen den Widerstand der Afrikaner zustande gekommen war.

- ⑳ Infolgedessen kamen Nutzungsüberlegungen hinsichtlich Landwirtschaft und Fischerei zu kurz, die dem bisher im Flußtal lebenden Volksstamm von 70.000 Tongas eine neue Existenzgrundlage nach der Umsiedlung hätten ermöglichen können.

- ㉓ Die Tongas mußten ihre seit Jahrhunderten angestammten Wohnsitze im Tal und die durch den Sambesi ständig fruchtbaren Felder verlassen. Das ging nicht ohne Gewalt. Polizei rückte in die Dörfer ein; Schüsse fielen. Dann beugten sich die Tongas der Gewalt. Seither ist das Verhältnis der Tongas zur Regierung von

35 Mißtrauen vergiftet.

Die Tongas wurden am Nordufer des Sees im Gwembetal neu angesiedelt. Hier gab es kaum gutes Ackerland ( Gras- und Buschlandschaft ). Außerdem bestanden große Schwierigkeiten hinsichtlich der Wasserversorgung in der 5 - 6 Monate dauernden Trockenzeit.

40

-.-.-.-.-.-.-.-

Anmerkung

- 1 ) Konföderation = lateinisch : Bündnis/ Bund  
 konföderieren = sich verbünden  
 das Streben nach Errichtung oder Erhaltung eines Bundesstaates mit weitgehender Eigenständigkeit der Einzelstaaten
- 2 ) Das entspricht der 20 fachen Größe des Bodensees.

-.-.-.-.-.-.-.-

Arbeitsaufgaben  
=====

- 1. Nenne Gründe, die zum Bau des Stausees führten.  
( Unterstreiche rot ! )
- 2. Wem nützte der Bau des Stausees ?  
( Unterstreiche blau ! )
- 3. Inwieweit wurden die Rechte der Tongas berücksichtigt ?  
( Unterstreiche grün ! )

Schülermaterial 2

I. Die Folgen der Zwangsumsiedlung

Die Zwangsumsiedlung hatte den 70.000 Tongas die Existenzgrundlage zerstört : die natürliche Bewässerung ihrer Felder durch den Sambesi während der langen Trockenzeit.

Außerdem hatten sie gegen den Willen ihrer religiösen Führer ihren alten Lebensraum verlassen müssen. Den Ort zu verlassen, wo die Geister der Ahnen nach dem Glauben der Tongas wirken, bedeutete, den Zorn der Ahnen und ihrer Geister zu wecken.

Die Lebensgrundlage, die seit Jahrhunderten angemessene Form von Landwirtschaft, Viehhaltung und Jagd, war zerstört. Die fruchtbaren Felder waren versunken, das Wild hatte sich zurückgezogen, die Fische im See waren zu tief für Speere und Reusen, und für Rinder und Ziegen reichten Wasser und Weidefläche nicht mehr aus.

Der jetzt zur Verfügung stehende Boden ist schlechter, und es gibt nicht genügend Regen.

Die Ernten, die nur noch während der Regenzeit möglich sind, reichten und reichen nie, um auch während der Trockenzeit nur Bescheiden satt zu werden.

Die Folgen blieben nicht aus : Hungersnöte, hohe Kindersterblichkeit, Mangelkrankheiten infolge einseitiger Ernährung durch Mais und Sorgum ( Hirse ). So führten schon leichte Erkältungen schnell zum Tod.

-.-.-.-.-.-

Arbeitsaufgaben

1. Lest den Text.
2. Besprecht den Text unter folgenden Gesichtspunkten und notiert in Stichworten mit Bleistift, später auf einer Folie für den Lichtschreiber, Eure Gesprächsergebnisse.

DER LEBENSRAUM UND DIE  
LEBENSWEISE DER TONGAS  
VOR DER ZWANGSUMSIEDLUNG

DER LEBENSRAUM UND DIE  
LEBENSWEISE DER TONGAS  
~~NACH~~ DER ZWANGSUMSIEDLUNG

3! Bewertet die Verhältnisse durch Vergleichen

Schülermaterial 2

II. Erste Maßnahmen der Regierung

① Nun mußte die Regierung eingreifen, um eine Katastrophe zu verhindern:

Sie arbeitete ein weiteres Umsiedlungsprogramm aus, das den Tongas besseres Siedlungsland bot.

⑤ Dagegen regte sich bei den Tongas erneut harter Widerstand : sie wollten nicht dadurch den Ahnengeister reizen, daß sie deren Wohnstätte ganz verließen.

Nun standen die Tongas der Regierung in Lusake vollends feindlich und mißtrauisch gegenüber.

⑩ Im Laufe der Jahre setzte sich bei den Tongas die Einstellung durch, allein die Regierung sei für die Verbesserung der Lage verpflichtet, da sie auch die Umsiedlung veranlaßt habe.

Hierbei spielt es für sie keine Rolle, daß die " Regierung " nun nicht mehr Europäer sind, sondern Afrikaner. Deshalb

⑮ wurden sie nicht selbst aktiv.

Man muß anerkennen, daß die Regierung Einiges getan hat.

Zunächst sind Brunnen gegraben und gebohrt worden, wenn auch nicht in ausreichender Menge. Aber zum Teil sind sie wieder vertrocknet oder verschmutzt oder eingefallen.

⑳ Außerdem haben die Tongas nicht dort gesiedelt, sondern anderswo, wo es ihnen gefiel.

Die Regierung hatte die Tongas in ihre Planungen nicht einbezogen.

Eine weitere Hilfsmaßnahme der Regierung bestand in der

⑳ Gewährung von Krediten für Fischerboote und Netze. Aber einerseits dauerte der Fischreichtaum nicht lange, andererseits waren die Tongas nicht auf ein Kreditwesen und auf selbständige Arbeit in einer Geldwirtschaft vorbereitet.

Später tat die Regierung viel für den Aufbau

⑳ der Züchtung. Sie richtete einen kostenlosen Veterinärdienst ein. Diese Bemühungen wurden aber durch das Vordringen der Tsetsefliege wieder zunichte gemacht. Heute ist die höchstmögliche Viehdichte erreicht und die Tongas können auf dieser



4710 Lüdinghausen, den 29.1.76

An die  
Mitarbeiter der Lehrer AG Entwicklungshilfe

Betr.: geplantes Unterrichtsprojekt: Ländliche Entwicklung  
in Sambia

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bei unserer Sitzung vom 15.1.76 in Lüdinghausen wurde  
eine Menge von Papieren der Untergruppen vorgelegt.  
Wir sind damit einen guten Schritt weitergekommen.

Um die nächsten Schritte abzusichern, fasse ich die  
getroffenen Vereinbarungen noch einmal zusammen und teile  
sie Ihnen mit.

Folgende Untergruppen beschäftigen sich mit der weiteren  
Ausarbeitung der Unterrichtsblöcke:

Gruppe I Herr Prof. Hartong  
Frau Stürer  
Frau Holtkötter  
Frau Reinkober

Thema: Soziale und wirtschaftliche Situation

Stichwörter: Land - Stadt,

Kolonialismus - Dekolonialisierung

Gruppe II Herr Schwarte mit der Misereor-Projektgruppe  
Aachen

Thema: a) Afrikanische Lebensordnung  
"Familie Mikunda" (Hörspielszene)

b) Projekt ländlicher Entwicklung  
Fischereiprojekt Mongu (Planspiel)

Gruppe III Herr Friemel  
Herr Hohenlöchter  
Pfarrer Barten ?

Thema: Ländliche Entwicklung im Gwembe Tal (Gossner Team)

Gruppe IV Herr Winterkemper  
Frau Overkamp  
Frau Löchter  
Herr Heimann ?  
Herr Stockmann ?

Thema: Kaunda und der sambianische Humanismus  
Stichwort: Dritter Weg ?

Gruppe V Herr Sauerborn  
Herr. Weiland

Thema: Kupfer, ein rotes Metall mit goldenem Schimmer  
Stichwörter: Rohstoff Kupfer und Weltmarkt

Da nicht alle Mitglieder unserer AG an der Sitzung teilnehmen konnten, wäre von den hier genannten Untergruppen noch zu prüfen, welche Kolleginnen und Kollegen sich außerdem noch beteiligen könnten. Einige habe ich, mit einem Fragezeichen versehen, schon Gruppen zugeordnet.

Herr Sauerborn und Herr Weiland wären wegen ihres persönlichen Interesses an der Fragestellung "Dritter Weg" daran interessiert bei der Selmer Gruppe mitzuplanen. Aufgabe der Untergruppen wäre es, vorhandenes Material zum Sachthema weiterhin zu prüfen, es didaktisch aufzubereiten und zuzuordnen, so daß zur nächsten gemeinsamen Sitzung nach Vorlage der Gruppenergebnisse eine erneute Abstimmung erfolgen kann.

Zur Frage der Informationsaufteilung für Lehrer und Schüler wäre zu prüfen, ob getrennte Zuordnung sinnvoll ist im Hinblick auf die tatsächliche Verwendung durch die Lehrer. Die Gefahr, sich mit umfangreichem Vorspann nur oberflächlich zu beschäftigen, ist sicher nicht von der Hand zu weisen.

Prüfen Sie bitte, ob Lehrerinformationen, die gesondert gekennzeichnet werden könnten (Background / erhöhtes Anspruchsniveau / Materialien ab Klasse 10 o.ä.) zusammen mit den Schülermaterialien angeboten werden könnten.

Termin unseres nächsten gemeinsamen Treffens:  
Mittwoch, der 17.3.76, 15.30 Uhr, in der Hauptschule Lüdinghausen

Mit freundlichem Gruß

*Hilmar Alwardt*

W. V. 9. 2.  
16. 2.

2. Februar 1976  
sz

Herrn  
Heinrich Schwarte  
Fliederstr. 14

4710 Lüdinghausen-Seppenrade

Sehr geehrter Herr Schwarte!

Wir bestätigen den Eingang Ihres Schreibens vom 20.v.M., dem leider die in Absatz 3 erwähnte Entwurfskizze und Ihr Vorschlag nicht beilagen.

Wir teilen Ihnen das Fehlen dieser Unterlagen erst heute mit, da wir erst abgewartet haben, ob diese Unterlagen nicht mit gesonderter Post als Drucksache bei uns eintreffen würden und wir aus Erfahrung wissen, dass Drucksachen erst nach etwa 10 bis 14 Tagen Laufzeit den Empfänger erreichen. Diese Frist ist nunmehr verstrichen und wir wären Ihnen daher dankbar, wenn Sie uns die o.a. Unterlagen zusenden würden.

Mit freundlichen Grüßen

  
Sekretärin

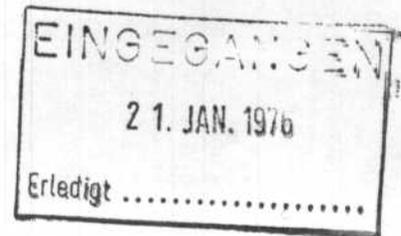
Modellversuch " G e r e c h t i g k e i t - F r i e d e n "  
im Dekanat Lüdinghausen der Diözese Münster

471 Lüdinghausen-Seppenrade, den 20.1.76  
Fliederstr. 14  
Tel. 02591/8225

W. V. 26.1.  
2.2.

An die  
Gossner Mission  
z.Hd. Herrn Pfarrer Kriebel  
Handjerystr. 19-20

1 Berlin 41 (Friedenau)



Betr.: Unterrichtsreihe:

Ländliche Entwicklung am Beispiel der Arbeit des  
Gossner-Teams im Gwembe Tal /Sambia

Bezug: Ihr Schreiben vom 4.12.75

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kriebel!

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen erst heute für die Über-  
sendung des hervorragenden Arbeitsmaterials über das  
Gossner Team danke. Starke Belastung durch Umorganisation  
unserer Arbeit, sowie die Betreuung der Lehrerunter-  
gruppen bei der Ausarbeitung der verschiedenen Elemente  
des Unterrichtsprojektes ließen mich Ihren Brief immer  
wieder zur Seite legen.

Ich habe das Material an die Untergruppe weitergeleitet,  
die für den Gwembe-Block zuständig ist. Die Leitung dieser  
Gruppe liegt bei meinem Kollegen Peter Friemel, der im  
Sommer im Gwembe Tal war. Er wird sich wegen weiterer  
Fragen an Sie wenden.

X Inzwischen ist von der Untergruppe dem Plenum eine  
Entwurfsskizze vorgelegt worden, die allerdings noch  
intensiverer weiterer Ausarbeitung bedarf. Ich füge  
sie in der Anlage zu Ihrer Information bei. Außerdem  
lege ich einen Vorschlag hinzu, wie die beiden voraus-  
gehenden Blöcke ausgestaltet werden sollen.

Das Hörspiel und das Planspiel sollen die Motivationen  
und Informationen bereitstellen um sich am Beispiel des  
Fischereiprojektes in Mongu und dem Gossner-Projekt im  
Gwembe Tal mit den Problemen ländlicher Entwicklung  
auseinanderzusetzen.

Sollten Sie in dieser Planungsphase Korrekturen bzw.  
Ergänzungen für sinnvoll halten, wären wir Ihnen für  
die fachkundige Hilfe sehr dankbar.

Mit freundlichem Gruß

*Kunrich Schwank*

*X lag nicht bei!*

*4 27.1.76*

, 4.2.1976

Herrn  
Pfarrer i.R. Barten  
Fliederstr. 5  
4711 Seppenrade

Lieber Bruder Barten!

Haben Sie herzlichen dank für Ihren Brief vom 1.2. mit den Kopien der Dias, die ich mir bei Ihnen für die Gossner Mission ausgesucht hatte. Vielen Dank auch dafür, daß Sie die Bilder uns kostenlos überlassen.

Ich finde es sehr schön, daß Sie sich solche Mühe geben, den Gemeinden in Ihrer Umgebung die Fragen der Weltmission wieder nahezubringen. Wir wünschen Ihnen dabei viel Geduld und Ausdauer, und natürlich auch etwas Erfolg!

Wenn ich im März ins Gwembetal reise, werde ich mal nachforschen, was aus Ihrem Brief dorthin geworden ist. Aus Erfahrung weiß ich aber, daß es immer sehr lange dauert, bis alle einen Brief gelesen haben, weil sie ja zum Teil an verschiedenen Orten wohnen und manchmal auch für einige Zeit nicht im Tal sind, und in der Regel kann eine Antwort erst dann geschrieben werden, wenn der Brief beim Teamsprecher wieder angelangt ist. Manchmal wird so eine Postmappe auch mal in einem Haus vergessen und dann liegt sie einige Zeit. Ich könnte mir also gut vorstellen, daß es mit Ihrem Brief so oder ähnlich gelaufen ist. Bestimmt haben sie sich dort sehr darüber gefreut. Das weiß ich auch aus Erfahrung.

Im Zusammenhang mit meiner Woche in Bünde kann ich nun leider nicht nach Lüdinghausen kommen, weil die Termine nicht zusammenpaßten, aber er wird ja sicher mal klappen, und inzwischen halte ich Sie dort auf dem Laufenden über alles, was ich an Berichten über Zambia bekomme.

Alle guten Wünsche für Sie  
und herzliche Grüße, auch an Ihre Frau,

Ihr

KG

G. Barten

EINGEGANGEN  
- 3. FEB. 1976

4711 Seppanstraße - Friedberg  
1. 11. 76.

Lieber Herr. Döschel, <sup>begl.</sup> lange Zeit gedient hat

die Anwartschaften, welche Ihnen zustehen können.  
Denn immer wieder wurde ich angewiesen, Sie  
dazu nur einmal auf die dazugehörigen Daten, so  
dass die Anwartschaften unanfechtbar sind. Aber natürlich  
ist es für mich und ich möchte die Angelegenheit des  
Nachlass zu danken für die freundliche Aufklärung der  
Anwartschaften überlassen. Hier in meinem Nachlass habe  
ich mich mit Ihnen, die Angelegenheiten wieder mit dem  
Vater der Gemeinde zu nicht zurecht. Das heißt aber sehr,  
viel mehr. Wir haben einmal in unserer Gemeinde in  
den 40er und 50er Jahren ein mal ein Nachlass beauftragt.  
Als aber der 1/10 Prozentsatz von der Einkommensteuer  
für die Nachlasssteuer, und dieser Einkommensteuer nach Jahren  
wurde, nur bleiben hat in den 60er Jahren als die  
Gemeinde in diesem und unter dem die notwendigen





# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE LÜDINGHAUSEN

PFARRBEZIRK I: LÜDINGHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE  
471 LÜDINGHAUSEN, STEPHANUSWEG

An die  
GOSSNER MISSION  
z.Hd. von Herrn S. Kriebel

Handjerystraße 19-20

1000 Berlin 41

EINGEGANGEN

26. JAN. 1976

Erledigt .....

471 LÜDINGHAUSEN, d. 22.I.76  
STEPHANUSWEG  
TELEFON: (02591) 6644

BANKKONTO:  
KREISSPARKASSE  
LÜDINGHAUSEN  
(BLZ 40154530) NR. 4937

Sehr geehrter Herr Kriebel,

Leider passen die von Ihnen genannten Termine nicht.

Darüber hinaus haben Sie natürlich recht, wenn Sie sagen, daß Informationen über Zambia über längere Zeit hinweg auf eine konstante Gruppe bezogen sein sollten.

Nach einem Gespräch mit Herrn Pastor Barten hatte ich nur den Eindruck erhalten, daß Sie beide eine entsprechende Veranstaltung indirekt verabredet hatten.

Da dies anscheinend nicht der Fall ist, meine ich, wir sollten die angepeilten Termine für dieses Mal einfach fallenlassen. Vielleicht können Sie einen freien Nachmittag daraus machen; bei all Ihrer Reisetätigkeit könnte Ihnen das sicher auch 'mal ganz zuträglich sein.

Bis bald einmal,

Ihr

*Hans Bey*

*beantwortet und Einladung  
zum Multiplikatoren-Sem.*

*16.  
26.7.75*

4.12.1975

Herrn Schwarte  
Fliederstr. 14  
471 Seppenrade

Sehr geehrter Herr Schwarte!

Anbei schicke ich Ihnen, was mir zum Thema Gwembetal in mehr allgemeiner Form eingefallen ist. Zur Arbeit des Gossner Service Team, dachte ich, brauchte ich Ihnen nicht noch extra was zu schreiben, erstens, weil sie da ja schon etliche Unterlagen haben und ich Ihnen auch noch mehr mitschicke, von dem ich nicht weiß, ob Sie es schon haben, und zweitens, weil es auf die Lösungsversuche ja nur insofern ankommt, als man sich hier in Deutschland mit ihrer Hilfe seine eigenen Gedanken macht. Sie sind also nur Beispiele für das, was man machen kann. Hier können die Schüler oder die vorbereitenden Lehrer ja auch andere Ideen oder Vorstellungen haben. Es ist darum nicht entscheidend, ob man die Arbeit der Gossner-Leute in allen Einzelheiten und auch mit allen Beweggründen kennt.

Aber natürlich stehe ich Ihnen für Rückfragen jederzeit zur Verfügung. Wir haben auch ein großes Dia-Archiv. Wenn Sie also bestimmte Aspekte der Arbeit oder der Gegend bebildern wollen und bei Herrn Barten nichts dazu finden, können Sie jederzeit bei uns nachfragen.

Am Jahresende werden auch wieder Jahresberichte aus Zambia eintreffen. Die werde ich Ihnen dann auch zuschicken.

Für heute herzliche Grüße,

Ihr

(Siegwart Kriebel)

Anlagen

Berlin, im Dezember 1975

## Überlegungen zu 4.3. der Unterrichtsreihe Sambia

der Lehrerarbeitsgemeinschaft Entwicklungshilfe Lüdinghausen

### 1. Planung des Kariba-Stausees

Dem Vernehmen nach wurde bei der Planung dem Kafue der Vorzug vor dem Sambesi gegeben, d.h. der Kafue-Staudamm sollte anstelle des Karibadammes gebaut werden und nicht zusätzlich, wie es jetzt geschehen ist. Der Vorteil beim Kafue lag darin, daß die Kafue-Flats Weideland sind und unbewohnt, wegen der jährlichen Überschwemmungen. Die Entscheidung fiel deshalb für den Karibadamm, weil dadurch die Föderation Rhodesien-Njassaland gestützt werden sollte. Diese Föderation war gegen den Widerstand der Führer der Afrikaner zustande gekommen. Politische Gründe haben sich also gegenüber technischen durchgesetzt.

Der Karibadamm ist noch ein typisches Beispiel eines single-purpose-project. Sein einziger Zweck war die Stromgewinnung. Er wurde auch nur von den daran interessierten Stellen geplant und finanziert. Andere, etwa landwirtschaftliche oder Fischerei-Überlegungen kamen deutlich zu kurz, die entsprechenden Ministerien waren nicht genügend eingeschaltet. Es wäre theoretisch möglich gewesen, den Wasserhaushalt bei etwas geringerer Auslastung der Turbinen so einzurichten, daß die Tongas bei einem voraus bekannten Steigen und Sinken des Wasserspiegels wie in alten Zeiten am Seeufer in der Trockenzeit hätten anbauen können, an den wenigen Stellen zumindest, wo Ackerland am Ufer ist. Wegen völlig unregelmäßigen Fallens und Steigens haben die Bauern solche Versuche aufgeben müssen. Es wäre auch möglich gewesen, mehr als nur die 10% des Sees zu roden, so daß jetzt mehr Teile des Sees zum Fischen mit Schleppnetzen verfügbar wären.

Die Entschädigung der Leute mit Bargeld hat sich nicht bewährt. Damit konnten sich die meisten keine neue Existenz aufbauen. Entweder das Geld mußte für Nahrungsmittel im ersten Jahr ausgegeben werden, oder sie steckten es in die Fischerei, die nur ein paar Jahre florierte, oder sie eröffneten einen kleinen Laden. Aber in einer Gesellschaft, die kaum etwas produziert, gibt es auch nichts zu verteilen. Der Drang in den Einzelhandel ist darum der tatsächlichen Lage der Tongas nicht angepaßt.

Die Weigerung der Tongas, das Gwembetal zu verlassen, ist das Haupthindernis für eine bessere Lösung gewesen. In anderen Teilen Zambias wäre es leichter gewesen, für sie erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Im Gwembetal selbst gibt es eben kaum gutes Ackerland, das noch nicht im See versunken wäre, und die Wasserversorgung ist schwierig. Diese Weigerung war ein kulturelles Problem, dem mit wirtschaftlichen Erwägungen nicht beizukommen war. Überdies konnten sich die Tongas überhaupt nicht vorstellen, daß ein Staudamm in Kariba tatsächlich ihre Felder bis nach Siameja überfluten könnte. Deshalb haben sie sich mit dem Gedanken der Umsiedlung offenbat gar nicht ernsthaft befaßt, trotz der vielen Erklärungsversuche des local government.

### 2. Maßnahmen der Regierung

Da einige der neuen Siedlungsgebiete als unbewohnbar galten, haben sich die Tongas dort nur widerwillig niedergelassen und waren so natürlich nicht motiviert, besonders aktiv zu werden. Überhaupt hat man den Eindruck, daß sie sich sehr wohl bewußt sind, daß die Regierung, die die

Umsiedlung veranlaßt hat, nun auch verpflichtet ist, erträgliche Zustände herzustellen. Eine Verbesserung der Lage wird also ganz überwiegend von der Regierung erwartet. Ich bin der Meinung, daß dies nicht ein Zeichen von natürlicher Faulheit ist, sondern einerseits die durchaus korrekte Einschätzung der Verantwortlichkeiten, und andererseits ein Ausdruck der Hilflosigkeit in einer Lage, wo die seit Jahrhunderten angemessene Form von Landwirtschaft, Viehhaltung und Jagd nicht mehr zum Leben ausreicht. Die fruchtbaren Felder sind versunken, das Wild hat sich zurückgezogen, die Fische sind im See zu tief für Speere und Reusen, und für Ziegen und Rinder reichen Wasser und Weidefläche nicht mehr aus.

Trotzdem muß man anerkennen, daß die Regierung einiges getan hat. Zunächst sind tatsächlich am Anfang Brunnen gegraben und gebohrt worden, wenn auch nicht in ausreichender Menge. Aber zum Teil sind sie wieder vertrocknet oder verschmutzt oder eingefallen, zum Teil haben die Menschen nicht dort gesiedelt, sondern anderswo, wo es gar nicht vorgesehen war. Manche Brunnen stehen tatsächlich noch heute irgendwo in unbewohnter Landschaft.

In den ersten Jahren hat die Regierung viel Geld in Kredite für Fischerboote und Netze gesteckt. Aber einerseits dauerte der Fischreichtum nicht lange, andererseits waren die Tongas nicht auf ein Kreditwesen und auf selbständige Arbeit in einer Geldwirtschaft vorbereitet und drittens hat die ausblühende Fischerei viele Zambianer aus anderen Provinzen angezogen, die schon mehr von dieser Form des Gelderwerbs verstanden.

Später hat die Regierung eine zeitlang viel für den Aufbau der Rinderherden getan. Insbesondere wurde ein kostenloser Veterinärdienst eingerichtet. Diese Bemühungen wurden durch das Vordringen der Tsetsefliege wieder zunichte gemacht und es hat bis in die siebziger Jahre gedauert, bis die Fliege unter Kontrolle und die Herden wieder aufgebaut waren. Jetzt ist die höchstmögliche Viehdichte erreicht und die Tongas können auf dieser Linie nicht mehr weiterkommen.

Die dritte Phase war die Propagierung von cash-crops. Berater für den Baumwollanbau, in den siebziger Jahren auch für Sonnenblumen, wurden im Gwembetal stationiert. Eine wachsende Zahl von Bauern baut auch solche Verkaufsfrüchte an. Ein Hindernis war bisher immer die Unzuverlässigkeit der staatlichen Aufkaufsorganisation. Entweder sie kommt nicht oder sehr spät zum Aufkaufen, oder sie zahlt erst sehr viel später. Man muß natürlich bedenken, daß die Vermarktung in einem Land, das dreimal so groß ist wie die BRD und nur 5 Mio. Einwohner hat, sehr große Schwierigkeiten macht, vor allem, wenn die Produkte nur in vergleichsweise kleinen Mengen anfallen. Außerdem hat diese Organisation noch sehr wenig erfahrenes Personal.

Nach der Unabhängigkeit 1964 hat das Gwembetal jahrelang nicht allzu viel Hilfe von der Regierung bekommen, weil die Regierung lieber die Menschen aussiedeln wollte und weil die Tongas im Tal Opposition wählten. Erst zu der Zeit, als die Gossner Mission sich für ein Engagement in Zambia interessierte, gab die Regierung den Versuch auf, die Taltongas auszusiedeln, und entschloß sich, durch ein Entwicklungsprogramm die Lage zu konsolidieren.

Ein Gutachten des deutschen Wasserwirtschaftlers Prof. Garbrecht hatte empfohlen, die Ernährung der Bevölkerung im Gwembetal mit künstlicher Bewässerung sicherzustellen. Ein entsprechender Versuch sollte mit Hilfe des Gossner Service Team gemacht werden.

20 Bienen KG Lüdingle. Keine Becht - Aufsicht  
1 Widw KG Lüdingle.

Lehrerarbeitgemeinschaft  
Entwicklungshilfe  
Lüdinghausen

1  
4770 Lüdinghausen  
Institut für Lehrerfortbildung  
Essen - Werden

471 Lüdinghausen-Seppenrade, den 2.11.75  
Fliederstr. 14  
Tel. 02591/8225

Herrn Dr. Kriebel  
Lehrer Mission  
zur Spat. Kennzeichnung

Ergebnisprotokoll der Tagung in Haus Ohrbeck  
vom 30.10. - 1.11.75

Thema der Tagung: Unterrichtsreihe Sambia

Kodale

Isy auf Film

Thema:

(Vorläufiges Arbeitsthema:)

Ländliche Entwicklung in Sambia oder Landtechnik  
für Sambia

Ziel der Unterrichtsreihe:

Am Beispiel zweier Projekte zur ländlichen Entwicklung  
in Sambia/Afrika sollen Probleme und Ursachen der  
Unterentwicklung und die Möglichkeiten und Grenzen  
von Entwicklungsmaßnahmen aufgezeigt werden, um  
Schüler zu einer Auseinandersetzung mit dem Problem-  
feld Unter- und Fehlentwicklung zu führen und sie  
zu befähigen engagiert für Lösungsmöglichkeiten  
mit einzutreten.

Teilziele:

- Fähigkeit und Bereitschaft sich mit existenzbedrohen-  
den Problemen in unterschiedlichen Regionen der Welt  
(hier in Sambia) auseinanderzusetzen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Einfühlung in die  
Situation und die Lebensweise von Menschen in  
anderen Ländern

- Fähigkeit und Bereitschaft am Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen anderer Länder und Rassen (hier gegenüber den Menschen schwarzer Hautfarbe) mitzuwirken
- Fähigkeit und Bereitschaft zu erkennen, daß die Probleme der Entwicklungsländer (hier Sambias) Ergebnisse ihrer geographischen Bedingungen und sozialen, historischen und politischen Entwicklung sind
- Fähigkeit und Bereitschaft, unterschiedliche Modelle zur Lösung von Entwicklungsproblemen auf ihre Zielsetzung hin zu prüfen.
- Fähigkeit und Bereitschaft, Versuche zur Lösung von Entwicklungsproblemen engagiert mitzutragen
- Fähigkeit und Bereitschaft, in der Öffentlichkeit Bemühungen um Entwicklung und Frieden durch die Verwirklichung partnerschaftlicher Zusammenarbeit zu unterstützen.

### Thematisierung

Eine Thematisierung erfolgt in sechs Blöcken. Die Anzahl der dafür erforderlichen Unterrichtsstunden ergibt sich aus der späteren Planung.

1. Sambia in the Sun
2. Bei Familie Mikunda in Namuskakende
3. Landflucht - Hoffnung auf ein besseres Leben
4. Auf der Suche nach Auswegen
5. Fortschritt für wen?
6. Das geht uns alle an!

### Unterthemen der Blöcke

1. Sambia in the Sun
  - 1.1. Reiseland Sambia
  - 1.2. Mit dem Landrover unterwegs
2. Bei Familie Mikunda in Namuskakende
  - 2.1. Ein Tag in der Familie M.
  - 2.2. Die soziale und wirtschaftliche Situation in ländlichen Regionen Sambias
3. Landflucht - Hoffnung auf ein besseres Leben
  - 3.1. Arbeit in Lusaka oder im Kupfergürtel
  - 3.2. Wohnen im Slum
  - 3.3. War das schon immer so?

4. Auf der Suche nach Auswegen

4.1. Bei der staatlichen Ernährungsgruppe in Mongu/  
Westprovinz Sambias

4.2. Viele Fische sind im Sambesi (Fischereiprojekt Mongu)

4.3. Ein Stamm wurde umgesiedelt  
(Goßner-Team bei den Tongas im Gwembe-Tal)

5. Fortschritt für wen?

5.1. Präsident <sup>un)</sup>Kavda plant für Sambia

5.2. Europäer können nur Fragen stellen

6. Das geht uns alle an !

(Die Vereinbarungen zum Inhalt und zur Gliederung soll der gesamten Lehrergruppe vorbehalten werden, da es hier um den Ansatz der Arbeit des Lüdinghauser Modells geht und zunächst ein Konsens herbeigeführt werden soll, in welchem Umfang schulischer Unterricht unmittelbar in die Bemühungen des Modellversuchs einfließen soll bzw. kann.)

Lernziele zu den thematisierten Einheiten:

1. Thema:

Sambia in the Sun

1.1. Reiseland Sambia

- Die Schüler sollen Touristikinformationen über Sambia kennenlernen
- Die Schüler sollen die Touristikinformationen nach inhaltlichen Gesichtspunkten ordnen (z.B. Tanz, Tiere, Städte, Wasserfälle)
- Die Schüler sollen die Absicht dieser Informationen erkennen und nennen können

1.2. Mit dem Landrover unterwegs

- Die Schüler sollen die geographischen Faktoren des Landes kennenlernen (Oberflächengestalt, Klima, Vegetation)
- Die Schüler sollen die aus der Kolonialzeit bedingte einseitige Infrastruktur Sambias kennenlernen (Straßen - Eisenbahnlinien)
- Die Schüler sollen die Einseitigkeit der einheimischen Nahrungsmittelproduktion kennenlernen (verlassene europäische Farmen!)

## 2. Thema

### Bei Familie Mikunda in Namuskakende

- Die Schüler sollen einen Zugang finden zur Andersartigkeit afrikanischen Lebens (Familienstruktur - Dorf / traditionelle Arbeitsordnung - Rollen / Feste und Feiern)
- Die Schüler sollen Daten zur sozialen und wirtschaftlichen Situation Sambias kennenlernen und in Beziehung zueinander setzen können

## 3. Thema

### Landflucht (Binnenwanderung) - Hoffnung auf ein besseres Leben

- Die Schüler sollen die Wanderungsbewegungen in Sambia als Folge vorkolonialer und kolonialer Einwirkungen (Maßnahmen) erkennen (Fluchtbewegungen der Stämme während der Zeit des Sklavenhandels / koloniale Besiedlung und Verwaltung)

7-

3. (Fortsetzung)

- Die Schüler sollen erkennen, daß auch heute noch Zusammenhänge zwischen den Problemen des ländlichen Raumes und der Kolonialphase bestehen (fehlende Infrastrukturmaßnahmen)
- Die Schüler sollen feststellen, daß das fehlende Angebot an Arbeitsplätzen im ländlichen Raum eine Folge falscher Strukturpolitik ist und auch heute noch Wanderungsbewegungen zur Folge hat
- Die Schüler sollen die Folgen der Wanderungsbewegungen in den Bereich des Kupfergürtels und in die großen Städte, insbesondere Lusaka aufzeigen können:
  - (Auflösung der Familienstruktur
  - Slumbildung
  - Arbeitslosigkeit
  - Verlust der Subsistenzgrundlage
  - steigende Kriminalität
  - Ausfall der Kräfte, von der die Zukunft des ländlichen Raumes abhängt)
- Die Schüler sollen Lösungsvorschläge zur Beseitigung der Landflucht (Binnenwanderung) diskutieren und aufzeigen können (Planspiel)
- Die Schüler sollen erkennen, daß Slumsanierungsmaßnahmen eine unlösbare Aufgabe darstellen

4. Auf der Suche nach Auswegen

4.1. Bei der staatlichen Ernährungsgruppe der Westprovinz in Mongu

- Die Schüler sollen als Beispiel für eine staatliche Maßnahme zur ländlichen Entwicklung die Arbeit der Ernährungsgruppe Mongu in der Westprovinz Sambias kennenlernen
- Die Schüler sollen am Beispiel der Ernährungsgruppe Mongu die Zusammenarbeit verschiedener Partner in der Entwicklungsarbeit erfahren (Ministerium für ländliche Entwicklung, Fischereiabteilung der Westprovinz, Nutrition-Groops DED, Misereor, Missionsschwestern, Kanadische Initiationgr., Schweden)
- Die Schüler sollen Hilfsmaßnahmen von Entwicklungsmaßnahmen zu unterscheiden lernen  
(Bewußtseinsbildungsmaßnahme /  
humanitäre Maßnahmen)
- Die Schüler sollen erkennen, daß der Erfolg von Einzelmaßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes von einer überregionalen Strukturpolitik abhängig ist

4.2. Viele Fische sind im Sambesi  
(Fischereiprojekt Mongu)

- Die Schüler sollen den Ansatz der Arbeit des Fischereiprojektes in Mongu erkennen
- Die Schüler sollen erkennen, daß das Fischereiprojekt in Mongu einen konsequenten Schritt von der Hilfsmaßnahme zur Entwicklungsmaßnahme darstellt
- Die Schüler sollen erkennen, wie die Nutzung natürlicher Ressourcen (eiweißreicher Fisch aus dem Sambesi) eines der Hauptprobleme des ländlichen Raumes, die qualitative Unterernährung, beseitigen hilft
- Die Schüler sollen sich mit den Problemen des Fischereiprojektes auseinandersetzen und Lösungsvorschläge diskutieren können
- Die Schüler sollen die Notwendigkeit, einheimische Kräfte eigenverantwortlich tätig werden zu lassen, erkennen und begründen können
- Die Schüler sollen erkennen, daß das Fischereiprojekt Mongu durch Hilfe von außen gefördert wird
- Die Schüler sollen die Form staatlicher personeller Entwicklungshilfe am Beispiel der beiden im Projekt tätigen Entwicklungshelfer des DED kennenlernen

4.3. Gwembe - Tal

- Die Schüler sollen die Vorgänge um die Zwangsumsiedlung des Volksstamms der Tonga im Zusammenhang mit dem Stau des Karibasees kennenlernen
- Die Schüler sollen sich mit den Folgen der Zwangsumsiedlung für die Tonga auseinandersetzen
- Die Schüler sollen die Maßnahmen der Regierung zur Neuansiedlung der Tongas überprüfen und kritisch werten können
- X Die Schüler sollen Gründe nennen können für die katastrophale Verschlechterung der Lebensbedingungen der Tongas
- X Die Schüler sollen die Arbeit des Gossner Teams im Gwembetal kennenlernen
- X Die Schüler sollen mit dem (Ansatz) Verständnis der Arbeit des Gossnerteams vertraut werden
- X Die Schüler sollen Probleme des Gossnerteams nennen und sich mit den Ansätzen zur Lösung auseinandersetzen

Fortschritt für wen?

5.1. Präsident Kanuda plant für Sambia

- Die Schüler sollen Zugang erhalten zu den Vorstellungen und Zielen des sambianischen Weges der Entwicklung
- Die Schüler sollen wesentliche Aussagen des Präsidenten Kanuda kennenlernen und Besonderheiten des sambianischen Humanismus nennen können
- Die Schüler sollen sich mit wesentlichen Passagen einer Bilanz des Entwicklungsweges Sambias auseinandersetzen (Rede Kanudas vor der UNIP vom 30.6.75)
- Die Schüler sollen die gegenseitige Abhängigkeit industrieller und ländlicher Entwicklung verstehen lernen
- Die Schüler sollen einen Einblick erhalten in die Rolle des Kupfers für die Entwicklung Sambias
- Die Schüler sollen am Beispiel des Kupfers die internationalen Verflechtungen und Abhängigkeiten kennenlernen

5.2.

- Die Schüler sollen erkennen, daß der Weg der Entwicklung Sambias nicht durch Europäer geplant werden kann
- Die Schüler sollen erkennen, daß bei der für Sambia entscheidenden ländlichen Entwicklung europäische Vorstellungen und Modelle keine Alternativen darstellen
- Die Schüler sollen erkennen, daß nur vor den Sambianern selbst die notwendigen Initiativen ergriffen und der Weg der Entwicklung gefunden werden kann und die weißen "Spezialisten" lediglich durch Fragen zur kritischen Überprüfung beitragen können.

Materialien + Medien für  
die Unterrichtseinheit Sumba

○ = fehlt

⊗ = vorhanden

Wav be-  
Sovs + 2

1.1. Reiseland Sambia  
„Sambia in the Sun“

Reiseprospekte

⊗

Texte aus Materialien der  
Reiseveranstalter

⊗

Tourismen - Karte Sambia

⊗

~~1.2.~~



, 28.11.1975

Herrn  
Pfarrer i.R. Barten  
Fliederstr.5  
4711 Sepenrade

Lieber Bruder Barten!

Ich möchte Ihnen und Ihrer Frau nicht nur meine Ankunft in Berlin melden, sondern Ihnen auch noch einmal ganz herzlich für die freundliche Aufnahme in Ihrem Hause danken.

Zugleich füge ich für Herrn Schwarte die Anschrift von Herrn Meiner Bredt bei:

Sophienstr. 2  
4400 Münster

Außerdem steht bereits fest, daß ich vom Sonntag, 8.2.76, bis Sonntag, 15.2.76 in Bünde sein werde. Wenn es Ihnen dort paßt, würde ich gern am Wochenende 7./8.2. oder an einem der beiden Tage zu Ihnen kommen, um über eine bestimmte Frage im Zusammenhang mit unserer Arbeit in Zambia zu sprechen und zu diskutieren.

Vielleicht gelingt es Ihnen ja auch bis dahin, noch Nachbargemeinden für das Gwembetal zu interessieren, dann könnte ich auch schon etwas früher kommen.

Aber das hat ja alles noch etwas Zeit. Für heute herzliche Grüße,

Ihr

6

Evangelische Kirchengemeinde  
Lüdinghausen

Bankkonto: 1708 Kreissparkasse Lüdinghausen

W. V. 25. 11.

4710 Lüdinghausen, den 7. Nov. 1975

Münster Straße 54

Postfach 247

Telefon 252

- Vorwahl 02591  
Pastor Haus König

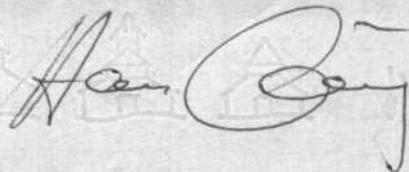
Sehr geehrter Herr Kriebel,

Es hat mich gefreut, daß Sie Lüdinghausen noch in Ihren Terminkalender einplanen konnten. Herr Pastor Barten läßt Ihnen mitteilen, er würde sich freuen, wenn Sie während Ihres Aufenthaltes hier sein Gast sein würden.

Ich möchte Sie bitten, daß Sie mir (oder Pastor Barten) noch kurz mitteilen, wie (Auto oder Bahn) und wann Sie in Lüdinghausen ankommen werden - oder ob wir Sie aus Dülmen abholen sollen.

Bis bald,

Ihr



Mi, 26. 11.

, 5.11.1975

Herrn  
Pfarrer Hans König  
Stephanusweg  
4710 Lüdinghausen

Sehr geehrter Herr König!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28.10., in dem Sie mich für den 26.11. nach Lüdinghausen einladen.

Ich nehme diese Gelegenheit, zu Ihnen zu kommen, sehr gern wahr. Bitte teilen Sie mir doch noch Näheres über den Zeitplan an dem betreffenden Tage mit. Vermutlich liegt doch die Veranstaltung am Abend. In diesem Falle würde ich gern erst im Laufe des Tages eintreffen. Am nächsten Tage müßte ich dann so bald wie möglich zurück. Leider bin ich in der Woche ziemlich besetzt.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr



# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE LÜDINGHAUSEN

PFARRBEZIRK I: LÜDINGHAUSEN

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE  
471 LÜDINGHAUSEN, STEPHANUSWEG

An die  
GOSSNER MISSION  
z.Hd. von Herrn S. Kriebel  
1000 B e r l i n 41  
Handjerystraße 19-20

471 LÜDINGHAUSEN, d. 28.10.75  
STEPHANUSWEG  
TELEFON: (02591) 6644



BANKKONTO:  
KREISSPARKASSE  
LÜDINGHAUSEN  
(BLZ 40154530) NR. 4937

Betr.: Ihr Schreiben vom 24. 10. 1975

Sehr geehrter Herr Kriebel,

Herr Pastor Barten hat mir Ihren Brief gegeben, so daß Sie nun von einem Unbekannten diese Zeilen bekommen. Um mich kurz vorzustellen: ich heiße Hans König und bin Nachfolger Pastor Bartens in Lüdinghausen.

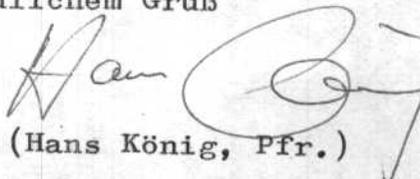
Der Trägerkreis des Modellversuches "Gerechtigkeit und Friede" (diesem Kreis entstammen auch die Teilnehmer der Sambia-Reise) plant vom 22. 11. bis zum 30. 11. 75 eine "Woche der Mission und Entwicklungshilfe in Lüdinghausen".

Alle Kirchengemeinden, katholische und evangelische, versuchen an einem bestimmten Tag dieser Woche, den Partner Sambia einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Herr Pastor Barten wird am Mittwoch, dem 26. 11., einen Reisebericht mit Dias geben.

Es wäre schön, wenn Sie an diesem Tage in Lüdinghausen sein könnten - eventuell auch, um den Bericht Pastor Bartens zu ergänzen oder anschließend von Ihrer Seite aus einen kleinen Einblick in Ihre spezielle Arbeit zu vermitteln.

Es wäre schön, wenn Sie die Einladung annehmen könnten und wenn wir auch weiterhin miteinander in Kontakt bleiben könnten.

Mit freundlichem Gruß

  
(Hans König, Pfr.)

, 24.10.1975

Herrn  
Pfarrer i.R. Gerhard Barten  
Fliederstr. 5  
4711 Seppenrade

Lieber Bruder Barten!

Ich hoffe, daß es Ihnen allen in Zambia im Sommer gefallen hat und daß Sie auch mit dem Erfolg der Reise zufrieden sind.

Leider weiß ich nicht, ob und in welcher Form Sie in der Zwischenzeit die Zambiareise ausgewertet haben. Falls sich jedoch die Teilnehmer zu diesem Zwecke noch einmal treffen sollten, auch mit Herrn LKR Dr. Freese, würde ich mich sehr freuen, wenn ich dazu eingeladen werden könnte. Wir sind natürlich sehr daran interessiert, die Eindrücke derer, die unsere Arbeit in Zambia kennengelernt haben, zu erfahren und uns mit Ihnen auszutauschen. Darüber hinaus bewegt uns auch die Frage, ob sich aus diesem Besuch vielleicht ein weitergehender Austausch zwischen Ihnen und uns ergeben könnte.

Sollte von Ihnen ein Reisebericht vorliegen, würden wir uns über ein Exemplar davon sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

  
(Siegwart Kriebel)

Durchschlag an:  
Herrn LKR Dr. R. Freese, Postfach 2740, 4800 Bielefeld

Sehr geehrter Herr Dr. Freese!

Von Herrn Seeberg erfuhr ich, daß Sie beim Missionstag in Spandau davon gesprochen haben, Sie würden einen Bericht über Ihre Reise nach Zambia schreiben und ihn auch der Gossner Mission zur Verfügung stellen. Wir sind gespannt auf den Bericht, vor allem im Blick auf unsere Beziehungen zur United Church of Zambia, die ja durch die Entsendung von Pastor Schmidt neue Impulse empfangen werden.

Mit freundlichen Grüßen,



Gerhard Barten Pfr. i. R.

4711 Seppenradè, den 10.5.75.

Fliederstr. 5



An die Goßner Mission

Verteiler: Herr Albr. Bruns z.Zt. Ammersum  
Herr Friedr. Bretz z. Zt. Ratingen  
Goßner Service Team Choma  
Goßner Mission Berlin

Sehr geehrte Herren,

ich habe mich an Ihre Zentrale in Berlin gewandt, um einen Besuch in Zambia vorzubereiten. Geantwortet hat mir Herr Siegwart Kriebel und mich angewiesen, mich an Sie zu wenden.

Zuerst will ich uns Ihnen vorstellen. Wir sind der Modellversuch "Gerechtigkeit und Frieden" im Dekanat Lüdinghausen, Westfalen. Die Initiatoren sind Katholiken im Raum Lüdinghausen. Die Arbeit ist seit drei Jahren ökumenisch ausgerichtet. Wir versuchen in unserem Raum in den Gemeinden Bewußtsein für die Notwendigkeit der Entwicklungshilfe zu bilden. Dies wollen wir auf christlicher Grundlage tun. Wir meinen, daß wir für solche Bewußtseinsbildung Partner in Entwicklungsländern haben müßten und haben uns im Einvernehmen mit "Brot für die Welt" und "Miserior" das Land Zambia ausgesucht, weil wir meinen, dieses Land sei geeignet, ökumenische Kontakte entstehen zu lassen. Die Katholiken haben über den Erzbischof Milingo in Lusaka Kontakte zu verschiedenen Missionen bekommen. Der Erzbischof Milingo ist schon zweimal in Lüdinghausen gewesen und hat auch das Projekt im Gwembetal besucht. Desgleichen ist auch ein Vertreter unseres Modells, Herr Steenpass und seine Frau, 1974 in Zambia gewesen. Zwischenzeitlich ist unser Modellversuch mit der Heuss Medaille ausgezeichnet worden. Den damit verbundenen Preis in Höhe von 5 000 DM haben wir dem Erzbischof Milingo als Zuschuß zur Errichtung einer berufsbildenden - fördernden Schule zur Verfügung gestellt. Die evangelische Kirchenleitung von Westfalen, die an unserem Modell sehr interessiert ist, hat 3 000 DM dazugegeben und ein privater katholischer Gönner weitere 10 000 DM. Der Erzbischof Milingo hat uns für dieses Jahr nach Zambia eingeladen, um die Kontakte von der Theorie in die Praxis umzusetzen. An unserem Modell beteiligen sich 5 katholische und 2 evangelische Kirchengemeinden (Diaspora). Daher wird auch

auch die Besuchergruppe aus 13 katholischen und 2 evangelischen Teilnehmern bestehen. Die Leitung der Besuchsreise wird der P.H. Professor Hartong aus Osnabrück haben, der die Kontakte auf pädagogischem Gebiet knüpfen will, um durch die teilnehmenden Lehrer Multiplikatoren zu gewinnen.

Wir evangelischen Teilnehmer suchen nun unsererseits Kontaktstellen in Zambia und meinen, unser erster Partner soll die Goßner Mission sein, die Verbindungen zur U.C.Z. herstellen könnte. Herr Kriebel meint, die U.C.Z. stünde erst in den Anfängen der Motivierung der zambianischen Bevölkerung, und deshalb wäre das Goßner Team in Zambia eine Zeit lang der geeignete Partner für die evangelische Seite dieses ökumenischen Modellversuchs. Was das Goßner Team in Zambia versucht, entspricht genau unseren Bemühungen hierzulande. Darum möchten wir gern die Arbeit im Gwembetal kennenlernen und die dortige Arbeit nach Möglichkeit für eine Woche begleiten.

Wir wissen, daß der Missionsreferent unserer Landeskirche, Dr. Freese, das Gwembetal besuchen will. Wenn es Dr. Freese und Ihnen recht ist, möchten wir beiden evangelischen Teilnehmer unseren Landeskirchenrat begleiten. Uns interessiert nicht Touristik sondern Kontaktaufnahme. Herr Kriebel will dem Goßner Team mitteilen, daß wir die Goßner Mission von unserem Vorhaben unterrichtet haben. Die Einzelheiten unseres Besuchs sollten wir in Lusaka mit Herrn Bruns ausmachen.

Unsere Vorbereitungen haben inzwischen feste Gestalt angenommen. Wir 15 Teilnehmer wollen am 18. Juli in Lusaka ankommen, uns dort oder schon einen Tag eher in Nairobi mit Herrn Dr. Freese treffen und dann etwa eine Woche in der Hauptstadt bleiben, um mit den verschiedenen Institutionen in Berührung zu kommen und einen Überblick zu gewinnen. In Lusaka möchten wir auch dem Haus der Goßner Mission, dem Tonga Laden, einen Besuch abstatten. Die zweite Woche wollen wir uns in kleinen Gruppen über das Land verteilen, um an der Arbeit der einzelnen Einrichtungen zu partizipieren. und auf diese Weise Beziehungen zu Zambianern zu knüpfen, etwa vom 22.7. bis 1.8. Wir beiden evangelischen Teilnehmer möchten eventuell mit Herrn Dr. Freese mitfahren. Aber Genaueres müßten wir wohl mit dem Goßner Team ausmachen. Die dritte Woche wollen wir uns wieder in Lusaka zusammenfinden, um gemeinsam die erste Auswertung vorzunehmen. Die letzten beiden Tage möchten wir touristisch nutzen, um die Viktoriafälle zu besichtigen.

Die Organisation der ersten und der letzten Woche nimmt der Leiter, Professor Hartung in die Hand. Die Woche dazwischen zu organisieren, wenden wir beiden evangelischen Teilnehmer uns an das Goßner Team und bitten, uns auf möglichst breiter Grundlage Einsicht in die Probleme und Aufgaben der modernen Missionsarbeit nehmen zu lassen.

Einen vorläufigen Plan unserer Unternehmung lege ich bei und bitte Sie, eventuelle Änderungen oder nicht bedachte Gesichtspunkte zu empfehlen.

In der Hoffnung auf eine fruchtbare Zusammenarbeit!

Hr. Prof. Hartung

Modellversuch " G e r e c h t i g k e i t - F r i e d e "  
im Dekanat Lüdinghausen  
der Diözese Münster

---

Vorläufiges Programm der Sambiareise

Termin: 17.7. - 8.8.1975

1. Phase nach Ankunft in Lusaka

1. Tag Anpassung

2.-4. Tag Begegnungen und Gespräche mit:

Institut of sozial

research der Universität Lusaka

Promotor of development Monze

Arbeitsstelle des Ökumenischen Rates der

Kirchen Sambias

~~Christenrat~~ <sup>UCD</sup>  
Gouverner Cox Sikumba

Regionalbeauftragter des DED Herrn Reinders

Erzbischof Milingo

Regierungsstellen, *Hin Re Der.*

2. Phase Kleingruppen 8-10 Tage

Gruppe I Gebiet um Monze

mediz. Bereich

Landwirtschaft

Gruppe II Gwembe - Vallay

Community Development

Gruppe III Choma, Schulen, Erziehungswesen

Gruppe IV Ndola

Entwicklung und Industrialisierung

15. bis 20. Tag

Auswertungsphase

Berichterstattung der Kleingruppen

Diskussion der Erfahrungen mit den be-  
suchten Partnern

Vereinbarungen zur langfristigen Zusammen-  
arbeit

2-tägiger gemeinsamer Ausflug nach

Livingstone

Rückflug

21. Tag

Herrn  
Pfarrer i.R. Gerhard Barten  
4711 Seppenraden  
Fliederstr.5

Zur Ablage  
Aktenplan-Nr. 3, ~~55~~ 49  
Datum 7.5.75  
Handzeichen 

, 7.5.1975

Sehr geehrter Herr Barten!

Ihr Brief vom 17.4. kam unglücklicherweise am 21.4. hier an, als ich gerade zu einer 14-tägigen Tour durch die Bundesrepublik aufgebrochen war. Darum habe ich ihn erst gestern vorgefunden. Heute kam nun Ihr zweiter Brief. Haben Sie für beide herzlichen Dank! Es tut mir leid für die Verspätung meiner Antwort.

Wir freuen uns hier in der Gossner-Mission sehr auf eine Zusammenarbeit mit dem Modell "Gerechtigkeit und Frieden". Das Ehepaar Steenpass hat uns ja seinerzeit im Gwembetal besucht, als ich noch dort im Gossner Service Team arbeitete, und wir haben interessante Gespräche miteinander geführt. Damals habe ich mich gleich sehr für das Modell interessiert, weil ja die Bewußtseinsbildung hier in Deutschland mindestens ebenso wichtig ist wie die in Übersee.

An Berichten über unser Projekt im Gwembetal schicke ich Ihnen das mit, was wir im Augenblick hier haben. Der zusammenfassende Jahresbericht 1974 liegt noch nicht vor, weil noch nicht alle Einzelberichte der Mitarbeiter aus Zambia eingetroffen sind. Auch die Menge des vorhandenen Materials entspricht wohl nicht Ihren Bedürfnissen, aber vielleicht können Sie sich das ein bißchen untereinander aufteilen.

Ich hörte schon kürzlich von Herrn Dr. Freese über die geplante Reise nach Zambia und über das Interesse der Kirchenleitung an dem Modell. Bisher war mir noch nicht klar gewesen, daß es inzwischen eine gemeinsame Sache der Evangelischen und Katholiken ist. Dadurch stellt sich nun natürlich die Frage nach dem evangelischen Partner in Zambia.

Grundsätzlich würde ich dazu sagen, daß die United Church of Zambia der angemessene Partner ist, jedenfalls mehr als die Gossner-Mission. Denn die U.C.Z. ist eine zambische Kirche, während das Gossner Service Team nur als Gast und Partner der zambischen Regierung (und Kirche) in Zambia arbeitet. Ich finde es also ganz richtig, daß Sie in Lusaka Kontakt zur U.C.Z. aufnehmen wollen. Ich würde mich freuen, wenn Sie bei dieser Gelegenheit auch herzliche Grüße von der Gossner-Mission und auch von mir persönlich an Rev. Musunsa ausrichten würden.

Mit der Kirchenleitung könnten Sie dann besprechen, ob Sie nicht angesichts der Entwicklungsprogramme im Gwembetal, an denen die Gossner-Mission mitarbeitet, direkte Beziehungen zur lokalen Kirchengemeinde in Gwembe-Süd, bzw. zu ihrem Pfarrer aufnehmen könnten.

Die Anfangsschwierigkeit wird wahrscheinlich darin bestehen, daß die U.C.Z. die ländliche Entwicklung und die damit verbundenen Fragen der Motivierung der Bevölkerung erst theoretisch als ihre Aufgabe erkannt, aber praktisch noch nicht viel auf diesem Gebiet getan hat. Und aus diesem Grunde ist vielleicht wirklich das Gossner Service Team noch eine zeitlang für Sie ein geeigneter Partner.

Aus dem beigefügten Protokoll einer Sitzung unseres Zambia-Ausschusses können Sie ersehen, daß wir Bewußtseinsbildung in der Situation des Gwembetals nicht als einen Schulungsvorgang ansehen, sondern als eine Arbeitsmethode, die darin besteht, die beteiligten Menschen in allen Entwicklungsprogrammen so stark wie möglich bei der Auswahl, der Planung und bei der Durchführung der Programme zu beteiligen, ja ihnen möglichst das alles zu überlassen und nur Hilfestellung zu leisten. Auf diese Weise wird das Verständnis der Menschen für ihre Lage und für ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten am ehesten entwickelt, wie auch ihr Selbstbewußtsein. In der Praxis läßt sich dieser Ansatz freilich fast nie rein durchhalten, aber das können Sie ja dann an Ort und Stelle beobachten und mit den Mitarbeitern diskutieren.

Um Kontakte zu unseren Mitarbeitern in Zambia aufzunehmen, kann ich Ihnen folgende Vorschläge machen:

Herr Albrecht Bruns, P.O. Box RW 162, Lusaka, Zambia, der im Ministerium für ländliche Entwicklung in Lusaka in der Planungsabteilung arbeitet und dabei ist, einen Entwicklungsplan für das Gwembetal auszuarbeiten, könnte Sie in Lusaka an für Sie interessante Stellen vermitteln, auch an die U.C.Z. Er befindet sich bis Mitte Juni in Deutschland auf Urlaub, und zwar in 2919 Ammersum, Post Augustfehn.

Das Gossner Service Team ist erreichbar über: P.B. 1xc, Choma, Zambia. Ein Mitglied des Teams, Herr Frieder Bredt, befindet sich ebenfalls zur Zeit in Deutschland, und zwar in 403 Ratingen, Talstr. 11 (ebenfalls bis Mitte Juni).

Herr Seeberg hat bereits bei seinem Besuch in Zambia im Februar/März den Besuch von Herrn Freese im Gwembetal angekündigt. Es wäre gut, wenn auch Sie möglichst bald dorthin schreiben und Termine vereinbaren könnten, weil die Post erfahrungsgemäß lange unterwegs ist. Ich werde meinerseits dem Team mitteilen, daß Sie uns vorher um unsere Meinung zu Ihrem Vorhaben gefragt haben. Aber grundsätzlich sind interessierte Besucher jederzeit beim Gossner Service Team sehr willkommen. Sie freuen sich über jede Diskussion und brauchen sie auch.

Einzelheiten über den technischen Ablauf des Besuchs im Tal besprechen Sie dann zweckmäßigerweise mit Herrn Bruns in Lusaka.

Hoffentlich habe ich Ihnen damit ein Stück weitergeholfen. Wir freuen uns jedenfalls, von Ihnen wieder zu hören.

Herzliche Grüße,

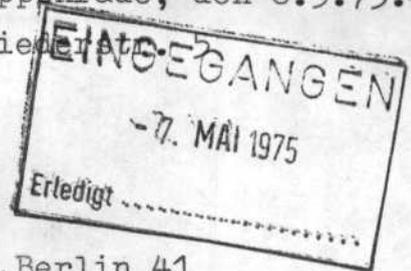
Ihr

KG

Gerhard Barten Pfr. i. R.  
Modell "Gerechtigkeit  
und Friede"

4711 Seppenrade, den 6.5.75.

Friederici



An die Leitung der Goßner Mission

1, Berlin 41

Handjerystr. 19 -20

Sehr verehrte Brüder und Schwestern,

Am 17.4.75. habe ich an Frau Friederici oder Vertreter in einer für unser Modell wichtigen Angelegenheit geschrieben. Leider bin ich bis jetzt ohne Antwort geblieben. Deshalb wiederhole ich mein Anliegen und meine Bitte.

Wir sind eine ökumenische Arbeitsgruppe -genannt "Gerechtigkeit und Friede" -, die sich um Bewußtseinsbildung und damit um Missionsverständnis bemüht. Wir sind darum ein Partnerschaftsverhältnis mit den Kirchen Zambias eingegangen. Auf katholischer Seite bestehen Verbindungen zum Erzbischof Milingo in Lusaka und verschiedenen Missionsvorhaben. Auf unserer evangelischen Seite hat es bisher mit der Anknüpfung von Beziehungen nicht geklappt. Wir halten für unseren natürlichen Partner in diesem Lande die Goßner Mission. Leider sind die Anknüpfungen über Herrn Schwerk nicht zum Tragen gekommen. Auch mein Brief vom 17.4.75. ist unbeantwortet geblieben.

Darum möchte ich zuerst anfragen, ob solche Beziehungen von Ihrer Seite erwünscht sind oder nicht.

Im bejahenden Falle wiederhole ich meine Bitte um Zusage des ausführlichen Jahresberichtes Zambia (Auszüge im Märzheft. Ich brauche davon 20 Stück.

Die Gruppe "Gerechtigkeit und Friede" ist für den Juli 1975 vom Erzbischof Milingo in Lusaka nach Zambia eingeladen. worden. Wir werden am 18.7.75. in Lusaka ankommen. Unser Aufenthalt soll etwa drei Wochen dauern. Die ersten fünf Tage wollen wir in Lusaka selbst mit Einrichtungen, Kirchen und Missionen Kontakt aufnehmen. Wir sind alle an Kontakten mit der Goßner Mission interessiert - wir Evangelischen ganz besonders. In Ihrem Märzheft deuten Sie an, daß Sie in Lusaka Arbeit am Laufen haben. Für eine weitere Woche wollen wir uns in kleine Gruppen aufteilen und Besuche bei Projekten unternehmen. Wir evangelischen Teilnehmer haben Interesse an der Arbeit im Gwembetal. Falls Sie uns einen Besuch gestatten und vermitteln wollen, würden wir uns ( zwei Gemeindepfarrer) dem Besuch des Kirchenrates Freese von der Ev. Kirche von Westfalen anschließen und mit ihm zusammen

den Kontakt mit Ihrer Mission anknüpfen wollen. Aus dem Zambia-bericht im Märzheft entnehme ich, daß auch Ihre Arbeit in Zambia Bewußtseinsbildung betreibt. Uns würde sehr interessieren, wie Sie das machen. Wir möchten auch Kontakte mit der United Church of Zambia aufnehmen und halten Ihre Mission für den richtigen Vermittler.

Bitte antworten Sie mir, ob Sie diese Kontaktaufnahme wünschen oder nicht. Im bejahenden Fall können wir eine weitere Korrespondenz aufnehmen. Die Zeit drängt uns jetzt. Darum bitte ich Sie um baldige Entscheidung.

Mit freundlichem Gruß

*Prof. Leutner*

Pfr. i. R.

Gerhard Barten Pfr. i. R.  
Modell "Gerechtigkeit  
und Friede"

Herrn Kniebel  
zu Bewusst

4711 Seppenraden den 17.4.75.  
Fliederstr. 5

An die Gossner Mission



1 Berlin 41

Handjerystr. 19 -20

Sehr verehrte Frau Friederici,

im Märzheft 1975 lese ich, daß Sie gerade aus Zambia zurückgekommen sind. Darum bitte ich Sie 1. um 20 Stck. ausführlicher Zambia Jahresbericht, 2. um Rat und Hilfestellung in Sachen Modell "Gerechtigkeit und Friede" im Dekanat Lüdinghausen.

Wir sind eine Arbeitsgruppe - genannt "Gerechtigkeit und Friede" - die sich um Bewußtseinsbildung und damit um Missionsverständnis in unseren Heimatgemeinden müht. Federführend sind die Katholiken in unserem Diasporagebiet. Wir versuchen eine Arbeit genau im Sinne der Gossner Mission. In der Bundesrepublik haben wir Anerkennung durch die Verleihung der Theodor Heuß Medaille 1975 gefunden. Auch die Westfälische Kirchenleitung ist an unserem Modell stark interessiert. Ich selbst bin mit der Gossner Mission schon seit der Vorkriegszeit in Schlesien verbunden.

Unserer Meinung nach kann man Bewußtseinsbildung nur durch ~~Partnerschaft~~ Partnerschaft fruchtbar machen. Deshalb haben wir nach längeren Überlegungen zu unserem Partnerland Zambia gewählt. Wir haben auf katholischer Seite Verbindung mit dem Erzbischof Milingo in Lusaka, der uns hier schon zweimal besucht hat und dem ehemaligen Governor von Monze, der einmal in Begleitung des Erzbischofs bei uns war. Uns fehlen aber direkte Kontakte auf evangelischer Seite. Für diesen Zweig der Partnerschaft scheint uns die Gossner Mission der richtige Draht zu sein.

Wir sind von Erzbischof Milingo nach Zambia eingeladen worden und wollen mit einer Gruppe von 15 Personen in der zweiten Julihälfte dieser Einladung Folge leisten. Wir wollen uns in Zambia für mindestens eine Woche in ~~kleinen~~ Gruppen von etwa vier Personen

aufteilen, um Kontakte vor Ort aufzunehmen. Wir beabsichtigen mit wenigstens einer Gruppe Arbeitsgebiete der Gossner Mission zu besuchen und in Lusaka Verbindung mit der United Church of Zambia zu bekommen.

Darum frage ich Sie, ob die Gossner Mission an unserem Vorhaben Interesse hat und in Zambia mit uns in Verbindung treten möchte. Bei einer positiven Antwort können wir eine ausführliche Korrespondenz aufnehmen.

Dankbar wären wir, wenn wir den ausführlichen Zambiabericht bis zum 23.4. in Händen haben könnten.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

*G. Lewkau*

Pfr. i. R.

BISCHÖFLICHES GENERALVIKARIAT

44 Münster, Postfach 1366

An

Herrn Schwerdt

mit der Bitte um

EINGEGANGEN

(Kenntnisnahme 29. MRZ. 1974

Entscheidung

Bearbeitung

Unterschrift vorbehalten

Stellungnahme

Besprechung am .....

Vorlage mit Vorstücken

Rückgabe

— zum Verbleib —

Herz. Dank für Ihre liebe  
Brief!

Münster, den

27.3.74

fr B

Heinrich

Entwicklungshilfe auf neuen Wegen

Afrikanisch-deutsche Kontakte auf breiter Basis - Erzbischof und Politiker aus Sambia informierten sich in der Bundesrepublik

ndm. Ihren Dank für die gastfreundliche Aufnahme und für die Bereitschaft zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Afrikanern haben der Erzbischof von Lusaka (Sambia/Afrika), Emanuel Milingo, und der Gouverneur des Distrikts Monze, Sikumba, zum Ausdruck gebracht. In einem Telegramm an die Gastgeber im Bistum Münster weisen die beiden Afrikaner, die nach einem 14tägigen Aufenthalt in der Bundesrepublik nach Afrika zurückkehrten, darauf hin, daß sie ihre Erfahrungen und die gemeinsam mit den Deutschen erarbeiteten Pläne in ihrer Heimat auswerten und verwirklichen wollen.

Erzbischof Milingo und Gouverneur Sikumba hatten auf Einladung der entwicklungspolitischen Aktionsgruppe "Gerechtigkeit - Friede im Dekanat Lüdinghausen" die Bundesrepublik besucht, um die Beziehungen zwischen Deutschen und Afrikanern zu intensivieren und Möglichkeiten sinnvoller Entwicklungsarbeit zu diskutieren. Das anstrengende Programm hat sich nach Meinung der Gastgeber und der Gäste für alle Beteiligten gelohnt. Die deutschen Gesprächspartner zeigten sich vor allem von dem lebhaften Interesse, dem Sachverstand und der Offenheit der beiden afrikanischen Gäste beeindruckt. Obwohl diese ihre Vorstellungen oft in harten Diskussionen verteidigten, wirkten sie nie arrogant, sondern beeindruckten durch ihre fundierten Argumente. Auf beiden Seiten konnten Vorurteile abgebaut und vertrauensvolle Kontakte geschaffen werden. Diesen Eindruck faßte Erzbischof Milingo kurz vor seinem Heimflug zusammen: "Wir waren eine gedemütigte Rasse und werden noch heute häufig lächerlich gemacht. Im Bistum Münster haben wir ein Gefühl der Herzenswärme und der Brüderlichkeit erfahren. Wir haben Zugang zueinander gefunden. Wir sind als Gäste gekommen und verlassen die Bundesrepublik als Freunde. In Zukunft wird nicht mehr die Hautfarbe über den Wert eines Menschen entscheiden, sondern die Kraft des Herzens und des Verstandes." In Gottesdiensten und Diskussionen, vor allem mit Jugendlichen, betonte der Erzbischof, daß sich jeder einzelne persönlich um Gerechtigkeit und Frieden in seinem Lebensbereich bemühen müsse, wenn sein Einsatz glaubwürdig sein solle.

Voraussichtlich werden noch in diesem Jahr auf Einladung der beiden Afrikaner 20 Mitarbeiter des Modellversuchs aus dem Bistum Münster zu einem Gegenbesuch nach Sambia reisen, um durch weitere Begegnungen mit Afrikanern diesen in der Bundesrepublik wohl einmaligen Modellversuch der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit weiterzuführen. Bischof Heinrich Tenhumberg und Weihbischof Laurenz Böggering sowie Präses D. Hans Thimme und Landeskirchenrat Brinkmann versicherten in Gesprächen mit Erzbischof Milingo, Gouverneur Sikumba und Vertretern des Modellversuchs "Gerechtigkeit - Friede", daß das Bistum Münster und die Evangelische Landeskirche von Westfalen dieses Engagement auch künftig unterstützen werden. Angeregt durch den Besuch der afrikanischen Gäste, wollen nunmehr auch die kommunalen Körperschaften des Landkreises Lüdinghausen diese Bemühungen fördern.

(45 Zeilen)

19.3.1974

Herrn -  
Peter Steenpaß  
44 Münster  
Aegidistraße 63 Nord

Lieber Herr Steenpaß!

Nachdem Sie nun - hoffentlich! - alles ohne wesentlichen Schaden an Ihrer Gesundheit überstanden haben, möchte ich Ihnen doch sagen, wie sehr dankbar ich für die wenigen Stunden war, die ich unter Ihnen in Lüdinghausen verbringen durfte. Sie haben sich sehr viel vorgenommen, und ich muß ohne jeden Abstrich sagen, Sie haben ungeheuer viel erreicht, viel mehr als viele von uns, die wir doch in diesen Dingen "eigentlich" Profis sein sollten. Ich habe vor Ihrer Arbeit und vor Ihrem Einsatz für eine sachlich und räumlich so entfernte Problematik, genauer für die unter Nöten und Zwängen leidende Bevölkerung große Hochachtung. Herzlichen Dank also!

Heute schicke ich Ihnen nur schnell die Fotokopie eines Zeitungsausschnittes, den ich aus Zambia mitgebracht habe, und der vom gleichen Mann handelt, der Sie kürzlich besuchte: Erzbischof Milingo. Der zweite Mann im Artikel, Rev. Musunza, ist der Generalsekretär der (evang.) United Church of Zambia und wird zur Tagung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates, Genf, in der Zeit vom 8. bis 18.8.74 in Berlin erwartet. Ob man ihn nach Lüdinghausen einladen sollte? Ich habe das schon einmal ganz vorläufig mit Pastor Barten überlegt. Natürlich ist das eine schlechte Zeit der Großen Ferien wegen. Vielleicht lassen Sie mich das noch einmal wissen. Ich könnte dann mit ihm Verbindung aufnehmen.

Mit gleicher Post geht eine umfangreiche Sendung mit allem möglichen Informationsmaterial an Herrn Pastor Barten ab. Es sind Fotokopien von verschiedenen Berichten, die in der letzten Zeit (seit Mitte 72 etwa) hier eingegangen sind. Vielleicht haben auch Sie daran Interesse.

Herzliche Grüße Ihnen und Ihrer Frau und allen, die sonst an unserer Arbeit und am Ergehen der Afrikaner in Zambia Anteil nehmen,

I h r

(Klaus Schwerk)

19.3.1974

Herrn  
Pastor Barten  
4711 Seppenrade  
Fliederstraße 5

Lieber Herr Pastor Barten!

Noch einmal möchte ich Ihnen und Ihrer Lieben Frau für die herzliche Aufnahme in Ihrem Haus danken. Der Abend und der folgende Vormittag bei Ihnen und in der Gemeinde Lüdinghausen war eine richtige Freude für mich.

Heute schicke ich Ihnen nun ein Paket mit aller möglicher Information über unsere Arbeit in Zambia, gerade so wie ich sie hier aus den Akten heraus fotokopieren konnte. Das geht weder sachlich noch zeitlich geordnet vor sich, aber vielleicht werden Sie selbst schnell heraus finden, was für Sie interessant ist und was nicht. Ganz sicher werden Sie dies oder das überhaupt nicht verstehen - denn diese Schriftstücke sind ja nicht für Fremde geschrieben worden und selbst für mich werden oft Umstände erst nach Rückfrage verständlich. Ehe ich Ihnen aber nun seitenlange Kommentare verfasse, warte ich einfach auf Ihre Fragen. Seien Sie also ganz ungehemmt und fragen Sie zurück, was irgend unklar oder unverständlich ist - vom Namen über die Abkürzung bis hin zur Sache selbst.

Das Englisch ist nicht immer das Edelste, denn für alle ist es eine Fremdsprache, für die Europäer ebenso wie für die Afrikaner. Trotzdem ist sie das einzige Bindeglied der Verständigung und hat uns bisher gut gedient trotz aller Mängel. Sie werden sicher meine Bitte verstehen, daß Sie etwaige Kritik oder Klage, die in diesen Papieren von irgend jemandem über irgend etwas geäußert werden mag, als das nehmen, was sie sind: als Ausdruck der Offenheit und des Vertrauens. Vieles hat sich auch im Lauf der Zeit erst entwickelt, oder manches steht in einem gewissen zeitbedingten Zusammenhang und ist dann später gar nicht mehr wichtig. Aber wenn man verstehen will, was dort unten geschieht, dann gehören auch Zwischentöne zum Bild.

Herzliche Grüße Ihnen allen und noch einmal Dank für die Aufnahme.

I h r

(Klaus Schwerk)

Eilzustellung  
Expres

Eilzustellung  
Expres

Eilzustellung  
Expres

28.2.74

Bitte safort (nach Rückkehr)

Herrn Schwerg



vorlegen. Ich möchte unbedingt  
zu uns kommen!

Vielleicht am 12.3.74

Wir erwarten auch Fr. Waff  
Bitte Rückruf

Gossler  
Mission

Modell „Gerechtigkeit-Friede“  
Im Dekanat Lüdinghausen der  
Diözese Münster  
44 Münster/Westf.  
Aegidistraße 63 (Nord)  
Telefon 0251/495299

Modell "G e r e c h t i g k e i t - F r i e d e"  
im Dekanat Lüdinghausen der Diözese Münster

---

An alle  
Interessenten  
der Entwicklungsarbeit  
im Dekanat Lüdinghausen

---

44 Münster, 28.2.1974  
Aegidiistr. 63 Nord  
Tel.: 0251/495 299  
St/A1

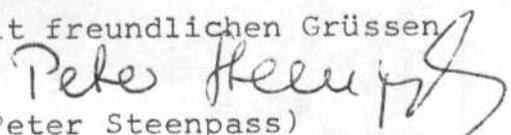
Betr.: Besuchsreise des afrikanischen Erzbischofs von Lusaka,  
Milingo, und des Governors von Monze, Mr. Sikumba

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die entwicklungspolitische Aktion im Dekanat Lüdinghausen wird im Monat März einen besonderen Akzent erhalten: Wir werden nämlich die Möglichkeit haben, mit unseren Partnern im Entwicklungsland Sambia in ein unmittelbares Gespräch zu kommen. Für diese partnerschaftlichen Kontakte werden der Erzbischof von Lusaka, Emanuel Milingo, und der Governor des Districts Monze, Mr. Sikumba, in der Zeit vom 4.-14. März 1974 Gäste des Modellversuches im Dekanat Lüdinghausen sein. Der Trägerkreis der Aktion hat sich bemüht, in der Kürze der Zeit ein einigermaßen ausgewogenes Programm aufzustellen. Dabei gingen wir von der Erwartung aus, dass sich alle Interessenten der Entwicklungsarbeit im Raum Lüdinghausen das Gelingen dieser Besuchsreise zur persönlichen Aufgabe machen werden. Wir brauchen dringend Ihre Mitarbeit und Unterstützung, damit der Aktionsradius dieser Besuchsreise möglichst alle Gruppen in unserer Bevölkerung erreichen kann.

Ziel der Bemühungen um die Reise der beiden Afrikanern durch das Dekanat Lüdinghausen müsste doch sein, durch persönliche Begegnung mit den Gästen aus Afrika möglichst vielen Gruppen in unserer Gesellschaft die Notwendigkeit und grosse Chance von partnerschaftlichen Beziehungen mit Entwicklungsländern deutlich werden zu lassen. Bitte, unterstützen Sie diesen Gedanken sowohl durch Ihre persönliche Teilnahme an den angebotenen Veranstaltungen als auch durch eine werbende Initiative bei anderen.

Mit freundlichen Grüßen

  
(Peter Steenpass)

P.S. Sollten Sie zur Programmfolge noch Wünsche und Anregungen haben, so wenden Sie sich bitte umgehend an folgende Adressen.

Verantwortlich für:

Lüdinghausen: Dr. Hagedorn, Schwanen Apotheke, Tel. 02591/3419  
Selm : Herr Brüning, Ludgeristr. 67, Tel. 02592/127  
          Herr Stockmann, Auf der Horst 14, Tel. 02592/8255  
Bork : Herr Fischer, Luisenstrasse 38, Tel. 02592/628  
Olfen : Kaplan Kiefer, Kirchplatz 17, Tel. 02595/434  
Seppenrade : Herr Schwarte, Fliederstr. 14, Tel. 02591/8225  
Senden : Frau Erpenbeck, Münsterstr. 36, Tel. 02597/7243  
Nordkirchen : Herr Pollnick, Gartenweg 6, Tel. 02596/2256

März 74	Vormittag	Nachmittag	Abend
Mo., 4.3.	BESUCHSPROGRAMM für ERZBISCHOF MILINGO GOVERNOR SIKUMBA		<u>Lüdinghausen</u> 20.00 Begrüssung u. Gespräch mit Trägerkreis Hotel zur Post V: Hagedorn
Di., 5.3.	<u>Lüdinghausen</u> 8.00 Schulmesse Canisianum St.Felizitas V: Westhoff <u>Selm</u> 11.00 Pressekonferenz b.Apotheke Brüning/Selm	<u>Lüdinghausen</u> 17.00 Empfang des Kreises Gespräche mit Politikern Wagenfeld Stube V: Kreis LH	<u>Lüdinghausen</u> 20.00 Junges Forum Alle Jugendver- bände aus Lü- dinghausen Hacker-Haus V: Westhoff
Mi., 6.3.	<u>Seppenrade</u> 8.00 Gottesdienst 9.30 Schülerdiskussion Gäste und Min. Dir.Böll, Bonn V: Schwarte	<u>Lüdinghausen</u> 14.00 Besichtigungen Firma Mai (Textil) Landwirtschaft u. Besamungsanlage in Ascheberg V: Hagedorn-Nicolas	<u>Dortmund</u> 19.00 Veranstaltung m. Erzbischof <u>Seppenrade (Bosco-Haus)</u> 20.00 Gespräch mit Governor - Trägerkreis u. Min.Dir.Böll V: Schwarte
Do., 7.3.	<u>Olfen</u> 10.00 Schulmesse 11.00 Gespräch mit 9.Kl. Hauptschule 13.00 Mittagessen mit Lehrern V: Röttger	<u>Olfen</u> 15.30 Kindergarten- besuch Gespräch mit jungen Frauen V: Kiefer	<u>Olfen</u> 20.00 Pfarrkomitee u. Presbyterium Gemeinsame Ge- spräche V: Kiefer
Fr. 8.3.	<u>Selm</u> 8.00 Schulgottesdienst Ludgeri-Schule 9.00 Overberg-Schule Betriebsbesichti- gung Fa.Chema- Pern Mittagessen, Lehrer V: Stockmann	<u>Selm</u> 15.00 Empfang im Amt Heimatverein - Führung durch Ge- meinde V: Brüning, Stockman 17.00 Kontaktgruppe Briefpartner V: Pastor Müller	<u>Selm</u> 20.00 Pfarrkomitee u. Interessenten V: Stockmann Familienbildungs- stätte
Sa., 9.3.	<u>Senden</u> 8.00-Hauptschule 10.00 V: Kamphues-Kürten <u>Lüdinghausen</u> 11.00 Altenheim V: S.Lioba	<u>Münster</u> 17.00 Gespräch Bischof Tenhumberg V: Mussinghof	<u>Münster</u> 18.00 Abendessen Trägerkreis Pinkus Müller, Münster V: Steenpass
So., 10.3.	<u>Selm</u> 10.00 Gottesdienst St.Ludger Konzelebration m. Weihbischof V: P.Müller	<u>Lüdinghausen</u> Jugend Gastarbeiter Landjugend V: Kaplan Westhoff	<u>Selm</u> 19.00 Abendmesse St.Josef V: Pastor Dinkel- borg



März 74	Vormittag	Nachmittag	Abend
Mo., 11.3.	<u>Bork</u> 8.00 Schülergespräche Besuch Polizeischule Besichtigung Papierfabrik Essen: Polizeischule V: Fischer	Besuch der Pastoral-konferenz V: Dr. Göllmann Dechant Bagert	<u>Seppenrade</u> 20.00 Gespräch Arbeitskreis Cardonal V: Schwarte
Di., 12.3.	<u>Lüdinghausen</u> 8.15 Schulgottesdienst St. Felizitas Besuch der Real-u. Hauptschule V: Westhoff Platte-Erb	<u>Senden</u> 14.30 Besichtigung Geflügelfarm Besichtigung Brotfabrik Eckmann Abendessen Trägerkreis V: Erpenbeck	<u>Lüdinghausen</u> 19.30 Ökumenischer Gottesdienst mit Präses Thimme V: P. Barten 20.30 Gespräch m. Pfarrkomitee und Presbyter V: Hagedorn
Mi., 13.3.	<u>Nordkirchen</u> 9.00 Kinderheilstätte Besuch u. Gespräch V: Dr. Marx Schlossbesichtigung Empfang Landesfinanzschule V: Pollnick Mittagessen Mensa	<u>Lüdinghausen</u> Besuch Krankenhaus und soziale Einrichtungen V: Pastor Bagert	<u>Lüdinghausen</u> 20.00 Evang. Gemeinde Passionsnacht V: Pastor Barten
Do., 14.3.	frei (ev. Ausflug Umgebung)	<u>Nordkirchen</u> 15.00 Ökumenischer Frauenkreis Ort: Westermann V: P. Albeck, P. Marxmeier	frei (ev. Theater)
Fr., 15.3.	<u>Lüdinghausen</u> 8.00 Antonius-Gymnasium Gottesdienst Schülergespräch V: S. Lioba	<u>Lüdinghausen</u> frei Stadtrundfahrt V: Dr. Mertens	<u>Selm</u> 20.00 Dekanats-Komitee V: Brüning Altenheim St. Josef
Sa., 16.3.	<u>Lüdinghausen</u> 9.00 Canisianum (?) V: Hürfeld - Westhoff	<u>Bork</u> 15.00 Gespräche Pfarrkomitee Presbyterium Frauengruppen V: Fischer	<u>Bork</u> 19.00 Abendmesse mit Weihbischof Böggering V: Fischer
So., 17.3.	<u>Senden</u> 10.00 Gottesdienst Senden Empfang m. Gemeinde V: Erpenbeck	frei	frei
Mo., 18.3.	Abreise		(V=verantwortlich)

## Afrikaner fördern deutsche Bewußtseinsbildung

Erzbischof von Lusaka und Governor von Monze zu Besuch in der Bundesrepublik - Partnerschaftliche Kontakte zum Kreis Lüdinghausen

Zu einem zweiwöchigen Besuch kommen vom 4. bis 18. März der Erzbischof von Lusaka (Sambia/Afrika), Emanuel Milingo, und der Governor des Distrikts Monze, Mr. Sikumba, in die Bundesrepublik. Sie folgen einer Einladung der entwicklungspolitischen Aktionsgruppe im Dekanat Lüdinghausen, die sich seit einiger Zeit um partnerschaftliche Kontakte zum Entwicklungsland Sambia bemüht. Durch den Besuch der afrikanischen Gäste sollen die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Europäern und Afrikanern intensiviert und Möglichkeiten sinnvoller Entwicklungsarbeit partnerschaftlich diskutiert werden. Bereits im Mai 1973 weilten Peter Steenpaß und seine Frau als Vertreter der Aktionsgruppe für drei Wochen in Sambia.

Während ihres Aufenthaltes in der Bundesrepublik werden Erzbischof Milingo und Governor Sikumba u.a. Schulen, Krankenhäuser, Betriebe, Verbände und Organisationen, Kindergärten und sonstige Einrichtungen in Orten des Kreises Lüdinghausen besuchen, in öffentlichen Veranstaltungen über die Situation in ihrer Heimat informieren und in persönlichen Gesprächen mit Führungskräften und "Normalbürgern" Erfahrungen austauschen. Sowohl die Gastgeber als auch die Gäste legen großen Wert darauf, durch vielfältige persönliche Kontakte ein umfassendes Bild von der Situation in den beiden Ländern zu erhalten. Auf dem Programm stehen Gespräche bzw. Gottesdienste mit Bischof Heinrich Tenhumberg und Weihbischof Laurenz Böggering, Münster, sowie ein ökumenischer Wortgottesdienst mit dem Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, D. Hans Thimme, Bielefeld. Des Weiteren sind ein Empfang des Kreises Lüdinghausen und eine Diskussion mit Politikern des Raumes Lüdinghausen vorgesehen. Für gemeinsame Veranstaltungen werden ferner der Ministerialdirektor Böll vom Bonner Entwicklungshilfeministerium und der Botschafter des Landes Sambia in der BRD erwartet.

Der Besuch der Afrikaner charakterisiert den gegenwärtigen Stand des ökumenischen "Lüdinghauser Modellversuchs Gerechtigkeit und Friede", der sich zur Aufgabe gemacht hat, verschiedene Möglichkeiten der Bewußtseinsbildung für Fragen und Probleme der Dritten Welt im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Industrienationen durch praktische Arbeit zu erproben.

Erzbischof Milingo gilt als einer der führenden Repräsentanten der katholischen Kirche in Afrika. Er wurde u.a. durch eine Sozialarbeit in den Slums der Hauptstadt Lusaka und durch seine massive Ablehnung der Kolonialpolitik Portugals in afrikanischen Gebieten bekannt.

Der Governor Sikumba von Monze leitet die Distriktsverwaltung des Gebietes, womit Gemeinden aus dem Raum Lüdinghausen partnerschaftliche Kontakte beabsichtigen.

In einem Flugblatt wird die Bevölkerung aufgefordert: "Machen Sie sich mit uns auf den Weg zur Partnerschaft! Es geht um unsere gemeinsame Zukunft."

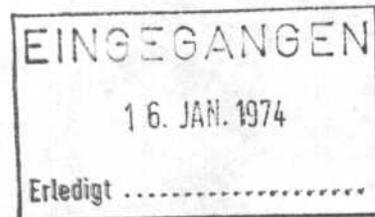
Modell "G e r e c h t i g k e i t - F r i e d e"  
im Dekanat Lüdinghausen der Diözese Münster

---

An die  
G o ß n e r Mission

44 Münster, 11.1.1974  
Aegidiistr. 63 Nord  
Tel.: 0251/495 299

1 B e r l i n 41  
Handgerystr. 19  
z.Hd. Herrn Klaus Schwerk

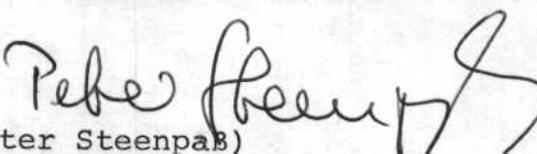


Sehr geehrter Herr Schwerk!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen im Telegrammstil eine Mitteilung mache, die Sie vielleicht interessieren wird. Für Anfang März (1. - 18. März 1974) haben wir Besucher aus Sambia in das Dekanat Lüdinghausen eingeladen. Es handelt sich um den Erzbischof M e l i n g o aus Lusaka, den Bischof von M o n z e und den Governor vom District Monze. Unser ursprünglicher Plan, schon Mitte Januar eine solche Begegnung stattfinden zu lassen, hat sich leider zerschlagen. Der neue Termin ist zwar noch nicht verbindlich, aber aussichtsreich. Wir würden es sehr begrüßen, wenn Sie während dieser Zeit im Dekanat Lüdinghausen anwesend sein könnten. Wenigstens hoffen wir, daß es Ihre Zeit erlaubt, für einige Tage in die Diözese Münster zukommen. Bitte merken Sie sich diesen Termin vor, wir geben Ihnen sofort Nachricht, wenn wir unsererseits Bescheid wissen.

Die beigegeführten Materialien sind nichts Besonderes, für Sie sicher schon lange bekannt, aber wir stellen sie Ihnen dennoch zur Verfügung. Im Februar oder März soll von Misereor eine Informationsschrift zu unserem Partnermodell mit dem Gebiet Monze in Sambia herauskommen. Gedacht ist dabei an eine ungefähr 20seitige Sammelmappe mit stichpunktartigen Hinweisen und Beschreibungen, die ein besseres Verständnis und einen Zugang ermöglichen sollen. Haben Sie dafür Hinweise?

Es grüßt Sie herzlich

  
(Peter Steenpaß)

Anlagen

15.11.1973

Herrn  
Peter Steenpaß  
44 Münster  
Hornstraße 6

Lieber Herr Steenpaß!

Besten Dank für den Brief vom 13.11. und der Ankündigung der Dias. Sie sind zwar noch nicht da, aber das ist bei der Post jetzt leicht zu erklären. Es freut mich, wenn sie Ihnen geholfen haben.

Was die Tonga-Utensilien betrifft, so bin ich gern einverstanden, Ihnen diese bei einer "großzügigen Rückgabefrist" zu überlassen. Ich habe seinerzeit keine detaillierte Aufstellung der Ihnen übersandten Sachen gemacht, so kann ich jetzt auch keine Rechnung schreiben. Gut denn, und sie sind uns ja auch vor allem deshalb geschickt worden, damit wir die Sache der Tongas auf alle möglichen Weisen hier zur Sprache bringen. Das tun also diese Gegenstände auch. Nehmen Sie sie also. Übrigens haben wir jetzt im Rahmen der vielerorts entstehenden "Dritte-Welt-Gruppen" mit einer in München arbeitenden "Ständigen Konferenz entwicklungspolitischer Gruppen in München", wie sie sich nennt, gerade mit unseren Tongasachen Verbindung bekommen. Die wollen sich im Verkauf sowohl, als auch in der Weitervermittlung von Informationen auch in unserer Sache engagieren. Vielleicht interessiert Sie das. Man kann ihnen unter

Redaktion Dritte-Welt-Forum  
8 München 80  
Rottalstraße 5

schreiben.

Beste Grüße und alles Gute,

I h r



Peter Steenpaß  
44 Münster/Westf.  
Hornstraße 6

Eingegangen
14. NOV 1973 13. 11. 73
Erliegt: 15. 11. 73

Sehr geehrtes Herr Schwerk,

- außer die Dia - Serie  
wird mit der notwendigen  
Entschuldigung für die  
Verspätung. Bitte nehmen  
Sie es uns nicht übel,  
Sie kennen ja die Situation!  
Dia 312 fehlt, es wird  
kopiert und dann sofort  
nachgereicht.

Herzlich Dank eich Ihre  
für das Überlassen!

Die uns seinezeit  
zugesandten Tonja-ferenstände  
wecken in den Schulen noch  
beimpericht. fone wäre  
ich auch bereit, diese  
sachen käuflich zu erwerben(?)  
Sollte dies nicht gehen,  
bitte ich um eine  
"großzügige Rückgabefrist"

Herzlichst

H. T. Steent

N3

Brief versenden, dem Päckchen  
beizugeben

8.11.1973

Herrn  
P. Steenpass  
44 Münster  
Hornstraße 6

Lieber Herr Steenpass!

Vor ein paar Wochen habe ich Ihnen eine Dia-Serie geschickt und nun hätte ich gern gewußt, ob Sie die noch brauchen. Wenn nicht, wäre ich für eine Rücksendung sehr dankbar, denn wir sind hier arg in der Klemme mit den Serien, die wir - nicht - haben. Damit dies nun keine ersatzlose Rückgabe werden muß, habe ich Ihnen eine Ausarbeitung beigelegt, die ich kürzlich fertig gestellt habe. Es handelt sich um das Ergebnis vieler vor Schulklassen gehaltener Stunden. Vielleicht können Sie so etwas als Anregung verwenden, vielleicht haben Sie auch Kritik anzumelden. Jedenfalls schicke ich Ihnen einmal dieses opus und Sie mögen damit tun, was Sie wollen.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

(Klaus Schwerk)

6.9.1973

Herrn  
P. Steenpass  
44 Münster  
Hornstraße 6

W.V.

8.10.

Lieber Herr Steenpass!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Anruf vorgestern. Wir schicken Ihnen wunschgemäß heute die Dia-Serie mit dem erläuternden Text, der freilich, wie schon gesagt, etwas alt ist (Januar 1972). Außerdem legen wir noch zwei Sätze einer Flugblattreihe bei, die wir hier auf Lager haben und die Ihnen - wenn Sie wollen - auch noch öfter zugestellt werden kann. Auch dieses Material ist nicht mehr auf dem allerletzten Stand, aber es beschreibt in schlichter Form die Sache, so gut es uns möglich war. Wenn Sie die Dias nicht mehr brauchen, oder wenn Sie sich Kopien angefertigt haben, was Ihnen selbstverständlich frei steht, dann wären wir für die Rücksendung sehr dankbar, weil wir nur wenige Sätze in unserem Archiv haben, diese aber oft ausleihen müssen.

Alles Gute und freundliche Grüße,

I h r

(Klaus Schwerk)

4.4.1973

Herrn  
Peter Steenpaß  
44 Münster  
Aegidistraße 63 Nord

Sehr geehrter Herr Steenpaß!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20.3.73 und die Übersendung Ihrer sehr interessanten Schrift über Ihre Versuche der Bewußtseinsbildung in Ihrem Umkreis. Das hat uns sehr beeindruckt.

In aller Eile und damit verbunden in notwendiger Verkürzung versuche ich jetzt, Ihnen die Fragen zu beantworten, die Sie uns gestellt haben.

Die Gossner Mission hat tatsächlich nicht sehr weit von Monze entfernt seit 1970 eine Aufgabe in Arbeit, die in der beigefügten Schrift etwas erläutert ist. Dieses Heftchen ist freilich schon fast eineinhalb Jahre alt, und das macht bei einer sich rasch ändernden Sache viel aus. Darum mögen Sie das speziell zu unserer Arbeit geschriebene nur als Hinweis nehmen, nicht als erschöpfende Darstellung. Inzwischen haben sich Dinge weiterentwickelt, manches zur Klarheit hin, vieles jedoch auch in die entgegengesetzte Richtung. Jedenfalls wäre es für Ihre Sache sicher von Gewinn, wenn Sie die Zeit hätten, sich im Gwembetal wenigstens ein bißchen umzusehen.

Sie wissen ja aus Ihrer hiesigen Arbeit, daß vor aller Aktion die - wenn man das anspruchsvolle Wort gebrauchen will - Bewußtmachung der Problematik, die geistige Auseinandersetzung mit den Hintergründen und Vorbedingungen steht. Das bedeutet in aller Regel zugleich, daß derjenige, der sich in dieses Geschäft einläßt, seinen eigenen Standpunkt, seine eigene "Vorprogrammierung" erkennen (lernen) muß. Ganz besonders deutlich wird dies im Augenblick, wo sich jemand nicht nur abstrakt und papierern, sondern unmittelbar dem Problem Dritte Welt gegenüber sieht, also draußen ist. So müssen Sie, wenn Sie sich nun vielleicht die Arbeit der Gossner Mission in Zambia ansehen wollen, sich nicht zu sehr auf die Besichtigung irgendwelcher spektakulären oder bescheidenen Objekte oder Projekte vorbereiten, sondern in gleichem Maß darauf, wie die dort arbeitenden Ausländer als solche sich verhalten, sich mit der Herausforderung der örtlichen Situation abfinden, wie sie untereinander und ihren jeweiligen Partnern gegenüber sich verhalten. Das läßt einem sorgfältigen Beobachter jede Chance zur Erkenntnis.

Ich schreibe Ihnen das, weil Sie wissen müssen, daß bis jetzt das Hauptproblem unserer Arbeit gar nicht "Zambia" heißt, sondern Schaffung eines tragfähigen Teams von Ausländern unter den Bedingungen Zambias. Das mag vielleicht so klingen, als wäre die Anwesenheit von derzeit einem Dutzend Männern und Frauen der Gossner Mission in Zambia mehr oder weniger Selbstzweck. Dies ist aber nicht der Fall, denn hinter dem Bemühen, sich untereinander und dem Fremden gegenüber angemessen zu verhalten, verbirgt sich sehr viel Respekt der erahnten Aufgabe gegenüber.

Ich würde Ihnen raten, sich zuerst mit einem unserer Sondermitarbeiter, der als Beamter der Regierung nicht Mitglied unseres Teams ist, zu verständigen. Seine Adresse ist:

Mr. Albrecht Bruns  
c/o Ministry of Rural Development  
P.O. Box RW 197  
L u s a k a

Er kann und wird Ihnen einen sinnvollen Einstieg nicht nur in die Arbeit der Gossner Mission im Gwembe Valley, sondern überhaupt in das, was in Zambia vor sich geht, geben. Notfalls könnten Sie vielleicht sogar bei ihm für kurze Zeit nächtigen, wenn er - was wir in diesen Tagen gerade betreiben - bald ein eigenes Haus beziehen wird.

Alles güte für Ihre Reise. Lassen Sie uns doch hinterher einmal an Ihren Eindrücken teilhaben, und vor allem, lassen Sie uns Kritik, Fragen und Vorschläge wissen. Wir brauchen dies sehr. Darum möchte ich auch gern bestätigen, daß die Gossner Mission an jeder Art übergreifender Kooperation hier in Deutschland interessiert ist.

Mit freundlichen Grüßen

I h r

(Klaus Schwerk)

cc:  
Mr A.F. Bruns  
P.O. Box RW 197  
L u s a k a

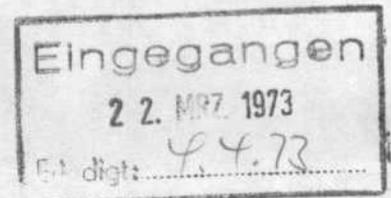
Modell "G e r e c h t i g k e i t - F r i e d e"  
im Dekanat Lüdinghausen der Diözese Münster

---

An die  
Gossner Mission

1 Berlin 41  
Handgeryst. 19

44 Münster, 20.3.1973  
Aegidiistr. 63 Nord  
Tel.: 0251/495 299  
St/Jo



Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Diözese Münster werden seit ungefähr 2 Jahren verschiedene Aktionen zur entwicklungspolitischen Bewußtseinsbildung im Dekanat Lüdinghausen durchgeführt. Diese Tätigkeit ist als ein Modellversuch konzipiert und soll später auch für andere Gebiete der Diözese Münster und ähnliche Gruppierungen in der Bundesrepublik Deutschland Verwendung finden. Einzelheiten dieses Modellversuches wollen Sie bitte beiliegender Broschüre entnehmen.

Zur Begründung einer Partnerschaft mit einem regional begrenzten Gebiet in einem Entwicklungsland haben sich die Mitarbeiter des Modellversuches nach langen Diskussionen den Raum der Diözese Monze im Staate Sambia ausgewählt. Wie wir nun von Misereor erfahren haben, ist die Gossner Mission im Staate Sambia in verschiedenen Gebieten tätig. Der Modellversuch im Dekanat Lüdinghausen der Diözese Münster ist ökumenisch ausgerichtet, weswegen wir von Anfang an mit der Evangelischen Geschäftsstelle Brot für die Welt in Stuttgart in Kontakt standen. Von der Geschäftsstelle in Stuttgart erhielten wir nun ebenfalls den Rat, mit Ihnen bezüglich der Projektpartnerschaft mit Sambia/Monze in Verbindung zu treten.

Der Unterzeichnete wird nun als Geschäftsführer dieser Aktion in der Zeit vom 4. Mai bis zum 27. Mai 1973 nach Sambia fliegen, um dort Verbindung mit einzelnen Kontaktgruppen aufzunehmen. Zur Vorbereitung dieser Reise und für die weitere Arbeit im Dekanat Lüdinghausen wären wir sehr daran interessiert, zu wissen, wo und in welcher Weise Sie in Sambia arbeiten. Vielleicht könnten Sie uns über Ihre Projekte in diesem Raum nähere Unterlagen zugehen

lassen. Des weiteren wäre zu überlegen, wie in Zukunft eine Zusammenarbeit zwischen Ihrer Geschäftsstelle und der Arbeitsgruppe Lüdinghausen erfolgen kann.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns möglichst umgehend die gewünschten Unterlagen und erbetenen Vorschläge zusenden könnten. Herr Steenpaß wird bereits am 19. April nach Kenia fliegen, um dort ebenfalls Entwicklungsprojekte zu besichtigen. Aus terminlichen Gründen möchten wir deshalb um eine beschleunigte Bearbeitung dieser Anfrage bitten.

Mit freundlichen Grüßen

Für die Arbeitsgruppe Lüdinghausen

i. A. P. Steenpaß  
(Peter Steenpaß)

Anlage

22.1.1974

Stichting-Ontwikkelings-Samenwerking  
Kerkrade-Netherlands  
Holzstraat 19



Dear Sirs,

Although I have no idea who has asked you to send us your "Strategieplan der S.G.S. 1970 - 1980", I am most thankful for this document which I received a few days ago and which I have studied with high interest.

As a first reaction to it, I am enclosing a few informations about our project here, from which you will see, that we try hard to develop a small non-agricultural economical sector in the Gwembe Valley, as the agricultural potential is rather limited here.

An important part of our non-agricultural efforts is the promotion of all traditional crafts. We sell them mainly as souvenirs to Europeans, and only occasionally to Zambians for their own household. But we are rather sure, that there would be a market in Zambian townships for some of the traditional household goods.

Unfortunately I have no copies left of the photos which I took of a number of articles, but if you are interested in them, please write to Gossner Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr. 19-20, West Germany. They should have a set of the photos.

I should also mention, that our Project is not making any profits out of the crafts marketing or any other sales, but that all the surplus is completely re-invested, that means it is added to the revolving funds, with which we finance these programmes.

We are prepared to give you any further information you might request. Please communicate with us in English, as a Zambian officer of our Project is just about to take the Crafts Section over from me.

In the hope to hear from you,

yours sincerely,

S.k.

S. Kriebel  
Gossner Service Team

copy to: Gossner Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr. 19-20

p.s.: If available, we would be very thankful for an English version of your Strategieplan, and perhaps also a Dutch one, as 2 Dutch people are members of the Gossner Service Team.

S. Kriebel

# Mindolo Ecumenical Foundation

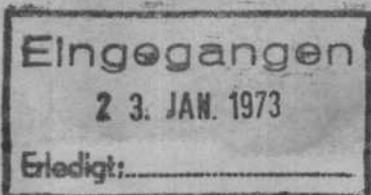
Chairman of Board of Governors:  
Mr N. T. Bull  
Vice Chairman: Mr J. D. Chileshe  
Director: Mr J. C. Mfula



P.O. Box 1493  
Kitwe, Zambia  
Telegraphic Address "Mincen"  
Phone Kitwe 84712/3

11th January, 1973

Mr. H. Schwerk,  
Gossner Mission,  
1 Berlin 41,  
Sandjerystrasse 19-20,  
Germany.

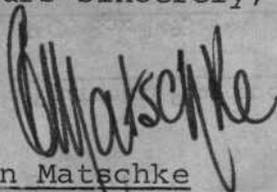


Dear Mr. Schwerk,

Thankyou for your letter of 3rd January regarding accomodation for the Bruns family. In the absence of the Director I have looked into the matter. Mindolo is unfortunately not able to offer such a facility; most of our 1973 courses begin around 1st February and our accomodation is fully booked. I have made other enquiries on your behalf, but neither the Teacher Training College, nor the Y.M.C.A. are able to help. The United Church of Zambia have a guest house on the Mindolo campus, but although I have been unable to contact the person in charge I doubt it would be available for a full three months. Were Mr. Bruns to decide, initially, to come alone we would be able to guarantee accomodation, and Rev. Stroh would deal with it personally.

I am extremely sorry that we are not able to help you.

Yours sincerely,



Ann Matschke  
Personal Assistant to the Director

c.c. Rev. H. Stroh

Germany.  
Handjerystrasse 19-20,  
1 Berlin 41,  
Gossner Mission,  
Mr. H. Schwerk,

BY AIRMAIL  
AIR LETTER  
PAR AVION  
AEROGamme



SECOND FOLD HERE

AN AIR LETTER SHOULD  
NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE;  
IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED  
OR SENT BY ORDINARY MAIL

\_\_\_\_\_  
Zambia  
\_\_\_\_\_  
Kitwe  
\_\_\_\_\_  
P.O. Box 1493  
\_\_\_\_\_  
Mindolo Ecumenical Foundation

SENDER'S NAME AND ADDRESS

TO OPEN SLIT HERE

3.1.1973

Herrn  
Pfarrer Stroh  
Mindolo Ecumenical Foundation  
P.O. Box 1493  
Kitwe

Lieber Herr Stroh!

Heute haben wir eine große Bitte an Sie, besser durch Sie an Mindolo: Wir suchen ganz dringend eine temporäre Unterkunft für einen neuen Mitarbeiter unserer Zambia-Unternehmung, Herrn Bruns und seine Familie, der in Kürze sich auf die Reise machen soll. Seine Aufgabe liegt wesentlich in Lusaka, wo er den Posten eines Liaison Officer zwischen GRZ und der Arbeit im Gwembetal übernehmen soll. Wir erhoffen uns von seiner Tätigkeit vielerlei, aber vielleicht das Wesentlichste wird eine koordinierte Konzeption der Gesamtarbeit im Gwembetal und darüber hinaus sein. Nun haben wir, wie man ja allgemein in Zambia weiß, die größten Schwierigkeiten eine Wohnung zu finden. Vielleicht hätte man irgendetwas auftreiben können, aber wir wollten die wichtige Entscheidung, wo einer unserer leitenden Leute für - hoffentlich - lange Zeit leben muß, nicht ohne die Betroffenen fällen. So müssen wir jetzt irgendwie eine Zwischenlösung finden. Herr Klaus Schäfer brachte uns auf den Einfall, in Mindolo nachzufragen. Das tun wir also jetzt, und Sie bekommen außer diesem Brief auch den Durchschlag eines anderen an den Chef der Stiftung, Mr Mfula, von dem dieser weiß, weil Ihr Name unten auf dem Originalbrief steht. Wenn Sie ihn also ansprechen, dann knüpfen Sie bei Bekanntem an. Wir möchten Sie mit diesem Brief um Mithilfe bitten, sei es, daß Sie unsere Arbeit mit ihren Verheißungen und auch Behinderungen gegebenenfalls darstellen, sei es, daß Sie selbst irgendwie in Ihrem "Einflußbereich" Möglichkeiten der Hilfe sehen. Sie werden dieses Ansinnen sicherlich nicht als Unverfrorenheit betrachten, sondern als einen Versuch zur Lösung eines für uns aus der Entfernung sonst nicht zu bewältigenden Problems.

Herzlichen Dank im Voraus, und nachträglich Ihnen und der Familie unsere besten Wünsche für ein gesegnetes und gutes neues Jahr.

I h r

(Klaus Schwerk)

cc: Herrn Klaus Schäfer, Stammheim/Lusaka

3rd January, 1973

schw/jw

Mr. Mfula, Director  
Mindola Ecumenical Foundation  
Box 1493  
Kitwe  
Zambia

Dear Mr. Mfula,

First of all we would like to send you our heartiest greetings for a blessed new year and for good results in your work in Mindola. Perhaps you remember the visit Rev. M. Seeberg and I made to your place in June 1971.

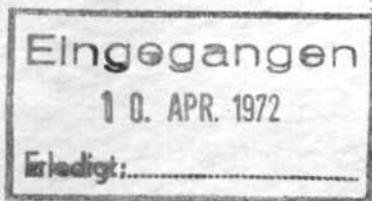
Dare we approach you today with a very special request which was suggested to us by Mr. Klaus Schaefer? He was the man in charge of the agricultural training centre at Kaluluski until the end of 1970. We are going to send Mr. A.F. Bruns and his family to Zambia for a long-term appointment with the G.R.Z., Lusaka. He will be resident at Lusaka but we are having extraordinarily great difficulties in finding any suitable accommodation for his family. As you certainly know, there is a permanent shortage of housing due to the ever increasing number of government employees. Would it therefore be possible for the Bruns family to stay in a vacant house within the foundation's campus for a while, say two or, perhaps, three months beginning 1st February, 1973, until Mr. Bruns finds a house in Lusaka. They have four small children from four to nine years old. For nearly eight years the family worked for our society in India, returning from there in May, 1972. Mr. Bruns is an agriculturist and his wife is a teacher. I am confident that they would fit into the Mindola community, if a possibility for housing could be found.

We would be very grateful for a favourable consideration of this request as it would help us in an extremely difficult situation.

Yours sincerely,

(Klaus Schwerk)

cc: Mr. K. Schaefer, Lusaka  
Rev. Stroh, Mindola  
Mr. A.F. Bruns, Filsam



2 Hamburg 63

Alsterdorfer Str. 495

7. 4. 72.

Dear Mr. Schwert,

I sincerely hope that you are well together with your family. I arrived in Hamburg yesterday and I should write you immediately to give you my address as we arranged over the phone.

I feel that we should meet and discuss in confidence, over a few developments from home.

You could kindly let me know as soon as you are ready to come over here.

Kindly convey my best regards to Dr. Berg.

Yours most sincerely,

John Muchingwa.

Waltraud Müller  
7108 Möckmühl  
Schubertstr. 10

Möckmühl, 16.9.1975

An die  
Gossner Mission  
Siegwart Kriebel  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20



Lieber Siegwart,

Dein Brief vom 5.8. kam in der Urlaubszeit, jetzt, wo alles wieder einigermassen läuft, komme ich leider erst zum Antworten.

Mehr beiläufig erwähnte ich gegenüber H.M.Schoof, daß Ihr Teile meiner Arbeit gern veröffentlichen wollt für Interessierte.

Er bat mich, wegen der Nähe mancher Überlegungen meiner Arbeit zu seiner Dissertation ( wobei keiner vom andern was abgeschrieben hat! ) doch damit noch zu warten, bis seine Arbeit fertig und eingereicht ist.

Das dürfte bis Spätherbst 1975 der Fall sein.

Ich gebe diese Bitte einfach weiter. Natürlich bin ich mit einverstanden, daß Ihr benützt, was Euch ins Haus flattert; mir wäre jeweils recht, wenn Ihr nicht verschweigt, wer die Dinge geschrieben hat. Ich nehme nicht an, daß Ihr das Ding oder Teile daraus kommerzialisiert, falls doch, müßte ich mit Urheberrechten kommen.

Seit Frühjahr 1975 habe ich Euer Hausblatt nicht mehr bekommen (Gossner Mission), ich würde mich freuen, wenn ich es wieder regelmäßig zugeschiekt kriegte.

Noch immer ist offen, ob ich in der Praxis des Pfarramts bleibe oder mich doch noch eine Zeit lang zu wissenschaftlicher Arbeit absetzen kann. Ein wenig ermutigt hat mich die günstige Beurteilung meiner Arbeit durch Dr. Krapf; er war vom württembergischen OKR als Erstkorrektor gebeten worden.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen  
für Eure Arbeit

Deine Waltraud.

, 5.8.1975

Frau Pastorin  
Waltraud Müller  
7108 Möckmühl  
Schubertstr. 10

Liebe Waltraud!

Für unsere Kuratoriumsmitglieder habe ich zwei Abschnitte aus Deiner Arbeit vervielfältigen lassen, und zwar die kurze Darstellung des Teams am Ende der Beschreibung der Projektarbeit, und dann den ganzen theologischen Schlußteil von Seite 56 an.

Hast Du etwas dagegen, wenn wir diesen Schlußteil auch als Material in unserer Öffentlichkeitsarbeit verwenden, also interessierten Leuten überlassen? Die Darstellung der Überlegungen bei der Gossner Mission finde ich sehr übersichtlich und einprägsam, und die Nutzenanwendung für die Gemeindearbeit in Deutschland sehr nützlich, so daß wir das Ganze gern weitergeben würden.

Michael Schoff hat mir inzwischen die Unterlagen geschickt, die er von Dir hatte. Herzlichen Dank!

Viele Grüße und gute Wünsche für die Arbeit  
in Möckmühl,

, 27.6.1975

Frau  
Waltraud Müller  
7108 Möckmühl  
Schubertstr. 10

Liebe Waltraud!

Herzlichen Dank für Dein dickes Opus. Ich zeige mich beeindruckt von dem Examensfleiß heutiger Vikare. Auch, was da so drinsteht, finde ich gut, insbesondere den Schluß über die Möglichkeit, heutzutage Theologie nur im Gespräch zu treiben.

Um sich mit den Grundgedanken der Arbeit auseinanderzusetzen, müßte man sie wohl nochmal lesen. Das kann ich im Augenblick nicht. Aber ich habe den Eindruck, daß ich im Wesentlichen derselben Meinung bin wie Du.

Trotzdem habe ich, einfach zu Deiner Information, beim Lesen ein Paar Einzelheiten korrigiert. Das sind keine Diskussionspunkte, sondern schlicht technische Daten.

- S.1: Das erwähnte Sub committee ist ein solches des Gwembe South Development Committee, nicht des Projekts.
- S.3: Der Gwembe District hat nach meinen Informationen etwa 74000 Einwohner. Woher hast Du die Zahl 60.000?
- S.7: Der Ort des Rural Council heißt Mnyumbwe. Vielleicht war der Vorgänger des Rural Council wirklich eine Chiefs-Versammlung. Ich wußte das gar nicht so genau. Aber der R.C. von heute ist das nicht. Der Eindruck entsteht aber aus dem Text.
- S.23: Die 7-Tage-Adventisten haben z.B. auch regelmäßige Gottesdienste in Sinazeze, allerdings wohl noch kein eigenes Gebäude. Die Church of Christ hat ein Missionarsehepaar hinter Siameja, in dem alten Haus der U.C.Z., seit etwa 2 Jahren. Oder sind die nicht mehr da?  
Herr Hartmann in Monze ist Velberter Missionar.
- S.32: Meine erste Tätigkeit in der Gemeinde waren einige Gottesdienste in ciTonga, sozusagen, um uns vorzustellen. Als ich das dann sein ließ, auch aus dem technischen Grund, weil ich nach Chikuni bei Chisakesi zum Sprachstudium mußte für 6 Monate, kam erst der Wunsch aus Maamba, von einem englischen, anglikanischen Mineningenieur, Mr.Grady. Das hab ich dann 1971 einige Zeit gemacht, zuerst allein, dann im Wechsel mit Rev. Siatwinda, dann haben wir es aus den genannten Gründen eingestellt.
- S. 42: Der Professor heißt Priebe
- S.39: Ein Kapitel neuer Missionsgeschichte erscheint mir doch übertrieben. In Nepal tut die United Mission to Nepal ja auch nichts anderes als aufgrund eines Regierungsvertrages Entwicklungsarbeit zu tun. Sicherlich gibt es dafür noch mehr Beispiele. Oder?

- S.46: Die akzeptable Lösung wurde nicht erst durch meinen Weggang 1974 gefunden oder möglich, sondern schon Anfang 1973, als ich als Teamleiter zurückgetreten war und dann als Teamsprecher gewählt wurde.
- S.47f: Die 4 Zambianer im staff sind nicht vom G.S.T. angestellt. Ba-Gray völlig formlos aufgrund einer Übereinkunft mit M. Temple mehr oder weniger von uns, das ist wahr, aber doch auch wieder von der G.R.Z., denn er wird nicht von uns bezahlt, sondern von der Regierung, aus den jedes Jahr bewilligten Geldern für das Projekt, so wie die Arbeiter auch. Dasselbe gilt für die 3 andern auch. Sie werden auf pay-sheets von dem G.R.Z. Geld unseres Projektes bezahlt. Mark und Albert sind vom G.S.D. Committee angestellt worden. Wie weit das rechtlich möglich und korrekt war, weiß ich auch nicht. Aber dort wurde auf unseren Vorschlag hin beschlossen, sie anzustellen. Wilson "cite dagegen ist vom Staff Meeting angestellt worden. Da war uns das Committee wohl zu umständlich. Du siehst, wie unregelmäßig das alles ist. Das ist auch wirklich kein guter Zustand. Auf keinen Fall aber sind die 4 von der Gossner-Mission angestellt oder bezahlt.
- S.49: Die Parzellen in Siatwinda sind je 1,5 acres groß, in Nkandabwe sind es je 0,25 acres.
- S.51: Die UF Clinics waren schon lange vor unserer Ankunft GRZ-Programm, und auch die Stationen im Tal sollten das eigentlich nicht nur in ihren clinics machen, sondern auch in den umliegenden Dörfern. Aber sie sagten alle, sie hätten kein Personal, keine Zeit und keinen Transport. Und zum Teil hatten sie damit ja auch Recht. Das Handwerkerzentrum steht in Siabaswi.
- S.52: Die Ziegelbrenner verwenden Steinkohle, statt des bisher üblichen Mopaneholzes. Holzkohle ist meines Wissens nicht verwendet worden.
- S.53: Wir haben nicht Brunnenbohrungen erneut aufgenommen, sondern jetzt 1974 überhaupt erst damit angefangen. Das Gerät hatten wir zwar schon 1971 oder 72 bestellt, aber es ist erst 1974 eingetroffen.
- So, was ist es, was mir beim ersten Lesen aufgefallen ist. Du brauchst das dem Oberkirchenrat nicht mitzuteilen. Aber ich dachte, Du selbst solltest es vielleicht wissen.

Und alles Gute, viel Freude in Deiner neuen Stelle (wo ist eigentlich Möckmühl?) und herzliche Grüße,

LG

■ Möckmühl, den 18. Juni 1975

EINGEGANGEN

24. JUNI 1975

Erledigt .....

Lieber Siegwart,

Deinen Mahnbrief habe ich bekommen, er war durchaus berechtigt! Die Fertigstellung meiner Arbeit hat sich durch den Vollzug des übrigen Examens und den mittendrin stattfindenden Stellenwechsel etwas verzögert, bis in die zweite Hälfte des Mai. Dann bat mich Hans Michael Schoof noch um das Material, als ich mich eben anschickte, es zusammenzupacken und wegzuschicken. Da er am kommenden Wochenende an Eurer Multiplikatoren-tagung teilnimmt, wird er, denke ich, Eure Papiere spätestens dann mit nach Berlin mitbringen.

Leider kann ich selbst nicht kommen, es drängt sich wieder einmal alles: Bezirkssynode am Wochenende, Gottesdienst in einem Festzelt des Musikvereins im Nachbardorf, und Vorbereitung der nächste Woche stattfindenden letzten praktischen Prüfung, einer Lehrprobe. Darum schicke ich nun wenigstens einen Stoß Papier.

Ich habe die Arbeit so geschrieben, daß Kenner der GM in der Lage sind, Namen und Situationen genau aufzuschlüsseln, Nichtkenner aber nicht. Auch den Württembergischen Oberkirchenrat geht nicht alles was an. Ich hoffe, daß ich mit eurem Material sorgfältig umgegangen bin. Erschöpfend ist das opus natürlich nicht, die Auswahl der Missionstheorien bleibt subjektiv, ich kann nur sagen, mir hat es Spaß gemacht, auf diese Weise nun, nach ziemlich langer Zeit, doch noch eine Art Auswertung unserer Fahrt zu Stande zu bringen. Alles Gute zum Seminar! Wenn Ihr ein Protokoll schreibt, könntet Ihr mir eins zukommen lassen?

Mit herzlichem Gruß und vielem Dank für  
Eure Unterstützung

Deine Weckamer.

WV 30.6.75

KG, 3.6.1975

Frau Waltraud Müller  
7129 Brackenheim-Haberschlacht  
Nordstr. 12

Liebe Waltraud!

Hoffentlich bist Du überhaupt noch dort. Darf ich Dich freundlich daran erinnern, mir die Sachen wiederzuschicken, die wir nur einmal haben, also:

- 1 Church and Development Survey
- 2 Constitution of the U.C.Z.
- 3 Bericht des Vorteams ...
- 4 The Gossner Mission's Missionary Witness
- 5 UCZ Magazine No.2
- 6 Bericht von der Arbeit des G.S.T. 1970 -1973

Deine Arbeit ist ja hoffentlich inzwischen fertig. Else und Michael haben sich zu unserem Multiplikatorenseminar angemeldet, und ich freue mich, sie wiederzusehen.

Dir geht's hoffentlich gut. Herzliche Grüsse,

KG

WV am 6.5.75

KG

, 4.4.1975

Frau  
Waltraud Müller  
7129 Brackenheim-Haberschlacht  
Nordstr. 12

Liebe Waltraud!

Anbei also das versprochene Material, soweit ich es in der Eile heute morgen zusammenstellen konnte. Hoffentlich hilft es Dir weiter.

Da wir heute nicht mit dem Vervielfältigen fertig geworden sind, muß ich Dir einige Sachen im Original schicken und bis Ende März April zurückerbitten, weil wir sie nur einmal haben, Das sind:

- 1 Church and Development Survey
- 2 Constitution of the U.C.Z.
- x3 Bericht des Vorteam's über die Arbeitsreise nach Zambia
- 4 The Gossner Mission's Missionary Witness (vom 3.11.73)
- 5 UCZ Magazine Nr.2 Dec 73
- 6 Bericht von der Arbeit des Gossner Service Teams 1970 - 1973 (Vertraulich an diesem Bericht, der an die Missionsleitung erstattet worden ist, sind die Abschnitte über die persönlichen Beziehungen im Team. Ich bitte Dich, diese nicht zu verwenden.)

Die übrigen Sachen kannst Du gern behalten. Und nun viel Spaß!

Herzliche Grüße,

KG

NO

Mr.  
Andreah Nsemani  
P.O.Box 3  
Sinazeze  
Zambia

20th January, 1978

Dear Andreah?

It is already some time ago that I received your letter. Thank you very much for writing me. How are you and how is your family? Are you all well? Our family is well, all the children are in good health.

I was glad to read in Mr. Fischer's annual report that there is progress in Nkandabwe workshop. I think it is good, that routine repairs will be separated from developing new tools and small machines. And I think it is also good to shift the repair shop to Sinazeze so that it will be easy for customers to come to the shop. It looks as if you have made a good choice when you decided to build your own future on such a mechanic workshop in the Gwembe Valley. Not only is this a good service to many people, it is also an interesting and challenging job for you. I do hope that you will enjoy this job for many more years.

Concerning your intention to buy a small tape recorder, I like to advise you as follows: If you want to have a good and very reliable one, it will be rather expensive, say: about K 70. But if you want a cheap one, it may not be as reliable and then you may have difficulties to have it repaired. A cheap one may be in the range of K 30. I wonder whether you will tell me how you think about this problem.

At present my plan is to come to Zambia again in July. I am looking forward to that visit and to meet all of you once more. I wonder whether by then there will be already a workshop at Sinazeze.

My wife, Lothar, Almut and Wolfgang are greeting you and your family.  
Yours sincerely,

W

Nigeria Mennonite Seminary  
Attn. Mr. D.A. Ekerete  
P.O.Box 47, S. Ukanafun P.A.

December 21, 1978

Ukanafun L.G.A.  
Cross R. State

Nigeria / Africa

Dear Mr. Ekerete,

Gossner Mission at Mainz sent us your request of November 16, 1978.

We regret very much but we are unable to give any financial help to your seminary. Our engagement in other African and Asian regions needs all the means we have at our disposal for the next years to come.

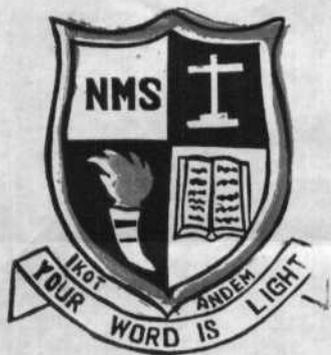
Very truly yours,



Secretary

*an Berlin*

# Nigeria Mennonite Seminary.



IKOT ANDEM, S. AFAHA  
P.O. BOX 47, S. UKANAFUN P.A.  
UKANAFUN L. G.A.  
CROSS R. STATE, NIGERIA.

Telegram: NIMENSEM.

Our Ref .....

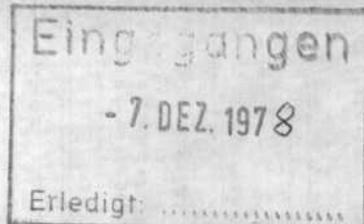
Your Ref .....



Date November 16, 1978

Grossner - Mission  
Albert - Schwizer - Str. 113/115  
6500 Mainz

Dear Friend:



### Request for Financial Assistance

The Seminary is a joint project of the Mennonite Church of Nigeria and Southern Afaha, Ukanafun Community.

The objective of this institution is to give young people the kind of education that is theologically oriented so that they might be equipped with basic christian principles. Besides serving in the church, we believe that some would be useful in other areas of needs in ~~the~~ different human undertakings in the country but with a sense of christian commitment.

We have completed a block with Four classrooms - where the present students are accommodated.

For us to get the most needed buildings and equipment we need \$200,000.00. On account of this need we appeal to you for some financial assistance.

We do not request that you sponsor the total budget, but we would appreciate whatever contribution you can make to us towards the building of this Seminary.

Thank you for your cooperation in sharing the course of advancing Christ's kingdom among men and women here in Nigeria.

I look forward to hearing from you soon.

Yours Sincerely,

D. A. Ekerete  
Principal

DAE/mde

Ursula Otlu  
Auguste-Viktoria-Allee 18a  
1000 Berlin 52

Berlin, den 24.10.77

An die  
Gossner-Missionsge-  
sellschaft  
Handjerystr. 19  
1000 Berlin 41



Betr.: Informationsmaterial über die afrikanischen  
Staaten Zaire und Gambia

---

Sehr geehrte Herren!

Zur Erstellung einer Schüler-Jahresarbeit über die  
Staaten Zaire und Gambia benötige ich dringend aus-  
führliche Unterlagen. Wäre es möglich, daß Sie mir  
entsprechendes Material zusenden bzw. zugänglich  
machen?

Etwas entstehende Unkosten werde ich selbstverständ-  
lich erstatten. Für Ihre freundlichen Bemühungen be-  
danke ich mich im voraus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

*Ursula Otlu*

Frau  
Ursula Otlu  
Auguste-Viktoria-Allee 18a  
1000 Berlin 52

25.10.1977

Sehr geehrte Frau Otlu!

Wir danken Ihnen für Ihren Brief vom 24.10. mit der Frage nach Material über Zaire und Gambia.

Die Gossner Mission arbeitet in Afrika weder in Zaire, noch in Gambia, sondern nur in Zambia. Über die von Ihnen genannten Länder haben wir darum auch nur solche Literatur, wie sie sich in einer allgemeinen Afrika-Abteilung vorfindet, nichts Spezielles also.

Wir laden Sie aber trotzdem herzlich ein, sich einmal in unserer Bibliothek hier in der Handjerystraße umzusehen. Groß ist allerdings unsere Afrika-Abteilung noch nicht, weil das traditionelle Arbeitsgebiet der Gossner Mission in Indien liegt.

Hier im Hause befindet sich auch die Bibliothek des Berliner Missionswerkes, so daß sich ein Besuch vielleicht doch lohnen würde.

In Gambia arbeitet der Weltfriedensdienst. Sein Büro ist in der Friedrichstraße 236/V, 1000 Berlin 61, Tel. 251 05 16. Dort können Sie wahrscheinlich Material erhalten.

Über Zaire gibt es eventuell Material beim Deutschen Entwicklungsdienst, Kladower Damm 299, 1000 Berlin 22, Tel. 353 13 12, falls der DED in Zaire arbeitet oder gearbeitet hat.

Im Übrigen haben Sie sicherlich auch schon selbst an die gute Afrika-Abteilung der Freien Universität gedacht.

Es tut mir leid, daß unsere Auskünfte ein bißchen dürftig sind.

Mit freundlichen Grüßen,  
Ihr

  
Siegwart Kriebel

# NORDDEUTSCHE MISSIONS-GESELLSCHAFT

Postanschrift: 28 Bremen 20, Postfach 9260

Herrn Missionsdirektor  
Dr. Christian Berg  
Gossner Mission

1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Eingegangen  
10. FEB. 1969

Telefonanschluss Nr. 46 00 30, 46 00 35

Telegramme: Nordmission Bremen

Konten:

Die Sparkasse in Bremen Nr. 7272

Bremer Landesbank Nr. 700 20

Postscheckkonto Hamburg Nr. 1621

BREMEN, den 7. Februar 1969

Vahrer Straße 243

Da/Zi

Lieber Bruder Berg!

Damit er gar nicht erst zum Liegen kommt, will ich Ihren Wunsch sofort nach Rückkehr an meinen Schreibtisch erfüllen und Ihnen die Anschrift von Bruder von Stuckrad schicken:

Pastor Hartmut von Stuckrad  
E.P. Church Social Centre

P.O. Box 224  
H O / Volta Region  
GHANA/Westafrika

Ich hoffe, daß Ihnen der Kontakt mit ihm für die Arbeit in Sambia nützen kann. Ich würde mich freuen, von der Arbeit dort im Laufe der Zeit hin und wieder zu hören. Davon werde ich aber gewiß in Ihrer Veröffentlichung "Die Gossner-Mission" lesen können.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr



(K. Damm)  
Missionsinspektor

EINGEGANGEN

- 5. MAI 1975

Erlangen, den 1.5.75

Liebe Frau Friederici!

Sie werden sich noch an unser Gespräch über die mißliche Lage der jungen Frau aus Leipzig erinnern, die <sup>erledigt</sup> jetzt mit einem Sambianer in Sambia lebt. Nachdem Sie freundlicherweise Ihren Kollegen bitten wollten, einmal nach ihr zu sehen, wenn er vom Heimaturlaub zurück und wieder in Lusaka ist, Habe ich nun auch die Adresse erfragt. Es handelt sich um

Karin Muchingile  
Milima Road 50  
Woodlands/Lusaka

Die Leipziger Freunde, von denen wir diese Bitte mitgenommen haben, heißen Kießling. Das ist vielleicht wichtig, damit Frau Muchingile weiß, woher die Initiative zu diesem Besuch kommt. Nun hoffe ich nur, daß sie dann sich auch ausspricht und nicht vor lauter Hemmungen oder falschem

ihre Lage verschleiert. Aber Ihr Kollege wird ja genug Erfahrung haben im Umgang mit Menschen, um auch hinter einen gewissen Schein zu schauen und vielleicht dadurch ihr Vertrauen zu gewinnen. Ich wäre jedenfalls sehr froh, wenn auf diese Weise wenigstens einmal ein Deutscher nach diesem unglücklichen Menschenkind schauen würde. Inzwischen haben Sie ja auch Ihren verabredeten Besuch bei Kleefeld gemacht und sicher alle Fragen geklärt. Wir werden Mitte Mai den Plan für die Bereisungen von Sept. 75 bis Juli 76 machen. Danach schreibe ich Ihnen dann gleich, bei welchen Dekanaten Sie sich am günstigsten beteiligen könnten. Vom Fürther Einsatz müßten Sie inzwischen die Kollekten haben. Wenn ich mich recht entsinne, waren es rund 2.500 DM. Ich ahne nicht, ob Sie das oder mehr erwartet haben.

*Herzliche Grüße,  
Ihre Annette Nübel*

, 6.11.1975

Mr. James Oglethorpe  
P.O. Box RW 41  
Lusaka, Zambia

Dear Mr. Oglethorpe,

Enclosed you will find my reply to Mr. Halubobya. My letter sounds a bit enthusiastic, but it does not mean, of course, that next week somebody will fly to Zambia and start working with CUSA.

But it does mean, that we welcome that request and that we shall do our best to find and to send somebody. Our plan at present is, that we ask Services Overseas to recruit and second somebody, because in this case there is a Zambian applicant, which would enable DJ to send somebody. The question is then, how that man can be related to the Gwembe South Development Project, so that he can benefit from its privileges like accomodation, transport etc., and in order to connect his work with the work of the Project.

I did not mention all these considerations in the letter to CUSA, since I want first to hear the reaction of DJ to our proposals.

I hope to see you in March, when I shall visit Zambia.

Many greetings to you and your family,

yours,

lb

PQ

Frau  
Gisela Paul  
Martin-Luther-Str. 53a  
Dorsten

11.9.1978

Liebe Gisela!

Aus dem Büro schon mal herzlichen Dank für Deinen Brief aus dem Schaukelstuhl. Ich habe jetzt die Bilder gesichtet, die ich diesmal aus Zambia mitgebracht habe, und schicke Euch die mit, die überwiegend Euch interessieren. Ihr könnt Sie behalten. Simebn wird Euch erklären, wer darauf zu sehen ist.

Eure großzügige Spende ist hier auch eingegangen, und ich möchte Euch im Namen der Gossner Mission und natürlich auch im Namen unserer Freunde in Zambia ganz herzlich danken. Das war wirklich eine schöne Überraschung.

Du wirst es kaum glauben, aber die Nachricht, daß Ihr Nachwuchs erwartet, war bisher an mir völlig vorbeigegangen. Breakdown of communication at home. Also: Alle guten Wünsche für Dich und die ganze Familie,

und herzliche Grüße,

W

Herrn und Frau  
Hartwig Paul  
Martin-Luther-Str. 53a  
4270 Dorsten

6.9.1977

Liebe Gisela, lieber Hartwig!

Da bin ich wieder, und ich möchte auch gleich loswerden, was ich so an Neuigkeiten für Euch habe.

Aus dem Brief an die Antoniusgemeinde ersieht Ihr, wie das Gossner Service Team das Geld gern verwenden möchte. Einen ausführlichen Bericht kann ich erst machen, wenn ich auch die Dias habe. Die sind zur Zeit noch beim Entwickeln.

Zusammen mit Gideon war ich an einem Nachmittag bei Simeons Familie. Schon vorher hatte ich von Janssens gehört, daß Simeons Angehörige schon wußten, daß Simeon nächstes Jahr zurückkommt. Als ich dann bei ihnen darauf zu sprechen kam, war es für sie ganz selbstverständlich, daß er wieder bei ihnen wohnen wird. Sie freuen sich offensichtlich darauf, und ganz besonders natürlich die verschiedenen Jungen in Simeons Alter.

Nun hat mich aber Giselas letzter Brief etwas verwirrt, in dem sie andeutet, daß Simeon vielleicht doch nächstes Jahr wieder nach Deutschland zurückkommen soll. Habe ich da Hartwig in Berlin falsch verstanden? Ich erinnere mich doch, daß er sagte, es sei nun beschlossen, daß es für Simeon das Beste sei, nächstes Jahr endgültig nach Zambia zurückzukehren. Und die Familie Simeons war auch bereits dieser Meinung. Oder habe ich da Giselas Brief nicht richtig verstanden?

Wir hatten im Team auf zwei Meetings ausführliche Gespräche über Simeon und was das Team für ihn tun könnte. Für eine Lehre ist er noch zu jung. Also müßte er wohl in die Schule. Aber einige meinten, der Unterschied zwischen seinem jetzigen Leben und dem Leben im Dorf seiner Familie sei doch so krass, daß man ihm das überhaupt nicht zumuten könne. Das werde er wohl kaum verkraften. Aber was dann? Ein kirchliches Heim? Eine europäische Familie? - Nun, am Ende waren wir doch der Meinung, wir dürften die Familie nicht davon abhalten, Simeon wieder aufzunehmen. Und erst, wenn sich dann herausstellt, daß Simeon sich nicht wieder eingewöhnen kann, ist das Team bereit, zu versuchen, ihn anderweitig unterzubringen. Falls er also in der Familie tot unglücklich sein sollte, dann will sich das Team um ihn kümmern. Um ihn aber beobachten zu können, wird Clem Schmidt, der Pastor im Team, sozusagen eine Patenschaft für ihn übernehmen und mit ihm in ständigem Kontakt bleiben.

Aber das alles geht natürlich von der Voraussetzung aus, daß Simeon mit einem one-way-ticket kommt und nicht mit einem return-ticket. Ist es nicht zuviel von ihm verlangt, sich allein zwischen Gwembetal und Deutschland entscheiden zu müssen? Und hattet Ihr Euch nicht bereits entschieden?

Über das Wasser im Dorf habe ich auch schon mit den Leuten gesprochen. Gideon will sich darum kümmern, daß sich die betroffenen Familien im näheren Umkreis zusammentun und ein Bohrloch beantragen. Clem und Gray Madyenkuku werden auch nochmal mit den Leuten reden. Ich habe Bilder dort gemacht, aber sie sind noch beim Entwickeln. Nachher schicke ich sie Euch.  
Herzliche Grüße,

Herrn und Frau  
Hartwig Paul  
Martin-Luther-Str. 53a  
4270 Dorsten

28.7.1978

Lieber Hartwig, liebe Gisela!

Nachdem Ihr ja nun sicherlich schon ausführlich von Simeon über seine Reise nach Zambia und seinen Aufenthalt in "seinem Dorf" unterrichtet worden seid, möchte ich doch auch schnell vor meiner Abreise in den Urlaub beisteuern, was bei mir noch unerledigt ist.

1. Das Geld: Ich habe von Gisela DM 250,- bekommen, das ist nach dem Umtausch etwas weniger als K 100.00 gewesen, etwa K 97.00. Davon sind K 60.00 als Geschenke von Euch bestimmt und von Clem Schmidt auch ausgezahlt worden, jedem einzeln und heimlich, so daß es wenigstens darüber keinen Streit geben konnte. Der Rest ist drauf gegangen mit Airport Fees in Lusaka und Nairobi (K 4.00 bzw. Sh 40.00), Taxi in Nairobi (Sh 50.00 Simeons Anteil), Anteil Benzin der Fahrt nach Lusaka am 21.7. (K 8.00) und Diesel für die Fahrt ins Tal am 3.7. (K 15.00).
2. Die Fahrt ins Tal: Die mußte ja leider an einem öffentlichen Feiertag stattfinden (Freedom and Heroes Day am 3. und 4.7.) Darum war auch niemand in Lusaka aus dem Tal, der Simeon hätte mitnehmen können. Peter Weisse hat sich auch nur schwer entschließen können, diese Tagesfahrt zu machen, weil es natürlich auch für ihn ein Feiertag war, und weil an solchen Tagen die Straßen ganz besonders unsicher sind. Wir waren darum der Meinung, diese Fahrt sei vielleicht nicht nur die Erstattung der Dieseldkosten wert, sondern auch ein kleine Spende an die Gossner Mission bei Gelegenheit. Aber das ist natürlich vollkommen Eure Sache.
3. Japheti und die Geschenke: Japheti, der leibliche Vater, und Benson, der direkte Onkel (Bruder der Mutter), haben nicht nur randaliert, sondern auch eine Klage beim Village Headman erhoben wegen Mißachtung ihrer traditionellen Rechte auf Geschenke eines Rückkehrers. Der Headman scheint nicht entschieden, sondern auf das Gossner Service Team verwiesen zu haben. Das fand noch statt, ehe ich ins Tal kam (eine Woche nach Simeon). In meinem Beisein fand dann ein Meeting statt unter Vorsitz von Gray Maydyenkuku (unser Project Secretary) mit den Klägern (Japheti, Besaon und Samiel?), den Beklagten (Gideon und Gilbert), und den Zeugen (Simeon, Clem, Herr Grothaus als Gast). Wir haben dabei klargestellt, daß die Verteilung der Schenke nach deutscher Sitte geplant und durchgeführt wurde, mußten uns aber belehren lassen, daß Gideon und Gilbert ~~ab~~ auf Einhaltung der Tongasitten hätten achten müssen, d.h. Japheti und Benson hätten nur Verteilung geholt und an den Geschenken nach eigener Wahl (zumindest aber angemessen) beteiligt werden müssen. Ich wurde gebeten und habe zugestimmt, Euch diesen Sachverhalt für zukünftige Gelegenheiten zu erläutern. Alle stimmten auf dem Meeting zu, daß damit die Sache erledigt sei. Sofort anschließend gingen nach Simeons Bericht dann allerdings Japhet und Besnon ins Dorf und holten sich, was sie wollten. Da darufhin keine offiziellen Klagen kamen, nehme ich an, daß

keiner der Beteiligten, auch die "Beraubten" nicht, ein Interesse daran hatten, die Angelegenheit noch einmal aufzurollen, und daß also die Tongasitten doch noch stärker sind, als wir das vielleicht gedacht hatten. Unter der Hand habe ich gehört, daß Gideon und Gilbert nicht nur deshalb unter Druck stehen, weil sie als junge Leute durch Briefeschreiben einen besseren und direkten Zugang zur Milchkuh "Familie Paul" haben, sondern auch deshalb, weil sie Jehovas Witnesses sind, und als solche religiös ziemlich intolerant.

Bei einem Nachgespräch hat mir Gray Madyenkuku dann aber versichert, der Anspruch Bensons, als direkter Onkel für Simeon sorgen zu müssen, bedeute nicht, daß Simeon nicht bei Gideon oder Gilbert wohnen könne. Das müsse nur mit den direkt zuständigen Verwandten abgesprochen sein. Benson hatte z.B. im meeting sagt, das Geld für eine Kuh, das Pauls an den Großvater geschickt hätten, sei von diesem missused worden, und das sei auch kein Wunder, denn der Großvater sei ja auch nicht für Simeon verantwortlich. Er, der Onkel, hätte das Geld sicher in einer Kuh für Simeon angelegt, denn das sei seine Pflicht. Über die Zuverlässigkeit Bensons kann ich nichts sagen. Aber ganz an ihm vorbei scheint nichts zu gehen.

4. Simeons Berufswünsche: Simeon soll kurz nach seiner Ankunft im Camp erklärt haben, er wolle ein Farmer werden. Am Schluß hat er erzählt, Gideon habe ihm erklärt, Farmer sei kein Beruf, er müsse unbedingt etwas anderes lernen. Der Meinung bin ich nicht. Falls Simeon wirklich Farmer werden will, wäre das natürlich das allerbeste. Dabei könnte er auch von allen Seiten leicht Hilfe bekommen, angefangen von unseren landwirtschaftlichen Programmen im Projekt bis hin zu den verschiedenen Regierungsprogrammen in Ackerbau und Viehzucht. Den Gedanken an Landwirtschaft würde ich also nicht abschwächen, sondern mit allen Kräften unterstützen. Das ist sicherlich der krisenfesteste Beruf.

Insgesamt habe nicht nur ich mich, sondern haben sich alle sehr gefreut, wie gut sich Simeon im Dorf eingelebt hat, selbst mit den Sprachschwierigkeiten. Sein Englisch solltet Ihr jetzt unbedingt pflegen, damit er den Stand hält und verbessert. Denn nur mit Deutsch ist es doch recht schwierig, schon an der Grenze. Aber wie gesagt, er scheint sich im Dorf recht wohl gefühlt zu haben, und das finde ich prima. Auch fiel allgemein auf, wie interessiert er ist und was er alles weiß, über Zambia, Deutschland, andere Länder usw. Er ist doch ein unerhört aufgeweckter Junge. In der ersten Woche kam er vormittags immer ins Camp, weil seine Freunde dann in der Schule waren, aber von der zweiten Woche an kam er nicht mehr, das fand ich auch sehr gut.

Clem Schmidt hat übrigens zum 31.8.1979 gekündigt, so daß er nur noch ein Jahr lang dort ist. Dann müßtet Ihr Euch mit ihm auf einen anderen Verbindungsmann im Team einigen, vielleicht auf Elisabeth Hässler?

Jetzt muß ich aus Zeitgründen Schluß machen.  
Herzliche Grüße,

65

Herrn  
Dr. Ph. Palm  
Palm'sche Apotheke  
7060 Schorndorf/Württ.

14.6.1977

Sehr geehrter Herr Dr. Palm :

Herr Albrecht Bruns aus Pötschhausen hat uns darauf hingewiesen, daß Sie an der Arbeit der Gossner Mission in Zambia interessiert sind. Wir schicken Ihnen darum anliegend diejenigen Unterlagen darüber, die wir zur Zeit verfügbar haben. In Zukunft werden wir Ihnen dann die neu eintreffenden Rundbriefe und Berichte aus Zambia jeweils mit zuschicken.

Vielleicht interessiert es Sie auch, daß nicht allzuweit von Ihnen einige Freunde der Gossner Mission leben, die das Gwembe South Development Project selbst aus eigener, zum Teil langjähriger, Erfahrung kennen:

Dr. G.-A. Krapf, Eberhardstr. 38, 7031 Holzgerlingen, 07031-49565  
(war jahrelang Berater des Staatspräsidenten Kaunda in Entwicklungsfragen, jetzt Leiter des Planungsstabes der AG-KED)

Klaus Schäfer, In der Halde 1, 7260 D Calw-Stammheim, 07051-3574  
(DÜ-Mitarbeiter in Zambia, jetzt Beauftragter für Mission und Ökumene im Dekanat Reutlingen)

Waltraut Stroh, Klosterberg 2, 7400 Tübingen (Theologiestudentin).

Natürlich sind auch wir hier in Berlin jederzeit zu weiteren Auskünften bereit. Falls ich mal in Ihre Gegend komme, würde es mich freuen, Sie auch persönlich kennenzulernen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Ihr

*W*  
Siegwart Kriebel

OA

, 7.2.1975

Ivan Tridovici rkt.

Herrn  
Jürgen Ploch  
28 Bremen 1  
Hartungstr.9

Zur Ablage	
Aktenplan-Nr.	349
Datum	18.2.75
Handzeichen	KS

Sehr geehrter Herr Ploch!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Anfrage vom 25.1., die leider einige Zeit liegengeblieben ist, weil ich nicht in Berlin war.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen über die schon an Fräulein Raulf gegebenen Informationen hinaus nichts mitteilen kann, aber wir hatten mit dem Mindolo Ecumenical Centre nur gelegentlich zu tun, und unsere Tätigkeit in einer ländlichen Gegend hatte auch keine direkten Berührungspunkte mit gewerkschaftlicher Arbeit.

Ich bin indessen sicher, daß die anderen Herren, deren Anschriften Sie ja haben, Ihnen weiterhelfen können.

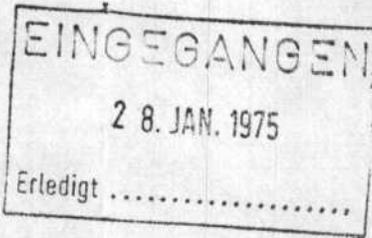
Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

KS

Gossner Mission  
1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handjerystr. 19-20

Jürgen Ploch  
28 Bremen 1  
Hartungstr. 9



25. I. 1975

Sehr geehrte Herren!

Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten. Wie ich durch Fräulein Martina Raulf, eine Bremer Teilnehmerin des ASA 1975 der Stiftung Studienkreis, erfuhr, besitzen Sie Informationen über das Mindolo Ecumomical Centre, wo einige Ihrer Mitarbeiter längere Zeit tätig gewesen sind: die Herren Dr. Krapf, Schäfer, Stäbler und Stroh.

Ich selbst bin Bremer Politik- und Ökonomiestudent, bereite einen dreimonatigen Arbeitsaufenthalt in Sambia vor und möchte mich vorwiegend mit der wachsenden Verquickung staatlicher und gewerkschaftlicher Tätigkeit befassen, institutionelle Entwicklung der sambischen Gewerkschaften etc. . Insofern wäre ich Ihnen für nähere Informationen und Quellenangaben - wenn möglich - recht dankbar. Gleichzeitig richte ich auch direkte Anfragen an die oben erwähnten Herren. Für weitere Tips und Kontaktadressen wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar, da dies für meine gegenwärtige Vorbereitung eine große Hilfe wäre.

Mit Dank und freundlichem Gruß

*Jürgen Ploch!*

30.5.1970

Portugiesisches Generalkonsulat  
H a m b u r g

Betr.: Anträge für Transitvisa

Sehr geehrte Herren!

Wir erlauben uns, beigelegt Anträge und Pässe der folgenden Herren zur Erteilung von Transitvisa beizufügen:

Herr Siegwart K r i e b e l  
Herr Dieter K ö h p c k e  
Herr George van K e u l e n  
Herr Klaus S c h w e r k

Der diensttuende Beamte Ihres hiesigen Konsulates sagte uns, daß Sie, gegen Bezahlung einer Sondergebühr, in der Lage seien, uns die gewünschten Visa in kürzester Frist auszustellen. Er hatte in unserer Gegenwart ein entsprechendes Ferngespräch am vergangenen Freitag.

Die Visa werden benötigt, um von Zambia kommend vier Autos, die in Beira mit dem Schiff eintreffen werden, in Empfang zu nehmen und auf der Straße umgehend nach Rhodesien zu transportieren. Die vier Antragsteller sind die Fahrer dieser Autos.

Wir wären für eine schnelle Erledigung sehr dankbar und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

(Klaus Schwerk)  
Missionsinspektor

PEDIDO DE VISTO

\*\*\*\*\*

( Visum-Antrag)

NOME

(Vorname) \_\_\_\_\_

APELIDO

(Zuname) \_\_\_\_\_

LUGAR E DATA DO NASCIMENTO

(Geburtsort und Datum) \_\_\_\_\_

NACIONALIDADE DE ORIGEM

(Ursprüngliche Staatsangehörigkeit) \_\_\_\_\_

NACIONALIDADE ACTUAL

(Gegenwärtige Staatsangehörigkeit) \_\_\_\_\_

MORADA

(Anschrift) \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_

PROFISSÃO

(Beruf) \_\_\_\_\_

ESTADO (Cas.-Solt.-Viu.-Div.-)

(Stand)(verh.-led.-verw.-gesch.-) \_\_\_\_\_

NR. DO PASSAPORTE

DATA DE EMISSÃO

(Passnummer) \_\_\_\_\_ (Ausstellungsdatum) \_\_\_\_/\_\_\_\_/19\_\_\_\_

AUTORIDADE EMISSORA

(Ausstellende Behörde) \_\_\_\_\_

VÁLIDO ATÉ

(Gültig bis) \_\_\_\_/\_\_\_\_/19\_\_\_\_

VISTO PARA

(Antrag für ein Visum nach) \_\_\_\_\_

DEMORA

(Aufenthaltsdauer) \_\_\_\_\_

MOTIVO DA VIAGEM

(Reisegrund) \_\_\_\_\_

REFERÊNCIAS NO DESTINO

(Referenzen am Bestimmungsort  
mit genauer Anschrift) \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

MENORES QUE ACOMPANHAM O IMPETRANTE:

(Minderjährige Begleitpersonen):

NOME, LUGAR E DATA DO NASCIMENTO

(Name, Geburtsort und Datum) \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

ASSINATURA

(Unterschrift) \_\_\_\_\_

DATA

(Datum) \_\_\_\_/\_\_\_\_/19\_\_\_\_

PEDIDO DE VISTO

\*\*\*\*\*

( Visum-Antrag)

NOME

(Vorname) \_\_\_\_\_

APELIDO

(Zuname) \_\_\_\_\_

LUGAR E DATA DO NASCIMENTO

(Geburtsort und Datum) \_\_\_\_\_

NACIONALIDADE DE ORIGEM

(Ursprüngliche Staatsangehörigkeit) \_\_\_\_\_

NACIONALIDADE ACTUAL

(Gegenwärtige Staatsangehörigkeit) \_\_\_\_\_

MORADA

(Anschrift) \_\_\_\_\_ Tel. \_\_\_\_\_

PROFISSÃO

(Beruf) \_\_\_\_\_

ESTADO (Cas.-Solt.-Viu.-Div.-)

(Stand)(verh.-led.-verw.-gesch.-) \_\_\_\_\_

NR. DO PASSAPORTE

DATA DE EMISSÃO

(Passnummer) \_\_\_\_\_ (Ausstellungsdatum) \_\_\_\_/\_\_\_\_/19\_\_\_\_

AUTORIDADE EMISSORA

(Ausstellende Behörde) \_\_\_\_\_

VÁLIDO ATÉ

(Gültig bis) \_\_\_\_/\_\_\_\_/19\_\_\_\_

VISTO PARA

DEMORA

(Antrag für ein Visum nach) \_\_\_\_\_

(Aufenthaltsdauer) \_\_\_\_\_

MOTIVO DA VIAGEM

(Reisegrund) \_\_\_\_\_

REFERÊNCIAS NO DESTINO

(Referenzen am Bestimmungsort  
mit genauer Anschrift) \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

MENORES QUE ACOMPANHAM O IMPETRANTE:

(Minderjährige Begleitpersonen):

NOME, LUGAR E DATA DO NASCIMENTO

(Name, Geburtsort und Datum) \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

ASSINATURA

(Unterschrift) \_\_\_\_\_

DATA

(Datum) \_\_\_\_/\_\_\_\_/19\_\_\_\_

PROF.

PRIEBE



Gopher  
MISSION

Prof. Dr. HERMANN PRIEBE  
DIREKTOR DES SEMINAR FÜR AGRARWESEN  
DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

6 FRANKFURT/M 1, den 15. Juni 1970  
~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~  
Zepplinallee 31  
Tel.: 77 50 01

Pr/dl

Herrn  
Klaus S c h w e r k  
6 Frankfurt/Main  
Flughafen

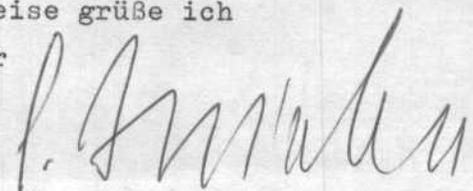
Sehr geehrter Herr Schwerk !

Wir sind Ihnen alle sehr dankbar dafür, daß Sie Post mitnehmen wollen und haben diese Gelegenheit reichlich ausgenutzt.

Ob Sie Gelegenheit haben werden, von unserer Arbeitsgruppe in Livingstone bald jemand zu sehen, vermag ich schlecht zu beurteilen. Auf jeden Fall gebe ich Ihnen die Telefon-Nummer der Arbeitsgruppe in Livingstone:

Vielleicht wird es sich empfehlen, den Brief nach Livingstone gleich mit der sambischen Inlandspost weiter zu senden. Leider können wir ihn dafür nicht frankieren und möchten Sie bitten, etwaige Telefon- oder Portokosten auszuliegen.

Mit den besten Wünschen  
für Ihre Reise grüße ich  
Sie als Ihr



Anlagen

6 FRANKFURT/M 1, den 9.6.1970  
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
Zeppelinallee 31 Pr/d1  
Tel.: 77 50 01

Herrn  
Klaus Schwerk  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjerystraße 19-20



Sehr geehrter Herr Schwerk !

Ich bin dankbar für Ihre Nachricht und werde die Möglichkeit, Post nach Lusaka mitzugeben, gern ausnutzen. Am Montag, den 15.6.1970, wird nachmittags einer unserer Mitarbeiter einen Brief für Sie am Lufthansa-Schalter abgeben, in dem Sie Nachrichten an unser Team und Herrn Dr. Krapf vorfinden, für deren Weiterleitung wir dankbar wären.

Ich habe es bedauert, daß wir inzwischen nicht zusammentreffen konnten und daß ich im großen Trubel des Empfangs für Präsident Kaunda in Bonn auch Herrn Dr. Berg nicht sehen konnte. Es freut mich, daß Ihre Vorbereitungen inzwischen beendet sind, und ich möchte Ihnen für den Beginn der Arbeit der Gossner Mission in Sambia meine besten Wünsche sagen. Nach allen Erfahrungen der letzten Zeit halte ich einen solchen Ansatz auf der unteren Ebene für sehr bedeutungsvoll. Grundsätzlich wird die Notwendigkeit einer solchen Arbeit zwar in zunehmendem Maße betont, aber niemand fängt so recht damit an. Umso mehr möchte ich Ihnen und Ihrer Gruppe einen guten Beginn der Arbeiten wünschen.

Wir sehen uns hoffentlich nach Ihrer Rückkehr. Inzwischen verbleibe ich

mit recht herzlichen Grüßen  
und Wünschen

als Ihr

(Prof. Dr. H. Priebe)

4.6.1970

Herrn  
Professor Dr. H. P r i e b e  
6 Frankfurt 1  
Hamannstraße 11

Sehr geehrter Herr Professor Priebe!

Leider habe ich jetzt in diesen Wochen nicht die Zeit gefunden, Ihnen den längst beabsichtigten Besuch nach Ihrer jüngsten Reise nach Zambia abzustatten. Die Vorbereitung der Aussendung unserer ersten Gruppe hat mich intensiv beschäftigt. Trotzdem möchte ich Ihnen gern mitteilen, daß ich selbst mit den sieben Mitarbeitern in der übernächsten Woche nach Zambia fliege und dort für etwa sechs Wochen bleiben werde, bis sich unsere Leute einigermaßen in die Örtlichkeiten eingefunden haben. Vielleicht kann ich für Sie etwas erledigen, indem ich Ihren Herren Nachrichten oder Anderes mitnehme. Das will ich dann gern tun. Ich werde auf dem Flug nach Lusaka nur kurz in Frankfurt zwischenlanden. Aber das wäre lang genug, um am Schalter der Lufthansa nach etwaigen Nachrichten zu fragen. Ich fliege am

Montag, dem 15.6., um 21.15 h mit LH 580 von Ffm nach Nairobi.

Wahrscheinlich werde ich Ende Juli wieder in Berlin zurück sein. Danach will ich auf jeden Fall versuchen, nach der Urlaubszeit bei Ihnen herein zu sehen. Denn sicherlich können wir für unsere Planungen aus Ihren "findings" wertvolle Hinweise und Hilfen gewinnen.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau Gemahlin, bin ich

I h r

(Klaus Schwerk)

19. Dez. 1969

schw/d.

XXXXXXXXXXXXX 8513061

Herrn  
Professor Dr. Priebe

6 Frankfurt 1  
Hammanstr. 11

Sehr geehrter Herr Professor Priebe!

Gestern erhielten wir eine Bewerbung von Herrn Hans Witte, von der ich Ihnen eine Fotokopie der Personalien beifüge. Wir selbst haben keine Verwendung für Herrn Witte, aber vielleicht könnte dies etwas für die Arbeit Ihrer Gruppe in Zambia sein.

Ich schicke einen Durchschlag dieses Schreibens an Herrn Witte, daß er auch seinerseits sich mit Ihnen in Verbindung setzen kann.

Mit sehr freundlichen Grüßen und besten Wünschen für ein gutes und gesegnetes Weihnachtsfest

bin ich Ihr

(Klaus Schwerk)

Anlage

9. Dezember 1969  
schwe/d.  
xxxxxx 8516933

Herrn  
Professor Dr. H. Priebe

6 Frankfurt 1  
Hammanstr. 11

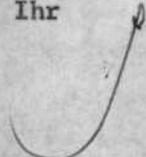
Sehr geehrter Herr Professor Priebe!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre Vermittlung zur Deutschen Landjugendakademie Klausenhof. Unsere Vorbereitungen für die Auswahl der Mitarbeiter sind immer noch nicht ganz abgeschlossen, obwohl wir eigentlich damit schon fertig sein müßten. Der letzte Terminplan sieht vor, daß unsere Mitarbeiter im Juni 1970 nach einer dreimonatigen Vorbereitung, vom 1. März an, ausreisen sollen.

Ich würde sehr gern noch einmal nach Ihrem nächsten Besuch in Zambia oder auch, wann Sie es für geeignet halten, mit Ihnen die schwierigen Planungsfragen in Bezug auf die Gesamtstruktur diskutieren, wie wir es bei unserem Gespräch im Oktober schon tun konnten.

Herzliche Segenswünsche zum kommenden Weihnachtsfest Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin,

Ihr

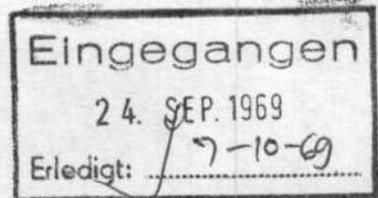


Anlage

Durschrift unseres Schreibens  
an Herrn Dr. Bennemann/Klausenhof

6 FRANKFURT/M1, den 22. Sept. 1969  
HAMMANSTRASSE 11, TEL. 690644  
Pr/p

0611-



An die  
Gossner Mission  
z.Hd. Herrn Schwerk  
1 Berlin 41  
Handjerystraße 19-20

Lieber Herr Schwerk !

Nach Rückkehr aus Sambia möchte ich mich für Ihren Brief und Bericht bedanken, den ich bei Dr. Krapf vorfand. Ihre Überlegungen waren für mich umso wertvoller, als wir selbst die Südprovinz bereist haben und auch im Gwembetal waren. Das ist wohl ein schwieriges Gebiet, aber auch ein wichtiges und seine Entwicklung könnte ein Modellfall dafür werden, ob man der traditionellen Bevölkerung unter solchen Verhältnissen noch Chancen einräumen kann oder die Gebiete aufgeben muß. Auch mit Prof. Gabrecht hatten wir eine lebhaftere Unterhaltung über diese Fragen.

Was mich etwas beunruhigt ist das im Gwembetal geplante Zitrusprojekt. Ich befürchte, daß das in verschiedener Weise in Widerspruch zu den Bemühungen der Gossner Mission steht. Ein großer Staatsbetrieb nimmt der einheimischen Bevölkerung die Marktchance, und er kann nicht als Beispiel wirken; er gibt ein falsches Anschauungsbild und lenkt von den Aufgaben und Möglichkeiten der Selbsthilfe ab, zu denen die Gossner Mission die Menschen anregen will.

Ich würde gern die Probleme persönlich mit Ihnen besprechen und freue mich von Ihrer Anmeldung zum Besuch in Frankfurt am 10.10.69 zu hören. Ich habe den Termin vortnotiert und wäre dankbar, wenn Sie mir vorher noch Ihre genaueren Reisettermine angeben könnten.

Mit besten Grüßen, auch an Herrn Dr. Berg, bin ich stets

Ihr

*J. Prieb*

*Ges. am 10.10.*

*Zacchia allgem.*

Hermann Priebe

Begegnungen und Impressionen  
in einer sich wandelnden Welt

Nachschrift eines in einem engeren Kreise gehaltenen Vortrages

Wir sind aufgewachsen in den Grundauffassungen einer konservativen Tradition, wir finden uns hineingestellt in eine Welt grosser Verwandlungen. So sind wir leicht geneigt, das Negative zu sehen, die Auflösung alter Ordnungen. Ich will das Gegenteil versuchen: Ist es möglich, einen positiven Kern in der Entwicklung, einen Brückenschlag von den alten Leitbildern zu den Aufgaben von heute und morgen zu finden?

Berufliche Reisen nach Indien und verschiedenen Teilen Afrikas führten mich über die modernen Großstädte hinaus, die es in jedem Kontinent heute auch gibt, um die Agrarprobleme in den Dörfern, Steppen und Wäldern kennenzulernen. Dabei taten sich Lebensbereiche auf, die entwicklungsgeschichtlich Jahrtausende zurückliegen. Wie führt der Weg von dort in das 20. Jahrhundert? Diese grosse Frage drängt sich in weiten Teilen der Welt auf. Für viele Menschen ist der Sprung in die Zukunft noch weit grösser als für uns.

Ich will mit einigen Bildern beginnen. Vor wenigen Wochen nahm ich im zentralafrikanischen Busch an einer Versammlung von Stammeshäuptlingen teil. Was ich sah und hörte, hat mich tief berührt: eindrucksvolle Gestalten in Haltung und Auftreten, in Stil und Würde des Umgangs miteinander und mit uns Fremden. Wenn ich eine Parallele suche

so möchte ich an eine etwas feierliche Offiziersbesprechung im Gelände denken, die in den besten Formen eines angesehenen Regiments verlief.

Das also waren die Unkultivierten, von denen wir einst gesprochen haben? Dieses Bild allein könnte Anlass zur Revision mancher ererbten Vorstellungen sein. War nicht die Leistung dieser Menschen eher grösser als die unsere? Niemand von ihnen hat jemals ein Pferd bestiegen, ein festes Haus bewohnt, kaum jemand mag die Waldgründe jemals verlassen haben. Und doch verbindet uns Wesentliches: Die Fähigkeit, eine Kultur menschlicher Beziehungen, einen Kodex des Verhaltens aus bestimmten ethischen Begriffen zu entwickeln, vielleicht aus Unbewusstem, aber aus einer Substanz, die wohl alle Menschen als Geschöpfe Gottes miteinander verbindet.

Diese mitmenschliche Kultur wurde ohne alle äusseren Mittel unseres europäischen Lebens geschaffen. Die einfache Hacke ist nahezu das einzige Arbeitsgerät, dabei wurden Waldungen gerodet, Nahrungsmittel geschaffen, Generationen von Kindern herangezogen, geschützt, wilden Tieren und schrecklichen Krankheiten getrotzt. So hat mich die Frage nicht mehr verlassen: Haben wir die Welt bisher richtig gesehen? Vielleicht ist sie in Wirklichkeit viel reicher, als wir in unserem europäischen Stolz, unserer Selbstüberhöhung glaubten?

Ein anderes Bild: In der Nähe des Tanganjika-Sees verfolgten wir den Weg durch ein gewundenes Tal und fanden Dattelpalmen am Rand, die wir sonst dort nirgends sahen. Man erklärte uns, es seien die Spuren der Sklavenjäger und Sklaventreiber, die hier mit ihren Gefangenen entlangzogen und Datteln als Marschverpflegung mit sich führten.

Das war eine Erinnerung an dunkle Zeiten auch der europäischen Geschichte, die zwiespältige Empfindungen auslöst. Je mehr ich in der Welt herumkam, desto mehr empfinde ich in Dankbarkeit, als Angehöriger eines Volkes gross geworden zu sein, dessen besondere geistige Entwicklung aus griechischem und christlichem Geist über Jahrtausende hinweg gebildet wurde. Was wir vielleicht geneigt waren, auch als persönliches Verdienst zu betrachten, wird aus der Ferne als ein grosses Geschenk deutlich.

Haben wir Sinn und Wert dieses Geschenkes richtig erkannt? Wir sprechen vom christlichen Abendland und waren stolz, es zu verteidigen, früher gegen die 'Heiden', heute gegen die Kommunisten. Aber haben wir wirklich den christlichen Geist verteidigt und verbreitet? Das Vordringen des Abendlandes seit Beginn der Neuzeit im 15./16. Jahrhundert hat die grösste Zerstörung von Kulturen in aller Welt gebracht. Mit dem Segen der Kirche haben Europäer nach Afrika und Südamerika Grauen und Zerstörung getragen. Später drangen sie im Zeichen der Demokratie oder mit den Mitteln überlegener Technik und Wirtschaft in andere Teile der Welt vor. Nach Zerstörung vieler alter Kulturen wurden wir dann über Generationen in der Vorstellung von der Unfähigkeit und Minderwertigkeit anderer Völker aufgezogen.

In der echten christlichen Überlieferung freilich erhielt sich eine andere Erinnerung, wenn auch verdrängt ins Reich der Phantasie. Dazu ein Bild aus der Kindheit: Die Krippe zu Weihnachten, unter den drei Königen, die der Stern nach Bethlehem rief, ein Schwarzer. Wir sagten damals, ein Mohr, und gingen so in gewisser Weise am Negerproblem vorbei. Während die alten Figuren geschnitzt wurden, schleppte man diese 'Mohren' noch als Sklaven durch die Welt. Schätzungen rechnen mit 120 bis 150 Millionen Negersklaven aus Afrika im Verlauf einiger Jahrhunderte. Da war keine Verbindung mehr zur Krippe und zum Christentum, vergessen waren die alten Worte: Der Heiland ist bereitet allen Völkern (Luk. 2, 31), oder: Ihr seid allzumal einer in Christus (Gal. 3, 28). So hat der Geist der Menschenverachtung in unserer eigenen Welt geherrscht, der gleiche Geist, den wir dann in Auschwitz und Plötzensee erlebt haben.

Aber nun ein anderes Bild aus der Kindheit: Der Aufruf zur Gossnerschen Mission mit der Aufschrift: Komm herüber und hilf uns. Europa hat stets auch Gegenpositionen gebildet aus dem Geist des Humanismus und dem Geist des Christentums. Viele namenlose Menschen unserer Völker haben auch in den dunkelsten Zeiten der Kolonialgeschichte stille, aufopfernde Arbeit an den Menschen getan. Diese Saat geht heute auf.

Dazu ein weiteres Bild: Wir sassen im kleinsten Kreis am Tisch eines schwarzen Staatspräsidenten, Sohn eines evangelischen Pfarrers, die Familie in dritter Generation über die Missionsschule erzogen. Ein christliches Tischgebet wurde gesprochen. Das Gespräch ging über soziale Probleme des Volkes, die Wege der Entwicklung von den traditionellen Sozialstrukturen aus, die Umwandlung der gewachsenen Kulturelemente und die Rangordnung ethischer und menschlicher Werte in Wirtschaft und Politik. Fast mit einiger Wehmut dachte ich nach Bonn.

Diese Erlebnisse haben für mich unmittelbare Verbindungen in unsere eigene Welt: Preussen ist nicht allein als Militärmacht gross geworden. Was die Welt im 18. Jahrhundert aufhorchen liess, war Preussen als Rechtsstaat. Die Geschichten vom Müller Arnold und dem Müller von Sanssouci gingen um die damalige Welt, schufen mit an dem Mythos der Krone Preussen. Das ethische Bewusstsein und Fundament gab Stosskraft und Zusammenhalt, formte das preussische Beamtentum und Offizierkorps, gab ihm seinen besonderen Nimbus.

In der gleichen Zeit begann der Missionar, Gegenkräfte zu bilden, während sich die Gewaltherrschaft über die Welt noch weiter ausbreitete. Die Saat dieser Mühen und Opfer geht heute darin auf - das wird in diesen Bildern deutlich - dass wir in aller Welt auch Menschen unseres Denkens als Gesprächspartner finden und in diesem Sinne Festpunkte in den Verwandlungen und Gefahren unserer Zeit.

Von diesen Bildern und Begegnungen aus möchte ich zwei Problemkreise berühren. Die Frage nach der geistigen Bewältigung der Veränderungen steht vor uns allen: Wie finden wir von unseren konservativen Grundanschauungen zu einer neuen Weltbetrachtung?

Wie bewältigen wir die Probleme materiell? Das ist eine weitere wichtige Frage, die uns zu einer Auseinandersetzung mit der Entwicklungshilfe führt. Mir erscheint es nicht allein fraglich, ob die bisherigen Ansätze ausreichen, sondern auch, ob sie richtig sind.

Entwicklungshilfe wird weitgehend als politisches Aktionsmittel benutzt oder als wirtschaftliches Mittel im Sinne eigener Interessen bei der Exportförderung oder dem Verdienst unserer technischen Berater. Die wirklichen Bedürfnisse der Völker werden oft kaum erkannt.

Gewiss kann man die Gegenfrage stellen: Was sind diese Bedürfnisse, und müssen wir überhaupt die Entwicklung fördern und das Leben der Menschen verändern?

Mir scheint, dass uns keine andere Wahl bleibt. Die Welt ist in Bewegung, das Zeitalter dieser grossen Neugestaltung ist aus der geistigen Entwicklung Europas hervorgegangen. Wir haben die Begegnungen in aller Welt herbeigeführt, die Völker aus ihren Ordnungen gelöst, dem Wunsch nach Veränderungen geweckt, sei es um Herrschaft und Gewinnes willen, sei es, um Hilfe zu bringen und zu missionieren. Wir haben jedenfalls die Signale gegeben und können die Bewegung nicht mehr aufhalten.

Wir haben auch das grosse Wachstum der heutigen Menschheit ausgelöst, diesen ungeheuerlichen Vorgang, der wie eine Lawine fortschreitet, die eines Tages alle sozialen und politischen Ordnungen der Welt überrollen könnte. Vielleicht werden die Probleme der Bevölkerungsvermehrung und der Welternährung noch unterschätzt. Eine sehr kritische Phase wird in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren erreicht sein. Dazu einige einfache Grössenordnungen. In Deutschland hat sich die Bevölkerung während eines Jahrhunderts gerade verdoppelt; das war eine Wachstumsrate von etwa 0,7 %. Für die heutige Welt rechnet man mit einer Verdoppelung der Bevölkerung in etwa 35 Jahren, einem Anwachsen von 3 auf über 6 Milliarden Menschen bis zum Jahre 2000. Dabei haben gerade die ärmsten Völker Wachstumsraten bis über 3 %. Europa hatte Kolonien und Auswanderungsmöglichkeiten als Ventile. Die Welt kennt heute zwar die Mittel der modernen Agrartechnik, aber die Möglichkeiten ihrer Anwendung in der Breite sind weit geringer als das Wachstum der Bevölkerung. Schon jetzt leben Millionen in Not, und die Bilder des Elends in Indien am Rande von Kalkutta und Bombay kann niemand vergessen, der in dieses Inferno hineinsah. Um nur eine bescheidene Grundernährung für alle zu ermöglichen, müsste die Nahrungsmittelproduktion der Welt in zwanzig bis dreissig Jahren mehr als verdoppelt werden. Das erscheint nahezu unmöglich, wenn wir in der Entwicklungspolitik wie bisher fortfahren. Es wäre notwendig, weit mehr Kräfte auf diese Aufgaben zu konzentrieren, geistig und materiell. Nahezu zwei Drittel der Menschen leben im ländlichen Bereich, grosse Teile von ihnen als Selbstversorger unter

archaischen Verhältnissen. In den kommenden zwei Jahrzehnten wird es weniger entscheidend sein, ob wir den Mond erreichen und den Welt-  
raum erobern, sondern ob wir diese Menschen satt machen und ihre Hoff-  
nung erhalten oder sie in Verzweiflung fallen lassen und mit ihnen  
in unübersehbare Katastrophen hineingeraten.

Die Bewältigung der Aufgaben ist nicht nur ein quantitatives,  
sondern mindestens ebenso sehr ein qualitatives Problem. Sie ist eine  
Frage der richtigen Mittel, und hier müssen wir unsere eigenen Be-  
mühungen sehr kritisch betrachten.

Karitative Hilfe kann bei weitem nicht ausreichen. Die Nahrungs-  
mittelproduktion der hochentwickelten Länder mag in besonderen Kata-  
strophenfällen eingesetzt werden, sie würde niemals genügen, um den  
wachsenden Mangel zu beseitigen, ihr Einsatz hätte zudem gefährliche  
Folgen, weil die Selbstbehauptungskräfte der Menschen dadurch gelähmt  
würden. Das christliche Postulat der Hilfe am Nächsten muss heute in  
einem erweiterten Sinn gesehen werden, über das Bild hinaus, das  
uns im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter vor Augen steht. Früher  
gab es keine andere Möglichkeit, als dem Einzelnen Hilfe in der Not  
zu gewähren. Heute gilt es, den Sinn des Gleichnisses auf die ge-  
sellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Aufgaben zu übertragen,  
auf die geistige Hilfe, die wir den Völkern bei der Neugestaltung  
ihrer Lebensverhältnisse gewähren können. Hier richten sich die  
Erwartungen aus aller Welt an uns, hier gilt es Führungseigenschaf-  
ten besonderer Art zu entwickeln.

Mao Tse Tung wird das Wort zugeschrieben, Afrika würde durch die  
Art der Entwicklungshilfe des Westens von selbst für den Kommunismus  
sturmreif werden. Vieles scheint tatsächlich darauf hinzudeuten. Vor  
allem in der Landwirtschaft haben wir noch nicht die richtigen Mittel  
der Entwicklung gefunden. Wir glauben, uns auf überlegene Techniken  
verlassen zu können, Expertengutachten fordern den Einsatz von mehr  
Schleppern, mehr Chemikalien. Aber wir sehen kaum, was wir mit diesen  
Mitteln anrichten. Und wir sind noch weitgehend im Denken des Kolo-  
nialismus befangen, wenn wir die Aufgaben der Welternährung primär  
als Mittel des Stahl- und Kunstdüngerabsatzes ansehen.

Dazu einige weitere Bilder: In einem zentralafrikanischen Dorf entsteht eine moderne Genossenschaft. Bisher kannten die Menschen nur die Hacke, nicht einmal das Rad. Das Zugtier mit Pflug wäre der Übergang auf eine hohe Entwicklungsstufe. Die FAO<sup>1)</sup> hat den Einsatz von 3000 Schleppern für das Land gefordert, das durch Kupferexporte verhältnismässig wohlhabend ist. Die Weltbank hat moniert, dass zunächst nur 300 Schlepper gekauft wurden. Die Regierung zwingt die junge Genossenschaft gegen den Willen ihrer Mitglieder, Schlepper einzusetzen. Das Kostenverhältnis sagt alles: In Deutschland entsprechen 6 bis 8 Ochsen etwa einem Schlepper und die menschliche Arbeitskraft ist teuer; dort entsprechen 60 bis 80 Ochsen einem Schlepper und die Arbeitskraft ist sehr billig. Man will also das Land veranlassen, 'modern' zu wirtschaften, - aber unrentabel. Der einzige Gewinner wäre die europäische oder amerikanische Schlepperindustrie. Die sozialen Folgen wären noch schwerwiegender: Die kräftigen jungen Leute werden in Schleppergenossenschaften vereinigt, aber was wird währenddessen aus den Sippen im alten Dorf, die dadurch ihre Initiativkräfte verlieren? So sinkt der allgemeine Lebensstandard ab, die sozialen Ordnungen werden zerstört, und nicht einmal ein wirtschaftlicher Erfolg wird dabei erreicht.

Ein anderes Bild: Von einem kirchlichen Zentrum aus sollen Beispielsdörfer geschaffen werden. Ein Gutachter der FAO schlägt vor, einige ganz moderne Farmen zu bilden. Es wird viel Geld dafür eingesetzt, um einigen wenigen Jungbauern den Sprung vom Urwald in einen modernen Schlepperbetrieb zu ermöglichen. Dabei fordern die Experten, dass jeder vorher verpflichtet wird, sich von seiner Sippe zu lösen, damit der moderne Betrieb nicht die Belastungen tragen muss, die mit der Versorgung der weiteren Familienangehörigen verbunden sind. Praktisch werden die Menschen also veranlasst, das vierte Gebot nicht mehr zu beachten und ihre Sippen im Elend zurückzulassen. Der Kirche mag es kaum bewusst geworden sein, wofür sie ihre Mittel hier unter dem Einfluss der Produktionstechniker einsetzt.

Oder auch dieses Bild: Die Planer haben ein Programm entwickelt, um die im Urwald verstreut lebenden Menschen zusammenzusiedeln. Man nennt das 'Resettlement'. Die Familien waren der Tse-Tse-Fliege und anderen Krankheiten ausgesetzt, sie sollen nun besser gesundheitlich versorgt werden und ihre Kinder in die Schule schicken können. Für

1) Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, Sitz in Rom

einen 'zivilisierten' Hausbau hatte der staatliche Beauftragte des 'Community Development' eine Fluchtlinie durch den Urwald gezogen. Auf die wichtigste Frage allerdings war keine Antwort zu erhalten: Wovon werden die Menschen jetzt leben? Die traditionellen Subsistenzmethoden im Urwald waren ja an eine dünne Besiedlung gebunden. Durch die Umsiedlung werden diese überlieferten Formen der Selbstbehauptung jedoch zerstört. Die Beamten des 'Resettlement' waren dafür offensichtlich nicht zuständig, ihre Antwort lautete: Die Regierung wird für alles sorgen. Im stillen dachten wir: Der zivilisatorische Fortschritt ist offensichtlich, früher mussten die Menschen in Ketten in die Sklaverei marschieren, heute werden sie mit Lastautos zum Resettlement gefahren. Die unbedachte Zerstörung der Sozialstruktur ist stets das gleiche Ergebnis.

Beispiele ähnlicher Art sind heute in aller Welt zu finden. Überall sind Planer ohne Rücksicht auf die soziale und wirtschaftliche Gesamtsituation der Völker am Werk, ohne genügende Beachtung der 'Rahmenbedingungen', wie wir das in der Nationalökonomie nennen. Manche Einzelprojekte mögen wohl rentabel sein, vielleicht auch amerikanischen und europäischen Exportfirmen Nutzen bringen. Doch, um den Nutzen für die Entwicklungsländer zu beurteilen, muss gefragt werden, wie sich die Projekte auf die breite Masse des Volkes auswirken.

Nicht nur ungenügende Produktion, sondern die Zerstörung traditioneller Strukturen ist eine Hauptursache von Hunger und Not in der Welt: Viele Menschen lösen sich zu früh aus ihren traditionellen Lebensverhältnissen, ohne andere Verdienstmöglichkeiten finden zu können. So werden die überlieferten Formen der Selbstbehauptung geschwächt, ohne dass neue Arbeitsplätze in ausreichender Zahl entstehen. Die Menschen stehen hilflos da, werden Kostgänger des Staates, zum Teil Kostgänger unserer Hilfe.

Von diesen Erkenntnissen aus wird die Erhaltung und behutsame Umgestaltung der überlieferten Sozialstrukturen und die Weiterentwicklung der traditionellen Landwirtschaft ein Kernproblem der modernen Entwicklungspolitik. Viele technische Einzelprojekte sind nutzlos oder sogar schädlich, Hilfskräfte und Mittel werden dadurch fehlgeleitet, die Menschen beunruhigt und entwurzelt. So wächst im Umkreis der Städte ein erwerbsloses Proletariat, das den Staaten hinsichtlich Ernährung, Gesundheitsfürsorge, Polizei usw. nahezu unlösbare Aufgaben stellt, einen Nährboden der Unzufriedenheit bildet und

die politische Stabilität der Länder gefährdet. So könnte Mao Tse Tung bald recht haben.

Die geistige und materielle Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben kann nur aus einer neuen Konzeption der Entwicklungspolitik gelingen, die von den ethischen Grundvorstellungen des Christentums ausgeht und die wirtschaftliche Zukunft der jungen Völker mehr in den Vordergrund stellt als unseren eigenen Gewinn. Langfristig würde die Entwicklung anderer Länder gewiss auch für uns nicht nachteilig sein, wenn sie durch verstärkten Güteraustausch dann unsere Partner werden. Zunächst aber steht die Aufgabe im Vordergrund, für eine Welt im Umbruch Führungskräfte zu stellen. Das 'Komm herüber und hilf uns' muss in neuer, erweiterter Form erkannt werden.

Damit kommen wir unter veränderten Bedingungen in einem neuen Sinn an die Wurzeln des Humanismus und des Christentums zurück und treten mit dem Mohr an die Krippe von Bethlehem. Mit Rassenwahn und Kolonialismus hatte das 'Christliche Abendland' den Boden der Bibel verlassen. Erinnern wir uns nun nicht nur an das: 'Lehret alle Völker' (Matth. 28, 19), sondern auch an Worte wie: 'Gott hat mir geheissen, keinen Menschen gemein oder unrein zu heissen' (Apostelg. 10, 28). Im Geiste dieser Worte könnte die Weltpolitik nun zu einer Umformung der menschlichen Gesellschaft im Sinne der Säkularisierung christlicher Wertbegriffe führen.

Wir Europäer haben dafür aus unserer geistigen Entwicklung über Griechenland und das Christentum den Schlüssel erhalten. Darin liegt die grosse Hoffnung und Chance unseres Zeitalters, das Verbindende zu erkennen, das alle Menschen als Geschöpfe Gottes in ihrer ethischen Substanz besitzen, in diesem Sinne andere Völker in unsere geistige Welt aufzunehmen und mit ihnen als Freunde und Partner zu leben.

Vielleicht können auch wir Europäer dabei mit die Empfangenden sein. Ein besonderes Erlebnis Afrikas ist die Wärme der Menschen, ihre Würde auch unter bescheidenen Lebensumständen, eine Unmittelbarkeit und Frische des menschlichen Empfindens, die fast an die Menschen Homers erinnert. Dazu ein letztes kleines Bild: Ein Afrikaner hatte eine deutsche Reisegesellschaft den Tag über geführt. Trotz reicher Entlohnung stand er beim Abschied traurig da. Das Verhalten der eifrig und pflichtgemäss fotografierenden Europäer hatte ihm innerlich zu schaffen gemacht. Nach der Ursache gefragt, sagte er: 'You are not happy in your heart'.

Kehren wir zum Schluss zu der Frage nach unserer eigenen inneren Bewältigung des grossen Umbruchs dieser Zeit zurück. Wir sind noch in der Sorge befangen, ob wir eine Bejahung der Verwandlung unserer Welt mit unseren konservativen Wertbegriffen vereinbaren können. Das gilt auch anderswo. Es ist auf dem Konzil der katholischen Kirche deutlich geworden, und wir erleben es im evangelischen Bereich. Überall bestehen Zweifel, ob ein christliches Leben denkbar ist, wenn die Welt nicht mehr besteht, in die Christus die Bilder seiner Gleichnisse gestellt hat. Probleme dieser Art treten im Leben aller Menschen auf, die in überlieferten Wertbegriffen denken und im Bewusstsein der Geschichte leben. In diesem Sinne sind wir den Häuptlingen im afrikanischen Urwald in besonderer Weise verbunden. Von verschiedenen historischen Standorten aus stehen wir doch mit ihnen vor der gleichen Aufgabe, die Veränderung unserer Umwelt zu bewältigen.

Das kann nur gelingen, wenn wir den Begriff konservativ neu sehen oder in tieferem Sinn erkennen. Das Denken in festen Ordnungen und das Verteidigen dieser Ordnungen war das Denken der raumbundenen Agrargesellschaft unserer Vergangenheit. Heute ist geistiges Erbe wichtiger als materielles. Konservativ, das darf nicht verstanden werden als ein Beharren in dem, was gestern war, es kann nur heissen, aus den Kräften zu leben, die immer gültig sind, zu jeder Zeit und an jedem Ort der Welt. Das sind geistige, ethische Werte, sie treten nur in gewandelten äusseren Formen auf, 'im Zeitgewande' (Ernst Jünger), in zeitgemässen 'Äusserungsbildern' (Max Weber). In diesem Sinne sind die grossen Erneuerer heute die eigentlichen Konservativen, sie sind die eigentlichen Bewahrer, indem sie der Menschheit neue Wege zu erschliessen helfen. Auch für eine solche Auffassung finden wir schon im Neuen Testament die Belege: 'Dass das Bewegliche soll verwandelt werden ..., auf dass da bleibet das Unbewegliche', heisst es im Hebräerbrief 12, 27. Das Unbewegliche dürfen wir wohl auffassen als das immer Gültige, wie wir es vorher ausdrückten.

In diesem Sinne dürfen wir unsere überlieferten Vorstellungen und Erfahrungen in den Schmelztiegel dieser Zeit werfen und Führungsaufgaben ganz neuer Art auf uns nehmen. Wir kennen das Wort des Kreisauer Moltke vom 'Handeln, auf dass das Bild des Menschen in den Augen unserer Mitbürger wieder hergestellt werde'. Wir Überlebenden müssen einige Schritte weitergehen und unser Bild des Menschen in den neuen Formen einer dynamischen Zeit weitertragen.

28. August 1969  
schw./d.

Herrn  
Professor Dr. Hermann Priebe  
c/o. Dr. G.A. Krapf  
P.O. Box RW 87  
Ridgeway  
L u s a k a /Zambia  
A F R I K A

Sehr geehrter Herr Professor Priebe!

Leider habe ich viel zu spät daran gedacht, Sie in Frankfurt nach meiner Rückkehr aus Zambia anzurufen. Jetzt erfuhr ich am vergangenen Montag von Ihrer Sekretärin, daß Sie sich an diesem Wochenende auf die Reise nach Lusaka begeben.

Darum schicke ich Ihnen nun diesen Gruß gleich dorthin, damit ich sicher sein kann, daß Sie den beigegeführten Bericht unseres siebenwöchigen Aufenthalts in Zambia noch rechtzeitig erhalten. Fraglos wird er Ihnen nichts wesentlich neues sagen, aber er mag Ihnen einen Eindruck davon geben, in welchem Umfang wir über die Arbeit, die uns aufgetragen worden ist, informiert sind. Nach Ihrer Rückkehr, die ich vorerst für Mitte September annehme, werde ich auf jeden Fall versuchen, Sie zu sprechen. Herr Dr. Berg hat mir dies vor seiner Abreise in den Urlaub besonders aufgetragen.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche und hoffentlich auch ungestörte Arbeit in Zambia verbleibe ich

hochachtungsvoll  
Ihr



Anlage

April 1966

Gedanken zum Gespräch mit Präsident Kaunda

über

Entwicklungsprobleme in Zambia

von

Prof. Dr. H. Priebe, Universität Frankfurt/M.

1. Die Anfänge der wirtschaftlichen Entwicklung in Zambia haben zu grossen wirtschaftlichen und sozialen Unterschieden innerhalb des Landes geführt: Eine Konzentration moderner Betriebe in Landwirtschaft, Industrie und Bergbau ist auf der Linie Livingstone-Lusaka-Kitwe erfolgt, während in den übrigen Teilen des Landes traditionelle Wirtschaftsmethoden und Lebensformen nahezu unverändert weiterbestehen. Eine harmonische Entwicklung des Landes und seiner Bevölkerung ist auf diese Weise nicht zu erreichen, im Gegenteil, man muss mit zunehmenden Gefahren für das soziale Leben und die politische Stabilität des Landes rechnen.

2. In der bisherigen Wirtschaftspolitik ist man bemüht, moderne, technisch und wirtschaftlich hochentwickelte Betriebe zu schaffen. In Ergebnis werden dadurch die sozialen Unterschiede aus der Kolonialzeit nicht verringert, zumal die traditionelle Produktion in Landwirtschaft und Handwerk weitgehend unbeachtet bleibt. Das gilt insbesondere auch für Entwicklungsprojekte, die mit ausländischer Hilfe durchgeführt werden, wie z. B. das 'Agriculture Training and Establishment Project Copperbelt' in Zusammenarbeit mit dem Mindolo Ecumenical Centre oder das von der Deutschen Bundesregierung in Aussicht gestellte Projekt der Teeproduktion in Mpika.

Bei einer so einseitigen Entwicklungspolitik sieht man vorwiegend das Ziel der Produktionssteigerung, ohne die Probleme der Verteilung ausreichend zu beachten. Manche Projekte haben dann wohl zweifellos günstige Wirkungen auf Binnenmarkt, Aussenhandel und auf Staatshaushalt und verbessern damit die finanziellen Voraussetzungen für alle weiteren Aufgaben des Staates. Doch man muss dann die Frage stellen: Welche Bevölkerungskreise sind an diesen Vorteilen beteiligt? Wenn alle Mittel dann wieder nur dem modernen

marktwirtschaftlichen Sektor zugute kommen, entsteht kein genügender volkswirtschaftlicher Kreislauffeffekt (effects of the economic circuit), und die grosse Masse der als Selbstversorger lebenden Bevölkerung bleibt weitgehend unberührt. Praktisch könnte eine solche Entwicklung dazu führen, dass nur eine kleine, schon heute recht wohlhabende Bevölkerungsschicht noch wohlhabender wird, und dass die sozialen Unterschiede weiter verschärft werden.

3. Diese Gefahren, die in vielen Entwicklungsländern bestehen, sind in Zambia besonders gross: Bei einer Gesamtbevölkerung von 3,4 Mio sind rund 280 000 Arbeitsplätze im modernen Sektor der Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie, Bergbau und Dienstleistungen zusammen) vorhanden. Das entspricht etwa 8 modernen Arbeitsplätzen auf 100 Einwohner gegenüber rund 50 in wirtschaftlich hochentwickelten Industrieländern. Höchstens 25 % der Gesamtbevölkerung leben in Zambia also bisher von der Arbeit im modernen Sektor der Wirtschaft, 75 % dagegen vorwiegend als traditionelle ländliche Selbstversorger.

Selbst wenn die Möglichkeit bestehen würde, eine Verdoppelung des gesamten modernen Sektors zu erreichen, würde noch keine wesentliche Änderung eintreten. Denn im Laufe der dafür erforderlichen Zeit wächst die Bevölkerung so stark (Wachstumsrate ca. 3 %), dass günstigstenfalls der Zuwachs an Erwerbsfähigen neue Arbeitsplätze finden könnte.

Die Weiterentwicklung des traditionellen Sektors (Landwirtschaft und Handwerk), die bisher von vielen Experten als unmöglich bezeichnet wird, ist infolgedessen dringend notwendig. Wenn die Menschen nicht auch dort ihre Lebensverhältnisse verbessern können, besteht die Gefahr, dass die Bevölkerung der ländlichen Gebiete abströmt und am Rande der Städte ein arbeitsloses Proletariat bildet, das, von den Familien- und Stammesbindungen gelöst, einen Nährboden revolutionärer Unzufriedenheit schafft und den Staat zudem vor unlösbare finanzielle und administrative Probleme stellt (Ernährung, Wohnung, Gesundheitsdienst, Polizei usw.). Diese Gefahren werden um so grösser, je mehr auch bei der ländlichen Bevölkerung unter dem Einfluss von Schulen und Kommunikationsmitteln aller Art ein neues Weltbild entsteht und die alten sozialen Bindungen gelockert werden.

4. Eine baldige Umorientierung der Entwicklungspolitik ist erforderlich, wenn eine solche Entwicklung abgefangen werden soll. Dafür müssen verstärkte Bemühungen auf zwei Aufgabengebiete konzentriert werden:

- die Weiterentwicklung der traditionellen Landwirtschaft, für die trotz aller Bedenken der 'Fachleute' Wege gefunden werden müssen und auch gefunden werden können;
- eine dezentralisierte wirtschaftliche Erschliessung der ländlichen Regionen durch Weiterentwicklung des traditionellen Handwerks und Errichtung neuer Industriebetriebe in neuen kleinen Zentren der westlichen und östlichen Randgebiete des Landes Zambia.

Diese Aufgaben müssten mit mindestens gleicher Intensität, aber mit weit grösserem Mitteleinsatz als die Aufgaben in den bestehenden wirtschaftlichen Schwerpunktgebieten auf der Linie Livingstone-Lusaka-Copperbelt in Angriff genommen werden.

5. Die Experten aller Art werden einer Umorientierung der Entwicklungspolitik zahlreiche Argumente entgegenstellen: Eine Weiterentwicklung der traditionellen Landwirtschaft erscheint ihnen aussichtslos, und sie weisen darauf hin, dass Investitionen nur in modernen, technisch hochentwickelten Betrieben rentabel sein können. Ihnen ist - auch vom rein ökonomischen Standpunkt aus - entgegenzuhalten, dass eine privatwirtschaftliche Rentabilität einzelner Betriebe und Projekte noch kein Beweis für deren volkswirtschaftlichen Erfolg ist. Im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang sind noch andere Gesichtspunkte von Bedeutung:

1) Der Kapitaleinsatz in technisch hochentwickelten Betrieben schafft nur relativ wenig neue Arbeitsplätze. Bei Arbeitskräftemangel in Industrieländern ist das volkswirtschaftlich richtig. In Zambia besteht die umgekehrte Situation: Aufgabe ist, die überreichlich vorhandenen Arbeitskräfte produktiv zu beschäftigen. Kapital muss also mit möglichst grosser Breitenwirkung eingesetzt werden.

2) Die Beispielswirkung technisch hochentwickelter Betriebe bleibt gering. Der Spannungsbogen zu den traditionellen Verhältnissen ist so gross, dass die Menschen in eine fremde, ihnen unerschaffbar

erscheinende Welt hineinschauen und sich davon nicht angesprochen fühlen. Ein echtes volkswirtschaftliches Wachstum ist aber davon abhängig, dass in breiten Schichten der Bevölkerung Eigeninitiative geweckt und die Möglichkeit erkannt wird, die Lebenslage durch eigene Bemühungen verbessern zu können. Dazu sind Neuerungen in Landwirtschaft und Handwerk nötig, die von jedem Tüchtigen nachgeahmt werden können.

3) Die Absatzmöglichkeiten einer schnell gesteigerten Produktion sind nicht ohne weiteres gesichert. Die Schaffung zahlreicher technisch hochentwickelter Produktionsbetriebe in kurzer Zeit würde eine sprunghafte Erweiterung der Absatzmärkte erfordern, die weder durch Export noch im Binnenmarkt denkbar ist. Hier wird besonders deutlich, dass gerade technisch hochentwickelte Einzelprojekte bald in eine Sackgasse führen können: Je weniger Arbeitsplätze dadurch geschaffen werden, desto geringer bleibt ihr Einfluss auf die Nachfrage, desto schneller kommt es zu einer Überschussproduktion und dadurch der Gefährdung ihrer eigenen Rentabilität. Um das an einem Beispiel deutlich zu machen: Wenn für grössere Teile der Landbevölkerung moderne Betriebe nach Art des Projektes 'Mindolo-Centre' geschaffen werden, entsteht eine Überproduktion, durch die alle Rentabilitätsberechnungen für die Einzelbetriebe schnell hinfällig werden, weil die angenommenen Preise dann nicht zu halten sind.

Aufs Ganze gesehen entstehen also gesamtwirtschaftliche, soziale und politische Konflikte, wenn man die Entwicklung zu stark auf die Schaffung technisch hochentwickelter Betriebe konzentriert: Im Streben nach Rentabilität des Einzelprojektes wird dann zwar die Produktion, aber zu wenig die Verteilung und der volkswirtschaftliche Kreislauf-effekt gesehen. Die Projekte verstärken dann den wirtschaftlichen Dualismus und die sozialen Unterschiede. Eine kleine Bevölkerungsschicht wird wohlhabender, während die grosse Masse abseits stehen bleibt. Aus dem Vergleich werden die traditionellen Lebensverhältnisse aber entwertet und verlieren ihre soziale Bindekraft. Doch es wird kein Weg gezeigt, wie die Menschen an den Veränderungen teilnehmen und neue Lebensverhältnisse aufbauen könnten. So fehlt dem zunehmenden Wunsch nach Veränderungen das Ventil der eigenen Betätigung, und in breiten Kreisen der Bevölkerung muss sich ein Gefühl des Nichtbeteiligtseins, der Ohnmacht gegenüber den neuen Entwicklungen ausbreiten, das sich zuletzt nur in sozialen und politischen Spannungen entladen kann.

6. Die organische Weiterentwicklung der traditionellen Landwirtschaft ist also - von allen Seiten aus betrachtet- die wichtigste entwicklungspolitische Aufgabe in Zambia. Noch etwa 75 % der Bevölkerung leben als ländliche Selbstversorger, ihr Anteil wird infolge der Bevölkerungsvermehrung vorläufig nicht geringer werden können.

Das Ziel muss sein, die Leistungsfähigkeit der Subsistenzwirtschaft durch kleine Verbesserungen schrittweise zu steigern und dadurch sowohl die Ernährung der Bevölkerung durch eigene Bemühungen zu verbessern als auch allmählich kleine Überschüsse zu erzielen, durch die auch die traditionelle Landwirtschaft schrittweise in den volkswirtschaftlichen Kreislauf einbezogen wird.

Die erforderlichen Schritte sind in folgender Richtung anzudeuten:

- Übergang von der wechselnden Waldbrand-Wirtschaft zu ständiger Bewirtschaftung der Flächen (Permanent Farming) bei Hebung der Ertragsfähigkeit durch neue Pflanzen und Anbaumethoden, Fruchtwechsel, organische Düngung usw.;
- Verstärkung der Viehhaltung und planmäßiger Futteranbau;
- Ergänzung der menschlichen Arbeitskraft durch tierische Zugkräfte (Rinder) mit einfachen modernen Pflügen und Geräten zur verbesserten Bodenbearbeitung;
- bei fortgeschrittener Entwicklung Einbeziehung bisheriger 'Plantagen'-Früchte in die Kleinbetriebe mit genossenschaftlicher Vermarktung. Beispiele dafür bestehen in Kenya im Kikuyu-Gebiet bereits für Kaffee, Bananen, Gemüse und Milchverwertung aus Kleinbetrieben.

Für die Verbreitung neuer landwirtschaftlicher Methoden ist an verschiedene Mittel zu denken:

- Pilot-Dörfer sind durch intensive Beratung zu Beispielen zu entwickeln. Die Beispielsbetriebe müssen so beschaffen sein, dass die Masse der Bauern sie nachahmen kann.
- Bildung von Genossenschaften zur Belieferung mit verbessertem Saatgut, Arbeitsgeräten usw. sowie Vermarktung der für den Verkauf geeigneten Produkte.

- Prüfung der Möglichkeiten, die Aufgaben des Beratungswesens und der Genossenschaften durch Einbeziehung der traditionellen ländlichen Selbstverwaltung (Headmen, Chief) zu fördern.
- Allgemeine Ausbildung in der Pflege von Pflanzen und Tieren, in Bodenbearbeitung und Gartenbau, in allen ländlichen Schulen (nach dem Beispiel der Kinderfarmen in den ländlichen Schulen in Ismel)
- Die Aufgaben der Landeskultur (Be- und Entwässerung, Wegebau), der Landverteilung und ihrer rechtlichen Sicherung, des Agrarkredits u.s.m. müssen auf die genannten Aufgaben abgestellt und zu einem geschlossenen Förderungsprogramm der traditionellen Landwirtschaft vereinigt werden.

7. Eine dezentralisierte wirtschaftliche Erschliessung der ländlichen Regionen muss das Agrarprogramm ergänzen und neue wirtschaftliche Schwerpunkte in industriiefernen ländlichen Gebieten schaffen (z.B. Mpulungu-Abercorn-Kasama, usw.). Während in diesen Schwerpunkten auch die Bildung moderner Industriebetriebe in Frage kommt, sollte überall, auch in kleineren Orten, die Entwicklung von Handwerk und Kleingewerbe gefördert werden. Dabei wird mit der Anfertigung von Arbeitsgeräten für die traditionelle Landwirtschaft, von Gütern des täglichen Verbrauches und der Weiterverarbeitung von Produkten der Landwirtschaft und Fischerei zu beginnen sein. So können auch kleine regionale Marktzentren für den Absatz der Agrarprodukte entstehen.

Die Verwirklichung dieser Ziele erfordert zunächst eine Planung für die wirtschaftliche Erschliessung der einzelnen Regionen (nach dem Beispiel der Arbeiten der Gesellschaft für regionale Strukturentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland) und eine Zusammenfassung der Regionalpläne in einem wirtschaftlichen Entwicklungsplan für das gesamte Land. Die Pläne müssen mit allen Fachministerien abgestimmt und für verbindlich erklärt werden. Eine bestimmte Institution muss dann mit der Aufgabe betraut werden, die Voraussetzungen für ihre Verwirklichung und laufende Überprüfung zu schaffen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Lenkung der privaten Investitionen (Industrie) und der staatlichen Investitionen (Verkehr, Bildungswesen, Gesundheitswesen usw.) nach den regionalen Erfordernissen und Planungen.

8. Eine geistige Neuorientierung der Entwicklungspolitik in diesem Sinne ist auch am besten mit dem Ziel der Erhaltung und Weiterentwicklung gewachsener Kulturelemente zu verbinden. Die übergeordnete Frage muss lauten:

Wie beeinflussen die Entwicklungsprojekte die Lebensverhältnisse für die Masse der einheimischen Bevölkerung? Wird mit den verfügbaren Kapitalien ein Maximum an sozialer Wirkung im Hinblick auf die Bildung einer neuen Gesellschaft erreicht?

Im Sinne des kolonialen Denkens gibt es für die afrikanische Bevölkerung nur die Alternative, ihre traditionellen sozialen Bindungen aufzugeben und das Leben völlig auf wirtschaftliche Forderungen umzustellen (bis zur völligen Proletarisierung), oder aber beiseite stehen-zubleiben und an der Entwicklung gar nicht teilzunehmen. Doch es gibt keine zwangsläufigen wirtschaftlichen Entwicklungen mit fester Determination (Irrtum von Marx). Vielmehr ist den Menschen ein Spielraum gegeben, das wirtschaftliche und soziale Leben nach den Bedürfnissen der Völker verschiedenartig zu gestalten.

Unsere Aufgabe ist daher eine dritte Lösung: Die Entwicklung spezifischer afrikanischer Lebensformen aus der Verbindung traditioneller Kulturelemente und neuer wirtschaftlicher Möglichkeiten. Die Afrikaner sind durch ihre Vitalität, menschliche Substanz und Wärme befähigt, ein Leben in Freiheit und menschlicher Würde auch unabhängig von wirtschaftlichen Gütern zu führen. Diese Eigenschaften sind es, die uns Europäer Afrika lieben lassen. Wenn sie dem wirtschaftlichen Fortschritt geopfert werden, wird auch ein grösserer Wohlstand nicht mehr zur Lebensfreude und Lebenserfüllung führen können.

9. Die Entwicklung in Zambia könnte ein Beispiel werden. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung - 1,5 bis 2 Mrd Menschen - leben noch als ländliche Selbstversorger unter sehr bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Überall in der Welt ist der Übergang aus der traditionellen Agrargesellschaft in neue Formen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens ein Zentralproblem. Nirgends kann er in einem 'grossen Sprung nach vorn' auf einmal und in kurzer Zeit gelingen. Zambia hat eine nicht ungünstige Ausgangsbasis: es besitzt durch seine Bodenschätze ein gewisses wirtschaftliches Potential, und seine gewachsene Sozialstruktur hat ihre Kraft noch nicht verloren. Zambia könnte eine für viele Völker beispielhafte Entwicklungspolitik einleiten.

Privatwohnung in Schönberg,  
Tel. 06173-3825

PROF. DR. H. PRIEBE  
Direktor des Seminar für Agrarwesen  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität

6 Frankfurt/M1, den 19. April 1969  
Hammanstraße 11, Tel. 590644 Pr/br

Herrn  
Kirchenrat Dr. Christian B e r g  
Gossner Mission  
1 B e r l i n 41 (Friedenau)  
Handjerystrasse 19 - 20

0611-  
Lacubra  
21. APRIL 1969  
3. Dr. Krapf  
an 2/3. Mei 69

Sehr geehrter Herr Dr. Berg!

Mit meinem herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 14. April bestätige ich, dass ich gern bereit bin, an Ihrer Aussprache am Sonnabend, 3. 5., teilzunehmen. Auch Herr Dr. Krapf schrieb mir schon, dass er mich gern bei dem Gespräch in Berlin dabei hätte. So freue ich mich, dass ich Ihnen zu dem vorgeschlagenen Termin sogleich zusagen kann, und darf dabei wohl voraussetzen, dass Herr Krapf auch an dieser Aussprache teilnimmt.

Ich bin sehr dankbar, dass der ausführliche Gedankenaustausch mit Herrn Schwerk möglich war, und bin sicher, dass wir zu einer guten Zusammenarbeit in Sambia kommen werden, zumal sich unsere verschiedenen Projekte gut ergänzen könnten.

Für Ihre Dispositionen gebe ich nach Rückkehr aus Brüssel schnell diese kurze Antwort und verbleibe inzwischen

mit meinen besten Grüßen  
als

Ihr sehr ergebener

H. Priebe

14. April 1969  
drbg/d.

Herrn  
Professor Dr. Hermann Priebe

6 Frankfurt I  
Hammanstr. 11

Sehr geehrter Herr Professor Priebe!

Nach Rückkehr aus der Schweiz Ende März habe ich mit herzlicher Freude vernommen, daß Sie so freundlich waren, unseren Mitarbeiter, Herrn Dipl.-Ing. Schwark, zu einem ausführlichen Gespräch zu empfangen. Er hat uns hier in der Gossner Mission sehr dankbar über alle erhaltene Orientierung berichtet, und die uns überlassenen Dokumente "Begegnungen und Impressionen in einer sich wandelnden Welt" sowie Ihre "Gedanken zum Gespräch mit Präsident Kaunda über Entwicklungsprobleme in Zambia" haben wir ebenfalls mit Interesse und Zustimmung gelesen. Alles in allem ist mir deutlich geworden, wie sehr unsere zukünftige Arbeit in der Südprovinz Zambias auf Ihren Untersuchungen basieren wird und wie hilfreich Ihre Arbeit für unseren Dienst zu sein vermag. Jedenfalls ist es ganz und gar zu verstehen, wie sehr der Herr Präsident in Lusaka und sein Berater, Herr Dr. Krapf, Ihrem Wirken höchste Wertschätzung entgegenbringen.

Nun hat uns zu unserer Freude und Überraschung unser gemeinsamer und so hilfreicher Freund, Dr. Krapf, wissen lassen, daß er gerne, bevor unser Vorteam am 17. oder 18. Mai nach Zambia aufbricht, mit einigen Kollegen uns hier in Berlin über die Situation und den gegenwärtigen Stand der Planungen unterrichten möchte. Das wird Anfang Mai sein, worüber Sie wahrscheinlich orientiert sind, weil Herr Dr. Krapf gewiß nicht verfehlen wird, im Verlauf seiner Deutschlandreise auch Sie in Frankfurt aufzusuchen. Da Sie nun den Wunsch äußerten, der durchaus auf Gegenseitigkeit beruht, daß wir uns baldmöglichst kennenlernten und in einen sachlichen Austausch über die uns bevorstehenden Aufgaben träten, würde ich es außerordentlich begrüßen, wenn Sie am Samstag, dem 3. Mai, bei unseren Beratungen mit der Gruppe aus Zambia hier im Haus der Gossner Mission zugegen sein könnten und sich an diesem Tag für Berlin freimachen würden. Ich kann nur von Herzen hoffen, daß es Ihnen möglich ist, dieser Einladung zu entsprechen, weil es die seltene Gelegenheit ist, im größeren Kreis der Kenner und höchst Interessierten die gemeinsamen Probleme zu erörtern. Sie würden gewiß einen ganz wesentlichen Beitrag zu unseren Gesprächen liefern können.

Als altem Berliner Pastorensohn ist Ihnen ja der Weg vom Flugplatz zum Gossner Haus nicht fremd, und eine Taxe bringt Sie schnell hierher. Wir werden gewiß um 9.00 Uhr oder 9.15 Uhr mit unseren Verhandlungen beginnen, aber zu jedem Zeitpunkt an diesem Tage sind Sie uns herzlich willkommen.

In der Hoffnung, daß diese Zeilen kein unzumutbares Ansinnen an Sie stellen (Wiewohl es leider ein Samstag ist, an dem wir Sie gerne hier begrüßen würden), bin ich in Erwartung einer zusagenden Antwort

Ihr Ihnen sehr ergebener

Kopie  
Dr. Krapf/Lusaka

An die  
Gossner Mission  
z. Hd. Herrn Kirchenrat Dr. Ch. B e r g

1 B e r l i n 41  
Handjerystrasse 19 - 20



Sehr geehrter Herr Dr. Berg!

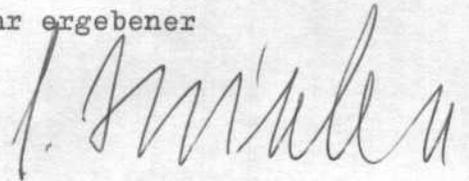
Nach verspäteter Rückkehr aus dem Urlaub komme ich leider erst heute dazu, Ihnen für Ihr Schreiben vom 26. 2. zu danken. Herr Dr. Krapf hatte mich schon über Ihr Vorhaben in Sambia unterrichtet. Ich bin darüber sehr erfreut, da ich seit längerer Zeit davon überzeugt bin, dass unsere Entwicklungshilfe im Agrarsektor in den meisten Fällen unzulänglich oder falsch angesetzt ist. Auf Grund von Kontakten mit Präsident Kaunda hatten wir selbst die Absicht, unsere Arbeiten auch auf die Landwirtschaft auszuweiten. Zunächst wird von Bonn aus jedoch nur ein Teilprojekt finanziert, das sich mit der Regionalisierung der Entwicklungsplanung des Landes befasst und für die Südprowinz beginnt. Träger dieser Aufgabe wird die Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung, die in Verbindung zum Deutschen Industrie- und Handelstag in Bonn steht. Als Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft werde ich die Oberleitung des Sambia-Projektes übernehmen.

Da unsere Arbeiten wohl in der gleichen Provinz beginnen, bin ich an einer Fühlungnahme mit Ihrem Teamleiter sehr interessiert. In der kommenden Woche könnte ich am 18. oder 19. hier in Frankfurt zur Verfügung stehen. Ob es möglich sein wird, einen Besuch bei Herrn Dr. Düren in Bonn anzuschliessen, ist im Augenblick schwer zu übersehen. Dr. Düren ist zu einer Kur abwesend. Er beabsichtigt am 28. oder 29. kurz zu einem Gespräch mit Präsident Kaunda nach Lusaka zu fliegen. Bei seiner üblichen Inanspruchnahme erscheint es mir schwierig, dass ein vorheriges Gespräch noch eingeschoben werden kann. Ich würde versuchen, das nach seiner Rückkehr am 25. März zu klären, fürchte aber, dass ihm kaum Zeit bleiben wird, und würde ihn dann durch einen Vermerk über die Ergebnisse unserer Fühlungnahme unterrichten.

Ich darf mir erlauben, meinem Brief zwei eigene Arbeiten hinzuzufügen. Erstens eine Notiz über Gespräche mit Präsident Kaunda zur Entwicklung des Landes, die den Ausgangspunkt aller weiteren Überlegungen bildeten, zweitens die Nachschrift eines in einem persönlichen Kreise gehaltenen Vortrages, der einige grundsätzliche Überlegungen zur Entwicklungshilfe enthält.

Ich wäre dankbar, wenn Sie Herrn Schwert bitten würden, den genauen Besprechungszeitpunkt mit meinem Sekretariat zu vereinbaren, und verbleibe inzwischen

mit meinen besten Grüßen  
als Ihr sehr ergebener



2 Anlagen

*Zambia allg.*

Aktennotiz über die Gespräche mit Prof. Dr. H. Priebe, Frankfurt/M. am 18./19.3.1969

Prof. Priebe ist Direktor des Institutes für ländliche Strukturforchung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Regionale Strukturentwicklung e.V./Bonn (GRS).

Er besuchte Zambia im Frühjahr 1966 zum erstenmal auf Grund persönlicher Beziehungen zu Dr. Krapf. An seinem nach einwöchigem Aufenthalt abgegebenen ersten Eindruck über die Entwicklungsmöglichkeiten und den damaligen Stand der bereits erfolgten Aktionen nahm der Präsident lebhaften Anteil.

In der Folge schrieb Präsident Kaunda persönlich an Dr. Erhard, dem damaligem Bundeskanzler, und forderte ein Expertenteam unter der Leitung von Prof. Priebe an, um ihm und seiner Regierung bei der Anfertigung weiterer Entwicklungspläne beratend zu helfen. Nach einigen in der Form wie Absicht sehr unerfreulichen Behinderungen durch Bonner Regierungsstellen bereiste eine Gruppe, bestehend aus Prof. Priebe, Prof. Kloten/Tübingen, beide als Vertreter der GRS, und Dr. Hendrikson als Leiter (Inhaber?) eines Consulting Büro Zambia. Letzterer schied vor Abschluß der Untersuchungen aus der Gruppe aus und Prof. Priebe und Prof. Kloten verfaßten einen abschließenden Bericht, der nach weiteren Besuchen zu einem Vertrag zwischen der Regierung Zambias und der GRS führte. Dieser Vertrag vom (19.2.1969) sieht vor, daß eine Gruppe von drei Fachleuten - einem National-Oekonomen mit praktischer Erfahrung auf dem Gebiet der Regionalplanung und zweier Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler - für zwei Jahre nach Zambia entsandt wird. Ihre Aufgaben sollen im wesentlichen sein:

- a) Die Sammlung und Niederschrift von Daten über natürliche Ressourcen im ersten Halbjahr ihrer Anwesenheit,
- b) die Analyse der gefundenen Daten und die Auswertung für eine mittelfristige Planung im zweiten Halbjahr,
- c) die Ausarbeitung eines Rahmenplanes für die langfristige Entwicklung im zweiten Jahr.

Das oben Dargestellte bezieht sich durchweg auf die Südprovinz Zambias, soll aber Mustercharakter haben, um auch für andere Gebiete verwertbar zu werden. Die Gruppe steht unter der wissenschaftlichen Betreuung der Professoren Priebe und Kloten.

Für die Regionalplanung sind folgende Richtlinien festgelegt worden:

- a) Rücksicht auf vorhandene Ressourcen, Bevölkerungsentwicklung und Sozialstrukturen,
- b) Zielsetzung der Planung nur unter Bezug auf die Fakten nach a),

- c) evolutionäre Entwicklung der gewachsenen Sozialstruktur,
- d) gewerbliche, kleinhandwerkliche Förderung,
- e) Entwicklung der traditionellen Landwirtschaft und des Handwerks.

Es ist die erklärte Absicht Prof. Priebe, daß eine verantwortliche Entwicklungspolitik wesentlich das Wohl der wirtschaftlich und politisch schwachen Teile der Landesbevölkerung suchen soll. Die privilegierten Gruppen werden eben infolge ihrer Privilegierung ohne Zutun des Staates Anteil am Entwicklungsprozess haben, ja sie bleiben auch dann noch attraktiv genug, um Kräfte aus den unterprivilegierten Bereichen zu binden. Eine Politik, die sich besonders der zurückgebliebenen Gruppen annimmt, wird nach aller Erfahrung (auch unserer eigenen Erfahrung in Indien) im Widerspruch zur bisherigen weltweiten Entwicklungspolitik stehen (müssen?). Prof. Priebe gab viele Beispiele, wie ein "zu schnell" oder ein "zuviel" katastrophale Folgen für die so Betroffenen nach sich zog. Eine gewissenhafte Planung wird sehr sorgfältig über die Schritte einer Entwicklung der vorhandenen Ordnungen nachzudenken haben. Darum war es die Absicht von Prof. Priebe, die Arbeit der drei Fachleute, die in diesen Wochen ausgesandt werden, durch ein parallel laufendes Projekt zu kontrollieren und zu ergänzen, in dem am überschaubaren Objekt Erfahrungen und zusätzliche Informationen gewonnen werden können. Dieses notwendige zweite Glied in der Kette der Entwicklungsarbeiten wurde zumindest vorerst durch die engstirnige Politik der Bonner Regierungsstellen gestrichen.

--

Bezüglich der Verhandlung mit der Regierung von Zambia empfahl Prof. Priebe, sich möglichst nicht auf eine Programmgestaltung der dortigen Behörden zu verlassen oder auf sie zu warten. Vielmehr sollten wir von uns aus mit Vorschlägen an die Gesprächspartner herantreten. Dafür seien sie wahrscheinlich nicht nur offen sondern auch dankbar. Vor einem, wie immer auch gearteten Resettlement Schema warnte Prof. Priebe sehr nachhaltig. Er hält es durchaus für möglich, daß man so in eine innenpolitische Kontroverse einbezogen wird, bei der schließlich jede Seite ihren Prügelknaben gefunden hat.

Besondere Aufmerksamkeit verlangt die Abfassung des Vertragstextes. Der mir zur Einsicht gegebene Vertrag mit der GRS könnte als Muster dienen. Wichtig in diesem Zusammenhang scheint mir, auf eine angemessene Bezahlung zu achten, weil in jedem Fall Vergleiche zwischen den im Lande arbeitenden Deutschen stattfinden werden. Hier sollte man Frustrationen tunlichst vermeiden.

Für die Formulierung unseres eigenen Engagements in Zambia empfehle ich dringend, eng mit der GRS zusammenzuarbeiten. Prof. Priebe hat sehr nachdrücklich sein be-

sonderes Interesse an einer Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht. Nach meiner Sicht der Dinge könnte dies etwa in folgender Weise geschehen:

- a) Aussendung unseres Vorteam, bestehend auch höchstens drei, nicht vier, Teilnehmern zum vorgesehenen Zeitpunkt im Mai. Grund für die Reduktion der Teilnehmer: Es sind keine grundsätzlichen Untersuchungen über die Aufgabenstellung als solche mehr zu tun.
- b) Prof. Priebe würde es ermöglichen, etwa zum gleichen Zeitpunkt eine erste Informationsreise von einer Woche zu seinem dann kurz im Lande tätigen Team zu unternehmen. Eine erste örtliche Koordination der folgenden Schritte wäre so möglich.
- c) Rückkehr unseres Teams zum vorgesehenen Zeitpunkt und Auswertung der gemachten Erfahrungen, besonders bezüglich der endgültig zu entsendenden Gruppe.
- d) Auswahl der Gruppenteilnehmer im September und deren Vorbereitung bis Dezember.
- e) Nochmaliger Besuch des Teamleiters des Vorteam in Zambia im September anlässlich des Abschlusses der Faktensammlung des GRS-Teams. Prof. Priebe wird von Ende August für ein paar Wochen sich zwecks Abfassung der mittelfristigen Planungsvorschläge in Zambia aufhalten. Er hält es für möglich, daß am Ende seiner dortigen Aufenthalts die mittelfristige Planung aufgestellt ist und mit ihr der für unsere Beteiligung vorgesehene Rahmen festgelegt werden kann.
- f) Aussendung unseres endgültigen Teams Anfang 1970.

Bezüglich der Zusammenstellung unseres Teams möchte ich noch einmal sehr nachdrücklich zum Ausdruck bringen, daß zu diesem Zeitpunkt auf keinen Fall in irgendeiner Richtung abschließende Meinungsäußerungen zu Kandidaten gemacht werden sollten, die diese in der Vorstellung bestärken, sie würden sicher auch dem endgültigen Team angehören. Ich hatte bei meinem Besuch in London das Gefühl, daß Herr Vogler nie ernsthaft den Gedanken hatte, er könne u.Ü. nicht auch endgültig nach Zambia gehen. Mir scheint auch, daß wir dem Ehepaar Bäumlín viel zu sehr den Eindruck gegeben haben, als würden sie sicher auch bei der auszusendenden Gruppe teilnehmen. Die Auswahl der Gruppenmitglieder sollte so sorgfältig wie nur irgend möglich vorgenommen werden. Ich möchte in diesem Zusammenhang außer der medizinischen Untersuchung, die auf keinen Fall andere Ergebnisse als volle körperliche Belastbarkeit in überdurchschnittlichem Umfang bestätigen sollte, auch einen gründlichen psychologischen Eignungstest durch einen anerkannten Fachmann empfehlen. Es könnte sein, daß zu diesem Zweck schon jetzt Verbindungen zu knüpfen wären, damit sich der mit diesem Test betraute Psychologe entsprechend vorbereiten kann.

Prof. Dr. HERMANN PRIEBE

SEKRETARIAT

6 FRANKFURT/M 1, den 6. März 1969

HAMMANSTRASSE 11, TEL. 590644

An die  
Gossnerische Mission  
z.Hd. Herrn Kirchenrat Dr. B e r g

1 B e r l i n 41  
Handjerykstr. 19/20

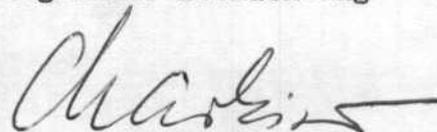
Eingegangen am
- 7. MRZ. 1969
Erledigt: .....

Sehr geehrter Herr Dr. Berg !

Ihr an Herrn Professor Priebe gerichtetes Schreiben haben wir ihm in den Urlaub nachgesandt. Leider wird sich seine Rückkehr nach Frankfurt infolge einer Erkrankung um einige Tage verzögern, so dass wir Sie bitten müssen, sich mit der Beantwortung Ihres Schreibens noch bis etwa Mitte März zu gedulden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

i.A.



26. Februar 1969  
drbg/d.

Herrn  
Professor H. Priebe

6 Frankfurt  
Hanmanstr. 11

Sehr geehrter Herr Professor Priebe!

Sie werden durch meinen Gewährsmann und Freund, Herrn Dr. Krapf/Lusaka, sicherlich erfahren haben, daß sich die Gossner Mission mit dem Frühjahr dieses Jahres und vor allen Dingen dann ab 1970 in einem größeren Umsiedlungsvorhaben der Regierung von Zambia in der Südprovinz des Landes engagieren will, um auf Bitten der Regierung dies sehr umfassende und komplexe Projekt fördern zu helfen. Herr Dr. Krapf hat uns in der Vorbereitung dieser Aufgabe ausdrücklich und mit warmer Empfehlung auf sie hingewiesen, daß von Ihrer Seite eine Arbeit an der Erstellung eines Regionalplans für dieses Gebiet erfolgt. Er riet uns sehr, deshalb mit Ihnen Verbindung aufzunehmen und um eine persönliche Rücksprache zu bitten.

Sehr gern komme ich dieser Empfehlung nach und möchte Sie hiermit fragen, ob es Ihnen möglich ist, den Leiter unseres Vortrupps, der sich Mitte Mai nach Zambia begeben soll, zu empfangen. Es handelt sich um Herrn Dipl.-Ing. Klaus Schwerk/Berlin, der fünf Jahre ein Technical Training Centre in Fudí im Bundesstaat Bihar/Indien aufgebaut und geleitet hat. Er wird sich in Begleitung von drei anderen Herren um den 20. Mai herum für eine Reihe von Wochen nach Lusaka begeben und vor allen Dingen im Distrikt Sinazongwe das Vorhaben erkunden, um detaillierte Berichte und Empfehlungen zurückzubringen.

Herr Schwerk stünde in der Woche ab 10. März gerne jederzeit zu Ihrer Verfügung - auch die darauffolgende Woche wäre möglich, so daß ich Sie nur um die Freundlichkeit zu bitten brauche, mir den Tag mitzuteilen, an dem Sie bereit wären, ihn zu erwarten.

Damit verbunden eine Frage: Halten Sie es auch für richtig, daß unser Mitarbeiter Herr Dr. Dueren als Geschäftsführer der Gesellschaft in Bonn aufsucht, die den formellen Auftrag für die Fertigung des Regionalplanes nach den Mitteilungen von Herrn Dr. Krapf empfangen hat? Das wäre durchaus möglich, aber vor allem liegt uns an der Verbindung mit Ihnen als dem eigentlichen Fachmann und Motor dieser Aufgabe.

In der Hoffnung, eine zusagende Antwort zu erhalten und damit die Möglichkeit zu einer fruchtbaren Kooperation sowie Ihren Rat zu erhalten,

bin ich mit freundlichen Grüßen und Empfehlungen  
Ihr Ihnen sehr ergebener

(Kirchenrat Dr. Berg)

Durchschrift

Herrn Dr. Krapf/Lusaka  
Herrn Dipl.-Ing. Schwerk/Berlin  
zur Kenntnisnahme.

R

Frau  
Liesel Rüther  
Bergerhauser Str. 17  
4300 Essen

24.2.1978

Sehr geehrte Frau Rüther!

Haben Sie herzlichen Dank für die Zusendung des Artikels über Kanyama in Lusaka. Ich vermute, daß Sie ihn von Peter Weiss geschickt bekommen haben, und kann mir gut vorstellen, daß er diesen Artikel hinsichtlich seiner eigenen Aufgabe mit großem Interesse gelesen hat. Ebenso ist es mir ergangen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Ihr

  
Siegwart Kriebel

Evang. Kirchenpflege  
Hagenwörthstr. 1  
7407 Rottenburg/N.

11.11.1977

Liebe Freunde!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.11. mit der Mitteilung, daß die Gemeinde Rottenburg die Arbeit des Gossner Service Teams in Zambia unterstützen möchte.

Für Überweisungen benutzen Sie bitte eine der oben angegebenen/ Konto-Nummern mit dem Vermerk "Zambia".

Was wir zur Zeit an Informationsmaterial haben, fügen wir als Anlagen bei.

Mit freundlichen Grüßen,  
Ihr

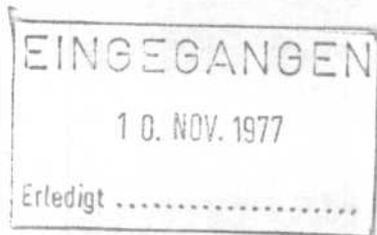
*lg*

Siegwart Kriebel

Evang. Kirchenpflege

7407 Rottenburg/N., den 9. Nov. 1977  
Hagenwörthstr. 1

An die  
Gossner Mission  
  
1000 Berlin 41



Betr.: Opfer für Weltmission 1977

Sehr geehrte Damen und Herren,  
die Evang. Kirchengemeinde Rottenburg beabsichtigt in diesem Jahr das Gwembe-Projekt der Gossner Mission zu unterstützen. Wir bitten Sie freundlichst, uns mitzuteilen, ob für dieses Projekt eine eigene Konto-Nummer bzw. Informationsmaterial bei Ihnen vorliegt.

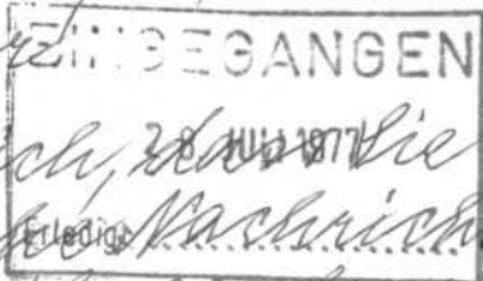
Für baldigen Bescheid wären wir dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

**Evang. Kirchenpflege**  
**Rottenburg (Neckar)**  
Hagenwörthstraße 1 *Lauß*

Hildesheim, 27. 7. 77.

Lieber Herr Pastor



Es ist sehr freundlich, wenn Sie  
mir so ausführliche Nachrichten  
über Frau Mushingile gegeben  
haben. Ich danke Ihnen herzlich  
dafür. Ihren Brief werde ich an  
die Kindergärtnerin in Leipzig  
schicken, die meinen Briefwechsel  
vermittelt hat. Auch ihr wird es  
lieb sein, dass sie nun etwas mehr  
Einblick in die Verhältnisse der

Famili M. bekommt. -

Mit Segenswünschen für Ihre  
Arbeit, grüßt Sie herzlich und  
dankbar,  
Ihre

Sohn, Käte Reiter,  
bis v. Ruhestand 1964 im Dienst  
der Leipziger Mission, in Ost-  
afrika-Tanganika, und in  
der Heimat. -

Schwester  
Käte Reuter  
Schlesier Str. 7  
3200 Hildesheim

25.7.1977

Liebe Schwester Käte!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.6., in dem Sie uns auf Frau Mushingile in Lusaka aufmerksam machen.

Frau Mushingile ist der Gossner Mission seit mehreren Jahren bekannt und sie wird in Lusaka regelmäßig von Mitarbeitern der Gossner Mission besucht. Zuerst war es Herr Bredt mit seiner zambischen Ehefrau, der Pastorin Violet Bredt, dann Pastor Schmidt mit seiner Frau, und in Zukunft wird es auch noch das Pastorenehepaar Weiss sein, die soeben nach Zambia ausgereist sind und in Lusaka wohnen werden.

Nach übereinstimmenden Berichten hat sich die wirtschaftliche Lage und damit auch die Atmosphäre in der Familie Mushingile in den letzten beiden Jahren deutlich gebessert. Die Situation von Frau Mushingile scheint nicht so schlimm zu sein, wie manche ihrer Briefpartner in Deutschland aus ihren Briefen entnehmen.

Da wir schon von verschiedenen Seiten in Deutschland auf Frau Mushingile aufmerksam gemacht worden sind, nehmen wir an, daß sie eine größere Zahl von Briefpartnern hier hat. Das ist einerseits beruhigend, andererseits deutet es darauf hin, daß Frau Mushingile doch sehr an ihrer deutschen Heimat hängt und den Umzug nach Zambia innerlich doch nicht ganz mitvollzogen hat. Das scheint ihr Hauptproblem zu sein.

Insofern braucht sie offenbar Brieffreunde sehr nötig und wir freuen uns, daß sie offensichtlich auch etliche hat. Wir möchten Sie darum ermutigen, weiterhin mit Frau Mushingile zu korrespondieren und ermutigend auf sie einzuwirken, damit sie vielleicht doch in ihrer zambischen Umgebung heimisch werden kann.

Mit freundlichen Grüßen und allen guten Wünschen,  
Ihr

lf

Siegwart Kriebel

23. Juni 1977

Frau  
Käte Reuter  
Schlesierstr. 7  
Neues Altersheim

3200 Hildesheim

Sehr geehrte Frau Reuter!

Ihr Schreiben vom 17.d.M. wurde uns von unserem Arbeitszentrum in Mainz zur Erledigung weitergeleitet. Leider befindet sich der Referent für unsere Zambia-Arbeit, Herr Pastor Kriebel, bis Ende Juli 1977 auf Urlaub. Ihm ist der Fall von Frau Mushingile bekannt. Vielleicht ist aber schon der folgende Hinweis hilfreich für Sie:

Wie mir bekannt ist, hat auch Frau Pastorin Annette Nuber, Nogatstr. 38, 2490 Wilhelmshaven, Herrn Kriebel einmal wegen dieses Falles angesprochen und auch von ihm Hinweise erhalten. Ich würde Ihnen daher raten, sich einmal mit Frau Pastorin Nuber in Verbindung zu setzen, der ich Durchschlag dieses Schreibens zur Kenntnisnahme übersandt habe.

Mit freundlichen Grüßen

  
Sekretärin

D/ Frau P.Nuber, Wilhelmshaven

mit Fotokopie des Schreibens von Frau Reuter vom 17.6.77

GOSSNER MISSION  
65 Mainz  
Albert-Schweitzer-Strasse 113/115  
Tel.: 06131 - 24516/20493

Ohne besonderes Anschreiben  
an

Frau Schulz



mit der Bitte um

- Kenntnisnahme
- Stellungnahme
- Bearbeitung
- Erledigung
- Verbleib
- Weitergabe an
- Rückgabe an
- Rücksprache bei
- Anruf
- 

Mainz, den 22.6.77

herzliche Grüße  
J. Hb

Schw. Käte Reuter  
32 Hildesheim  
Schlesier Straße 7  
Neues Altenheim

Hildesheim, 19. 6. 79.

Sehr geehrte, liebe Frau Pastorin!

Ihre namentliche Anschrift habe ich aus dem Adresskalender, und ich erlaube mir Ihnen ein Anliegen zu schreiben.

Ich betreue brieflich eine junge Leipzigerin, die mit einem Mann der aus Kamboja stammt verheiratet ist. Ihre familiären u. wirtschaftlichen Verhältnisse sind denkbar schwierig u. sie ist oft ganz hoffnungslos u. verzweifelt.

Nun hörte ich kürzlich von einer Kusine in Essen, dass ein junges Pastoren-Ehepaar Weiss von der Gassner-Mission nach Kusaka ausgesandt worden ist. Ich möchte Sie um deren Anschrift bitten, weil ich anfragen will, ob sie Frau Ma-shingale mal besuchen könnten.

Wahrscheinlich würde es ihr schon sehr helfen, wenn sie mal in deutscher Sprache ihr kenneiges Hörn ausschütten dürfte.

Haben Sie Hand im Voraus!

Mit Segenswünschen für  
Ihre Amt, grüßt Sie herzlich,

Ihre  
Käte Reuter.

Adresse:

Frau Karin Mushingile

Milima Road 50

Woodlands

Lusaka

Zambia.

25.4.1974

Herrn  
Christoph Rahe  
~~65xMatix~~  
205 Hamburg 80  
Grandkoppel 22 g

Lieber Herr Rahe!

Ich habe Ihren Brief vom 3.4. nicht vergessen, aber erst heute komme ich zu dem Versuch einer Antwort. Entschuldigen Sie, bitte, diese lange Verzögerung.

Jetzt, wo ich Ihr Gesamtkonzept vorliegen habe, kann ich mir schon etwas genauer vorstellen, wohin das zielt. Ich glaube, daß Sie in der Ergänzung der drei Themengruppen das Problem gut umschreiben werden - lösen natürlich nicht. Aber das haben Sie ja auch nicht vor. Viel ist in jedem Fall gewonnen, wenn man nicht nur so allgemein feststellt, daß etwas mit der Pädagogik nicht in Ordnung sei, sondern an typischen oder besonderen Subjekten nachzeichnet, was da vorgeht und mit welchem Ergebnis.

Ich selbst bin in diesen Dingen nicht sehr bewandert. Ich kenne eigentlich keine wirklich entscheidende Person in Zambia persönlich. Aber ich glaube, daß man ohne große Not bald an Schlüsselfiguren herankommt. Von gelegentlichen Begegnungen weiß ich, daß zumindest in nicht weiter Entfernung von Lusaka zwei Damen von DÜ als Oberschulleiterin bzw. Lehrerin tätig sind, die sich aus eigenem Erleben auskennen sollten. Ich glaube, es ist ganz leicht, die Namen und Anschriften von DÜ, 7 Stuttgart 1, Gerokstraße 17, zu erhalten. Dann kann man an sie schreiben und sie bitten, entweder selbst etwas zu schreiben, oder in Zambia vorhandene Literatur zu schicken, oder auf hier in Europa vorliegende Veröffentlichungen aufmerksam zu machen. Die von Ihnen genannte Kontaktadresse der Sefulaschule hatte ich für problematisch. Ich kenne die Schule nicht und auch nicht den Ort Sefula. Aber da es sich um einen in der Westprovinz "via Mongu" handelt, ist das jedenfalls ziemlich weit ab vom Schuß. Da hätte ich Manschetten, wie man hinkommt. Die Kafueschule hingegen liegt sehr günstig zu Lusaka und ist mühelos erreichbar.

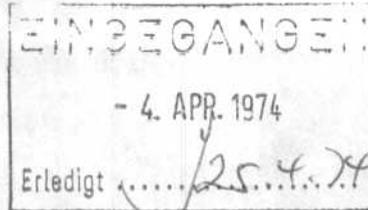
Ich hielte es für gut, wenn Sie an Herrn Kriebel schreiben. Er ist - allerdings nur noch bis Mitte Juni - unser Teamleiter in Zambia, kennt sich gut im Land und unter den großen und kleinen Leuten aus, und er wäre nach meinem Gefühl der richtige Mann, Sie an die Quellen zu leiten. Denn Sie brauchen jedenfalls einen "Türöffner". Von allein wird man kaum mehr als Gemeinplätze selbst bei einem Lokalbesuch erfahren. Er ist zu erreichen über:

S. Kriebel  
P.B. 1xc  
C h o m a / Zambia

Schließlich sollte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß es nicht einfach ist, in Zambia zu reisen, wenn man kein eigenes Fahrzeug hat und sich nicht als Mitfahrer an die Straße stellen will. Das Land ist riesig, die Verkehrserschließung sozusagen nicht der Rede wert. Da sollten Sie sich entweder beschränken, oder Sie sollten klären, wie Sie dort von einem zum anderen weitergereicht werden.

Viel Erfolg und alles Gute!

Christoph Rahe  
65 Mainz 1  
A.Schweitzer Str.113



den 3.4.74

Sehr geehrter Herr Schwerk,

auf dem Frankfurter Flughafen boten Sie mir an, meinen Projektvorschlag, den ich der Stiftung Studienkreis gegenüber abgegeben habe, auf seine Relevanz und Realisierungsmöglichkeiten hin zu überprüfen.

Mit dem Kollegen Vollhardt zusammen werde ich das Thema drei bearbeiten. Für Bedenken und Anregungen (auch Kontakt - Adressen) bin ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Christoph-J. Rahe

meine Anschrift ab 10.4.74  
C.R.  
205 Hamburg 80  
Grandkoppel 22g

Teilnehmer:

- 1 { Siegfried Heinze, 34 Göttingen, Weenderstr. 49 0551 41929  
(Geogr. / Päd.)
- 2 { Sabine Landwehr, 463 Bochum, Stiepererstr. 71a, App. 613  
(Anglistik)
- 1 { Christoph Rahe, 65 Mainz, Albert Schweitzer Str. 113/115  
(Politikw./Päd)
- 3 { Franz Joachim Schröder, 6 Frankfurt, Willibrachstr. 30611 514738  
(Wirtschaftsw.)
- Peter Vollhardt, 2 Hamburg 20, Teweesteg 4 040 3903359  
(Musik/Päd.)

Themen der Gruppe :

① Möglichkeiten zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze durch arbeitsintensive Technologien und Vermittlung entsprechender Qualifikationen im außerschulischen Bereich (Handwerk und Landwirtschaft).

② Ausbildung von Englischlehrern in Sambia.

③ Die afrikanischen Einflüsse auf die Bildungsinhalte in Sambia in Secondary Schools am Beispiel der Fächer Geschichte und Musik.

Die Sambia - Gruppe 74 hat in verschiedenen Projekten einen gemeinsamen Bezugspunkt: die Problematik von Ausbildungs- und Lehrinhalten im außerschulischen und schulischen Bereich. Informationen und Fragestellungen, die auf der Ebene dieses Bezugspunktes liegen, (u.u. gemeinsamen Projekte) werden von der Gruppe erarbeitet werden. An eine gemeinsame Auswertung ist ebenfalls gedacht.

Folgende gemeinsame Fragestellung ist der Gruppe wichtig: Abstimmung von Ausbildungs- und Lehrinhalten auf die speziellen Bedürfnisse von Stadt- und Landbevölkerung.

3: Die afrikanischen Einflüsse auf die Bildungsinhalte  
in Sambia in Secondary Schools am Beispiel der Fächer  
Geschichte und Musik.

1-Inhalt der Untersuchung:

Inwieweit läßt sich eine Wandlung von bisher europäisch determinierten Bildungsinhalten in Richtung auf afrikanisch bezogene Inhalte feststellen? Welche Rolle spielen dabei die verschiedenen Träger(~~der~~ Kirche u. Staat)? Unterschied von Stadt- und Landschulen.

2-Anknüpfungspunkte für die Untersuchung:

Ausgehend von den Fachgebieten der ASA- Teilnehmer Musik bzw. Geschichte soll die Konfliktsituation der Secondary Schools untersucht werden . Eine Auswertung in den gesamten erziehungswissenschaftlichen Bereich wird angestrebt.

~~III~~ 3: Methode

- 3.1. Auswertung der vorhandenen Literatur in Heimat u. Gastland.
  - 3.2. Auswertung von statistischem Material und Lehrplänen bei dem " ~~Provincial~~ Education Ministry" in der ~~West~~ <sup>Chibokwa</sup> - Region unter Berücksichtigung der bestehenden Ziele des II Entwicklungsplanes 1972 - 76.
  - 3.3. Besuch einiger Secondary Schools unterschiedlicher Träger in verschiedenen Gegenden; Hospitationen im Unterricht.
  - 3.4. Analyse von Lehrmaterial.
  - 3.5. Befragung von Schülern und Lehrern.
  - 3.6. Für das Fach Musik: Rundreise durch Gebiete der verschiedenen Stämme zur Sammlung musikalischen Materials für eine musikwissenschaftliche Analyse
4. Kontaktadressen: C.W. Musgrave (Acting Headmaster), Sefula - Secondary - School, P.A. Sefula via Mongu W-Province; Kafue Secondary School, B.O. Box 23, Kafue .

, 18.8.1975

Ev. Kirchengemeinde Ratingen  
Lintorfer Str. 16  
403 Ratingen

Lieber Bruder Jung!

Wir danken Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 6. August und für die darin angekündigte Spende, die inzwischen auch hier eingegangen ist.

Von Frieder Bredt hatte ich schon davon gehört, daß er in Ratingen viel von seiner Arbeit in <sup>Z</sup>ambia erzählt hat. In diesem Zusammenhang hat er auch gesagt, er sei sich nicht sicher gewesen, ob er auch einen gelegentlichen Besuch eines Mitarbeiters der Gossner-Mission in Berlin in Aussicht stellen dürfe, falls daran Interesse bestehe.

Natürlich sind wir gern bereit, nicht nur Bilder oder Filme über unsere Arbeit in <sup>Z</sup>ambia zu zeigen, wann und wo immer wir dazu eingeladen werden, sondern vor allem auch, mit interessierten Kreisen die damit zusammenhängenden Fragen und Probleme zu besprechen. Da ich mir vorstelle, daß Frieder Bredt regelmäßig nach Ratingen von <sup>Z</sup>ambia aus berichtet, könnte ich mir auch denken, daß sich dabei Fragen ergeben, bei deren Bearbeitung wir vielleicht hilfreich sein könnten.

Falls das also zu gegebener Zeit der Fall sein sollte, lassen Sie es uns bitte wissen. Für heute jedoch nochmals ganz herzlichen Dank für Ihre Spende, die wir der Arbeit des Gossner Service Team gutgeschrieben haben.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

KG

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

RATINGEN, LINTORFER STRASSE 16 · SAMMELNUMMER 270 61

WV

403 Ratingen, den 6. August 1975

- J/L

EINGEGANGEN  
- 8. AUG. 1975  
Erledigt

1 An die  
G o s s n e r - M i s s i o n  
B e r l i n 41  
Handjerystr. 19/20

Betrifft: Sammlung am "Tage der offenen Tür" in Ratingen,  
veranstaltet von einer Jugendgruppe

-----  
Sehr geehrte Herren, liebe Brüder,

Die Jugendgruppe unserer Evangelischen Kirchengemeinde Ratingen-Stadtmitte veranstaltete vor einiger Zeit einen "Tag der offenen Tür". Dabei war unser Gemeindeglied Rolf Frieder B r e d t, der als Entwicklungshelfer von Ihnen aus in Sambia tätig ist, anwesend und erzählte von seiner dortigen Arbeit.

Wir haben an diesem Sonntag ca. 3.800,-- DM gesammelt. Unsere Jugend beschloß, die Hälfte des Betrages der Gossner-Mission, besonders für die Arbeit von Rolf Frieder Bredt in Sambia, zu übergeben, die andere Hälfte für eine Aufgabe in Vietnam zu bestimmen.

Wir überweisen Ihnen mit gleicher Post 1.962,42 DM auf Ihr Postscheckkonto Berlin 52050/100 und würden uns freuen, wenn es Ihrer Arbeit in Sambia im Rahmen des Dienstes von Rolf Frieder Bredt zugute kommen würde.

✓  
E. Ps.  
15.8.75

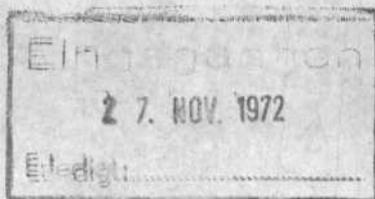
Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen

Ihr  
, Pfarrer

Jochen Riess  
- Pfarrer -  
P.O.Box 1655  
Nakuru/Kenya

25.11.72

20.11.72



Herrn  
Dipl.Ing. K.Schwerk  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19-20

Betrifft: Weihnachts-Attentat.

Bezug : Ihre Schreiben vom 8. und 14.11.

Lieber Herr Schwerk!

Mein schlechtes Gewissen hat mich noch nicht ganz verlassen - weder vor noch nach Absendung der beiden Kisten. Und obwohl Sie so freundlich auf diesen Ueberfall reagiert haben, nagt der "G'wissenswurm" angesichts des Zolls doch sehr. Ich verstehe allerdings nicht ganz, warum das in Berlin anders gelaufen ist, als es ueblicherweise zu laufen scheint. Ich habe mich naemlich mit den Prozeduren genau nach dem Muster gerichtet, dem die Spezialisten im NCKK folgen, die im Rahmen der neu aufgebauten Marketingorganisation fuer Cottage Industries schon Dutzende solcher Pakete auf gleichem Wege nach Uebrsee verfrachtet haben. Vom naechsten Jahre an gehoert Nakuru dieser Organisation voll an, so dass sich sehnliche Pannen sicher nicht wiederholen werden.

Was die Preise betrifft, so muss ich bekennen, dass ich einfach nicht die Zeit hatte, mich um diese Dinge zu kuemmern, ich musste es der Frauengruppe selbst ueberlassen, und wenn die Preise allzu phantastisch sind, bitte zoegern Sie nicht, sie realistisch zu korrigieren. Etwas weniger Geld ist immer noch besser als garkeins.

Ja, ich war also nun in Zambia: Lusaka, Gwembe Valley, Mindolo, und habe ein erstes Tonband gemeinsam an Symanowski, Springe und Sie selbst gerichtet, abermals aus Zeitmangel.

So vernuenftig die Arbeit erscheint, die geleistet wird, so verfitzt stellen sich die Gruppenprobleme dar, und ich sehe zur Zeit nicht, wie man die auseinanderfitzen will, ohne groessere chirurgische Eingriffe zu vermeiden.

Wenn Sie weitere Auskuenfte von mir haben moechten, gebe ich sie gern, sofern ich dazu in der Lage bin.

Einstweilen mit herzlichen Gruessen,

Ihr

Jochen Riess

Vermerk

Herr Pfarrer Horst vom Ev. Pfarramt, 3501 Baunatal 1, Unter den Eichen, rief am 30.11.72 hier an, um nach den Sachen aus Kenia zu fragen, die man in Baunatal gerne auf dem dort am 17.12. stattfindenden Basar anbieten wollte. Nun waren gerade an diesem Tag von Frau Rötting aus der Kirchengemeinde Schlachtensee beide Pakete abgeholt worden für den Basar am 1. Advent.

Bei einer telefonischen Anfrage erklärte sich Frau Rötting dazu bereit, die in Schlachtensee nicht verkauften Sachen direkt nach Baunatal zu schicken, so daß wir uns von hier aus nicht mehr darum kümmern brauchen.

Berlin, den 4.12.1972

D

Vermerk

Frau Rötting von der Kirchengemeinde Schlachtensee erklärte sich bereit, von den Sachen, die aus Kenia gekommen sind, auf ihrem Basar einiges anzubieten.

Ich übergab ihr die auf der anliegenden Liste aufgeführten Dinge, die alle offenbar mit DM-Preisen ausgezeichnet waren - zum Teil unverhältnismäßig hoch, so daß man damit rechnen kann, daß viele interessierte Käufer von einem Kauf Abstand nehmen.

Wir sind überein gekommen, daß die angegebenen Preise zuzüglich 20 % für Fracht und Zoll als Einnahme erwünscht seien, daß man aber auch die Preise - wo angebracht - heruntersetzen sollte, um überhaupt etwas an den Mann zu bringen und eine Einnahme zu erzielen.

Berlin, den 30.11.1972

D

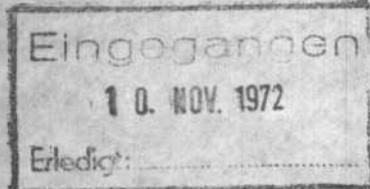
Inhaltsverzeichnis der Pakete aus Zambia

Stoffe

Anzahl der Stücke	Preis lt. Angaben aus <del>Kassa</del> <sup>Kenia</sup>	an die Gemeinde Schlachtensee weitergegeben
1	41,50	
3	31,--	
11	30,--	
1	29,--	
4 + 1	28,50	
4	27,50	
8 + 1	26,--	
4	26,50	
14	25,--	
1	24,--	
2 + 1	22,50 + 4	
1	23,50	
2	23,--	
9	20,--	
1	18,50	
4	18,--	
4	17,50	
1	15,--	
1	10,--	

- 
- 23 Hemden (Batik)
  - 14 Perl-Krawatten
  - 1 flacher Korb
  - 2 kl. runde Körbchen
  - 1 rundes Körbchen
  - 1 Korb mit Deckel
  - 2 Uhängekörbe
  - 15 Perlenketten (rund)
  - 13 Perlenketten mit Knötchen
  - 56 Perlenketten (Kragenart)
  - 17 einfachere Perlenketten
  - 9 geflochtene Perlenschnüre
  - diverse Samenketten

Jochen Riess  
- Pfarrer -  
P.O.Box 1655  
Nakuru/Kenya



4.11.72

An die  
Organisatoren  
des Weihnachtsbazzars  
der Gossner Mission  
1vBerlin 41  
Handjerystr. 19-20

Sehr verehrte Freunde,

Vor kurzem las ich in den Mitteilungen vom Bazar der Gossner Mission am 11.11. Diese Notiz hat dazu gefuehrt, dass ich gestern 2 Kartons als Luftfracht von Nairobi aus ueber Frankfurt nach Berlin abgeschickt habe, in denen sich hauptsaechlich handgefaerbte Stoffe (Tie-Dye) und Schmuck, sowie einige wenige Flechtwaren befinden. Diese Artikel sind von der Frauengruppe am Nakuru Community Centre unter Leitung unserer Sozialarbeiterin, Frau Mary Weme, hergestellt. Ich habe es uebernommen, die Sachen an Sie weiterzuleiten, in der Hoffnung, dass der Bazar eine Gelegenheit bietet, einige der Dinge fuer diese Gruppe zu verkaufen.

Leider reichte die Zeit nicht mehr, vorher Ihre Zustimmung einzuholen, und es ist gut moeglich, dass ich mir damit Ihren Unwillen zugezogen habe. Denn nun befindet sich die Sendung in Berlin, und ich hoffe, dass Sie rechtzeitig Bescheid bekommen, um sie noch vor dem Bazar abholen zu koennen oder zugestellt zu bekommen.

Bitte zuernen Sie mir nicht persoendlich, denn hinter diesem "Attentat" steht das Interesse an den afrikanischen Frauen und die Kenntnis ihrer Lebensumstände. Sie brauchen unsere Hilfe, ihre Not ist das Motiv fuer meine Aktion.

Falls Sie der Meinung sind, dass sich ein Verkauf zugunsten dieser Frauen nicht in den Rahmen des Bazzars einbauen laesst, bitte ich um zweierlei:

Erstens um Entschuldigung fuer die Ungelegenheiten, die/ Ihnen damit bereitet habe. /ich

Zweitens um Weiterleitung der Sendung an Herrn Pfarrer L. Keller, 3501 Baunatal 1, Unter den Eichen 6, der, wie in den vergangenen Jahren, einen Weihnachtsverkauf in meiner fruerehen Gemeinde plant und bereits nach Erzeugnissen dieser Art gefragt hat. Ich schicke ihm der Einfachheit halber einen Durchschlag dieses Briefes, ebenso Herrn Pfr. H. Linke in Schlachtensee, dem ich in dieser Angelegenheit vor einiger Zeit geschrieben habe.

In der Hoffnung, dass meine Initiative Ihr Verstaendnis findet, und mit allen guten Wuenschen fuer einen erfolgreichen Bazar,

Ihr

Jochen Riess

# 1 Zollantrag und Zollanmeldung

2 (Bei den eingekreisten Zeilennummern beachten Sie bitte das Merkblatt)

3 Ich beantrage, die nachstehend angemeldeten Waren abzufertigen zum

4 freien Verkehr , zur bleibenden Zollgutverwendung ,

5 zur Zollgutlagerung in meinem offenen Zollager

6 in Lager-zollstelle

7 Diese Anmeldung enthält 3 Einlageblätter.

8 Ich bin hinsichtlich der angemeldeten Waren zum Vorsteuerabzug (§ 15 UStG)

9 berechtigt: ja , nein , teilweise .

10 Die Waren sind für das/die Unternehmen (Name und Anschrift)

11 GOSSNER MISSION  
12 1 Berlin 41, Handjerystraße 19/20 bestimmt.

13 Der/Die Unternehmer ist/sind hinsichtlich dieser Waren zum Vorsteuerabzug

14

Zollstelle, Eingangsdatum und Nr.

F 39 77 107

**Zollamt**  
Berlin - Tempelhof - Flughafen  
14. NOV. 1972

Statistische Eingangsanmeldestellen- Nr.  
5823

Zollgut gestellt am:

Kennbuchstabe und Nr. des Vorpapiers

RB 1870 107

Übereinstimmend mit dem Frachtbrief - Vorpapier\*):

Bitte Rückseite beachten!

Zollamt Berlin - Tempelhof - Flughafen Block  
Buch RB 1870 107 Nr. 007997 \*

## Quittung

Aufschubbescheinigung

Herr/Frau/Frl./Firma Gossner Mission Blatt No 85 \*

in 1 Berlin 41  
hat entrichtet/hat aufschieben lassen (Aufsch.-Kto. Nr. ....):<sup>1)</sup>

Behältnisse Menge	Einnahme-(Einzahlungs-)grund Abgabenberechnung (mit Angabe der Bemessungsgrundlagen)	Betrag	
		DM	Pf
1	2 Einfuhr	3 472	50

Waren freigegeben am 14. 11. 72 472,50

Abgaben bekanntgegeben am

DM i. B. <sup>2)</sup> Übernahmebewerksbeitrag Pf wie oben

Nachgerechnet: Berlin 14. 11. 72<sup>19</sup>

Tagesnachw. Nr. 35641/24/46 (Dienststempelabdruck)

Abl.-Nachw. Nr.

<sup>1)</sup> Nichtzutreffendes ist zu streichen.  
<sup>2)</sup> Leerer Raum ist mit einem liegenden Strich auszufüllen

ungen und Vermerke  
fertigungsleiters:

ag angenommen am

Mengen-	Tarif-	Wert-

ertigung übernehmen:

re Vermerke  
urzeit b. Windhundkonting.)

Vermerke zum  
Arbeitsnachweis:

alter)

streichen

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14

# Zollantrag und Zollanmeldung

(Bei den eingekreisten Zeilennummern beachten Sie bitte das Merkblatt)

Ich beantrage, die nachstehend angemeldeten Waren abzufertigen zum

freien Verkehr , zur bleibenden Zollgutverwendung ,

zur Zollgutlagerung in meinem offenen Zollager

in ..... Lager-zollstelle .....

Diese Anmeldung enthält 3 Einlageblätter.

Ich bin hinsichtlich der angemeldeten Waren zum Vorsteuerabzug (§ 15 UStG)

berechtigt: ja , nein , teilweise .

Die Waren sind für das/die Unternehmen (Name und Anschrift)

GOSSNER MISSION

1 Berlin 41, Handjerystraße 19/20 bestimmt.

Der/Die Unternehmer ist/sind hinsichtlich dieser Waren zum Vorsteuerabzug

berechtigt: ja , nein , teilweise .

Zusätze .....

Name und Anschrift des Absenders: .....

Rev. J. Riess  
P.O. Box 1600  
Nairobi

Empfängers: .....

GOSSNER MISSION  
wie oben

Ich versichere, daß ich die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. **Das Merkblatt zu diesem Muster ist mir bekannt.** Ich weiß, daß unrichtige Angaben in dieser Steuererklärung als Steuervergehen oder als Steuerordnungswidrigkeit geahndet werden können.

Ort und Datum: Berlin 41, den 13.11.1972

Bearbeiter: .....

Klaus Schwerk

Telefonnr.: .....

851 30 61 **Gossner Mission**  
**1 Berlin 41 (Friedenau)**  
**Handjerystraße 19/20**

(Unterschrift und Anschrift ggf. auch Firmenbezeichnung)

Zollstelle, Eingangsdatum und Nr.

F 39 71 IV 72



Statistische Eingangsanmeldestellen- Nr. 5823

Zollgut gestellt am: .....

Kennbuchstabe und Nr. des Vorpapiers

RB 1870 IV 72

Übereinstimmend mit dem Frachtbrief - Vorpapier \*):

Anordnungen und Vermerke des Abfertigungsleiters:

Zollantrag angenommen am .....

Beschau	Mengen-	Tarif-	Wert-
volle			
stichprobenweise			

Die Abfertigung übernehmen:

Besondere Vermerke (z. B. Uhrzeit b. Windhundkonting.)

Für Angaben der Zahlstelle bei handschriftlicher Buchführung

## Quittung \*)

Es sind heute entrichtet worden:

DM .....

Postmerkbuch Nr. ....

Tagesnachweisung Nr. ....

Dienststempelabdruck

## Bescheinigung \*)

Aufgrund der Aufschubanmeldung - des Anrechnungsantrags - der Fa. ....

vom ..... sind heute aufgeschoben worden:

..... / ..... DM bis zum .....

..... / ..... DM bis zum .....

Aufschub-Kto-Nr. ....

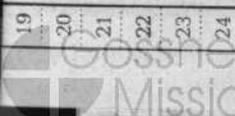
Abl. Nachweis- Nr. ....

Vermerke zum Arbeitsnachweis:

(Kassier)

(Ort und Datum)

(Buchhalter)



45	Zahl, Art, Zeichen, Nr. der Packstücke oder Behältnisse <b>1 Karton</b>	Ursprungsland <b>Kenia</b>	Angaben zur Außenhandelsstatistik: Ausländische Waren 1. angemeldet als Einfuhr noch nicht (O), auf Lager (L), zur Eigenveredelung (EV) oder Lohnveredelung (LV) <input type="checkbox"/>
46			2. eingeführt auf <b>EE</b> <input type="checkbox"/>
47	Ist es eine EGKS- <input type="checkbox"/> , Assoziations- <input type="checkbox"/> Ware? <input type="checkbox"/>		EG-Ausschreibungs-Verfahrens- Nr. ....
48	Warenbezeichnung nach Art und Beschaffenheit (Güteklasse, werterhöhende und wertmindernde Eigenschaften)		Waren des statistisch freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
49	Menge (Stck., Lit., Gewicht usw.)		Einkaufsland: <b>Kenia</b>
50	<b>228 m Baumwollstoffe über 85 cm Breite</b>		Eigengewicht

55	<b>A. Angaben zum Zollwert und zur EUST:</b>		DM
56	<b>Berechnungsgrundlage für den angemeldeten Wert:</b> In Rechnung gestellter Preis (in der geschuldeten Währung):	Umrechnungskurs	<b>2.280,-</b>
57	Andere Berechnungsgrundlage (Tagespreis, Mietertrag usw.):		
58	<b>B. Zum Zollwert gehörende Faktoren, die in dem unter A. angemeldeten Betrag nicht enthalten sind:</b>	DM	
59	Kosten für Vermittlung (Provision usw.):		
60	Kosten der Umschließungen und des Verpackens:	+	
61	Lieferungskosten bis Verbringungsort (s. Zeile 100):	+	
62	a) Fracht:	+	
63	b) Versicherung:	+	
64	c) andere Kosten:	+	
65	Sonstige Kosten (Analyse- und Untersuchungskosten, Konsulargebühren usw.):	+	
66	Lizenzgebühren (insbesondere nach Zeilen 106-109) und sonstige Leistungen:	+	
67	Rabatte und andere Preisermäßigungen:	+	
68		+	
69		+	
70	Außerhalb des Zollgebiets geschuldete Zölle und sonstige Abgaben:	+	+
71	Summe A (Zeile 56 oder 57) + B (Zeile 59-70)		<b>2.280,-</b>
72	<b>C. Nicht zum Zollwert gehörende Faktoren, die in dem unter A. angemeldeten Betrag enthalten sind:</b>		
73	Skonto:		
74	Lieferungskosten für die Beförderung über den Verbringungsort (Zeile 100) hinaus:		
75	Andere Kosten (z. B. Verzollungsgebühren):		
76	Andere Faktoren:		
77	Anlässlich der Einfuhr geschuldete Zölle und sonstige Abgaben:		
78	Summe C		-
79	Summe A + B (Zeile 71) - C (Zeile 78)		<b>= 2.280,-</b>
80	Berichtigungssatz .....% auf .....-preis; mitgeteilt am ..... durch ..... (Dienststelle)		
81	D.		+ -
82	<b>E. Angemeldeter Wert (Zeile 79 +/- Zeile 81)</b>		<b>2.280,-</b>
83	<b>F. Angaben zur EUST:</b> Beförderungskosten vom Verbringungsort (Zeile 100) bis zum ersten inländischen Bestimmungsort		
84			
85			
86			
87			
88			

45	Zollbefund	Erhebungssätze:*)	EE hat vorgelegen <input checked="" type="checkbox"/>
46	wie angemeldet	Zoll	Abgeschrieben auf EG
47		frei	vom ..... Nr. ....
48			AWV § 32 Abs. 1 Nr. ....
49		Abschöpfung	Vorher angemeldete Einfuhrart:
50	Menge Ang.		L <input type="checkbox"/> , EV <input type="checkbox"/> , LV <input type="checkbox"/>
51			Waren des freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
52	Tarifstelle und Warennummer: - 55.09-17-II/54 -	VerbrSt	Einfuhranmeldung <input checked="" type="checkbox"/>
53	Zollgewicht oder anderer spezifischer Maßstab:		Einfuhrkontrollmeldung <input type="checkbox"/> entnommen
54		EUST 77%	Eingetragen in die Nachweisung Nr. ....
55	Bemerkungen und Feststellungen zu den „Angaben zum Zollwert und zur EUST“	Betrag*)	DM
56		Zoll	DM
57		Übertrag: +	am ..... Abgeschrieben *) auf Kontingentschein Nr. ....
58		Abschöpfung	vom .....
59		Übertrag: +	
60		VerbrSt.:	
61		Übertrag: +	
62		Einfuhrumsatzst.:	
63			
64			
65			
66			
67			
68			
69			
70			
71			
72			
73			
74		45,08	
75			
76			
77			
78			
79			
80	Beschreiber		
81			
82	Zollwert	2.234,92	DM
83	+	45,08	DM
84	+ Zoll	DM	
85	+	DM	
86	+	DM	
87	+	DM	
88	EUST-Wert:	2.280,-	DM

1.28%

45	Zahl, Art, Zeichen, Nr. der Packstücke oder Behältnisse <b>1 Karton</b>	Ursprungsland <b>Kenia</b>	Angaben zur Außenhandelsstatistik: Ausländische Waren 1. angemeldet als Einfuhr noch nicht (O), auf Lager (L), zur Eigenveredelung (EV) oder Lohnveredelung (LV) <input type="checkbox"/>
46			2. eingeführt auf <input type="checkbox"/>
47	ist es eine EGKS- <input type="checkbox"/> , Assoziations- <input type="checkbox"/> Ware?		EE <input type="checkbox"/>
48	Warenbezeichnung nach Art und Beschaffenheit (Güteklasse, werterhöhende und wertmindernde Eigenschaften)		EG-Ausschreibungs-Verfahrens- Nr. ....
49	Menge (Stck., Lit., Gewicht usw.)		Waren des statistisch freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
50	<b>23 Stück Baumwollhemden für Knaben</b>		Einkaufsland: <b>Kenia</b>
51			Eigengewicht

55	<b>A. Angaben zum Zollwert und zur EUST:</b>	Umrechnungskurs	DM
56	Berechnungsgrundlage für den angemeldeten Wert: In Rechnung gestellter Preis (in der geschuldeten Währung):		<b>230,-</b>
57	Andere Berechnungsgrundlage (Tagespreis, Mietertrag usw.):		
58	<b>B. Zum Zollwert gehörende Faktoren,</b>	DM	
59	die in dem unter A. angemeldeten Betrag nicht enthalten sind: Kosten für Vermittlung (Provision usw.):		
60	Kosten der Umschließungen und des Verpackens:	+	
61	Lieferungskosten bis Verbringungsort (s. Zeile 100):		
62	a) Fracht:	+	
63	b) Versicherung:	+	
64	c) andere Kosten:	+	
65	Sonstige Kosten (Analyse- und Untersuchungskosten, Konsulargebühren usw.):	+	
66	Lizenzgebühren (insbesondere nach Zeilen 106-109) und sonstige Leistungen:	+	
67	Rabatte und andere Preisermäßigungen:	+	
68		+	
69		+	
70	Außerhalb des Zollgebiets geschuldete Zölle und sonstige Abgaben:	+	+
71	Summe A (Zeile 56 oder 57) + B (Zeile 59-70)		<b>230,-</b>
72	<b>C. Nicht zum Zollwert gehörende Faktoren,</b>		
73	die in dem unter A. angemeldeten Betrag enthalten sind: Skonto:		
74	Lieferungskosten für die Beförderung über den Verbringungsort (Zeile 100) hinaus:		
75	Andere Kosten (z. B. Verzollungsgebühren):		
76	Andere Faktoren:		
77	Anlässlich der Einfuhr geschuldete Zölle und sonstige Abgaben:		
78	Summe C		-
79	Summe A + B (Zeile 71) - C (Zeile 78)		<b>= 230,-</b>
80	Berichtigungssatz .....% auf .....preis; mitgeteilt am ..... durch ..... (Dienststelle)		
81			+
82	<b>E. Angemeldeter Wert (Zeile 79 +/- Zeile 81)</b>		<b>230,-</b>
83	<b>F. Angaben zur EUST:</b> Beförderungskosten vom Verbringungsort (Zeile 100) bis zum ersten inländischen Bestimmungsort		
84			
85			
86			
87			
88			

45	Zollbefund	Erhebungssätze:*)	EE hat vorgelegen <input checked="" type="checkbox"/>
46	wie angemeldet	Zoll	Abgeschrieben auf EG vom Nr.
47		frei	
48			AWV § 32 Abs. 1 Nr.
49	Menge Ang.	Abschöpfung	Vorher angemeldete Einfuhrart:
50		/	L <input type="checkbox"/> , EV <input type="checkbox"/> , LV <input type="checkbox"/>
51			Waren des freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
52	Tarifstelle und Warennummer: -67.03/52-	VerbrSt	Einfuhranmeldung <input checked="" type="checkbox"/>
53	Zollgewicht oder anderer spezifischer Maßstab:		Einfuhrkontrollmeldung <input type="checkbox"/> entnommen
54		EUST 77%	Eingetragen in die Nachweisung Nr.
55	Bemerkungen und Feststellungen zu den „Angaben zum Zollwert und zur EUST“	Betrag*) DM	DM
56		Zoll	Abgeschrieben *) auf Kontingentschein Nr.
57		Übertrag: +	vom
58		Abschöpfung	
59		Übertrag: +	
60		VerbrSt.:	
61		Übertrag: +	
62		Einfuhrumsatzst.:	
63			
64			
65			
66			
67			
68			
69			
70			
71			
72			
73			
74			
75			
76			
77			
78			
79			
80	Beschätzte		
81			
82	Zollwert	230,- DM	
83	+	/ DM	
84	+Zoll	/ DM	
85	+	DM	
86	+	DM	
87	+	DM	
88	EUST-Wert:	230,- DM	

45	Zahl, Art, Zeichen, Nr. der Packstücke oder Behältnisse <b>1 Karton</b>	Ursprungsland <b>Kenia</b>	Angaben zur Außenhandelsstatistik:
46			Ausländische Waren 1. angemeldet als Einfuhr noch nicht (O), auf Lager (L), zur Eigenveredelung (EV) oder Lohnveredelung (LV) <input type="checkbox"/>
47	Ist es eine EGKS- <input type="checkbox"/> , Assoziations- <input type="checkbox"/> Ware? <input type="checkbox"/>		2. eingeführt auf <b>EE</b> <input type="checkbox"/>
48	<b>Warenbezeichnung</b> nach Art und Beschaffenheit (Güteklasse, werterhöhende und wertmindernde Eigenschaften)		<u>EG-Ausschreibungs-</u> Nr. <input type="checkbox"/>
49	Menge (Stck., Lit., Gewicht usw.)		<u>Verfahrens-</u>
50	<b>5 Körbe aus Flechtstoffen</b>		Waren des statistisch freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
51			Einkaufsland: <b>Kenia</b>
52			Eigengewicht
53			
54			

55	<b>A. Angaben zum Zollwert und zur EUST:</b>		DM
56	<b>Berechnungsgrundlage für den angemeldeten Wert:</b> In Rechnung gestellter Preis (in der geschuldeten Währung):	Umrechnungskurs	65,-
57	Andere Berechnungsgrundlage (Tagespreis, Mietertrag usw.):		
58	<b>B. Zum Zollwert gehörende Faktoren,</b> die in dem unter A. angemeldeten Betrag nicht enthalten sind:	DM	
59	Kosten für Vermittlung (Provision usw.):		
60	Kosten der Umschließungen und des Verpackens:	+	
61	Lieferungskosten bis Verbringungsort (s. Zeile 100):	+	
62	a) Fracht:	+	
63	b) Versicherung:	+	
64	c) andere Kosten:	+	
65	Sonstige Kosten (Analyse- und Untersuchungskosten, Konsulargebühren usw.):	+	
66	Lizenzgebühren (insbesondere nach Zeilen 106-109) und sonstige Leistungen:	+	
67	Rabatte und andere Preisermäßigungen:	+	
68		+	
69		+	
70	Außerhalb des Zollgebiets geschuldete Zölle und sonstige Abgaben:	+	+
71	Summe A (Zeile 56 oder 57) + B (Zeile 59-70)		65,-
72	<b>C. Nicht zum Zollwert gehörende Faktoren,</b> die in dem unter A. angemeldeten Betrag enthalten sind:		
73	Skonto:		
74	Lieferungskosten für die Beförderung über den Verbringungsort (Zeile 100) hinaus:		
75	Andere Kosten (z. B. Verzollungsgebühren):		
76	Andere Faktoren:		
77	Anlässlich der Einfuhr geschuldete Zölle und sonstige Abgaben:		
78	Summe C		-
79	Summe A + B (Zeile 71) - C (Zeile 78)		= 65,-
80	Berichtigungssatz .....% auf .....-preis; mitgeteilt am ..... durch ..... (Dienststelle)		
81	<b>D.</b>		+
82	<b>E. Angemeldeter Wert (Zeile 79 +/- Zeile 81)</b>		65,-
83	<b>F. Angaben zur EUST:</b> Beförderungskosten vom Verbringungsort (Zeile 100) bis zum ersten inländischen Bestimmungsort		
84			
85			
86			
87			
88			

45	Zollbefund	Erhebungssätze: *)	EE hat vorgelegen <input checked="" type="checkbox"/>
46	wie angemeldet Menge Ang.	Zoll	Abgeschrieben auf EC
47		frei	vom ..... Nr. ....
48			AWV § 32
49		Abschöpfung	Abs. 1 Nr. ....
50		/	Vorher angemeldete Einfuhrart:
51			L <input type="checkbox"/> , EV <input type="checkbox"/> , LV <input type="checkbox"/>
52	Tarifstelle und Warennummer: - 46.03/60 -	VerbrSt	Waren des freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
53	Zollgewicht oder anderer spezifischer Maßstab:		Einfuhranmeldung <input checked="" type="checkbox"/>
54		EUS: mg	Einfuhrkontrollmeldung <input type="checkbox"/> entnommen Eingetragen in die Nachweisung Nr. ....
55	Bemerkungen und Feststellungen zu den „Angaben zum Zollwert und zur EUS“	Betrag*)	DM
56		Zoll	DM
57		Übertrag:	am
58		+	Abgeschrieben *) auf Kontingentschein
59		Abschöpfung	Nr. ....
60		Übertrag:	vom .....
61		+	
62		VerbrSt:	
63		Übertrag:	
64		+	
65		Einfuhrumsatzst:	
66			
67			
68			
69			
70			
71			
72			
73			
74			
75			
76			
77			
78			
79			
80	Belehrter		
81			
82	Zollwert	65,-	DM
83	+	/	DM
84	+ Zoll	/	DM
85	+		DM
86	+		DM
87	+		DM
88	EUS-Wert:	65,-	DM

\*) Gilt nicht bei Abfertigung zur Zollgutlagerung!

45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88

Zahl, Art, Zeichen, Nr. der Packstücke oder Behältnisse  
**1 Karton**

Ursprungsland  
**Kenia**

Ist es eine  
 EGKS- , Assoziations-  Ware?

Warenbezeichnung nach Art und Beschaffenheit (Güteklasse, werterhöhende und wertmindernde Eigenschaften)  
**Phantasieschmuck aus unedlen Metallen**

Menge (Stck., Lit., Gewicht usw.)

Angaben zur Außenhandelsstatistik:

Ausländische Waren  
 1. angemeldet als Einfuhr noch nicht (O), auf Lager (L), zur Eigenveredelung (EV) oder Lohnveredelung (LV)

2. eingeführt auf

EE

EG-Ausschreibungs-Verfahrens- Nr. ....

Waren des statistisch freien Verkehrs: F , F/OZL

Einkaufsland: **Kenia**

Eigengewicht

A. Angaben zum Zollwert und zur EUST:		DM
<b>Berechnungsgrundlage für den angemeldeten Wert:</b> In Rechnung gestellter Preis (in der geschuldeten Währung): ..... Umrechnungskurs ..... Andere Berechnungsgrundlage (Tagespreis, Mietertrag usw.): .....		1.721,-
<b>B. Zum Zollwert gehörende Faktoren, die in dem unter A. angemeldeten Betrag nicht enthalten sind:</b> Kosten für Vermittlung (Provision usw.): .....		DM
Kosten der Umschließungen und des Verpackens: ..... + Lieferungskosten bis Verbringungsort (s. Zeile 100): ..... + a) Fracht: ..... + b) Versicherung: ..... + c) andere Kosten: ..... + Sonstige Kosten (Analyse- und Untersuchungskosten, Konsulargebühren usw.): ..... + Lizenzgebühren (insbesondere nach Zeilen 106-109) und sonstige Leistungen: ..... + Rabatte und andere Preisermäßigungen: ..... + Außerhalb des Zollgebiets geschuldete Zölle und sonstige Abgaben: ..... +		
Summe A (Zeile 56 oder 57) + B (Zeile 59-70)		1.721,-
<b>C. Nicht zum Zollwert gehörende Faktoren, die in dem unter A. angemeldeten Betrag enthalten sind:</b> Skonto: ..... Lieferungskosten für die Beförderung über den Verbringungsort (Zeile 100) hinaus: ..... Andere Kosten (z. B. Verzollungsgebühren): ..... Andere Faktoren: ..... Anlässlich der Einfuhr geschuldete Zölle und sonstige Abgaben: .....		
Summe C		-
Summe A + B (Zeile 71) - C (Zeile 78)		= 1.721,-
Berichtigungssatz .....% auf .....-preis; mitgeteilt am ..... durch ..... (Dienststelle)		
<b>D.</b>		+
..... .....		-
.....		1.721,-
<b>E. Angemeldeter Wert (Zeile 79 +/- Zeile 81)</b>		
<b>F. Angaben zur EUST:</b> Beförderungskosten vom Verbringungsort (Zeile 100) bis zum ersten inländischen Bestimmungsort .....		

45	Zollbefund	Erhebungssätze:*)	EE hat vorgelegen: <input checked="" type="checkbox"/>
46	wie angemeldet	Zoll	Abgeschrieben auf EG vom Nr.
47		frei	
48			AWV § 32 Abs. 1 Nr.
49	Menge ang.	Abschöpfung	Vorher angemeldete Einfuhrart:
50			L <input type="checkbox"/> , EV <input type="checkbox"/> , LV <input type="checkbox"/>
51			Waren des freien Verkehrs: F <input type="checkbox"/> , F/OZL <input type="checkbox"/>
52	Tarifstelle und Warennummer: - 77.16-17/90-	VerbrSt	Einfuhranmeldung <input checked="" type="checkbox"/>
53	Zollgewicht oder anderer spezifischer Maßstab:		Einfuhrkontrollmeldung <input type="checkbox"/> entnommen
54		EUST 17%	Eingetragen in die Nachweisung Nr. ....
55	Bemerkungen und Feststellungen zu den „Angaben zum Zollwert und zur EUST“	Betrag *) DM	DM
56		Zoll	Abgeschrieben *) auf Kontingentschein Nr. ....
57		Übertrag: +	vom
58		Abschöpfung	Der Abgabenbescheid *) ist zur Post aufgegeben
59		Übertrag: +	sonst bekanntgegeben worden am
60		VerbrSt:	Die Waren sind freigegeben <input checked="" type="checkbox"/>
61		Übertrag: +	überlassen worden am 14. 11. 72
62		Einfuhrumsatzst: 17%	Die der Anmeldung beigefügten Unterlagen für den Zollwert (Zeile 121 ff) sind abgestempelt und versehen mit der Nummer der Zollurkunde zurückgegeben worden.
63		4.296,-	
64		insgesamt	Nachgerechnet: 472,50
65			
66		DM in Buchst.	Vierhundertbeiwert
67			
68			fünfund
69			14. 11. 72
70		Besondere Vermerke	(z. B. Vorläufigkeit des Bescheides; Frist für Anmeldung endgültiger Preise und Kosten; Zahlungsaufforderung; Begründung bei Abweichung von Anmeldung).
71			
72			
73			
74			
75			
76			
77			
78			
79			
80	Bezeichnet		
81			
82	Zollwert	7.727,- DM	
83	+	DM	
84	+Zoll	DM	
85	+	DM	
86	+	DM	
87	+	DM	
88	EUST-Wert:	7.727,- DM	(Unterschrift der Abfertigungsbeamten und Datum) 14. 11. 72

\*) Gilt nicht bei Abfertigung zur Zollgutlagerung!



89 Verkäufer\*) oder (bei anderen  
Geschäften als Kaufgeschäften)  
90 Versender\*) Rev. J. Riess, Nairobi  
~~GOSSNER MISSION, Berlin~~

91 Käufer\*) oder (bei anderen  
Geschäften als Kaufgeschäften)  
92 Empfänger\*) GOSSNER MISSION, Berlin

93 Ist ein Vermittler  
eingeschaltet? nein , ja  Anschrift: ✓

94

95 Art des  
Einfuhrgeschäfts: Kauf , Miete , Kommission , sonstiges

96 Datum des  
Vertrages: ohne Vertrag Datum und Nr.  
der Rechnung: ohne Rechnung

97 Handelsstufe  
des Käufers: Einzelhändler , Großhändler , sonstige:

98 Lieferungsbedingungen: fob , cif , frei Haus  Berlin (Ort)  
sonstige: ✓

100 Verbringungsort: Berlin

101 Zahlungsbedingungen: Verrechnung mit Zuwendungen  
im Rahmen der Missionsarbeit

102

103 Bestehen vertragliche oder außervertragliche Handels-, Finanz- oder sonstige Beziehungen - abgesehen von den durch  
das Einfuhrgeschäft selbst geschaffenen - zwischen Käufer oder Empfänger und dem Lieferer?

104 Nein , ja  und zwar: Tochtergesellschaft , Zweigniederlassung ,  
105 Alleinvertretung , sonstige:

106 Sind die Waren nach einer patentierten Erfindung hergestellt oder sind sie Gegenstand eines anderen Rechts des  
geistigen Schaffens oder des gewerblichen Rechtsschutzes?

107 nein , ja , und zwar: Patent , Geschmacksmuster , Urheberrecht ,  
108 Warenzeichen , sonstige:

109 Ist der Wert dieser Rechte im Rechnungspreis enthalten? ja , nein

110 Kommt ein Teil des Erlöses aus späteren Weiterverkäufen, einer sonstigen Überlassung oder auch einer späteren  
Verwendung der Waren unmittelbar oder mittelbar dem Verkäufer oder irgendeiner mit ihm geschäftlich verbundenen  
natürlichen oder juristischen Person zugute?

111 nein , ja

112

113 Sonstige Bemerkungen:

114

115

116

117 Ich versichere, daß ich die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.  
**Das Merkblatt zu diesem Muster ist mir bekannt.**

118 Ich weiß, daß unrichtige Angaben in dieser Steuererklärung als Steuervergehen oder als  
Steuerordnungswidrigkeit geahndet werden können.

119 Ort und Datum: Berlin 41, den 13.11.1972

120 Bearbeiter: Klaus Schwerk Telefonnr.: 851 30 61

Für Angaben der Zahlstelle bei Maschinenbuchführung

Beigefügte Unterlagen  
(ohne eine für die Zollstelle bestimmte  
Vervielfältigung der Rechnung):

- a) .....
- b) .....
- c) .....
- d) .....
- e) .....

**Gossner Mission**  
**1 Berlin 41 (Friedenau)**  
**Handjerystraße 19/20**  
 (Unterschrift ggf. Firmenbezeichnung)

*Klaus Schwerk*

127 **Hinweis betreffend Rechtsbehelf**

128 Gegen die Anforderung von Abgaben kann Einspruch eingelegt werden.  
 129 Der Einspruch ist bei dem Zollamt, das den Bescheid erlassen hat, oder dessen  
 130 übergeordnetem Hauptzollamt schriftlich einzureichen oder zur Niederschrift zu  
 131 erklären. Die Frist für die Einlegung des Einspruchs beträgt einen Monat.  
 Sie beginnt mit Bekanntgabe des Bescheides (s. Seite 3, Zeile 58, 59, rechts)

AIR EXPRESS MAIL.



KEARLINES LIMITED

MOVEMENT CERTI. AK. NAP/1341/72

P. O. BOX 41564 NAIROBI KENYA

TELEPHONES: 32299 TRAVEL: WAREHOUSE: 59811

TELEX: NAIROBI 22273 TELEGRAMS: KEARLINES CERTIFICATE NO. 4404/72

Directors:

E. M. Wamae (Chairman), M. R. Merrett\* (Managing), C. G. Aldons\*, F. Thuo,  
J. Peck,\* B. E. Pursall,\* D. C. Mlamba, G. J. Barber,\* (Alt.) \*British.

Please Quote Our Ref:

Your Ref:

10-11-72

GROSSNER MISSION,

1 BERLIN 41, W. GERMANY,

HANDJEVY STR., 19-20 ✓

HAUSDER MISSION,

Dear Sir/Madam, TEL: 830161/839633

We have pleasure in advising that we have today despatched  
to you by air freight, a shipment of HANDICRAFT  
to BERLIN airport on flight  
number LH 541 date of departure 4-11-72  
under airwaybill number 220-92941155

\* Please make arrangements to take delivery of your shipment  
from the airport mentioned above.

~~\* We have made arrangements for your shipment to be  
cleared and delivered to your residence.~~

Yours faithfully,

for KEARLINES LTD.

ENCLOSURES: Copy of airwaybill/~~insurance certificate.~~

\* Delete inapplicable.



1. Einfuhrverfahren nach der AWW

- a) Einfuhrerklärung (EE) vom .....  
(laut Tagesstempel der Landeszentralbank)
- b) Einfuhrgenehmigung (EG) vom .....  
Ausschreibungs- } Nr. ....  
Verfahrens- }  
Lfd. Nr. je Ausschreibung }  
oder Verfahren }  
c) Erleichtertes Verfahren  
nach § ..... AWW
- d) Gesamtwert der EE oder  
Gesamtwert oder -menge der EG  
.....  
(nur wenn Einfuhrkontrollmeldung erforderlich)

Den Vordruck nicht in roter Schrift ausfüllen!  
Erläuterungen siehe Rückseite

# Einfuhranmeldung

Statistischer Anmeldeschein für die unmittelbare Einfuhr

- Einfuhr: Einfuhrarten:
- in den freien Verkehr (A)
  - in ein offenes Zollager (A/OZL)
  - auf Lager (sonst Zollager, Freihafenlager u. a.) (B)
  - zur Eigenveredelung (C)
  - zur Lohnveredelung (D)
  - nach pass. Veredelung (E)
- { nur zollamtlich bewilligte  
oder in Zollfreigebiet  
zugelassene Veredelung

Muster 1 a  
der Außenhandelsstatistik

Nur für statistische Zwecke

II. Rechnungspreis der angegebenen  
Waren in vereinbarter Währung  
**unentgeltlich**

(bei unentgeltlicher Einfuhr „unentgeltlich“  
eintragen)

Von Anmeldestelle an Statistisches Bundesamt

1. Einführer Name GOSSNER MISSION Postleitzahl 1 Berlin 41 Wohnort/Sitz Handjerystraße 19/20 Postfach/Straße und Hausnummer

2. a) Nur bei Eingang von See Schiffsname Ankunftstag ausländischer Einladehafen deutscher Ausladehafen  
in einen deutschen Hafen

b) Nur bei Einfuhr in einen Freihafen, auf Lager, zur aktiven Veredelung Bezeichnung des Lagers oder Betriebes  
oder zum zollfreien Gebrauch oder Verbrauch

- 3. Einfuhrart (zutreffenden Buchstaben aus dem Vordruckkopf unter Beachtung der Nr. 4 der Erläuterungen eintragen) A
- 4. Anlaß der Einfuhr (z. B. Kauf, Kommission, Ersatzlieferung, zu oder nach wirtschaftlicher Lohnveredelung, zur oder nach zollamtlich bewilligter aktiver oder passiver Veredelung; Lagerung für ausländische Rechnung; Anlaß der Rücksendung) Kommission
- 5. Lieferbedingung (Wertstellung, z. B. ab Werk Lyon, fob Bombay, frei Grenze, cif Bremen, frei München) frei Empfänger
- 6. Verpackung (Anzahl, Verpackungsart und Merkzeichen der Packetstücke; bei un-  
verpackten Waren: Beförderungsmittel mit Nr. oder Namen) Karton
- 7. Rohgewicht der Sendung in vollen kg 48,0
- 8. Ursprungs-/Herstellungsland (Land, in dem die Waren gewonnen oder her-  
gestellt worden sind; im übrigen siehe Nr. 5 der Erläuterungen) Kenia Ländernamen Länder-Nr. \*
- 9. Einkaufsland (Land außerhalb des Erhebungsgebietes / Wirtschaftsgebietes, in  
dem der Vertragspartner des Einfuhrvertrages ansässig ist; im übrigen siehe Nr. 6 der  
Erläuterungen) Kenia Länder-Nr. \*

10. Benennung der Waren mit genauen Angaben über die Warenart <small>(bei Einfuhr zur Eigenveredelung, zur Lohnveredelung oder nach passiver Veredelung auch Veredelungsarbeiten angeben)</small>	11. Warennummer <small>(Nummer des Waren- verzeichnisses für die Außenhandelsstatistik)</small>	12. Menge		13. Eigengewicht in vollen kg	14. Grenz- übergangswert <small>(Wert frei Grenze, cif deutscher See- hafen, frei Bestim- mungspostanstalt) in vollen DM</small>	15. 16. 17. Von der Zollstelle ausfüllen			
		Stück, Liter, Gramm usw. <small>(soweit im Wa- renverzeichnis noch ein anderer Maßstab als kg vorgesehen ist)</small>				Tarifstelle <small>(auch An- merkung)</small>	Zollsetz Grund der außer- tariflichen Zollvergün- stigung	Art der Zoll- behand- lung	
Für jede Warenart (Warennummer und Tarifstelle) besondere Zeile und besondere Angaben									
(1) Baumwollstoffe	55.09 / 54	228 m			2.280,-				
(2) <span style="font-size: small;">Nicht ausfüllen</span> Baumwollhemden für Knaben	61.03 / 52	23 St.			230,-				
(3) <span style="font-size: small;">Nicht ausfüllen</span> Körbe aus Flechtstoffen	46.03 / 60	5 St.			65,-				
(4) <span style="font-size: small;">Nicht ausfüllen</span> Phantasie- schmuck aus un- edlen Metallen	71.16 / 90				1.721,-				
<span style="font-size: small;">Nicht ausfüllen</span>									

18. Zielort der Sendung Ort Berlin Ziel-(Bundes-)land Ländername Berlin Länder-Nr. \*

\* nach dem Länderverzeichnis für die Außenhandelsstatistik - angeben, soweit bekannt -

**Einfuhrbestätigung der Anmeldestelle**  
Die Einfuhr der Waren wird bestätigt.  
Abgegeben am ..... 19.....  
Vorbuch/Belegsammlung .....  
Stat. AnmSt. Nr. ....  
Ort der Einfuhr .....  
(Stat. Anmeldestellennummer der Grenzzollstelle, über die die Waren eingegangen sind)



Ich versichere, daß die Angaben richtig sind und auf der Einfuhrkontroll-  
meldung gleichlauten, wenn diese gleichzeitig abzugeben ist.

Ort und Datum Berlin, 13.11.1972

Firmenstempel und Unterschrift



List of Contents :

206 m Tie-Dye Stoffe  
in Einzelstücken

206 m of Tie-Dye cloth  
in separate pieces  
of different lengths

FROM : HOME INDUSTRIES  
PROJECT

NAKURU COMMUNITY  
CENTRE

P.O. BOX 1600

NAKURU/KENYA

TO : GOSSNER MISSION

1 BERLIN 41

Handjerystr. 19

Air waybill number 220-9294 1155		Airport of Departure NBO	Execution date Day/Mth/Year	TC	CHGS Code	Cur/cy Code	for carrier use only Flight/Day LH 541 4-11-72	
Airline prefix Serial No.		Department	Day/Mth/Year				Flight/Day BE 1856 4-11-72	
Airport of departure (address of first carrier) and requested routing NBO/LUFTHANSA/NBO/FRA/BER:				Airport of Destination BERLIN		Flight/Day BE 1856 4-11-72		Flight/Day

220-9294 1155

1/ Routing and Destination  
To **LH 541** to by to by to by

2/ Consignee's account number  
Consignee's name and address  
**GOSSENER MISSION,  
1 BERLIN 43, W.GERMANY,  
HANDJEVY STR., 19-20,  
HAUS DER MISSION. TEL: 830161/839633**

3/ Shipper's account number  
Shipper's name and address  
**REV. J. RISS,  
P.O. BOX 1600,  
NAIROBI.**

4/ Issuing carrier's agent, account no.  
Issuing carrier's agent, name and city  
**KEARLINES LTD BOX 41564 NAIROBI**  
Agent's IATA-Code  
**41-2-7442**

5/ Currency **KES** Declared value for carriage **NVD**  
Declared value for customs **9350.00** Amount of insurance **NIL**

No. of packages RCP	Weight/Route/Valuation charge		All other charges at origin		Commodity Item no.	Chargeable weight	Rate/Charge	Total	Nature and quantity of goods (incl. dimensions or volume)
	Prepaid	Collect	Prepaid	Collect					
2	48.0				9506	48Kgs	7.30	350.40	HANDICRAFT C.D.3 FORM NO. 149813

7/ Prepaid weight charge **350.40** Prepaid route charge **0** Prepaid valuation charge **0** Total other prepaid charges Due carrier **60.10** Due agent **0** Total prepaid **410.50** For carrier's use only at destination

R Insurance premium

S **HANDLING 10.00 CARTAGE 9.60 CUSTOMS 20.00 AWB 10.00 AGENCY FEE 30.50**

T Total charges

8/ Collect weight charge **0** Collect route charge **0** Collect valuation charge **0** Total other collect charges Due carrier **0** Due agent **0** COD amount **0** Total collect

9/ **ADDRESSED CARTONS**  
Handling information

Not negotiable  
**Air Waybill\***  
(Air Consignment note)  
Issued by  
Deutsche Lufthansa AG  
5 Köln 21



**Lufthansa**

**ZOLLGUT 92176**

**KEARLINES LTD**

By Broker/Agent  
Carrier certifies goods described below were received for carriage subject to the Conditions on reverse hereof, the goods then being in apparent good order and condition except as noted hereon.

Executed on **3-11-72** (Date) at **NAIROBI** (Place)  
**J. MUNYUA**  
Signature of issuing carrier or its agent

Copies 1, 2 and 3 of this Air Waybill are originals and have the same validity.

\*Lufthandbrief (nicht begebbar) - eine verbindliche Übersetzung dieses Frachtbriefformulars (einschließlich der Vertragsbedingungen) in die deutsche Sprache liegt bei allen Lufthansa-Frachtbüros aus.

45.95  
Juu 4296,-32  
2.2801 -  
2301 -  
651 -

# Conditions of Contract

As used in this contract, "Convention" means the Convention for the Unification of Certain Rules relating to International Carriage by Air, signed at Warsaw, 12th October, 1929, or that Convention as amended by the Hague Protocol, 1955 whichever may be applicable to carriage hereunder, "air waybill" is equivalent to "air consignment note", "shipper" is equivalent to "consignor", "carriage" is equivalent to "transportation" and "Carrier" includes the air carrier issuing this air waybill and all air carriers that carry the goods hereunder or perform any other services related to such air carriage. For the purposes of the exemption from and limitation of liability provisions set forth or referred to herein, "Carrier" includes agents, servants, or representatives of any such air carrier. Carriage to be performed hereunder by several successive carriers is regarded as a single operation.

As used in this contract, "Convention" means the Convention for the Unification of Certain Rules relating to International Carriage by Air, signed at Warsaw, 12th October, 1929, or that Convention as amended by the Hague Protocol, 1955 whichever may be applicable to carriage hereunder, "air waybill" is equivalent to "air consignment note", "shipper" is equivalent to "consignor", "carriage" is equivalent to "transportation" and "Carrier" includes the air carrier issuing this air waybill and all air carriers that carry the goods hereunder or perform any other services related to such air carriage. For the purposes of the exemption from and limitation of liability provisions set forth or referred to herein, "Carrier" includes agents, servants, or representatives of any such air carrier. Carriage to be performed hereunder by several successive carriers is regarded as a single operation.

2. a) Carriage hereunder is subject to the rules relating to liability established by the Convention unless such carriage is not "international carriage" as defined by the Convention. (See Carrier's tariffs for such definition.)

b) To the extent not in conflict with the foregoing, carriage hereunder and other services performed by each Carrier are subject to (i) applicable laws (including national laws implementing the Convention), government regulations, orders and requirements, (ii) provisions herein set forth, and (iii) applicable tariffs, rules, regulations and timetables (but not the times of departure and arrival therein) of such carrier, which are made part hereof and which may be inspected at any of its offices and at airports from which it operates regular services.

c) For the purposes of the Convention, the agreed stopping places (which may be altered by Carrier in case of necessity) are those places, except the place of departure and the place of destination, set forth on the face hereof or shown in Carrier's timetables as scheduled stopping places for the route.

d) In the case of carriage subject to the Convention, the shipper acknowledges that he has been given an opportunity to make a special declaration of the value of the goods at delivery and that the sum entered on the face of the air waybill as "Shipper's/Consignor's Declared Value - For Carriage", if in excess of 250 French gold francs (consisting of 65 1/2 milligrams of gold with a fineness of 900 thousandths) or their equivalent per kilogram, constitutes such special declaration of value.

3. Insofar as any provision contained or referred to in this air waybill may be contrary to mandatory law, government regulations, orders, or requirements, such provision shall remain applicable to the extent that it is not overridden thereby. The invalidity of any provision shall not affect any other part hereof.

4. Except as the Convention or other applicable law may otherwise require:

a) Carrier is not liable to the shipper or to any other person for any damage, delay or loss of whatsoever nature (hereinafter collectively referred to as "damage") arising out of or in connection with the carriage of the goods, unless such damage is proved to have been caused by the negligence or wilful fault of Carrier and there has been no contributory negligence of the shipper, consignee or other claimant;

b) Carrier is not liable for any damage directly or indirectly arising out of compliance with laws, government regulations, orders or requirements or from any cause beyond Carrier's control;

c) The charges for carriage having been based upon the value declared by shipper, it is agreed that any liability shall in no event exceed the shipper's declared value for carriage stated on the face hereof, and in the absence of such declaration by shipper liability of Carrier shall not exceed 250 such French gold francs or their equivalent per kilogram of goods destroyed, lost, damaged or delayed; all claims shall be subject to proof of value;

d) A carrier issuing an air waybill for carriage exclusively over the lines of others does so only as a sales agent.

5. It is agreed that no time is fixed for the completion of carriage hereunder and that Carrier may without notice substitute alternate carriers or aircraft. Carrier assumes no obligation to carry the goods by any specified aircraft or over any particular route or routes or to make connection at any point according to any particular schedule, and Carrier is hereby authorized to select, or deviate from the route or routes of shipment, notwithstanding that the same may be stated on the face hereof. The shipper guarantees payment of all charges and advances.

6. The goods, or packages said to contain the goods, described on the face hereof, are accepted for carriage from their receipt at Carrier's terminal or airport office at the place of departure to the airport at the place of destination, if so specifically agreed, the goods, or packages said to contain the goods, described on the face hereof, are also accepted for forwarding to the airport of departure and for reforwarding beyond the airport of destination. If such forwarding or reforwarding is by carriage operated by Carrier, such carriage shall be upon the same terms as to liability as set forth in Paragraphs 2 and 4 hereof. In any other event, the issuing carrier and last carrier, respectively, in forwarding or reforwarding the goods, shall do so only as agents of the shipper, owner, or consignee, as the case may be, and shall not be liable for any damage arising out of such additional carriage, unless proved to have been caused by its own negligence or wilful fault. The shipper, owner and consignee hereby authorize such carriers to do all things deemed advisable to effect such forwarding or reforwarding, including, but without limitation, selection of the means of forwarding or reforwarding and the routes thereof (unless these have been herein specified by the shipper), execution and acceptance of documents of carriage (which may include provisions exempting or limiting liability) and consigning of goods with no declaration of value, notwithstanding any declaration of value in this air waybill.

7. Carrier is authorized (but shall be under no obligation) to advance any duties, taxes or charges and to make any disbursements with respect to the goods, and the shipper, owner and consignee shall be jointly and severally liable for the reimbursement thereof. No Carrier shall be under obligation to incur any expense or to make any advance in connection with the forwarding or reforwarding of the goods except against repayment by the shipper. If it is necessary to make customs entry of the goods at any place, the goods shall be deemed to be consigned at such place to the person named on the face hereof as customs consignee or, if no such person be named, to the carrier carrying the goods to such place or to such customs consignee, if any, as such carrier may designate.

8. Upon request and if the appropriate premium indicated on the face hereof is paid, goods mentioned in this air waybill are insured on behalf of the person whom it may concern under an open policy written by Delvag Luftfahrtversicherungs AG, 5 Cologne, for the amount as set out on the face hereof, compiled according to the conditions of the open policy. Recovery is limited to the actual loss or damage including an imaginary profit of up to 10% but not exceeding the insured value.

The insurance covers all risks of physical loss or damage from any external cause whatsoever which the insured goods and their packing might suffer during the insured voyage including those arising directly from riots, looting, civil commotions, strikes, locking out of workmen, demonstrators, sabotage or defensive measures except those arising directly or indirectly from nature of goods, insufficient packing, legal seizure, inherent vice, delay, war risks, civil war or war-like operations subject to the terms and conditions of such open policy being available for inspection by the shipper. Upon request and if the appropriate premium is paid, the following risks can be included:

a) War risks, civil war and war-like operations as per "DTV-Kriegsklauseln 1968".

b) Property damages resulting from delay during the insured voyage in case of live fish, live plants, flowers, plasma and vaccine subject to the terms and conditions of the open policy.

In case of loss or damage causing a claim recoverable under the open policy, immediate notice must be given to the nearest agency of Deutsche Lufthansa AG or to the insurer.

9. Except as otherwise specifically provided in this contract, delivery of the goods will be made only to the consignee named on the face hereof, unless such consignee is one of the Carriers participating in the carriage in which event delivery shall be made to the person indicated on the face hereof as the person to be notified. Notice of arrival of the goods will, in the absence of other instructions, be sent to the consignee, or the person to be notified, by ordinary methods; Carrier is not liable for non-receipt or delay in receipt of such notice.

10. a) No action shall be maintained in the case of damage to goods unless a written notice, sufficiently describing the goods concerned, the approximate date of the damage, and the details of the claim, is presented to an office of Carrier within 7 days from the date of receipt thereof, in the case of delay, unless presented within 14 days from the date the goods are placed at the disposal of the person entitled to delivery, and in the case of loss (including nondelivery) unless presented within 120 days from the date of issue of the air waybill;

b) Any rights to damages against Carrier shall be extinguished unless an action is brought within two years after the occurrence of the events giving rise to the claim.

11. The shipper shall comply with all applicable laws, customs and other government regulations of any country to, from, through or over which the goods may be carried, including those relating to the packing, carriage or delivery of the goods, and shall furnish such information and attach such documents to this air waybill as may be necessary to comply with such laws and regulations. Carrier is not liable to the shipper or any other person for loss or expense due to shipper's failure to comply with this provision.

12. No agent, servant or representative of Carrier has authority to alter, modify or waive any provision of this contract.

14.11.1972

Rev. J. Rieß  
P.O.Box 1655  
N a k u r u

Lieber Herr Rieß!

Unsere Korrespondenz kreuzt sich jetzt unaufhörlich. Kaum war mein Hilferuf des Movent Certificate wegen weg, kam dasselbe vom Agent aus Nairobi hier an (gestern nämlich) und sogleich habe ich die nötigen anderen Formalia erledigt und kann nun bestätigen, daß ich alle Sachen hier im Hause habe. Wir mußten nur die Einfuhr- und Umsatzsteuer, was etwas anderes als Zoll ist, zahlen, und das machte zusammen DM 472,50 aus. Jetzt müssen wir nachdenken, wie wir mit der Sache weiterkommen. Inzwischen hat auch schon Pfr. Linke aus Nikolassee angerufen und seine grundsätzliche Bereitschaft zur Hilfe bekundet. Wir werden sich auf ihn zurückkommen. Aber im Augenblick muß ich mir noch einmal überlegen, wie wir die Stoffe usw. abgeben. Sicherlich wäre es am besten, wir verteilten sozusagen das Risiko, indem wir jedem, der sich findet, ein Paket mit Sachen übergeben und ihm es dann überlassen, wieder den Wert an Sie weiterleitet. Aber ich bin mir nicht sicher, ob das auch in Ihrem Interesse wirklich ratsam ist. Denn wer verfolgt nun, ob wirklich die Werte, die übergeben worden sind, an Sie gelangen und nicht irgendwo auf der Strecke bleiben? Vielleicht rufe ich doch noch einmal Pfr. Linke an und überlege das Ganze mit ihm, dann tragen wenigstens zwei die Verantwortung für das, was Sie uns übergeben haben.

Natürlich bin ich Ihnen gar nicht böse für Ihr "Attentat". Ich weiß ja, daß Sie das um die Welt nicht aus Vergnügen oder zu Ihrem eigenen Vorteil tun. Sicher hätte ich in Ihrer Situation ähnlich rigoros die Leute im Abendland eingespannt - wofür haben wir eine sogenannte Verwaltung? Eine andere Sache ist es nur, warum Sie oder der Agent diese hohe Wertangabe gemacht hat, die auf dem Frachtbrief stand. Tatsächlich wäre der Gesamtwert nicht prüfbar gewesen und man hätte ohne Mühe eine erheblich niedrigere Summe angeben können. Das hätte uns u.U. die Hälfte jener Steuer sparen können. Nun ja, das ist jetzt vorbei.

Betrachten Sie also meinen letzten Brief vom 8.11. als erledigt.

Inzwischen habe ich von John C. Kamau die Bestätigung für Ihren Abstcher nach Zambia bekommen. Der Zeitpunkt ist ja nun inzwischen so ungefähr der ungünstigste geworden, den man sich denken kann. Das war selbst vor ein paar Wochen noch nicht abzusehen. Ob Sie dort waren (oder sind)? Wegen der Übernahme der Kosten wäre ich Ihnen oder dem NCKK für eine geeignete Form von Rechnung oder Erstattungsantrag dankbar. Das werden wir dann erledigen.

Anfang Dezember werden wir in Mainz zur Beiratssitzung und anschließend zur Mitarbeiterbesprechung sein. Sicher wird da auch von Ihnen und Nakuru die Rede sein. Ich denke sehr an Sie. Bleiben Sie jedenfalls gesund und versuchen Sie, sich nicht so hoffnungslos zu übernehmen, wie es vermutlich längst geschehen ist. Herzlichst

I h r

8.11.1972

Rev. J. Rieß  
P.O.B. 1655  
Nakuru

Lieber Herr Rieß!

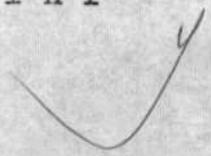
In aller Eile herzlichen Dank für Ihre Warensendung, die ich heute - vergeblich - versucht habe, hier aus dem Zoll zu bekommen. Abgesehen vom Volumen, das mich schlichtweg überwältigt hat, und auf das ich (und vermutlich nicht nur ich) so natürlich nicht vorbereitet war, brauchen wir umgehend ein sogenanntes "Movement Certificate", das Sie in Kenya von der Regierung (?) normalerweise ohne jede Mühe bekommen, wie mir der Zoll sagte. Güter, wie die uns geschickten, sind von jedem Einfuhrzoll befreit, wenn dieses Certificate vorliegt. Außerdem ist dieses Papier zugleich der Nachweis des Ursprungslandes, den ich in jedem Fall brauche. Den Zoll könnte ich vor auszahlen und nachher wieder zurückerstattet bekommen. Aber ohne ein Ursprungszeugnis bekomme ich nichts aus dem Zoll heraus. Und so kostet jeder Tag Lagergebühren.

Eine andere ~~Kann~~ Frage ist, wie wir mit dieser Menge hier so nebenbei fertig werden sollen. Wir handeln ja normalerweise nicht mit Textilien. Was wir da tun, weiß ich jetzt noch nicht. Fraglos werden Sie erwarten, daß wir Ihnen den Preis überweisen, der an der Stücken angeheftet ist. Für uns bedeutet das allerdings, daß wir auf jeden Fall noch Einfuhr- und Umsatzsteuer zahlen müssen, ehe wir die Sachen auf den Markt bringen können. Ob wir dann noch einmal Mehrwertsteuer draufrechnen müssen, weiß ich jetzt noch nicht. So sind also alle Sachen von Anfang an erst einmal 11% teurer. Und wenn wir dann etwa noch einen anderen Händler einschlaten, dann kommt dessen Verdienstspanne auch noch drauf. Kurz: Der Spaß ist teuer.

Der Zöllner hat mit auf die Seele gebunden, daß das Movement Certificate auf jeden Fall das Gleiche aussagen muß, wie der Inhalt der Pakete. Darum habe ich Ihnen die beiden Erklärungen noch einmal beigelegt. Auf dem einen Blatt sehen Sie auch die handschriftliche Berechnung des Zöllners mit den einzelnen Wertangaben, soweit man dies ohne Rechnung ermitteln konnte (auf Grund des Gesamtwertes auf dem Frachtbrief von KES 9350,00). Irgendwo muß auch das Gesamtgewicht angegeben werden. Es ist lt. Frachtbrief 48,0 kg. Das sei auch wichtig.

Genug für diesen Kurzbrief. Bitte schicken ~~so~~ Sie so schnell wie irgend möglich dieses Papier. Wir zahlen für jeden Tag Gebühren. Herzlichen Dank im Voraus.

I h r



THE NATIONAL CHRISTIAN COUNCIL OF KENYA

CHURCH HOUSE  
GOVERNMENT ROAD

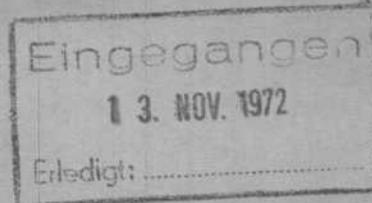
P. O. Box 45009  
NAIROBI

TELEPHONE 22264 & 22265  
CABLES: OIKUMENE

REF: GS/2063

4th November, 1972

Mr. Klaus Schwerk,  
Missionsinspektor,  
Gossner Mission, Berlin,  
Handjerystrasse 19-20,  
1 BERLIN 41.  
GERMANY.

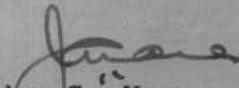


Dear Mr. Schwerk,

I wish to acknowledge receipt of your letter of 29th September, 1972 in which you asked if we could release Mr. Jochen Riess to proceed to Zambia to see your project there. We have agreed to this and the necessary travel arrangements are being made. I understand that our office will advance the amount of money required with the understanding that this will be reimbursed from yourselves to this office.

Thanking you,

Yours sincerely,

  
John C. Kamau  
General Secretary

c.c. NCKK Accountant

JCK/ad.

COAST BRANCH:  
NYANZA BRANCH:  
NAKURU BRANCH:

P.O. Box 82275, MOMBASA,  
P.O. Box 770, KISUMU,  
P.O. Box 1600, NAKURU.

TELEPHONE: 20172

TELEPHONE: 2981

KANAMAI YOUTH CENTRE,  
P.O. KIKAMBALA,  
VIA MOMBASA,  
TEL: KIKAMBALA 12Y4.

AIR MAIL  
L'ÉLITE AVION  
AÉROGRAMME



gs



Mr. Klaus Schwerk,  
Missioninspektor,  
Gossner Mission, Berlin,  
Handjerystrasse 19-20,  
1 BERLIN 41,  
GERMANY

First fold here

Sender's name and address :

THE NATIONAL CHRISTIAN  
COUNCIL OF KENYA  
P.O. BOX 45009,  
NAIROBI

Second fold here

AN AIR LETTER SHOULD NOT CONTAIN ANY  
ENCLOSURE ; IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED  
OR SENT BY ORDINARY MAIL.

Issued by the Postmaster General, East Africa

To open cut here



Nakuru, den 17.10.72

Lieber Herr Schwerk,

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren Brief, der mir den Weg nach Zambia hoffentlich ebnet wird. Es kommt jetzt darauf an, wie Mr. Kamau darauf reagieren wird.

Ich habe nun zwei Fragen. Die erste bezieht sich auf Zambia. Die einzig fuer mich infrage kommende Zeit ist die erste Novemberhaelfte. Denn vom 18. - 25. 11. bin ich seit langem fuer eine Pastoren-Ruestzeit in Kenamai bei Mombasa vorgesehen. Das kann ich nicht absagen. So bleibt es bei der Zeit zwischen Anfang bis Mitte November. Meine Frage: An wen soll ich mich nun wenden, zwecks Abholung vom Flughafen Lusaka, Transport, "Einspeisen" in eine Art Programm, usw. Wenn Kriebel nun nicht mehr Teamleiter ist, wer sorgt fuer solche technischen Details?

Bitte schreiben Sie mir ~~w~~gehend zurueck, sonst komme ich ja zeitlich in Verdrueckung.

Zweite Frage: Aus den fuer mich neuesten Mitteilungen der GM erfuehr ich, dass am 11.11. ein Bazar geplant ist. Sie werden sich erinnern, dass wir bei Ihrem Besuch darueber sprachen, ob Sie dazu Sachen aus unserer Produktion haben wollen. Es handelt sich vor allem um Stoffe und Schmuck. Moechten Sie so etwas haben? Wenn ja, bliebe ja nur noch Luftfracht uebrig. Das waere natuerlich ganz schoen teuer. Ich suche noch verzweifelt nach jemandem, der so ein Paket moeglicherweise als unbegleitetes Passagiergepaeck mitnehmen koennte. Das waere natuerlich am besten, wegen Zoll, usw. Falls nicht, habe ich mir erlaubt, Pfr. Linke zu fragen, ob Schlachtensee evtl. bereit waere, die Sache indirekt dadurch zu unterstuetzen, dass sie statt Geld nach Nakuru zu schicken, den Zoll bezahlen. Oder wuessten Sie einen anderen Weg? Ich habe gleich dazugeschrieben, dass er mir unverbluemt sagen soll, wenn er diesen Vorschlag fuer unerlaubt naiv haelt. /

Verzeihen Sie die Eile, die man diesen Zeilen anmerkt.

Ich haue nur so in die Tasten, weil es so entsetzlich viel zu tun gibt.

Bitte setzen Sie's auf's Konto "Dschungel" und seien Sie

herzlich gegruesst von

Ihrem

Joyau Rief.

6.10.1972

Rev. J. Riess  
P.O. Box 1655  
N a k u r u

Sg 6/n

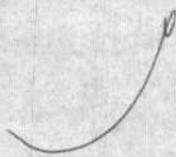
Lieber Herr Rieß!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20.9. Wir haben inzwischen längst an Ihre Obrigkeit entsprechend geschrieben, und vielleicht wissen Sie bereits von dort von unserem Brief, der im Durchschlag nun beiliegt. Ich wollte Ihnen immer noch ein paar Zeilen wenigstens hinzuschreiben, und nun muß ich sagen, zum Glück. Denn in den letzten Tagen hat sich für uns die Lage mit unseren Mitarbeitern in Zambia erheblich verändert, nachdem am 27.9. Pastor Kriebel als Teamleiter zurückgetreten ist. Dies geschah nicht spontan oder aufgrund besonderer Zwischenfälle, sondern ist das Ergebnis langer und zunehmend gefährlicher werdender interner Zerwürfnisse in der Gruppe, die einfach nicht gruppenfähig sind. Ihr Besuch in der ersten Novemberhälfte dürfte darum ungefähr in die gleiche Zeit fallen, wenn ich selbst zum großen Schlachtest dorthin zu reisen haben werde. Ich würde dies begrüßen. Sie selbst würden das sogenannte Team in full swing erleben können und vielleicht darüber hinaus auch mir selbst bei diesem oder jenem Akt mit Ihrem Kommentar oder Rat helfen. Nach der derzeitigen Lage würde ich meinen, daß es nicht nötig ist, daß Sie sich bei irgendeinem unserer Mitarbeiter anmelden. Generell ist Ihr Kommen qua Durchschlag in Zambia bekannt gemacht. Einen Teamleiter gibt es nicht mehr, und ich würde keine Veranlassung sehen, nun etwa gar Krawolitzki auf dem Weg über einen Direktkontakt als Quasileiter aufzuwerten. Das ist er nicht und wird es auch nicht werden.

Sie sehen, nicht nur in Uganda ist der Teufel los, freilich in unserem Fall (bisher?) mehr auf den eigenen tribe beschränkt und (noch?) nicht auf physische Konsequenzen gerichtet.

Bleiben Sie gesund in Ihrer Arbeitsfülle und übernehmen Sie sich nicht. In herzlicher Verbundenheit,

I h r



29th September, 1972  
schwkJw

The General Secretary,  
Mr. John C. Kamau,  
National Christian Council of Kenya,  
P.O. Box 5009,  
Nairobi, Kenya.

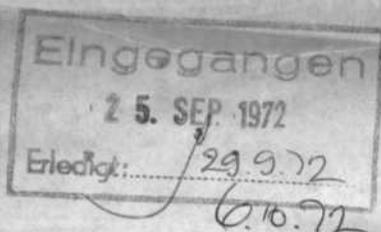
Dear Sir,

The Gossner Mission is carrying the responsibility for the Regional Development Programme in the Kariba Lake area in Zambia. Since 1970 a team of ten has been working in several areas of community development in close co-operation with the local authorities and the central administration. We would like very much to have Rev. Jochen Riess visit this site to offer practical advice from his experience in urban mission work to our people in Zambia who are facing similar problems in their work. Would you, therefore, be kind enough to grant Rev. Riess leave for about two weeks in November for a visit to Zambia? All travel costs will be, of course, borne by the Gossner Mission.

Sincerely yours,

(Klaus Schwerk)  
Missionsinspektor

cc: Rev. Riess, Nakuru  
Gossner Mission, Mainz  
Gossner Service Team, Zambia



Nakuru, 20.9.72

Lieber Herr Schwerk!

Neulich muessten Ihnen eigentlich die Ohren geklungen haben. Da war naemlich ein Wochenende lang ziemlich viel von Zambia die Rede. Der Gespraechspartner war die Familie Krapf, die auf ihrer Urlaubs-Rundreise durch Tanzania und Kenya auch ein Wochenende lang hier Station machte. Es war menschlich ausserordentlich angenehm und befriedigend, und in sachlicher Hinsicht mehr als interessant.

Natuerlich war auch vom Gossnerprojekt die Rede, an dessen Zustandekommen Herr Dr. Krapf ja wesentlich beteiligt war, "Schuldig", wie er sagte. Er meinte, es waere sicher gut, wenn ich einmal hinkaeme und mir die Sache an Ort und Stelle betrachtete. Das entspricht ja genau unseren eigenen Vorstellungen. Nachdem ich im Anschluss an unser Gespraech vor einiger Zeit schon einmal in Mainz vorgefuehlt und umgehend positiven Bescheid bekam, moechte ich die Sache heute nun direkt mit Ihnen als dem fuer Zambia Zustaendigen aufgreifen. Nach meinem Terminkalender koennte ich eine Reise nach Zambia am besten in der ersten Novemberhaelfte unterbringen.

Wie sollen wir nun vorgehen? Wollen Sie an das Team schreiben und mich ankuendigen, oder soll ich mich direkt mit Kriebel oder Krawolitzki in Verbindung setzen?

In jedem Falle muesste ich Sie um einen "offiziellen" Brief bitten, zu adressieren an den Generalsekretaer des N.C.C.K. als meinen Chef, wonach die Gossner Mission darum bittet, mich fuer eine Informationsreise in ihrem Auftrag fuer die und die Zeit freizustellen. Ohne einen solchen Brief muesste ich die ganze Idee fallen lassen, weil ich den noch verbleibenden Urlaub dringend fuer einen Flug ueber Weihnachten nach Deutschland brauche, wo ich ja anfangen muss, mich nach einer Taetigkeit fuer die Zeit nach meiner Rueckkehr umzusehen.

Mit unserer eigenen Arbeit geht es so Schrittden fuer Schrittden voran. Es sind ja nicht nur die praktischen Seiten der Angelegenheit zu betreiben, sondern jeweils fuer alles gleichzeitig auch der juristische und administrative Rahmen zu schaffen. D.h. es gibt staendige Committee-Sitzungen, viel Papierkrieg zwischen Nakuru und Nairobi, und dazu die programmatischen Verpflichtungen in und ausserhalb Nakurus. An drei von bisher vier Church-leaders-Konferenzen im Lande war unser Team beteiligt, dazu an der Eastern Africa Urban Consultation, uebermorgen geht es zu einem Planungsseminar nach Kakamega/Western Kenya, wo die dortige Branch beraten sein will, wie man methodisch an die Planung fuer ein Centre nach Nakuru-Muster herangeht.

So bleibt man munter und beschaeftigt, waehrend es im Nachbarland Uganda drunter und drueber geht.

In der Hoffnung, dass es Ihnen selbst gut geht - Ihr *Joachim Rief*.

851 3061  
XXXXXXXXXX

den 22. März 1972

Herrn J. Riess  
P.O. Box 1655  
Nakuru  
Kenya

Lieber Herr Riess!

In diesem Jahr versuche ich es noch einmal, Sie in Nakuru zu besuchen. Damit es nun besser klappt als im vorigen Jahr, schreibe ich Ihnen heute schon meine vorgesehenen Termine~~x~~ und hoffe, daß nichts mehr dazwischen kommt. Ich werde am 26.5. hier in Berlin nach Lusaka abreisen, dort bis zum 24.6. bleiben (meine Anschrift während dieser Zeit: P.O.B. RW 596, Lusaka, c/o F.-L. Krawolitzki), dann mit einem Aufenthalt in Rhodesien Ankunft in Nairobi am 28.6. um 20.55 Uhr mit EC 998. Meine Abreise habe ich für den 4.7.72 um 9.00 Uhr mit EC 720 gebucht. Ich würde vorschlagen, daß ich nach meiner Ankunft am 28.6. im Hotel übernachtete, wofür ich gern von Ihnen eine Empfehlung hätte. Und entweder fahre ich dann am nächsten Tag mit Eisenbahn oder Bus nach Nakuru oder Sie sind so freundlich und versuchen es noch einmal mich in Nakuru aufzuladen und mitzunehmen.

Für Nakuru hätte ich also bis zu fünf Tagen<sup>Zeit</sup>. Sie wissen, daß ~~Sie~~<sup>ich</sup> nicht erwarte, daß Sie mich nun fünf Tage lang beschäftigen. Ich möchte nur Sie und Ihre Arbeit und auch die Menschen in Kenya erleben. Bitte schreiben Sie mir doch, ob Ihnen diese Terminplanung recht ist.

Herzlichen Grüßen

(Klaus Schwerk)

# THE NATIONAL CHRISTIAN COUNCIL OF KENYA

CHURCH HOUSE  
GOVERNMENT ROAD

P. O. Box 5009  
NAIROBI

TELEPHONE 22264 & 22265  
CABLES: OIKUMENE



Nakuru, 3.5.71

Lieber Kollege!

Damit geht's schon los: Ich weiss doch wahrhaftig nicht mehr, ob ich Ihren Namen als "Ahnel" richtig entziffert habe - denn wissen, ich gesteh's, weiss ich ihn nicht mehr. Schande ueber mein Haupt! Es unterstreicht aber nur, wie wichtig in der Tat eine Verbesserung der Beziehungen zwischen den "Berlinern" und den "Ainzern" ist. Daher freue ich mich sehr, dass Sie kommen wollen. Und um Zeit zu gewinnen und alle unnoetigen Komplikationen zu reduzieren, die sich ergaeben, wenn Sie auf eigene Faust und mit Hilfe von Beschreibungen nach hier reisen wollten, werde ich Sie abholen. Das macht sich ganz gut. Ich werde Sie auch wieder zurueckbringen, denn am naechsten Morgen, dem 17.5., muss ich zwei deutsche Journalisten abholen von Limuru, keine 30 Km von Nairobi, die dort an einem deutsch-kenyanischen Seminar fuer Journalisten teilnehmen, um die Berichterstattung ueber Entwicklungshilfe verbessern zu helfen. Denen soll ich dann up-country etwas von Land und Leuten zeigen. Schada, dass Sie daran nicht mehr teilnehmen koennen, es dauert bis zum 20.5. Koennen Sie die Weiterreise nicht fuer ein paar Tage verschieben, und wir benachrichtigen Dr. Kreysler und die Zambianer entsprechend? Aber das liegt ganz bei Ihnen, es haette sich nur gut gemacht, und fuer Sie noch ein bisschen mehr gebracht. Was ich Ihnen an Ort und Stelle zeigen kann, will ich gerne tun. Es ist, wie Sie wissen, noch nicht allzu viel. Immerhin koennte es sein, dass bis dahin die Baustelle eroeffnet ist, nachdem Vorige Woche endlich ueber die Vergabe entschieden worden ist. Es ist, (welch' Triumph) ein Nakuruer Bauunternehmer, den ich schon voriges Jahr fuer den von mir initiierten Entwurf vorge-

#### OTHER TELEPHONE NUMBERS

LIMURU CONFERENCE CENTRE - TIGONI	347
COAST BRANCH - MOMBASA	20172
NYANZA BRANCH - KISUMU	2396

CHRISTIAN COMMUNICATION  
(AUDIO - VISUAL AIDS) - NAIROBI 27360



geschlagen hatte, welcher dann bekanntlich ohne meine Mitwirkung von Tisch gewischt wurde. But that's another story... Also, bitte halten Sie nach der Ankunft Ausschau nach mir. Ich glaube, ich sehe immer noch so aehnlich aus wie vor 2 Jahren!

Ihr

*Julien Raaf*

Bitte danken Sie den Mitarbeitern in Berlin fuer ihre Gruesse, ich moechte sie herzlich erwidern, besonders an Herrn Lenz!

← First fold here →

→ To open cut here ←



Issued by the Postmaster General, East Africa

FA 1 Berlin

AN AIR LETTER SHOULD NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE; IN OTHER WORDS IT WILL BE SURCHARGED OR SENT BY ORDINARY MAIL.

Sender's name and address:

J. Riess P.O. BOX 1655  
Nakuru Kenya

← Second fold here →

THE NATIONAL CHRISTIAN COUNCIL OF KENYA



POST OFFICE EXPRESS P72

W. Germany

AIR MAIL  
PAR AVION  
AEROPORAME



Herrn

Klaus ~~Amor~~ *Julien Raaf*

1 Berlin 41

Handjerystr. 19-20

Gossner Mission

26.4.1971

Herrn  
Pfarrer Jochen Rieß  
P.O. Box 1655  
Nakuru / Kenya

Lieber Jochen Rieß!

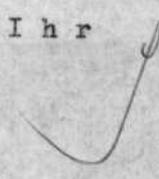
Vor zwei Jahren kam ich, auf der Rückreise von Zambia, ohne Vorwarnung bei Ihnen in Nairobi herein geschneit - welch ein falsches Bild für Afrika! - und das wird nun beinahe noch einmal passieren, wenn ich nicht endlich an Sie schreibe. Denn ich will in diesem Jahr auf der Reise nach Zambia für vielleicht drei Tage gern bei Ihnen hereinsehen, wenn es Ihnen irgendwie möglich ist, mich zu empfangen. Also: Ich habe meinen Flug so gebucht, daß ich am 13.5. morgens um 8.10 mit der BA 025 in Nairobi ankomme. Ich hoffe, daß es im Laufe des Tages eine Fahrverbindung, - sei es Eisenbahn oder Autobus - nach Nakuru geben wird, sodaß ich am Nachmittag oder Abend in Nakuru wäre. Aber nun fängt das Fragen an: Außer Ihrer Postfachnummer habe ich keine Ahnung, wo ich Sie finden kann. Mein Vorschlag angesichts der Kürze der Zeit wäre, daß Sie mir eine Notiz am Anschlagbrett des Flughafens, wie man sie ja überall findet, und die gleiche noch einmal beim Schalter der BOAC mit Hinweis auf den obigen Flug hinterlassen, aus der ich entnehmen kann, wie ich Sie in Nakuru treffen kann.

Am 16.5. müßte ich dann zu guter Stunde wieder aus Nakuru abreisen, damit ich rechtzeitig für die Nacht in Nairobi bin, wo am nächsten Morgen um 7.45 mein Flugzeug weiter nach Tanzania fliegt. Dort will ich einem gewissen Dr J. Kreysler in Soni einen Besuch abstatten. Sie sehen, man ist recht reisefreudig, wenn man von Deutschland aus Mission betreibt.

Was meinen Besuch betrifft, so wollte ich gern mit etwas Ruhe Nakuru als Ort und Ihre Arbeit an diesem Ort erleben. Wir haben hier mit großem Interesse und mit Gewinn Ihre verschiedenen Schriften gelesen, zuletzt den Finanzplan mit der guten Beschreibung Ihrer Aufgaben und Vorstellungen. Außerdem wollen wir Berliner in Zukunft erheblich intensiver als bisher mit der Mainzer Gruppe zusammenarbeiten. Und dazu gehört eben, daß wir gegenseitig wissen, wo unsere jeweiligen Mitarbeiter sitzen und was sie tun und lassen. Es soll Sie also mein Besuch, bitte, in keiner Weise zu ungewöhnlichen Aktionen hinreißen, oder sonst noch etwas. Ich komme, um für kurze Zeit einfach an Ihrem Tageslauf teilzunehmen, soweit das freilich möglich ist, wenn man eben nur so kurze Zeit da ist. Jedenfalls freue ich mich auf das Wiedersehen.

Mit besten Grüßen, auch von den anderen Herren des Gossnerhauses in Berlin,

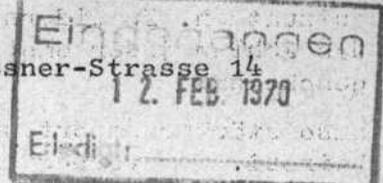
I h r



Pfr. Jochen Riess, P.O. Box 1655, Nakuru / Kenya, Afrika, im Januar 1970

Rundbrief Nr. 4

verschickt vom Gossner-Haus, Mainz-Kastel, Joh.-Gossner-Strasse 14



Liebe Freunde!

Alle guten Wünsche zum Beginn eines neuen Jahrzehnts. Die Sechziger waren aufregend genug. Was wird die nächste Dekade zeitigen? Wir schafften den Umzug nach hier wenige Stunden vor Silvester und fochten ab 1. Januar die übliche Schlacht gegen Kakerlaken und sonstigen Dreck. Übung macht den Meister, jetzt haben wir's wunderschön. Michael und Ulrike gehen in neuen Uniformen in Klasse V und III ihrer neuen Schule, die sie besser finden als die in Nairobi. Christian ist begeistert von seinem heisigen Kindergarten, der Vorschulelemente aufweist und ihn stärker fesselt als der alte.

Wir selber waren Nairobi, besonders seinen Verkehr, nach über einem Jahr wirklich leid, zumal die Stadt zwar hochmodern ist, aber keine Vergangenheit und daher keine Atmosphäre hat. Sie hat keine Bindekraft. Am sog. "gesellschaftlichen Leben" der deutschen Kolonie hatten wir ohnehin keinen Anteil. Unsere Arbeit und unser Lebensstil, auch unser Standort im Arbeiterviertel Nairobis trennten uns nolens volens von "diesen Kreisen". Und wohl auch teilweise unsere Ansichten. Dennoch haben wir neue Freunde gewonnen, die in Zukunft wissen, wo sie in Nakuru Station machen können.

Die Arbeit hier hat inzwischen mit einer Reihe von Kontaktbesuchen begonnen, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Meine stärkste Stütze dabei ist Mary Weme, afrikanische Sozialarbeiterin des NCKK, seit fast zwei Jahren am Ort, von den "Weltkindern" sehr viel geschätzter als von manchen Frommen. So stützen wir uns ab sofort aufeinander. Wie sie berichtet, wird auch meine Qualifikation als "reverend" von älteren Mitgliedern im örtlichen Ausschuss des NCKK angezweifelt, da ich ja gar keine Gemeinde hätte. Nun, Geduld ist eine christliche Tugend. Wichtiger sind die ersten Probleme, die sich in den Gesprächen abzeichnen: Unsere Programmwahl für das Community-Centre wird im handwerklichen Bereich entscheidend von Marktfragen diktiert sein. Es hat keinen Zweck, auf etwas hin zu trainieren, was anschliessend mangels Nachfrage nichts einbringt. So muss ich Marktforschung betreiben, mögliche Abnehmer wie Schulen, Krankenhäuser usw. befragen, eventuellen Bedarf in der Industrie erkunden, und danach unser Programm planen. Sonst wirken wir frustrativ statt produktiv.

Der District Adult Education Officer empfahl Kurse in Steno und Schreibmaschine für Mädchen, der District Community Development Officer (so etwas gibt es überall in Kenya!), eine Frau, schlug Kurse für die Frauen der Districts- und Provincial-Beamten vor, die dem sozialen und gesellschaftlichen Aufstieg ihrer Männer nicht hätten folgen können und in einer schwierigen Lage seien. Ich merke schon, an Arbeit wird es nicht mangeln.

In diesen Tagen habe ich aus 169 Bewerbungen 10 auslesen müssen, um unter ihnen am 29. d.M. meinen Assistenten und möglichen späteren Nachfolger zu küren. Ich fand es hart, Schicksal spielen zu müssen und spannend obendrein, denn ich kenne keinen, und soll doch mit dem einen in den kommenden Jahren zusammenarbeiten und harmonieren. - Politisch hat sich die Lage seit den Wahlen Anfang Dezember merklich entspannt. Zwar ist die KPU weiterhin verboten, ihre Führung immer noch interniert, aber dafür haben Parlament und Kabinett ein neues Gesicht. Von 158 Abgeordneten sind 96 ausgeschieden, ebenso 5 bisherige Minister, die gegen neue Kandidaten verloren. Im allgemeinen scheint nicht gemogelt worden zu sein. Die Opposition verlagert sich offensichtlich in die Regierungspartei selbst. On verra.

Obwohl nun der Krieg in Nigeria offiziell beendet ist, fällt es schwer, aufzuatmen. Zu widersprüchlich ist, was man hört. Auffällig vor allem das Fehlen jeder emotionellen Reaktion in Kenya. Es ist, als wäre nichts geschehen.

Unso stärker empört sich die Öffentlichkeit z.Zt. über den Stadtrat von Nairobi, der vorgestern in brutalster Weise über 2.000 Familien obdachlos machte, indem er ihre Papphäuser kurzerhand niederbrannte, wie es scheint, ohne rechtzeitige Vorwarnung. Diese Art "Problemlösung" unter gleichzeitiger fadenscheiniger Berufung auf rechtliche Argumente ist ein schlimmer Rückfall in das alte Denken, das der NCKK in den letzten eineinhalb Jahren in mühsamer Informations- und Aufklärungsarbeit zu überwinden versucht hatte. Jetzt stehen alle vor den jeweiligen Trümmern ihrer Hoffnungen.

Zum Schluss eine Entschuldigung für die lange Pause seit dem letzten Rundbrief. Im August waren wir in Urlaub. Vom 6. September bis 6. Dezember machten wir beide einen Suaheli-Kurs von 8 Stunden täglich, was uns neben Kinder-Schultransport und weiterlaufenden NCKK-Verpflichtungen völlig absorbiert hat. Nach der Abschlussprüfung begannen dann sofort die Vorbereitungen für den Umzug, so dass einfach keine Zeit geblieben ist. Künftig sollen die Abstände wieder etwas kürzer werden. Besonderen Dank darum allen, die durch Nachfragen und Briefe ihr Interesse bekundet haben. Wir freuen uns immer über jede Zeile. Bis zum nächsten Rundbrief also herzliche Grüsse

von allen Riessens

im Januar 1970

Tätigkeitsbericht für die Zeit zwischen 26. Oktober 1968 bis 20. Dezember 1969

von Pfarrer Jochen Riess, Nationaler Christenrat von Kenya

Das erste Jahr meiner Tätigkeit in Kenya zerfällt in zwei deutlich unterscheidbare Perioden. Die erste reicht vom Tag unserer Ankunft bis Ende Juli 1969, die zweite geht in diesen Tagen mit der Vorbereitung unseres Umzugs nach Nakuru zu Ende.

Der erste Abschnitt galt der Vorbereitung, Durchführung und technischen Abwicklung des ersten in Afrika veranstalteten Trainingskurses für Urban-Industrial Mission unter der Schirmherrschaft der All Africa Conference of Churches vom 6.1. - 6.6.1969 in Nairobi. Zu diesem Zweck wurde ich vom NCCK für die Zeit vom 1.12.1968 - 31.7.1969 dem AACC als Tutor zur Verfügung gestellt ("seconded"). Über Anlage, Verlauf und Ergebnisse dieses Kurses gibt die beigelegte Dokumentation ausführlich Aufschluss, allerdings in Englisch, da dieser erste Kurs aus technischen Gründen nur für die englischsprachigen Länder Afrikas ausgeschrieben war. Ein zweiter Kurs in Französisch ist für die nähere Zukunft in Westafrika geplant. Für mich persönlich war die Gelegenheit, mit Rev. Andrew Hake und 12 afrikanischen Teilnehmern aus 10 verschiedenen Ländern fünf Monate lang zusammen zu leben und zu arbeiten, eine unschätzbare Hilfe und Einführung in Wesen und Probleme Afrikas, seiner Menschen und seiner Gesellschaften. Abgesehen davon hatte ich oft das Gefühl, mein gesamtes bisheriges Leben und meine Erfahrungen in der kirchlichen Arbeit dienten keinem anderen Zweck, denn als "Material" in diesen Kurs eingebracht zu werden. Dominierend blieb das Bewusstsein der Verantwortung dafür, mit neuen Einsichten und Ideen z.T. tiefgreifend auf das künftige Leben der Teilnehmer einzuwirken. Darüber hinaus ist als bleibender eigener Gewinn die Einführung in fast alle Probleme Afrikas, speziell Kenyas, durch erstklassige Referenten zu verzeichnen. Nairobi als Hauptstadt des Landes, Sitz einer Universität und als Handels- und Verkehrsschwerpunkt Ostafrikas bot Fachleute und Anschauungsmöglichkeiten in überreicher Masse. Besonders erfreulich gestalteten sich die letzten fünf Wochen, in denen Frau Pfarrer Christa Springe von der Gossner-Mission für Vorlesungen und eine abschliessende Auswertung zur Verfügung stand. Nach Abschluss des Kurses bot sich Gelegenheit, Ende Juli dem in Nairobi tagenden Advisory Committee für Urban-Industrial Mission des Weltkirchenrats, Abteilung für Weltmission und Evangelisation (DWME) unter Prof. Dai Kitagawa einen kritischen Bericht über den Kurs vorzutragen, der im wesentlichen auf dem internen Arbeitsbericht der Tutoren basierte (siehe Anlage) und positiv aufgenommen wurde.

Technisch-organisatorisch war der Kurs durch eine Reihe von Schwierigkeiten belastet, z.B. durch die Fehlleitung der bewilligten Gelder und durch unzureichende Handhabung der Buchführung durch den AACC in Nairobi, sowie durch das Fehlen einer zusätzlichen Kraft für die organisatorische Leitung eines derartigen Kurses. Da letztere Aufgabe grösstenteils in meine Zuständigkeit fiel, bedeutete diese Zeit eine erhebliche Anspannung aller Kräfte, sodass der erste Jahresurlaub im August wirklich willkommen war. -

Die zweite Periode des ersten Jahres kann als Zeit der Vorbereitung auf Nakuru beschrieben werden. Sie begann unmittelbar nach unserer Rückkehr aus dem Urlaub mit einem Suaheli-Sprachkurs vom 6.9. - 6.12.69 in der CMS-Language-School in Nairobi, an dem auch meine Frau teilnahm. Bei 5 Unterrichtstagen zu je 8 Stunden in der Woche und den dazugehörigen "Hausaufgaben" blieb naturgemäss nicht sehr viel Zeit für andere Dinge übrig. Der Kurs wurde mit dem bestandenen "Preliminary Exam", dem üblichen Abschluss für nicht-anglikanische Teilnehmer, erfolgreich beendet.

Das Nakuru-Projekt selbst wurde insofern gefördert, als nach einigem Hin und Her ein Haus für uns gefunden und für 4.000 K.S. vom NCKK angekauft wurde. Es liegt auf der Grenze zwischen asiatischem und afrikanischem Wohnviertel in günstiger Entfernung vom künftigen Community-Centre.

Leider haben erhebliche Schwierigkeiten mit dem vom NCKK mit der Planung beauftragten deutschen Architekten Dawe/Nairobi verhindert, dass mit dem Bau noch 1969 begonnen werden konnte. Nachdem Herr Dawe bereits für die Lieferung eines ersten Entwurfs zu Ostern 1968 von der Gossner-Mission ca. 10.000,-- DM Honorar gefordert hatte, spitzte sich der Konflikt im Laufe des Jahres 1969 laufend zu. Herr Dawe hatte aus angeblicher Gefälligkeit auf eigene Faust Angebote von drei örtlichen Firmen eingeholt und präsentierte dem Generalsekretär des NCKK einen Vertrag mit der bei 405.000/= Shs. billigsten Firma zur Unterschrift. John Kamau lehnte dieses Verfahren ab, da Ausschreibungen und Entscheidungen über Angebote in die Zuständigkeit des Finanzkomitees fallen. Er unterzeichnete lediglich einen Satz Baupläne, um das Genehmigungsverfahren in Nakuru zu beschleunigen, allerdings mit dem Vorbehalt, dass eine Reihe von kleineren Änderungen durchgeführt würde, die in der gleichen Besprechung verabredet wurden, von Herrn Dawe dann allerdings in nachgereichten Zeichnungen nur teilweise berücksichtigt wurden. Als der NCKK daraufhin reklamierte und das von Herrn Dawe mit steigendem Nachdruck geforderte Honorar zurückhielt, kündigte Herr Dawe mit Schreiben vom 12. September an, dass er nach dem 15. d.M. für das Projekt nicht mehr zur Verfügung stünde und der von ihm vorgeschlagenen Firma mitgeteilt habe, nicht länger auf den Auftrag zu warten.

Obwohl der NCKK im Verlaufe der sich anschliessenden Korrespondenz in Übereinstimmung mit den in Kenya gültigen Richtlinien einen Teilbetrag des Honorars überwiesen hat, verweigert Dawe bisher sowohl die Herausgabe der Detailpläne, die für eine Neuausschreibung erforderlich sind, als auch die Benutzung der vorliegenden Pläne zur Weiterbearbeitung durch einen anderen Architekten. Zusätzlich hat er mit Schreiben vom 4.12. mit gerichtlichen Schritten gedroht, falls der NCKK nicht bis zum 10. d.M. seine Forderungen in voller Höhe begliche. Obwohl der Generalsekretär alles in seinen Kräften stehende unternommen hat, ist es bisher nicht gelungen, die entstandene Blockierung zu durchbrechen. Inzwischen sind Kontakte zur Deutschen Botschaft hergestellt worden mit der Absicht, Dawe zur Herausgabe der Unterlagen zu zwingen. Gleichzeitig soll versucht werden, durch Einschaltung des "Kenya Institute of Architecture", einer dem BDA vergleichbaren Landesorganisation, die rechtlichen Positionen klären zu lassen mit dem Ziel, einen örtlichen Architekten mit der Weiterführung zu beauftragen.

Die grösste Gefahr liegt darin, dass die seit der ursprünglichen Kostenermittlung erheblich gestiegenen Baupreise u.U. eine Nachfinanzierung erfordern, obwohl gewisse Hoffnungen bestehen, die Differenz bei erneuter Ausschreibung durch ein (für möglich gehaltenes) niedrigeres Angebot einer nicht mit Herrn Dawe liierten Firma auszugleichen.

Andererseits bietet der eingetretene Aufschub die Möglichkeit, den Beginn meiner Tätigkeit am Ort mit dem eigentlichen Bauvorgang zu synchronisieren. Daraus ergibt sich eine - methodisch höchst wertvolle - Chance, mit den zum NCKK Nakuru-Branch gehörigen Kirchen intensiv über Absichten, Ziele und Programm des Zentrums zu diskutieren, einschliesslich der Frage, welche Beiträge auf welchen Gebieten die örtlichen Kirchen zu leisten gedenken. Diese Diskussion lässt sich als Bestandteil meines Auftrags verstehen, der die theologische Beratung und Hilfe in der notwendigen Umorientierung der Kirchen einschliesst.

Z.Zt. besteht eine gewisse Neigung, mir als dem Spezialisten Verantwortung und Arbeit zu überlassen und selber im alten Stil weiterzumachen.

Die programmatische Planung sieht, wie bisher, Arbeit mit 4 Gruppen der Bevölkerung vor:

- a) Unangepasste Stadtbevölkerung,
- b) arbeitslose Schulentlassene,
- c) "destitute women", d.h. alleinstehende Frauen, ledige Mütter, Witwen, usw.
- d) in der Industrie Beschäftigte.

Neu hinzugekommen ist die Absicht, dem Community-Centre eine Werkstatt anzugliedern, um mit Hilfe örtlicher Fachkräfte bestimmte Fähigkeiten zu vermitteln, die es den Ausgebildeten ermöglichen sollen, ihren Lebensunterhalt aus eigenen Kräften zu bestreiten. Einzelheiten enthält das in der Anlage beigefügte Memorandum. Die Gossner-Mission ist z.Zt. bemüht, die erforderlichen zusätzlichen Mittel zu beschaffen.

Aufgrund einer Verabredung zwischen der Gossner-Mission und dem Generalsekretär des NCK während seines kürzlichen Deutschlandaufenthalts wird im Januar 1970 die Stelle eines "Associate Industrial Adviser" für Nakuru zum 1.4.1970 ausgeschrieben. Es handelt sich um den afrikanischen Mitarbeiter, der später einmal die Gesamtverantwortung für das Nakuru-Projekt übernehmen soll. Es ist vorgesehen, den Kandidaten bis zum September 1970 in die verschiedenen Industrieprojekte des NCK innerhalb Kenyas einzuführen, um ihn ab September 1970 bis April 1971 in Europa weiterzubilden. -

Während des Berichtsjahres habe ich an fast allen regelmässigen Zusammenkünften des NCK und seiner verschiedenen Komitees teilgenommen. Dazu zählen:

1. Die monatlichen Staff-meetings aller hauptamtlichen Mitarbeiter,
2. die halbjährlichen Staff-consultations aller hauptamtlichen Mitarbeiter,
3. die vierteljährlichen Sitzungen des Advisory Committee on Church and Industry (ACCI) Nairobi, dem ich bis zur Bildung eines entsprechenden Ausschusses in Nakuru zugewiesen bin,
4. die vierteljährlichen Sitzungen des Departments for Christian Education and Training, dem die Church and Industry Projekte unterstehen,
5. die zweimonatlichen Zusammenkünfte des Church and Society Committee, in dem u.a. der offene Brief an den High Commissioner von Ghana in Kenya betr. Biafra vorbereitet wurde.

Ferner bin ich als Nachfolger Rev. A. Hakes in das Eastern Africa Committee for Urban Industrial Mission des AACC berufen worden und habe an dessen Jahrestagung im Juli in Nairobi teilgenommen.

Die Zusammenarbeit mit allen diesen Gruppen und mit den Kollegen im NCK war erfreulich und kollegial. Besonders zu Pfr. Heiner Hoffmann bestehen dienstlich wie privat ausgezeichnete Beziehungen.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Verhältnisse in Nakuru gestalten werden, speziell zu der überwiegend europäischen anglikanischen Gemeinde, die sich seit geraumer Zeit völlig aus der Mitarbeit im örtlichen NCK zurückgezogen hat. Darüber wird der nächste Jahresbericht u.a. Auskunft geben.

Nairobi, 20.12.1969

Jochen Riess, Pfarrer

RUNDBRIEF NR. 3

von Pfr. Jochen Rieß, NCCK P. O. Box 5009 Nairobi/Kenya - Ostafrika 9.7.69

verschickt durch das Gossner-Haus, Kastel

Liebe Freunde!

Am vergangenen Sonnabend, kurz nach 13 Uhr, ist Tom Mboya auf der Governement Road in Nairobi erschossen worden, mitten im wochenendlichen Einkaufsrummel. Der Täter traf mit tödlicher Präzision zweimal in die Brust und verschwand unerkannt im ausbrechenden Chaos. Mboya starb an inneren Blutungen noch auf dem Transport zur Klinik.

Es ist eine Katastrophe in jeder Hinsicht. Mboya war nächst Kenyatta die überragende Persönlichkeit. Es gibt weit und breit niemanden von annähernder Intelligenz, rhetorischer Brillanz, sachlicher Fähigkeit und persönlicher Integrität der ihn ersetzen könnte. Dieses Format und die Tatsache, dass er Luo war, machten ihn zur unstrittenen Figur. Die Luos sind nach den Kikuyus die grösste ethnische Gruppe in Kenya. Sie sind Niloten, keine Bantus, dazu begabt, kulturell differenzierter als Kikuyus und fühlen sich auf allen Gebieten unterrepräsentiert, weitgehend zu recht. Mboya war ihr Mann im Kabinett. Luo Ardwing Kodhek, Aussenminister, verunglückte Anfang des Jahres tödlich. Samuel Ayodo, Minister für tourism und wildlife, ist nun der letzte seines Stammes auf Regierungsebene. Auch er ist gut, aber zu jung und isoliert.

Damit ist Kenyas ungelöstes Problem zu unerträglicher Schärfe angefacht, wenn nicht unlösbar geworden: tribalism. Es schwelte im Falle Mboya seit langem. Viele Leute missgönnten ihm Popularität und Einfluss und fürchteten ihn als möglichen nächsten Präsidenten.

Der kürzliche Wechsel im Vorsitz des Gewerkschaftsbundes z. B. wurde von Kennern als erfolgreicher Versuch gewertet, den ehemaligen Gewerkschafter Mboya von seiner Hausmacht zu trennen. Weil das Zugpferd Mboya der Regierungspartei KANU angehörte, folgten ihm viele Luos in die Partei, während die andere Hälfte in ihrer Unzufriedenheit die Oppositionspartei KPU unter Oginga Odinga unterstützt. Damit hat Mboya nolens volens zur Spaltung der Luos beigetragen, was ihm viele Stammesgenossen verübelten. Infolgedessen hält man hier beides für möglich: dass der Taeter Kikuyu oder Luo war. Und die angeführten Fakten bieten mehr als ein Motiv.

Seither prügeln sich Luos und Kikuyus bei Tag und Nacht. Es ist ein Rückschlag um Jahre, dessen Folgen noch unübersehbar sind. Die Besonnenen auf beiden Seiten fürchten, dass die Gegensätze damit unüberbrückbar geworden sind, und dass die Luos sich als die Ibos Kenyas fühlen. Selbst mein Nachbar Henry Okullu, Luo, Herausgeber der Monatszeitung "Target", hält für denkbar, dass die Luos sich nun aus aller Mitarbeit am nationbuilding zurückziehen werden, weil sie für sich keine Chance mehr sehen. -

Die grosse Explosion erfolgte gestern Nachmittag gegen 15 Uhr, als Kenyatta vor der Kathedrale vorfuhr, um am Requiem teilzunehmen, und aus den etwa 50,000 Menschen Rufe erschollen wie "Why have you killed Mboya?!" und einige Steine gegen seinen Mercedes 600 flogen. Die Polizei schlug sofort zu und begann, die Menge von hinten auseinanderzutreiben, während der Kordon vorne hielt. Ich kam gegen 16 Uhr von einer NCCK-Konferenz in Eldoret (Ca. 200 Meilen nördlich von Nairobi) zurück und parkte meinen Wagen etwa 300 m von der Kathedrale entfernt. Tausende bewegten sich auf der Strasse, die Reste der aufgelösten Zuschauer, aufgebracht, viele mit Steinen bewaffnet. Ein Asiate warnte im Vorbeigehen: "Aufgepasst, da vorne kämpfen sie mit der Polizei!" Kollege Weiner Hofmann und ich schoben uns bis in die vorderste Reihe. Dutzende junger Afrikaner standen auf einer niedrigen Mauer, die das oberste Gericht umgibt, und schleuderten Steine nebst Schimpfworten auf die riot-police, die, Mann neben Mann, mit Stahlhelm und Schuttschild, quer über die Wiese aufgereiht, die Kathedrale absperren. Eine Konfrontation wie in Paris. Jenseits des Parlaments, auf dem

Uhuru-Highway, wehten Schwaden von Tränengas. Dort tobte die offene Schlacht. Plötzlich wischten die ersten Tränengasbomben zu uns herüber. Schlagartig wandten sich Hunderte zur Flucht. Ich flitzte zurück, den Wagen zu retten. Meiner wurde in anderer Richtung fortgerissen. Rechts und links splitterten die Scheiben zu Dutzenden - Emotionen, Zorn, Rowdytum suchten sich ihre Ziele. Ich entkam rechtzeitig, auch dem einsetzenden Bombardement auf Autos, und fuhr schleunigst heim. Auch bei uns in Eastlands patrouillierte riot-police: Im Uhuru-market hatte es Prügelei gegeben, Jetzt war er geräumt, aber auch hier Hunderte auf der Strasse. Daheim: Keine Gisela, keine Kinder! Eine Stunde später fährt der Wagen auf den Hof - auf Umwegen sind sie vom Schulabholen sicher zurück. Deo gratias.

Abends sitzen wir bei Nachbar Okullu vor dem Fernseher, die Übertragung des Requiems aus der Kathedrale zu erleben. Ein erschütterndes Dokument. Tränengas ist ins Innere gelangt. Alle heulen, Kenyatta und Erzbischof inbegriffen. Die Tore werden geschlossen, langsam kehrt Ordnung ein. Aber während der Chor singt, der Erzbischof predigt, die Priester beten und die Kamera den Sarg zeigt, dringen von draussen die Fanale des Aufruhrs herein: Wirres Geschrei, der dumpfe Knall explodierender Tränengasbomben, irrwitziges Sirenengeheul der Krankenwagen - ein grausiger Kommentar:..

Wie überall, hat auch hier die Polizei die Nerven verloren. Erstes Beispiel: Die Reaktion bei Ankunft Kenyattas. Zweites Beispiel: Als später die Menschen sich freiwillig in Pünferreihen ordneten, um - wie offiziell geplant - am Sarge vorbeizudefilieren, sprengte plötzlich ein halbes Dutzend Polizeireiter die Reihen. Ergebnis: Viele Verletzte, neue Steine, noch mehr Tränengas, kein Defilee. Augenzeuge: Meiner Hofmann. Drittes Beispiel: Vor dem Eingang zum New-Stanley-Hotel, weitab vom Ort der Unruhe wirft Polizei aus einem vorbeifahrenden LKW eine Tränengasbombe in eine Gruppe schwedischer, dänischer und schweizerischer Diplomaten, die die Vorgänge diskutieren. Meiner Hofmann hat ihre Kommentare gehört: Kommentar überflüssig!

Heute früh wirkte die Stadt wieder normal. Einzige Zeichen: Splitter- und steinübersäte Strassen. Gärtner richten die Anlagen wieder her. Unter den Passanten einige mit frischen Verbänden. Zwei Tote sind offiziell bekannt: Ein Inder, 49 Jahre, starb am Tränengas, das er abbekam, als er einen Kranz für seinen Freund Tom Mboya niederlegen wollte. Und ein Deutscher, Dr. Engler, seit drei Monaten im Lande, leitender Angestellter der Commerzbank, starb im Krankenhaus, nachdem er, von einem Stein durch die Scheibe verletzt, mit seinem Wagen vor einen Baum prallte.

Zurück bleibt schwere Sorge, wie es in den nächsten Tagen in Nyanza (Westkenya) zugehen wird, wohin der Tote heute überführt wurde. Dort leben die Luos. In Kisumu sollen am Wochenende einige Kikuyus im Kino gelyncht worden sein, in Moma Bay flüchteten sich 50 Familien unter den Schutz der Polizei. Der Rundfunk verbreitet pausenlos einen Aufruf des Vizepräsidenten Daniel arap Moi, Ruhe und Ordnung zu bewahren. Ihm hat man gestern vor der Kathedrale ebenfalls die Scheibe des Staats-Mercedes zertrümmert...

So wie eine einzige Bewegung des Kaleidaskops das gesamte Muster verändert, so hat die Wucht der letzten Tage die Erinnerung an die letzten Monate völlig umgewichtet. Frau Springes Besuch - unser Kurs: Ganz weit weg ist es plötzlich, kaum zu erinnern, obwohl ich erst letzte Woche das umfangreiche Abschlussdokument, eine Gemeinschaftsarbeit aller Teilnehmer, fertigredigiert habe und den internen Bericht der Tutoren an Philip Bloy, den Urban Africa Sekretär des AACC, abgeschickt habe. Es war zweifellos eine der intensivsten Perioden meines Lebens. Und eine der sinnvollsten, wie mir scheint. Der Austausch mit den Teilnehmern, das gemeinsame Denken, Reden, Arbeiten, das Wachsen der Erkenntnis, die Verständigung über alle Unterschiede hinweg - es war schon grossartig. Und die solide Freundschaft mit Andrew Hake wog den zeitweise beträchtlichen Ärger im Vollzug der technisch-administrativen Notwendigkeiten mehr als reichlich wieder auf.

Jetzt bin ich wieder ganz beim NCC. Nakuru geht voran. Eine erneute Zusammenkunft mit den Architekten soll Pläne erbringen, die ich am 26. Juli dem Komitee in Nakuru vorlegen kann. Am 27. soll ich dort auch predigen, englisch (noch). Ab 1.8. gehen wir an die Küste zelten. Jahresurlaub. Die Familie freut sich drauf. Fazit: Nicht nur ein Land braucht Entwicklungshilfe, sondern auch das menschliche Bewusstsein. Die Schüsse von Nairobi zeigen es.

Herzliche Grüsse!  
Alle Riessens

Horst Symanowski

6503 Mainz-Kastel  
Johannes-Gossner-Str. 14

16. Juli 1969

Die illustrierte Zeitschrift "STERN" hat in Nr. 29 vom 20. Juli 1969 einen kurzen Beitrag gebracht, der den Eindruck erweckt, als wäre er die wortgetreue Wiedergabe eines Gesprächs zwischen den Reportern Grubbe und Ludz vom "STERN" und mir. Das stimmt nicht. Es ist die Konstruktion eines "Gesprächs" aufgrund einer sechsstündigen (!) Unterhaltung mit den beiden Reportern und dem Fotografen. Das geht aus dem Brief Peter Grubbes vom 10.7.69 hervor: "... Mit unserem Bericht über unser Gespräch ist es leider so gegangen, wie sehr häufig beim "STERN". Ich hatte einen acht Seiten langen Bericht geschrieben.... Auch der Redaktion gefiel der Bericht sehr gut, aber sie stellte dann fest, dass sie eigentlich überhaupt keinen Platz mehr für das Thema hatte. Herr Ludz hat daraufhin, da ich mich weigerte, meinen mit Herzblut geschriebenen Artikel zu kürzen, zusammengekürzt. Was daraus geworden ist, habe ich mir erst gar nicht angesehen, weil ich mich darüber nur ärgere. Das einzige, was mich tröstet, ist die Hoffnung, dass ich einen Teil unseres Gesprächs in meiner übernächsten Sendung verwenden kann, die im August läuft." Herbert Ludz schreibt ebenfalls am 10.7.: "... Die Bilder werden Sie sicherlich inzwischen erhalten haben. Ich hoffe, dass Sie sich wenigstens darüber etwas freuen werden; denn ich weiss nicht, ob Ihnen unser Interview, im STERN Nr. 29, das am kommenden Montag erscheint, ebenso viel Freude bereiten wird."

Aus diesen Briefen geht hervor, dass es sich bei dem Artikel *n i c h t* um die Wiedergabe des *s e c h s s t ü n d i g e n* Gesprächs handelt, Es sind Aussagen aus dem Zusammenhang herausgerissen, oder Sätze neu konstruiert worden, wie etwa: "Gottesdienst in der Kirche - ich sehe IHN nirgends".

Wie schwierig es ist, eine Berichterstattung in den Massenmedien Presse, Rundfunk und Fernsehen sachgemäss zu beeinflussen, haben wir bei unserem Winterthema 1967/68 erkannt, als wir mit Verlegern, Redakteuren und Journalisten arbeiteten. Trotzdem haben wir uns Bitten auf Interviews und Fernsehaufnahmen nicht versagt. Der "STERN" hat sich allerdings mit seinem Beitrag so disqualifiziert, dass ich die für unsere Arbeit angekündigten DM 1.000.-- Herrn Henry Mannen zurücküberweise.

Horst Symanowski

Bericht über den Kurs "Ministry in Cities" der AACC (All-Afrikanischen Kirchenkonferenz) für das Urban and Industrial Mission Beratungskomitee der DWME (Abteilung für Weltmission und Evangelisation).

von Pfarrer Jochen Riess, Gossner-Mission

Meine Damen und Herren!

Vielen Dank dafür, dass Sie mir Gelegenheit geben, über den Kurs unter dem Thema "Ministry in Cities" zu berichten, der in Nairobi vom 6. Januar bis zum 6. Juni 1969 abgehalten wurde. Der Kurs stand unter der Schirmherrschaft des AACC, der durch sein Sekretariat für Urban Africa 2.000 Pfund beisteuerte. DWME gab einen Zuschuss von 900 Pfund; die entsendenden Kirchen wurden gebeten, weitere 780 Pfund zu schicken, und die Gossner-Mission brachte 3.600 Pfund auf. Zusammen ergab dies einen Betrag von 7.280 Pfund, der für einen Kurs dieser Länge und Stärke ausreichend war.

Das Ziel des Kurses ist in einem Einführungsbericht an die Kirchenführer folgendermassen formuliert:

"Ausgewählte Männer, die sich auf Industrie- und Urbanisierungsfragen in Afrika spezialisieren wollen, sollen für ihre Arbeit in diesen Bereichen ausgebildet und gefördert werden,

1. indem ihnen Gelegenheit und Unterstützung gegeben wird, um über das Leben in modernen afrikanischen Städten Erfahrungen zu sammeln, nachzudenken und zu einem gewissen Verständnis zu kommen; dabei wird man sich auf verfügbare Informationen über verschiedene afrikanische Großstädte - besonders Nairobi - stützen, und zwar unter

a) ökonomischen Aspekten: Produktion, Transport, Verteilung und Finanzen und

b) urbanen Aspekten - einschliesslich einer Untersuchung über die Entwicklung schnell wachsender Großstädte in Afrika. Dabei soll besonders beobachtet werden, wie sich verschiedene Ansätze im urbanen Bereich auf die Menschen auswirken.

2. indem Gelegenheit zur Analyse bestehender Formen christlicher Dienste in afrikanischen Großstädten gegeben wird.

3. indem eine theologische und missiologische Wertung des Lebens in diesen Städten und des kirchlichen Lebens darin unternommen wird.

4. indem die urban-industrial-ministries in verschiedenen Teilen der Welt, besonders aber in Afrika, untersucht werden, um zu einer Analyse möglicher Richtlinien für die weitere Entwicklung von urban-industrial-ministries in den Gegenden zu kommen, aus denen die Teilnehmer stammen."

Man kam von Anfang an überein, dass dieses Ziel so angestrebt werden sollte, dass man den Kurs in Afrika selbst durchführte, anstatt von neuen mögliche Kandidaten nach Übersee zu holen. Die Erfahrung hat gezeigt, wie schwierig es ist, in Übersee gewonnene Erkenntnisse im eigenen Land in die Praxis umzusetzen. Dies war das Hauptargument dafür, den Kurs in Afrika und mit einem Programm abzuhalten, das sich so eng wie möglich auf die örtlichen Bedingungen und die spezifischen Nöte der einzelnen Teilnehmer bezog. Aus diesem Grund versuchten die Leiter auch, die meisten von ihnen in ihren Heimatländern zu befragen. Es gab festgelegte Auswahlverfahren, nach denen jeder Kandidat vorgeschlagen und vom Auswahlkomitee interviewt wurde und Essays zu schreiben hatte.

Schliesslich kamen 12 Kandidaten aus 10 verschiedenen englischsprachigen Ländern zusammen: Sierra Leone, Liberia, Ghana, Nigeria (2), Cameroon, Uganda (2), Ethiopien, Zambia, Malawi und Rhodesien. Sie waren anglikanische, lutheranische, presbyterianische und methodistische Pastoren, mit Ausnahme eines äthiopischen Orthodoxen, der einen akademischen Abschluss in Psychologie hatte.

Nun die Prinzipien, denen wir bei der Planung folgten:

1. Wir versuchten, jede Art der Bevormundung zu vermeiden, nach der die Leiter am Katheder und die Teilnehmer weit weg in den Bänken sassen. Stattdessen versuchten wir, uns alle als eine Gruppe von Erwachsenen zu verstehen, die gemeinsame Erfahrungen und Erkenntnisse haben und aus verschiedenen Blickrichtungen zu einem gemeinsamen Ziel beitragen.
2. Wir gaben nicht vor, a priori zu wissen, was die einzelnen Teilnehmer brauchten. Wir bemühten uns deshalb immer wieder, ein Maximum an Flexibilität zu erreichen und unser Programm oft zu ändern, um auf neu auftauchende Probleme und Situationen eingehen zu können.
3. Demzufolge waren unsere Lehrmethoden hauptsächlich induktiv, nicht deduktiv, und sie erforderten ein grosses Mass an Eigeninitiative und Planarbeit. Wir forderten unsere Teilnehmer in dieser Hinsicht heraus, und sie fanden das Programm zu Zeiten auch ein wenig überfordernd. Aber im Hinblick auf das, was von ihnen als Projektleiter der UIM verlangt werden würde, hielten wir es für nötig, ihre jeweilige Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten auf ein Höchstmass zu entwickeln.

Hier müssen noch zwei Dinge erwähnt werden:

1. Beide Leiter waren Europäer. Der eine, Pfarrer Andrew Hake, wohnte seit über 12 Jahren in Kenya, der andere, ich selbst, war gerade angekommen. Daher war ein starker Einfluss moderner westlicher Theologie unvermeidbar. Namen wie Bonhoeffer, Tillich, Rosenstock-Huessy, Robinson und Cox mögen als Beispiel dafür dienen.

Zweieinhalb Monate lang hatten wir Pfarrer Francois Mbea aus Kamerun als Assistent und Beobachter unter uns. Er wird, hoffe ich, als einer der Verantwortlichen eines geplanten französischsprachigen Kursus wesentlichen Einfluss von afrikanischer Seite auf die Fragestellung und Planung zukünftiger Kurse ausüben.

2. Ein weiterer starker nichtafrikanischer Einfluss auf dieses Programm war insofern vorhanden, als wir die Gossner-Kurse (Seminare für Kirchlichen Dienst in der Industriegesellschaft) zum Vorbild nahmen und sie dann unter verschiedenen Aspekten den örtlichen Bedingungen anpassten. Dies muss aber nicht unbedingt als Nachteil angesehen werden, da sich die Gossner-Konzeption bei einer ständig wachsenden Anzahl von Teilnehmern aus Übersee bewährt hat.

Daneben fanden wir, dass dieser nichtafrikanische Einfluss eine Auseinandersetzung mit neuen Ideen hervorrief, damit zu einer echten Herausforderung für einige Teilnehmer wurde und mindestens drei von ihnen zu einer "positiven Reorientierung ihres ganzen theologischen Denkens" brachte.

Wir erfuhren von unseren Besuchern (Pfarrer Helmut Donner aus Deutschland, der sich auf dem Rückweg von Durgapur / Indien befand und Pfarrerin Christa Springe aus Mainz-Kastel, die während der letzten fünf Wochen bei uns Vorlesungen hielt und bei der Auswertung half), dass unser Kurs mit denen, die ungefähr zur gleichen Zeit in Durgapur und Mainz-Kastel stattfanden, Fragestellung, Probleme und Antworten gemeinsam hatte.

Ein grober Überblick über unser Programm:

Eine Einführungsphase während der ersten beiden Wochen begann mit einem fünftägigen Arbeitslager in Mathare Valley, der grössten Shanty town mit über 20.000 Bewohnern. Wir halfen dort, einen Kindergarten fertigzustellen. Dies war gleichzeitig eine Übung in "Urbanisierung von unten", ein gruppendynamischer Prozess und ein kleiner Test der Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der einzelnen, da wir unter den gleichen Bedingungen wie alle anderen in Mathare Valley lebten, inmitten von Staub, Ratten und schlechten sanitären Anlagen.

Dann kam, als Vorbereitung auf die Wochen 3 bis 7, eine kurze Einführung in die Welt der Industrie und der Arbeit. Wir arbeiteten an verschiedenen Stellen in der Industrie, in Groß- und Kleinhandel und in der Verwaltung von Nairobi. So hofften wir, einen guten Querschnitt durch alle Typen wirtschaftlicher Unternehmungen zu bekommen, und gleichzeitig alle Kursmitglieder in Kontakt mit ihrer zukünftigen Umgebung zu bringen. Aus dieser Absicht heraus bildeten wir auch eine besondere Dreier-Gruppe, deren zukünftige Arbeit in Plantagengebiet liegen sollte. Sie verbrachten zwei Wochen auf Tee- und Zuckerplantagen in Westkenya und wurden dann an verwandte Arbeiten in Nairobi geschickt.

Die achte Woche diente der Auswertung von Arbeitserfahrungen und der Erholung. Danach verlagerte sich der Akzent von industrial auf urban work.

In den Wochen 9 - 12 arbeitete der Kurs an "Urban projects". Wir gaben nach Einzelberatungen jedem Teilnehmer ein Projekt, das entweder von ihm allein oder in Teamarbeit durchgeführt werden sollte und spezielle Bereiche urbanen Lebens untersuchte, wie z.B.: "Bindungslose Jugend", "Der Einfluss der Massenmedien", "Aspekte der Städteplanung", "Strukturveränderungen in Ehe und Familie", "Kultur in den Wohngebieten", "Kleinändler in den Slums", "Motive der Landflucht", "Tätigkeit der Gemeindezentren", "Wohnpolitik", "Jugendorganisationen". Zehn Nachmittage und Abende wurden für diese Arbeit freigelassen. Sie sollte nicht nur Einsicht in "urban life" bringen, sondern auch Erfahrungen in der Technik einer kleinen unabhängigen Forschungsarbeit vermitteln und gleichzeitig anregen, Initiative zu entwickeln, hinter die Dinge zu fragen und zielgerichtet zu handeln. Die Vormittage waren für eine Reihe von Vorlesungen unter dem Thema "Understanding Metropolis" bestimmt. Diese Vorlesungen wurden noch längere Zeit über die Wochen 9 - 12 hinaus gehalten. Insgesamt hatten wir 45 Vorlesungen, 22 Besichtigungen, 4 Seminare und drei Wochenendkonferenzen über Themen wie Industrie, Wirtschaftsgeographie, technische Grundlagen der Industrie, Naturwissenschaften, Handel, Wirtschaft, Städteplanung und politische Aspekte des Großstadtlebens, Sozialpolitik, Gesundheitspolitik, öffentliche Verwaltung und Finanzen, Soziologie, Psychologie, Stadtkultur, Kriminalität, Familienleben und Jugend.

In den 5 Märzwochen besichtigten die Kursteilnehmer sonntags eine grosse Anzahl verschiedener Gemeinden in Nairobi, um unterschiedliche liturgische Traditionen kennenzulernen, mit Gemeindegliedern und -vorständen zu sprechen und dann die Ergebnisse dieses Überblicks und die Erfahrungen aus dem Arbeitseinsatz aufeinanderzubeziehen. Wir besuchten ca. 44 Denomi-

nationen und interviewten mehr als 30 Pfarrer.

Dabei wurden zwei Dinge ganz klar:

- a) Dass der europäische Einfluss auf Aufbau, Sprache, Musik und Verständnis des Gottesdienstes immer noch überwältigend gross ist. Die Tatsache, dass er in Nairobi gehalten wird, scheint oft nur ein geographischer Zufall zu sein.
- b) Dass eine grosse Kluft zwischen dem besteht, was die Kirchen sonntags tun und dem, was die Woche hindurch in der urban-industrial Welt vor sich geht. Die Notwendigkeit neuer Strukturen im kirchlichen Leben und einer angemessenen Bemühung der Kirche um das soziale Leben wurde offenbar.

Die 13. Woche, die Woche zwischen Palmsonntag und Ostern, war hauptsächlich von dem Versuch bestimmt, Sinn und Bedeutung von Kreuz und Auferstehung für die Großstadt der Gegenwart und der Zukunft herauszufinden. Wir verbrachten Vormittage mit Meditationen unter dem Thema "Holy Week in Metropolis", während die Nachmittage und Abende hauptsächlich von Lloyd Swantz' (Dar-es-Salam) Vorträgen und Seminaren über "Soziologie und die Kirche", "Erneuerung der Kirche" usw. ausgefüllt wurden.

Die 14. Woche gestaltete sich als Erholungspause an der Küste. Wir besichtigten in der Zeit Mombasa und wickelten ein Programm ab, das von den Industriepfarrern des NCCK (Nationaler Kirchenrat in Kenya) vorbereitet worden war und eine Querschnittstagung über "Gemeinsame Ziele in der Industrie" beinhaltete.

Die Wochen 15 bis 22 wurden meines Erachtens die wichtigsten, da wir begannen, uns mehr und mehr mit Theologie zu beschäftigen. Ursprünglich hatten wir 40 Vorlesungen und Diskussionsstunden angesetzt, aber wir führten dann nur 12 Sitzungen über biblisch-theologische Fragen durch und weitere 13 über Fragen der Kirchenreform. Stattdessen entwickelten wir sogenannte "Syndicates". Das waren zwei Arbeitsgruppen, in die die Kursisten sich teilten, und in denen sehr hart an einem Versuch gearbeitet wurde, das gesamte Material aus Vorträgen, Lektüren und anderweitigen Informationen in einem Schlussdokument zusammenzufassen, das die zusammengetragenen Fakten auch aus theologischer Sicht beurteilen sollte. Ich werde auf diese Frage des Theologisierens und theologischen Denkens zurückkommen, da aus ihr eine der Hauptschwierigkeiten während des Kurses entstand.

In Rückblick scheinen mir zwei Hauptkritikpunkte gerechtfertigt:

1. Zweifelsohne versuchten wir zuviel in das Programm zu drängen. Wir hätten besser an bestimmten Punkten in die Tiefe gehen sollen, anstatt so viele verschiedene Punkte anzutippen, ohne sie genug zu vertiefen. Andererseits ist es sehr schwer zu entscheiden, welche Teile wir hätten auslassen sollen, da wir schon eine Reihe von Punkten übergangen haben, die ursprünglich im Programm geplant waren.
2. Aus verschiedenen Gründen war unser Programm nicht so wohlausgewogen wie es hätte sein sollen. Man hätte zum Beispiel eine Erweiterung der Eingangsphase und eine Verlängerung der Arbeitszeit haben sollen, um eine bessere Motivierung und ein besseres Verständnis der industriellen Situation zu ermöglichen. Die Wirklichkeit stellt sich immer nur Stück für Stück dar, und deshalb braucht man mehr Zeit, um wertvolle Erkenntnisse einerseits und das Vertrauen der Mitarbeiter andererseits zu erwerben. Ein weiterer Grund für die Unausgewogenheit unseres Programms kann auch unsere Flexibilität gewesen sein, aufgrund deren das Programm eine ganz andere endgültige Form bekam als wir ursprünglich vorgesehen hatten.

Ein Bericht wie dieser sollte nicht enden, ohne einige der Schwierigkeiten aufgezeigt zu haben, auf die wir während der 22 Wochen trafen, da sie einen Hinweis auf die wesentlichen Probleme geben:

1. Eine gemischte Gruppe wie unsere mit einer solchen Vielzahl an verschiedenen Kulturtraditionen, Sprachen, Gepflogenheiten, Geschmacksrichtungen und Denominationen schafft Probleme, von denen einige nicht leicht zu bewältigen sind. Es fängt mit dem Essen an. Es ist einfach unmöglich, eine Mahlzeit zusammenzustellen, die jedem Geschmack entspricht. Dies ist insofern entscheidend, als die Nahrung einige emotionale Aspekte Freudscher Natur hat. Die Situation wurde besonders kritisch während der Arbeitszeit, die eine sehr anstrengende Zeit war, da dem Standesbewusstsein der Teilnehmer die niederen Arbeiten widerstrebten. Aufgrund der Kürze der Einführungsphase waren einige noch nicht genug motiviert, um sich ganz der Arbeit zu widmen und entsprechend davon zu profitieren. Die bestehenden Spannungen fanden Ausdruck in Kritik am Essen und Forderungen nach mehr Geld für Mahlzeiten im Restaurant. Wir hatten sogar einige Fälle von Krankheiten psychosomatischer Natur, die den Eindruck erweckten, dass unbewusst der Versuch gemacht wurde, sich aus den Schwierigkeiten zu befreien.
2. Eine andere grosse Schwierigkeit war ein zeitweiliger Zusammenbruch der Gemeinschaft wegen der Frage des heiligen Abendmahls. Bei unserer

wöchentlichen Feier folgten wir dem Prinzip der Concelebration, da es den anglikanischen Teilnehmern nicht erlaubt ist, das Abendmahl zu empfangen, wenn nicht wenigstens ein Anglikaner an der Liturgie beteiligt ist. Dies wurde schliesslich von einigen Nichtanglikanern nicht mehr akzeptiert. Die Teilnehmer kamen in einen ernsten Konflikt, da sie einerseits ihrer Kirche treu bleiben wollten und andererseits den persönlichen Wunsch hatten, "über die Mauer zu springen". Einer von ihnen drückte das so aus: "Unsere Denominationen liegen miteinander im Streit, nicht wir!" Die Mehrzahl der Teilnehmer empfand die konfessionelle Trennung als etwas Unafrikanisches, als etwas, was aus Europa eingeführt worden war. Dies macht eines der Hauptprobleme der heutigen afrikanischen Christenheit deutlich. Während sich einige der Teilnehmer absolut mit der Tradition ihrer Denominationen identifizierten, spürten die anderen deutlich die Relativität solcher Trennungen und entwickelten sich zu aktiven Verfechtern der Einheit der Kirche. Dies führte zu langen Diskussionen über die Frage, was Afrikanisierung der Kirche wirklich bedeutet.

3. Damit verbunden ist das Problem der theologischen Ausbildung. Besonders als wir unsere theologische Auswertung begannen, wurde deutlich, dass die Gruppe erhebliche Schwierigkeiten in theologischem Denken und im Theologisieren sogenannter weltlicher Fakten hatte. Der Grund für diese Schwäche muss in der Tatsache gesehen werden, dass die theologische Ausbildung in Afrika wie überall in der Welt ihre Aufgabe im "Theologie-Lehren" sieht; das bedeutet: sie vermittelt einen Block von biblischem, historischen und dogmatischem Wissen, das in der Prüfung abgefragt werden kann und das weitergegeben und auf jeweilige Situationen angewendet werden kann. Unser Versuch ging genau den umgekehrten Weg, da wir von Erfahrungen im Großstadtleben ausgingen, diese aus der Sicht weltlicher Disziplinen analysierten und dann versuchten, das helfende Wort und das richtige Verhalten im Sinne eines neuen Verständnisses Gottes und seines Handelns mit den Menschen zu finden. Dieser Versuch war mehr oder weniger fremd für unsere Teilnehmer, denn viele von ihnen hatten ihre Ausbildung weit entfernt von Großstädten irgendwo im Busch erhalten, wo man sich von der Welt zurückziehen und auf religiöse Fragen konzentrieren kann. Diese klösterliche Orientierung der Theologie steht im strikten Gegensatz zu der Idee des Beteiligtseins und des Mitarbeitens, die für die Entwicklung der UIM so wesentlich ist. Dies ist zum Teil auch der Grund für die geistige Unbeweglichkeit des Kursus gewesen. Damit meine ich, dass trotz wiederholter Aufforderungen und

Herausforderungen durch die Leiter der Kurs sich nie bewogen fühlte, mit neuen Formen der Liturgie oder des Gottesdienstes zu experimentieren. In den Morgengebeten wurden traditionelle Formen beibehalten, und es war unmöglich, das Abendmahl in neuer Form zu feiern, zum Beispiel um einen gedeckten Frühstückstisch zu sitzen oder ähnliches. Dies mag wieder auf einen Mangel an Motivation zurückzuführen sein, es kann aber auch sein, dass die Menschen für die Aufgabe, einer neuen Geistlichkeit Ausdruck zu verleihen, nicht das nötige Handwerkszeug mitbrachten.

Schliesslich sollten noch kurz drei technische Probleme erwähnt werden:

1. Es tut mir leid, sagen zu müssen, dass nicht alle Kirchen, die Teilnehmer schickten, die finanzielle Unterstützung der Männer oder ihrer Familien ausreichend regelten. Dies brachte einigen Mitgliedern Schwierigkeiten, die sie zusätzlich belasteten und es ihnen erschwerten, dem Programm mit ungeteilter Aufmerksamkeit zu folgen. Zukünftige Kurse sollten versuchen, die notwendigen Vereinbarungen vor Kursbeginn zu treffen.
2. Es war nicht möglich, dass die Leiter mit der Gruppe zusammen wohnten. Beide Seiten hätten von einer solchen Lösung profitiert, die wir für spätere Kurse empfehlen.
3. Vom Standpunkt der Leiter ist es notwendig, jemanden zu finden, der Verwaltungs-, Organisations- und technische Fragen zu lösen imstande ist, da sie viel zu viel von der Zeit in Anspruch nehmen, die für die Gruppe hätte verwandt werden sollen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass wir über die Städte in Afrika - und Nairobi im besonderen - wertvolle Erfahrungen und Informationen gesammelt und Überlegungen angestellt haben. Wir haben in wirtschaftliche und urbane Fragen Einblick erhalten; es war uns möglich, einige der bestehenden Formen christlichen Dienstes in afrikanischen Großstädten zu analysieren; wir haben eine theologische Wertung des Großstadt- und Kirchenlebens versucht. Wir haben von UIM in anderen Teilen der Welt gehört und mögliche Formen und Prinzipien für die weitere Entwicklung der UIM in verschiedenen Gebieten analysiert. Wir hoffen, dass wir damit wenigstens in gewissem Mass unser Ziel erreicht haben, die delegierten Teilnehmer für ihre weitere Arbeit in der Urban and Industrial Mission in Afrika auszubilden.

Aus dem Englischen übersetzt von Doris Scheld, Mainz-Kastel

Klaus Schwerk  
Handjerystr. 19/20  
1 B e r l i n 41  
G E R M A N Y

25th May, 1970

Rhodesian Diplomatic Mission  
P.O. Box 153  
P r e t o r i a / R.S.A.

Dear Sirs,

We would be grateful if you could let us know about the proper procedure to obtain a Transit Visa for Rhodesia. We are four Germans who expect their cars by ship at Beira during the month of July. We intend to drive these vehicles ourselves via Mocambique - Rhodesia to Zambia. Therefore we are in need of a Visa for about three days. Please advise us how to apply and where. Our names are:

Mr Klaus Schwerk  
Mr Siegwart Kriebel  
Mr Dieter Köhpcke  
Mr Johan George van Keulen

Our present address is:

Handjerystr. 19/20  
1 B e r l i n 41 / Germany

An early reply would be highly appreciated.

Yours faithfully

(Klaus Schwerk)

Eingegangen  
- 1. JUN. 1970  
Erledigt: 1-6-70

Rhodesian Diplomatic Mission,

P.O.Box 153,

PRETORIA

Tvl. South Africa

28th May, 1970

03.22.08

Mr. K. Schwerk,  
Handjerystr 19/20  
1 BERLIN 41  
Germany

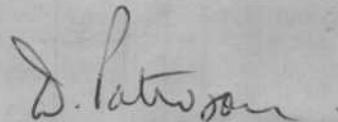
Dear Sir,

Thank you for your letter of the 25th May, 1970.

You may obtain the required visas for a transit visa through Rhodesia at the Forbes Border Post which will be your port of entry.

A transit visa is valid for a maximum of four days.

Yours faithfully



D. PATERSON

for: ACCREDITED DIPLOMATIC REPRESENTATIVE

DP/RD

Handwritten text and a rectangular stamp at the top of the page, possibly containing a date or reference number.

Eerste vou—First fold



AEROSHAMME  
EMBLIEM  
PUSKANIIDOK-  
EMBLIEM



The Secretary,

Box 153

Pretoria TRANSVAAL

SOUTH AFRICA

Tweede vou—Second fold

K. Schwark Esq.,

Handjeyst. 19/20

1 BERLIN 41

GERMANY

DAAR MAG NIKS BY 'N LUGBRIEF  
INGESLUIT WORD NIE. AS ENIGETS  
WEL INGESLUIT WORD, SAN DIE  
BRIEF BEBOET OF FER. LANDPOS  
AANGESTUUR WORD.

AN AIR LETTER SHOULD NOT  
CONTAIN ANY ENCLOSURE. IF  
IT DOES IT WILL BE SURCHARGED  
OR SENT BY SURFACE MAIL.

NAAM EN ADRES VAN AFSENDER  
SENDER'S NAME AND ADDRESS

→ Sny hier oop—To open cut here ←

← Sny hier oop—To open cut here →



Prof. Dr. Reinhold E. G. Sachs

INSTITUT FÜR SOZIALÖKONOMIE DER AGRARENTWICKLUNG

der Technischen Universität Berlin

Herrn

Liegwart Kriebel  
Direktor der Gossner Mission  
Handjerystr. 19-20

Berlin 41

1 BERLIN 33 (Dahlem),

Podbielskiallee 64

Telefon: (030) 83 20-91

21. 3. 78

3147328

EINGEGANGEN

22. MRZ. 1978

Erledigt .....

Lieber Herr Kriebel!

Zunächst darf ich Ihnen, wenn auch mit großer  
Verzögerung, noch gratulieren zu der neuen Funktion  
in Position als Direktor der Gossner Mission in Kamerun.  
An diesem Amt viel Befriedigung zu segnen wünschen.

Selbstverständlich ist die so regelmäßige in x)  
vielseitigen Informations aus dem brennenden Tal,  
die dazu beitragen, unsere innere Verbindung mit  
Sankta zu stärken in der "Wdr"-Gebiet auf-  
rechtzuerhalten, daß wir in Bezug auf dieses Land  
immer noch empfinden.

Bestenfalls überreichte ich Ihnen meinen Beitrag  
zu Döbrantsch's Festschrift, das wieder bräuh die  
einige Publikation ist, in der ich auf meine  
Interview-Ergebnisse eingehen, die insgesamt immer  
noch der Kunstwerk waren.

x) Besonders informativ  
sind in dem Bericht  
des Papears Werk.

Wie bestanden bester

M. Reinhold Sachs

rs.

Frau  
Dr. Waltraud Seeber  
Goethestr. 28  
1000 Berlin 12

16.12.1977

Liebe Frau Dr. Seeber!

Hier sind die Anschriften der drei Zambia-Damen:

Frau Pastorin Violet Bredt, Brentenwald str. 16, 7000 Stuttgart 70  
Frau Stroh (Pfarrfrau), Waldäcker 1, 7144 Asperg  
Frau Geiss (Pfarrfrau), Hauptstr. 30, 6501 Jugenheim

Frau Geiss kenne ich nicht persönlich. Familie Geiss ist erst kürzlich aus Zambia zurückgekehrt, während Strohs schon mehrere Jahre wieder in Deutschland sind. Herr Stroh und Herr Geiss haben im Jugendleiter-Ausbildungsprogramm von Mindolo in Zambia mitgearbeitet, im Auftrag von Dienste in Übersee. Herr Geiss war der Nachfolger von Herrn Stroh.

Violet Bredt ist seit Januar 1977 in Deutschland. Sie hat etwa 2 Jahre in Zambia als Pastorin gearbeitet, an einer Mädchenoberschule in einer größeren Provinzstadt, im Gwembetal und in Lusaka. Den größten Teil ihres Studiums hat sie an einer Universität in Australien absolviert. 1976 hat sie eine Studienfahrt von Zambia aus nach Kanada geleitet.

Einen Artikel, den sie in diesem Jahr für uns geschrieben hat, füge ich bei. Die Übersetzung aus dem Englischen stammt von mir.

Alle guten Wünsche für eine gesegnete Weihnachtszeit und herzliche Grüße,

Ihr

*lg*

Siegwart Kriebel  
p.s. Eben fällt mir noch jemand ein:  
Frau Annegret Mieg, Kernerstr. 17, 7900 Ulm  
Sie ist Studienrätin und hat mehrere Jahre eine kirchliche Mädchenoberschule in der Nähe von Lusaka geleitet, bis 1974 (über DÜ).

*lg*





Herrn  
Martin Seeberg  
G.E.L. Church  
Ranchi / Bihar  
India

17.2.1977

Bieber Martin!

Diesmal lassen Dich die Mitarbeiter nicht grüßen, weil Du ihnen immer noch nicht mal ein Kärtchen geschrieben hast. Inzwischen ist Dein Brief vom 9.2. mit den Anlagen angekommen. Herzlichen Dank. Frau Schulz und Frau Meudt haben erledigt, was Du darin für sie erwähnt hast.

Morgen fahre ich nun über Obernkirchen nach Ostfriesland mit den beiden Bredts. Dorothea kommt nicht mit. Dafür fahre ich dann nicht mit nach Dortmund. Das Programm dort war so dünn, daß einer es bequem allein schaffen kann.

Nachdem Uli Schlottmann und Frau Janssen hier waren, ist nun deutlich geworden, daß nicht nur Frieder Schwierigkeiten mit Clem Schmidts Führungsstil hatte, sondern auch Janssens und Frau Haessler, wobei Herr Schlottmann in der Mitte steht. Clem Schmidt hat heute geschrieben, daß er sehr überlegt, ob er seinen Vertrag verlängern wird. Er kommt vom 11.3. bis 15.4. nach Deutschland auf Urlaub. Meine Vorstellung ist, daß Weißens am 1.4. fliegen und Herr Pters eventuell am 15.4. mit Schmidts für eine Woche mitfliegt. Das <sup>ist</sup> vorläufig so geplant, aber angesichts der vielen Besuche aus Zambia in Deutschland in letzter Zeit ist nun auch Clem Schmidt der Meinung, daß ein solcher Besuch ruhig etwas verschoben werden könnte. Eventuell laden die Zambia-Kuratoren Schmidts am 30./31.3. zu einer gründlichen Aussprache nach Mainz ein.

Herr Schlottmann hat geschrieben, daß er bis August 1978 in Zambia bleiben will. Das ist eine Verlängerung von fast einem Jahr. Ich werde das annehmen.

Gestern abend war im Haus der Kirche eine Solidaritätsveranstaltung von KIV für Herrn Berhd von der Ev. Akademie, der bis März 1978 sich eine andere Stelle suchen soll, während Heilmann bleiben darf. Das war eine sehr interessante und gute Versammlung. Papa Berg ergriff auch als letzter Sprecher das Wort. Richter vom HdK brachte seine Solidaritätserklärung für meine Begriffe ziemlich halbherzig vor.

Der EKV-MA(West) mußte wieder intensiv Pläne schmieden, wie den Intrigen der Lutheraner wirkungsvoll begegnet werden könne. Im Osten war dann am nächsten Tag eine interessante Diskussion über Semsdorfs Thesen. Als die zuende war, nach dem Essen, bin ich gegangen. Herr Althausen hat mir mitgeteilt, daß Dr. Bames nun endgültig nicht ausreisen kann. Die Begründung lautet jetzt, daß nach dem Gesetz über die sozialistische Erziehung jeder DDR-Bürger seine Kinder auf eine sozialistische Schule schicken muß, und in Indien befindet sich eine solche nur in Neu-Delhi. Daraufhin haben alle Beteiligten sich geeinigt, den Plan aufzugeben. Althausen wollte gleich nach Ranchi schreiben, aber ich sollte es Dir auch mitteilen, weil das vielleicht schneller ginge.

Vorige Woche ist das Gemeindereferat beim BMW plötzlich in heftige Kollegenkritik geraten, und der Referent scheint sich das sehr zu Herzen zu nehmen. Er soll zur Zeit auch große Schwierigkeiten mit seinen heranwachsenden Kindern zu haben. Diese Woche ist er beim Pastoralkolleg. Ich war ja am Dienstag nachmittag dort und bin ziemlich eindringlich befragt worden. Leider mußte ich plötzlich weg, weil Herr von Stieglitz mich telefonisch sehr streng zu dem besagten, für mich völlig uninteressanten EKV-MA zitierte. Das passiert mir ja nicht nochmal.

Imke Bruns ist in Tübingen gleich an der Galle operiert worden und liegt noch dort. Deshalb wird Albrecht auch nicht in Ostfriesland mitmachen nächste Woche. Das kann ich gut verstehen, zumal er ja noch im Urlaub ist.

Die Post wird jetzt wieder von Frau Schulz geöffnet und verteilt, und der Postschlüssel ist auch wieder im Sekretariat. So soll es auch bleiben.

ih

Ich glaube, das sind die wichtigsten Neuigkeiten. Heute war Herr Lakra aus Köln hier und wollte eine Bescheinigung ähnlich der, die Herr Kula kürzlich bekommen hat, daß wir nämlich sein Stipendium nicht zurückhaben wollen. Er muß sich wieder mal um eine Aufenthaltserlaubnis bemühen.

Herzliche Grüße und weiterhin alles Gute,



Martin Seeberg  
Ranchi

Ranchi, 9.2.1977



Herrn  
Siegwart Kriebel  
Handjerystrasse 19  
1000 Berlin 41

Lieber Siegart!

Vielen Dank für Deinen Brief vom 1.2. Die indische (Post)-  
Bürokratie scheint sich wieder zu normalisieren, d.h. un-  
zuverlässig zu werden. Wenn mein am 15.1. abgesandter Brief  
für die Kuratoren noch nicht da ist, wird er wohl auch nicht  
mehr kommen. Ich habe zwar keinen Durchschlag, wohl aber die  
Kladde jenes Briefs, und den schicke ich mit diesem Brief.  
Eigentlich wollte ich jetzt einen zweiten Kurzbericht schrei-  
ben, aber das beiliegende Schreiben an den KSS-Ausschuss be-  
sagt eigentlich alles. Frau Schulz möge es übersetzen und mit <sup>14.2.77</sup>  
dem ersten Brief vom 15.1. zusammen an die Kuratoren schik-  
ken. Ende Januar sandte ich Euch einen zweiten Brief; ob der  
angekommen ist. Hoffentlich; er enthielt einige wichtige  
Aufträge. Dorothea berichtete von der Kuratoriumssitzung und  
erwähnte, dass sie noch nichts von mir gehört hätte; auch ihr  
habe ich schon zweimal wegen Nepal geschrieben.

Morgen fahre ich nach Calcutta und absentiere mich erst ein-  
mal von der lieben Gossnerkirche. Einige Freunde atmen sicher  
auf, weil ich ihnen auf den Wecker falle. Immerzu sollen sie  
sich entscheiden, und das möchten sie viel lieber Gott oder ich  
weiss nicht wem überlassen. Auch gern dem Missionsdirektor (ein  
Anchal wollte mich zum Adhyaksh machen, damit ich für das Amt  
des Pramukh Adhyaksh wählbar bin), aber der tut ihnen den Ge-  
fallen nicht. Ich kommentiere immer die Möglichkeiten. Was im  
März geschieht, weiss ich noch nicht. Ich werde aber spätestens  
am 21. März abends in Berlin sein. Dann fängt dort ja der Früh-  
ling an. Jetzt werde ich mich zusammen mit Mechthild (wenn sie  
ankommt) zwei Wochen in Südindien erfreuen und anschliessend  
nach Assam für eine Woche fliegen. Die Gossnerleute dort wollen  
auch noch ein Wörtchen mitreden, wenn es um die Zukunft ihrer  
Kirche geht. Im Augenblick bin ich etwas müde, weil ich die  
letzten Tage (vom 4.-8.2.) in den Dörfern und auf den Strassen  
gelebt habe, wiewohl ich überwiegend „rfreuliches sah.

Zu Deinem Brief: alles, was Du geschrieben hast, interessierte mich sehr. Das Ergebnis der Kuratoriumssitzung hat mich überrascht, weil man der Empfehlung des Beirats in einem wichtigen Punkt nicht gefolgt ist. Ich bin (wahrscheinlich mit Euch) der Meinung, dass die jetzt getroffene Entscheidung die bessere ist. Hat sich inzwischen die EKHN schon geäußert? Ich bin gespannt, welche Ideen der neue Ausschuss Ende Februar fabriziert, auch bezüglich des neuen Leiters. Ich kann Euch von hier aus keine Anregungen geben. Könntest Du für Ende März oder Anfang April ein Datum ausmachen für eine Sitzung des Verwaltungsausschusses wegen Haushalt 1978? Da drei Mitglieder in Berlin wohnen, sollte die Sitzung wohl dort sein. Es müsste (vielleicht mit Peters) überlegt werden, ob Christa Springe eingeladen wird oder nicht.

Es freut mich, dass Du für Frieder nun endgültig jemand gefunden hast. Wann ist seine Ausreise geplant? Ist für Familie Weiss nun alles klar? Seine Bedenken wegen der offiziellen Aussendungsfeier rühren ja vielleicht daher, dass er keine rechte "Heimatgemeinde" hat. Wie hat denn das Kirchliche Aussen~~ort~~ reagiert?

Soeben kommt Dorotheas Brief vom 3.2. Es ist ärgerlich, dass auch mein zweiter Gossnerbrief nicht angekommen ist. Er enthält folgende Anliegen: 1. Meudt: Sondergabe Lippische Kirche für E 2. 12. 76 Lureg angekommen? Wenn nein, mahnen; wenn ja, überweisen nach 9. 15. 2. 77 Ranchi. 2. Schulz: a. Invitaton-letter Jojo as scheduled; b. Invitaton-letter Dr. Singh 15.4.-30.6. c. Althausen/Schottstädt fragen, ob Singh-Besuch in DDR vom 19.4.-26.4. oder vom 10.-24.5. erwünscht ist; d. Beim Rundfunkdienst fragen, ob mein Rias-Gottesdienst Ostern oder später geplant ist, Termine für Text und Aufnahme? Dorothea schreibe ich wegen Nepal einen besonderen Brief mit Einschreiben. Vielleicht hilft es dann.

Soviel für heute. Ganz herzliche Grüsse an alle Mitarbeiter, die anscheinend zu faul sind, um mir zu schreiben, wie es ihnen geht. Schöne Grüsse auch den Ostfriesen, die Du bald siehst!

Dein Morin

, 7.2.1977

Herrn  
Martin Seeberg  
GEL Church  
Ranchi / Bihar  
India

Lieber Martin!

Mechthilds Abreise ist mir Anlaß, wieder mal das Neueste zu berichten. Heute sollten Bredts und Bruns' sich in Tübingen melden, hoffentlich haben Sies auch getan, von Bredts habe ich nämlich noch nichts gehört. Dafür hat Frau Janssen aus Ostfriesland angerufen. Sie wissen jetzt im Wesentlichen, was mit Wiebke los ist, und es ist im Großen und Ganzen beruhigend. Frau Janssen will vor ihrem Rückflug nochmal nach Berlin kommen. Schmidts kommen schon Mitte März nach Deutschland, sind vom 4.-7.4. in der Karwoche in Berlin und fliegen am 15.4. zurück. Ich habe Peters vorgeschlagen, daß er am 15.4. mit ihnen fliegt für 7-10 Tage. Herr Weiss soll am 1.4. ausreisen, damit er sich schon ein bißchen eingerichtet hat, und die Zeit nicht damit vertan wird, wenn Peters da ist.

Die Besprechung mit den Buchhändlern verlief heute sehr sachlich. Außer den eventuell höheren Belastungen bei Miete und Gehaltsanteil Meyer verwies Herr Wehrmann darauf, daß bei dem gegenwärtigen Personalstand kaum noch Umsatzsteigerungen möglich sind, eher nur Arbeitsentlastungen für die Mitarbeiter auf ein vertretbares Maß. Jetzt seien sie überlastet und machten außerdem Gebrauch von freiwilligen unbezahlten Kräften. Auch geben entscheidende Verlage jetzt nur noch geringere Rabatte als bisher, so daß insgesamt kaum zu sehen ist, wie die Buchhandlung in Zukunft ohne Verlust arbeiten kann. Entsprechend wird die Geschäftsstelle das Kuratorium unterrichten, und Herr Wehrmann kann dazu Stellung nehmen im Namen der Buchhändler.

Die Mitarbeiter und Kuratoren warten immer noch sehnlich auf ein erstes Lebenszeichen unseres Direktors aus Indien. Es ist immer noch nichts da.

Vorige Woche habe ich Dich vertreten und zweimal eine Religionsklasse von Frau Witzke, Langhansschule, über Indien unterrichtet, damit sie auch wieder schön für ihr Eatenkind dort spenden. Nächsten Dienstag kommt noch eine dritte Klasse. Sie waren alle sehr lieb und nett. Am Sonnabend hat sich hier bei uns das "Forum entwicklungspolitischer Gruppen"(FeG) mit 24 Teilnehmer-Gruppen konstituiert. Es soll ein loser Dachverband für Informationsaustausch, gemeinsame Lernprozesse, gemeinsame Aktionen und Hilfeleistungen für Aktionen einzelner Gruppen sein. Es zeichnen sich bereits heftige Kontroversen zwischen den verschiedenen kommunistischen Gruppen innerhalb des FeG ab. Eingeladen waren und sind alle Gruppen, die sich mit der 3. Welt solidarisieren wollen. Es waren auch etliche Ausländergruppen vertreten. Das BMZ soll finanziell unterstützen, die Teilnehmergruppen sollen Beiträge zahlen. BMW und GM sind auch Gründungs-Teilnehmer. In Zukunft trifft man sich anderswo, zunächst im ostasiatische Seminar der FU am U-Bahnhof Podbielskiallee.

Nächsten Dienstag soll ich auf dem Pastoralkolleg "Solidarität und Evangelisation", wo Herr Löffler, unser Kurator, eine tragende Rolle spielt, die Situation der UCZ im Gwembetal als Fallstudie vortragen. Bei Leschonski läuft ja immer alles auf die praktische Beziehung zur Berliner Gemeinde hinaus. Entsprechend wird die Aussprache dann wohl laufen.

Heute rief Prof. Sachs an, der in Lusaka gewesen war, und wollte auch eine Fallstudie zum Thema Interaktionsschwierigkeiten zwischen Experten und a) Regierungsstellen b) lokalen Autoritäten, c) einheimischen Mitarbeitern, d) der Bevölkerung, e) Experten haben, für das Seminar für landwirtschaftliche Entwicklung. Dazu haben wir ja jeweils reiches Material, wenn auch bisher kaum schriftlich. Das kann ganz interessant werden.

In Obernkirchen bei Hannover, woher ein Reiseteilnehmer der letzten Indienreise kam, wollen sie dieses Jahr nach Nepal und Indien nun Zambia zum Thema des Missionsfestes im Mai machen. Dahin werden wir wohl den Frieder schicken, weil wir da gerade in Lübbecke sind.

Auf der BMW-Klausur vorige Woche wurde so viel über Technisches geredet (es war zugleich eine Kollegiumssitzung), daß für Partnerschaft nur wenig Zeit blieb, unterbrochen noch durchs Mittagessen, und für Hasselblatts Vortrag gar keine. Das Ende der Partnerschaftsdiskussion war dann, daß Uwe den Start für Ende 1977 mit dem ersten Referenten ankündigte, für 1978 dann mit zwei weiteren, untergebracht in Lichterfelde. Abgestimmt wurde allerdings nicht und Protokoll geführt auch nicht. Ich weiß also nicht, wie verbindlich das ist.

Für die BMW-Berechnungen für einen Neubau in Lichterfelde habe ich mit Dorothea zusammen einen Raumbedarf von 180 qm errechnet. Ich denke, das ist dasselbe, was wir schon bei unseren eigenen Bauplänen zugrunde gelegt hatten, als wir für den Garten hier planten. Das Kuratorium wird dann die Kosten für entsprechende Räume in Lichterfelde vergleichen müssen mit den Kosten, die unser Haus hier ohne BMW verursachen würde, abgesehen von der grundsätzlichen Frage, ob dieses Haus verlassen werden soll, um mit dem BMW unter einem Dach zu bleiben. Das BMW ist zum Bauen anscheinend fest entschlossen, wenigstens der Direktor.

Am 1.2. hat Herbert Volker seinen Dienst als Südafrika-Referent angetreten. Frau Grasemann ist seine Sekretärin. Frau Dibelius hat zum 31.3. gekündigt, ist aber an einem Beschäftigungsauftrag interessiert, den sie auch bekommen soll. Herr Witting soll einen Beschäftigungsauftrag für Mitarbeit bei der Herstellung der Hausblättchen und Beilagen im Sonntagsblatt erhalten, Dr. Mehnerts Beschäftigungsauftrag für "Im Lande der Bibel" soll dementsprechend beendet werden demnächst. Herrn Rhodes Beschäftigungsauftrag ebenfalls, da erstens die Bibliothek jetzt geordnet sei und zweitens er statt Schlingensiepen in den Missionsrat gewählt werden soll, weil jener nie erscheint. Aus dem gleichen Grunde soll Scharf auch mit Dzubba reden, ob er regelmäßiger kommen oder ausscheiden wolle. Wen die Gossner Mission allerdings im zweiten Falle benennen soll, ist mir rätselhaft, denn in Berlin haben wir nur Runge und Scharf, die ja beide schon in anderer Funktion drin sind. Stellvertreter sind übrigens als nicht rechtens erkannt worden, Peters also nicht mehr drin, jedenfalls ohne Stimmrecht.

Hans-Martin Schwarz von der ASW geht übrigens mit dem DED nach Jamaika, er will zum 31.3. kündigen. Das geht jetzt plötzlich alles sehr schnell. Es sind aber schon etliche Bewerber für die Stelle da.

So, ich glaube, jetzt sollte ich Dir erst mal einen Schönen Urlaub wünschen. Macht Euch zwei schöne Wochen und genießt die Zeit. Ich wünsche Dir außerdem, daß Ihr alle dort etwas Vernünftiges zustande bringt. Ich bin gespannt, was Du in dieser Hinsicht zu berichten hast.

Herzliche Grüße, auch von allen Mitarbeitern (sie haben mit mir geschimpft, daß ich das nicht schon beim letzten Brief druntergeschrieben habe),

W

, 1.2.1977

Herrn  
Martin Seeberg  
GEL Church  
Ranchi/Bihar  
India

Lieber Martin!

Jetzt bist Du doch tatsächlich schon 3 Wochen weg. Die Zeit verfliegt nur so. Höchste Zeit, Dir mal zu schreiben. Ich will versuchen, ein bißchen der Reihe nach vorzugehen.

Kaum warst Du weg, rief Frau de Haan aus Holland an, sie hätte kein Telegramm von uns bekommen. Unsere Nachforschungen ergaben, daß die Post in Berlin das Telegramm gar nicht weitergeleitet hatte. De Haans kamen dann also am Sonnabend, 15.1., nach Berlin, so daß ich nicht zur Verabschiedung des Bischofs gehen konnte. Herr Peters hat aber die Gossner Mission bestimmt würdig vertreten. Als er, Peters, dann am Montag hier im Büro war, um über Mainz zu sprechen, hatten wir Glück, daß wir beide am Nachmittag zu Scharf kommen konnten, um ihn ebenfalls über den Stand der Dinge zu unterrichten. Peters ist dann am 24.1. noch zu Löffler nach Hamburg gefahren, um sich genau über die Beiratssitzung zu unterrichten, und Löffler saß mit Scharf auf der Fahrt zu Gossner Ost in Peters Auto, um ihm ebenfalls noch schnell alles zu erzählen. Herr Schlottmann war am Tag vor seiner Rückreise hier und ist von hier aus gleich nach Frankfurt geflogen. Nach einem interessanten Erzähltag kam er kurz vor Schluß plötzlich nochmal auf sein Gehalt zu sprechen, und es dauerte eine halbe Stunde mindestens, bis er endlich einsah, daß da nicht mehr rauszuholen ist. Nun will er bis Ende Januar in Zambia schreiben, ob er um ein Jahr verlängert. Mehr will er auf keinen Fall. Er möchte schrecklich gern ein anderes Land kennenlernen, aber die Arbeit macht ihm auch wieder Spaß, und er möchte die Baugruppe nicht gern allein lassen.

Vorige Woche war Christine Klecha bei uns zu Hause, die Tochter von Pfarrer Klecha in Wolfsburg. Sie studiert Soziologie in Berlin. Es war ein hochinteressanter Abend, denn sie scheint sich fast ausschließlich mit der Stellung und Emanzipation der Frau in allen Ländern der Erde zu beschäftigen. Und darum sieht sie jedes Thema, das man anspricht, sofort unter diesem Aspekt. Da ergeben sich immerzu ganz überraschende Fragestellungen. Und einen Abend lang ist das sehr unterhaltsam. Sie will eventuell in den Sommerferien nach Zambia.

Bei Gossner Ost war es ein schöner Abend. Es gab ein interessantes Gespräch über den Auftrag von Gossner Ost und Gossner West in ihrem jeweiligen Land und über das Verhältnis von kirchlicher Institution und kleiner Gruppe. Es waren von den Ost-Mitarbeitern nur Schottstädt, Richter und Röpcke da, aber einige Kuratoren, nämlich Orphal, Rottmann, Grünbaum (?), der Generalsuperintendent, und dann noch Grabert und die Damen. Unterbrochen wurde die Diskussion immer dann, wenn Borutta oder Heß dran waren, weil die immer nur fragten, ob im Falle Sames nicht Gossner West vorher befragt werden müßte. Es dauerte ziemlich lange, bis sie dann endlich akzeptierten, daß Gossner Ost damit nichts zu tun hat. Aber ich glaube fast, jetzt haben sie begriffen.

Es waren 15 Kuratoren, Dorothea und ich hingefahren, also eine ganz stattliche Zahl.

Von der Kuratoriumssitzung hat Dir Dorothea schon geschrieben, wie sie mir erzählte. Uwe Hollm erregte einigen Unwillen, weil er gleich am Morgen mit der Frage reinplatzte, ob die Gossner Mission mit nach Lichterfelde ziehen wolle oder nicht. Nötig sei es nicht, aber das BMW müsse es jetzt wissen. Als die Kuratoren sich überrascht ob dieses Vorstoßes zeigten, meinte er, das würde doch schon seit Jahren diskutiert und er könne doch nichts dafür, wenn das Kuratorium darüber nicht unterrichtet werde. Wie gesagt, das Kuratorium war indigniert.

Mit Herrn Weiss hat sich die (kleine) Schwierigkeit ergeben, daß er sich offenbar nicht gern offiziell aussenden lassen will. Er scheint was gegen liturgische Formen zu haben. Ich habe ihm aber ins Gewissen geredet und hoffe, daß er sichs noch überlegt.

Am Sonnabend, <sup>vor</sup> vorgestern, war dann noch der dritte Bewerber für Zambia, Diplom-Agraringenieur Peter Sauer aus Hannover (Gartenbau-Studium) hier, mit seiner Verlobten, Astrid Nigbur. Klaus Schäfer war hiergeblieben und Dorothea kam auch. Die beiden waren bis mittags hier, und am Nachmittag haben wir drei von Gossner dann entschieden, Herrn Sauer zu nehmen. Er wird nun heiraten, Fräulein Nigbur ist Arzthelferin. Damit wäre auch Frieders Stelle wieder besetzt, und wir können uns auf die Nachfolger für Arnold und Grtel Janssen konzentrieren.

Der Zambia-Ausschuß will sich am 30./31. März in Mainz zwei Tage lang treffen, um dann die Evaluierung mal gründlich durchzusprechen. Bis dahin muß ich nun heftig Hausaufgaben machen.

Heute nachmittag ist nun Missionsrat, morgen ist Klausur in Lichterfelde, wo es vor allem um Partnerschaft und über Hasselblatts Vortrag über die Zukunft von Mission gehen wird. Allerdings auch um dreckige Wäsche aus Nahost.

Der EKU-Missionsausschuß wird sich Mitte Februar auch mit Hasselblatts Vortrag, mit Sehmstorfs Thesen und mit Predigten über Gal 2,16-20 beschäftigen.

Gestern hat Mechthild das Büro zur Mittagszeit unter Alkohol gesetzt. Am Sonntag war sie mit Schwester Ilse zusammen bei uns zum Kaffee. Von Kalles Schule hat sie Dir ja sicher schon ausführlich geschrieben.

So, ich glaube, das war das Wesentliche in groben Zügen. Die verschiedenen Direktorspflichten (Sitzungen) passen mir gar nicht und behindern mich sehr bei der Arbeit. Noch was von der Missionskonferenz: Der Bericht des Direktors forderte einige heftige Kritik heraus, vor allem seine abfälligen Bemerkungen über Entwicklungshilfe und die entsprechende Theologie. Und George überraschte die Versammlung mit der Bemerkung, daß man (in der Aussprache über den Vortrag des Südafrika-Bischofs Mlungu) nicht immer nur politische Probleme diskutieren, sondern auch die geistliche Frage bedenken müsse. Es sei bedenklich, daß die Kirche in Südafrika nicht bauen könne, ein Konsistorium zum Beispiel, und eine Kirche, die nicht baue, sei damit am Ende. Das gelte auch hier, eine Kirche, die meint, sich einen jahrelangen Baustopp leisten zu können, lebe nicht mehr lange. Man lernt doch immer wieder dazu.

Herzliche Grüße, Dein Brief ans Kuratorium ist übrigens immer noch nicht da,

6

Sch

Herrn  
Pfarrer Jürgen Schwarzenburg  
Friedenstr. 8  
3140 Lüneburg

20.1.1978

Lieber Herr Schwarzenburg!

Schade, daß sich unsere Briefe gekreuzt haben. Da ich mit meinen Versuchen, Sie anzurufen, keinen Erfolg hatte, möchte ich schnell noch einen Brief schreiben.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren ausführlichen Vorschlag. Als Predigttext möchte ich gern / 1.Kor 12,26-27 nehmen, das Wort von den Gliedern am Leibe Jesu Christi. Aus diesem Kapitel könnte also die vielleicht etw/as ausführlichere Lesung genommen werden, so daß der Predigttext dann ein Teil davon ist. Eine Evangelium-Stelle, die dazu passen würde, wäre etwa das Wort vom Dienen Matth 20,25-28 oder etwas Ähnliches. Vielleicht erwarten die Leute aber auch ganz einfach den Missionsbefehl Matth 28.

Sie haben wohl recht, daß das Gebet am Ende, in dem die Menschen in Lüneburg und im Karibatal und die von den einen zu den anderen reisende Familie Gott anbefohlen werden, von jemandem gesprochen wird, der Das Karibatal kennt. Ich will es also gern tun.

Was die Unterbringung von Sonntag auf Montag betrifft, so ist das kein Problem. Ich würde natürlich gern am Abend noch ein bißchen plaudern mit einem oder mehreren der Beteiligten. Aber wenn es mit dem Übernachten Schwierigkeiten bereitet, dann fahre ich einfach noch nach Celle. Das ist ja nicht weit. Der Stellvertretende Vorsitzende unseres Kuratoriums, Landessuperintendent i.R. Peters, wohnt dort. Er kommt auch mit nach Lüneburg und nimmt mich gegebenenfalls gern bei sich auf.

Damit haben wir, glaube ich, alle noch offenen Fragen geklärt und können dem 5. Februar nunmehr mit Ruhe entgegensehen. Ich bin Ihnen wirklich dankbar, daß Sie so bereitwillig auf unseren Vorschlag eingegangen sind.

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihr

W

Herrn Pastor  
Siegwart Kriebel  
Gossner Mission  
Handjerystraße 19-20

1 Berlin 41



*1. Kor. 12, 26-27*

*Matt. 20, 25-28*

Sehr geehrter Herr Pastor Kriebel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23.12.1977, das ich nun umgehend mit einem schlechten Gewissen wegen der Verspätung beantworten möchte. Ich habe neulich Herrn Jankowski und seine Frau kennenlernen dürfen, und wir haben uns dann alle darauf geeinigt, daß die Verabschiedung von Herrn Jankowski, was ja auch Ihrem Wunsch entspricht, am Sonntag, den 5. Februar 1978 um 15.30 Uhr, mit einem ökumenischen Gottesdienst und anschließendem Treffen in unserem Gemeindesaal stattfindet. Eine Durchschrift dieses Schreibens sende ich auch an Herrn Superintendent Voigt mit der Bitte, ob er oder ein Vertreter von ihm an diesem Gottesdienst mitwirken kann. Mit ihm würde ich mich dann auch gern über die Gestaltung des Gottesdienstes in Verbindung setzen.

Keine Schwierigkeit wird die Auswahl der Lieder machen. Sie werden dankenswerterweise die Predigt halten. Ganz grob könnte ich mir den Gottesdienst etwa so vorstellen:

Lied - Begrüßung und Einleitungsgebet - Lesung (Altes Testament oder Apostelbrief) - Vorstellung von Herrn Jankowski - Lied - Evangelium - Ihre Predigt - ökumenisches Glaubensbekenntnis - mehrere Fürbitten, auf die die Gemeinde jeweils bei "Christus, höre uns" mit "Christus, erhöre uns" antwortet - Lied - Wechselgebet mit der Gemeinde, z.B. Psalm - ~~Vater unser~~ - abschließendes längeres Gebet für die Menschen im Karibatal, in Lüneburg, für die Ausgesandten - Vater unser - Reisesegen - Abschluslied.

Das ist ein ganz grober Vorschlag von mir, der in jeder Hinsicht geändert werden könnte. Vielleicht können Sie aus Ihrer Erfahrung noch sagen, was man als Lesung, als Evangelium nehmen könnte, wobei die Lesung auch die Grundlage zu Ihrer Predigt sein könnte. Das abschließende größere Gebet könnte auch von Ihnen verfaßt werden. Wie gesagt - jede Änderung darin ist möglich. Ich mache diesen Vorschlag nur, damit etwas auf dem Tisch liegt.

Ich freue mich, daß Sie einen Tag früher nach Lüneburg kommen werden. Leider kann ich Sie nicht zu mir ins Pfarrhaus einladen, das sehr groß ist; aber ich habe keine Haushälterin, so daß ich in der Gastlichkeit gebunden bin.

Ich freue mich auf diese Aussendungsfeier und bin mit

herzlichen Grüßen Ihr

*Jürgen Schürmann*

D/Herrn Superintendent Martin Voigt, Lüneburg  
Herrn A. Jankowski, Goethestr.4, "

Herrn  
Pfarrer Jürgen Schwarzenburg  
Friedenstr. 8  
3140 Lüneburg

18.1.1978

Lieber Herr Schwarzenburg!

Der 5. Februar rückt näher und damit der Termin für die Verabschiedung von Herrn Jankowski mit seiner Familie. Ich freue mich schon darauf und hoffe, daß es nicht nur ein schöner Nachmittag wird, sondern daß dieser auch in der Gemeinde ein bißchen nachwirken wird.

Leider muß ich am Sonnabend, dem 4.2., abends noch in Berlin sein. Nun muß ich also, was ich eigentlich vermeiden wollte, am Sonntag vormittag nach Lüneburg fahren und werde dort erst gegen Mittag eintreffen. Ich hoffe aber trotzdem, daß wir uns vor Beginn des Gottesdienstes noch sehen können.

Die Rückreise möchte ich dann am Montag früh antreten.

Hinsichtlich des Gottesdienstes hatten Sie nach unseren Erfahrungen gefragt. Wir sind da immer sehr beweglich gewesen und haben uns nach den liturgischen Gepflogenheiten der jeweiligen Gemeinde gerichtet. Auch scheint es mir sinnvoll zu sein, daß die Gossner Mission in einem solchen Gottesdienst zwar in Erscheinung tritt, z.B. durch den Prediger, daß es aber durchaus erkennbar ein Gottesdienst dieser Gemeinde bleibt, die sich von einem Mitglied verabschiedet (in diesem Falle von einem Verwandten eines Gemeindegliedes). Denn wir möchten ja die Verbindung der Gemeinde zu dem Ausreisenden erhalten bzw. herstellen. Die Gossner Mission fungiert dabei nur als Vermittler, freilich auch später als Vermittler von Nachrichten aus Zambia. Aus diesen Gründen ist es sicher das beste, wenn Sie in Lüneburg einen Gottesdienst vorbereiten, so wie Sie es es bereits gewohnt sind, und nur eine Predigt über ganzheitliche Mission und eine Selbstvorstellung von Herrn Jankowski einplanen. Hätte ich schon am Sonnabend kommen können, dann hätten wir wohl auch die Fürbitten für Jankowskis und für die Menschen in Lüneburg und im Karibatal gemeinsam vorbereiten können. So aber ist es sicher einfacher, wenn Sie dies in Lüneburg allein tun und nicht auf mich warten.

Ich möchte mit diesen Zeilen ausdrücken, daß ich hinsichtlich der Einzelheiten des Gottesdienstes volles Vertrauen zu Ihnen habe und mich mit meiner Predigt dann gern in den vorbereiteten Rahmen einfügen werde.

Mit herzlichen Grüßen bin ich  
Ihr

D/ Herrn Sup. Martin Voigt, Lüneburg  
Herrn Klaus Jankowski, Esslingen

Herrn  
Pfarrer Jürgen Schwarzenburg  
Friedenstr. 8  
3140 Lüneburg

23.12.1977

Sehr geehrter Herr Schwarzenburg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.12. mit dem Ergebnis Ihrer Absprache mit Herrn Superintendent Voigt.

Ich stimme Ihnen zu, daß in einem oekumenischen Wortgottesdienst am Nachmittag mehr Raum für eine eingehendere Vorstellung Herrn Jankowskis und Darstellung seiner Aufgaben im Rahmen des Gossner Service Teams ist, verbunden mit unserer Sicht der Beziehungen zwischen Menschen in Zambia und Deutschland. Entscheiden wir uns also für den Nachmittag!

Es freut mich sehr, daß wir anschließend noch Gelegenheit haben werden, im GemeindeSaal zusammensitzen, zu sprechen und Dias zu sehen.

Was ich mir zur Predigt, zur Vorstellung von Herrn Jankowski im Gottesdienst und zu den Fürbitten vorstelle, habe ich ja schon geschrieben. Die Ausgestaltung des Gottesdienstes würde ich gern Ihnen in Lüneburg überlassen, auch die Auswahl der Lieder, damit die Gemeinde nicht mit lauter Unbekanntem konfrontiert wird.

Im Hinblick auf die Termine plane ich, am Sonnabend in Lüneburg einzutreffen und möglichst am Sonntag Abend wieder abzureisen. Über das kann sich natürlich noch ändern.

Soeben ist ein Faltblatt über unsere Zambia-Arbeit fertig geworden, das ich Ihnen beifüge, ebenso ein Plakat, das Sie eventuell für die Ankündigung verwenden könnten.

Alle guten Wünsche für eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr  
und herzliche Grüße,  
Ihr

LG

D/ Herrn Superintendent Martin Voigt, Lüneburg, Bei der St.Johanniskirche 4  
Herrn A.Jankowski, Goethestr. 4, Lüneburg

314 LÜNEBURG, DEN 15.12.1977

FRIEDENSTRASSE 8  
FERNRUF (04131) 41182

Herrn  
Pastor Siegwart Kriebel  
Gossner Mission  
Handjerystraße 19-20

1 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Kriebel!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 28.11.1977. Dieses Schreiben hatten Sie auch an Herrn Superintendent Voigt gesandt, der Ihnen bereits geantwortet hat.

Ich darf noch einmal auf meine beiden Vorschläge zurückkommen.

1) Jeden Sonntag haben wir zwei heilige Messen, um 9 und 11 Uhr (ca. 250 bis 300 Besucher). ~~Wir~~ wären an die liturgische Ordnung gebunden. Am 5. Februar trifft der 5. Sonntag der Jahresreihe (Lesejahr A). Innerhalb dieses Gottesdienstes wäre der Raum, in dem auf die Verabschiedung von Herrn Jankowski Bezug genommen werden könnte: 1. die Predigt (bis 15 Minuten) mit eventuell anschließendem Aussendungsgebet und Segen; 2. die Fürbitten.

2) Am Nachmittag ein ökumenischer Gottesdienst - in unserem Verständnis ein Wortgottesdienst -, den wir eigens zusammenstellen können mit den Gebeten und Lesungen, umrahmt von Liedern, wozu ich von Ihnen gegebenenfalls aus Ihrer Erfahrung Vorschläge erwarte. Zu einer solchen Veranstaltung könnte man mit einem Besuch von etwa 60 bis 120 Teilnehmern rechnen.

Sie haben geschrieben, daß Sie sich während der Verabschiedung vorstellen könnten, "daß Herr Jankowski seine zukünftige Aufgabe und seine Erwartungen, Hoffnungen, Befürchtungen selbst darstellt und sich auf diese Weise ein wenig bekannt macht". Das wäre sicher besser im Vorschlag 2) -allein aus zeitlichen Gründen- zu verwirklichen. Im Anschluß daran könnten wir gerne in unseren Gemeindesaal gehen, um die von Ihnen vorgeschlagenen Lichtbilder aus dem Karibatal in Zambia zu sehen, und um in ein Gespräch mit Familie Jankowski zu kommen. Ich könnte mir vorstellen, daß dafür Interesse bestünde, da unsere Gemeinde für Missionsfragen offen ist. Das zeigt sich vor allem darin, daß unsere Gemeinde den Salésianerpater Schulz, dessen Mutter und Bruder bei uns wohnen, bei seiner bisherigen Tätigkeit in Brasilien und bei seiner neuen Aufgabe in Ruanda tatkräftig unterstützt. Herr Pater Schulz ist in unserer Gemeinde durch viele Gottesdienste gut bekannt und hat hier einen großen Freundeskreis, der das Missionsanliegen bereitwillig begleitet.

Nach einem Gespräch mit Herrn Superintendent Voigt und auch den Eltern Jankowski könnte ich mir vorstellen, daß der zweite Vorschlag Ihren Interessen besser entsprechen würde. Die letzte Entscheidung möchte ich Ihnen überlassen.

Mit den besten Wünschen für Sie um eine gesegnete Adventszeit  
bin ich

Ihr

*Herrn Superintendenten*

D/ Herrn Superintendent Voigt, Lüneburg

Herrn Klaus Jankowski, Hannover

Herrn A. Jankowski, Goethestr. 4, Lüneburg

Herrn  
Pfarrer Jürgen Schwarzenburg  
Friedenstr. 8  
3140 Lüneburg

28.11.1977

Sehr geehrter Herr Schwarzenburg!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre schnelle und positive Antwort. Ihren Hinweis auf Herrn Superintendenten Voigt nehme ich gern auf und werde mich nun auch mit ihm in Verbindung setzen.

An Ihre beiden Vorschläge möchte ich wie folgt anknüpfen:

Familie Klaus Jankowski wohnt tatsächlich in Hannover. Sowohl diese Familie wie auch die Gossner Mission müssen also in Lüneburg erst vorgestellt werden, da sie den Gemeindegliedern wohl kaum bekannt sind. Aus diesem Grunde wäre es natürlich sehr schön, wenn im Zusammenhang mit dem Verabschiedungsgottesdienst noch ein Beisammensein in einem Gemeinderaum möglich wäre, bei dem Lichtbilder aus dem Karibatal in Zambia gezeigt werden könnten und bei dem jedermann Gelegenheit hätte, Fragen zu stellen und mit Jankowskis zu sprechen. Ich vermute, daß die Gelegenheit dazu am Nachmittag günstiger ist. Aber es könnte natürlich auch sein, daß die gewohnte Gottesdienstzeit am Vormittag der günstigere Zeitpunkt ist. Diese Entscheidung möchte ich gern Ihnen in Lüneburg überlassen.

Während der Verabschiedung stelle ich mir vor, daß Herr Jankowski seine zukünftige Aufgabe und seine Erwartungen, Hoffnungen, Befürchtungen selbst darstellt und sich auf diese Weise ein wenig bekannt macht. In der Predigt könnte die Beziehung zwischen der Arbeit unserer Mitarbeiter in Übersee und dem Leben der Gemeinden in Deutschland entfaltet werden, damit die Gemeinde sich nicht nur als Zuschauende oder Entsendende erlebt, sondern als Beteiligte an der Mission in 6 Kontinenten. Es wäre schön, wenn die Gossner Mission dadurch in Erscheinung treten könnte, daß sie den Prediger stellt. Ich würde diese Aufgabe gern übernehmen. Das Fürbittegebet könnte dann die Menschen im Karibatal und in Lüneburg sowie die Beziehungen zwischen den Ländern Zambia und Deutschland zum Inhalt haben, und der Segen wäre zugleich der Reisesegen für die Familie Jankowski.

Wahrscheinlich lassen sich alle diese Vorstellungen in einem Wortgottesdienst leichter verwirklichen als in der heiligen Messe. Aber darin kann ich mich natürlich täuschen. Auch in dieser Beziehung möchte ich darum die Entscheidung Ihnen überlassen.

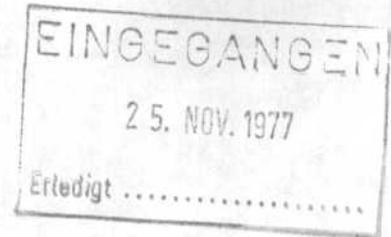
Zu Ihrer Information füge ich einige Unterlagen über die Arbeit des Gossner Service Teams in Zambia bei.

Mit freundlichen Grüßen,  
Ihr

lb  
D/ Herrn Superintendent Martin Voigt, Lüneburg  
Herrn Klaus Jankowski, Schiffhornfeld 9, Hannover 51

An die  
Gossner Mission  
Handjerystraße 19-20

1 Berlin 41



Sehr geehrter Herr Kriebel!

Haben Sie freundlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23.11.1977. Die Eltern von Herrn Jankowski sind mir wohlbekannt; Ihren zukünftigen Mitarbeiter, Herrn Klaus Jankowski, kenne ich dagegen nicht, da er meines Wissens in Hannover wohnt.

Grundsätzlich bin ich bereit, Herrn Jankowski am Sonntag, den 5. Februar 1978 in einem ökumenischen Gottesdienst zu verabschieden. Dazu bieten sich folgende Möglichkeiten an:

1. Ein ökumenischer Gottesdienst - in unserem Verständnis ein Wortgottesdienst - am Sonntagnachmittag, zu dem alle kath. und evang. Christen eigens eingeladen werden.
2. Am Sonntagvormittag haben wir zwei Sonntagsgottesdienste, die nach unserem Verständnis und in der Erwartung unserer Gemeinde heilige Messen sind. Die Predigt könnte sehr wohl, wie wir es schon öfters getan haben, einem evang. Mitbruder übertragen werden. Ich könnte mir vorstellen, daß Herr Superintendent Voigt, wenn er es zeitlich einrichten kann, dazu bereit wäre. Ich würde Ihnen vorschlagen, sich dieserhalb auch mit ihm in Verbindung zu setzen. Ich werde ihm vorab Ihr Schreiben mit dieser meiner Antwort zur Kenntnis übersenden.

Ich möchte Ihnen heute diese grundsätzliche Bereitschaft mitteilen und sehe Ihrer Antwort, in der Sie Ihre Gedanken zu den beiden Vorschlägen mitteilen, entgegen.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich Ihr

Jürgen Schwarzenburg

Herrn  
Pfarrer Schwarzenberg  
Kath. Pfarrgemeinde St. Marien  
Friedenstr. 8  
3140 Lüneburg

23.11.1977

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schwarzenberg!

Die Gossner Mission arbeitet in Zambia in Afrika mit der dortigen Regierung zusammen in einem regionalen ländlichen Entwicklungsprojekt. Das Gossner Service Team, zusammengesetzt aus Fachleuten verschiedener Berufe, berät die Bevölkerung und die Regierungsbeamten, auch die einheimischen Kirchen, bei ihren Entwicklungsbemühungen.

Zum zweiten Male wird jetzt die Gossner Mission einen katholischen Mitarbeiter ins Gossner Service Team entsenden, Herrn Agrar-Ing. Klaus Jankowski mit seiner Familie. Da Angehörige von Herrn Jankowski in Ihrer Gemeinde in Lüneburg wohnen, hat er vorgeschlagen, dort verabschiedet zu werden. Sein Vater wollte Sie auch dementsprechend schon einmal ansprechen.

Wir verabschieden unsere ausreisenden Mitarbeiter immer in einem Gottesdienst, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht als Privatleute und in eigener Verantwortung im Ausland arbeiten werden, sondern als Glieder der weltweiten Kirche und im Auftrag Gottes. Zugleich möchten wir der betreffenden Kirchengemeinde in Deutschland die Möglichkeit geben, die weltweiten Probleme in der Arbeit und im Ergehen eines ganz bestimmten Menschen, bzw. einer Familie, anschaulich erleben und begleiten zu können. Eine kontinuierliche Beziehung zwischen der Gemeinde und dem Mitarbeiter in Übersee erscheint uns sehr wichtig. Nur so kann in Deutschland ein Lernprozeß stattfinden, der an der Wirklichkeit orientiert ist.

Vermeiden möchten wir dagegen bei unseren Verabschiedungen den Eindruck, als wüßten wir Menschen in Deutschland, worauf es in Übersee materiell und geistlich ankommt, und als könnten wir darum als Wissende einen Wissenden zu den Unwissenden schicken. Vielmehr möchten wir einen Bruder zu Brüdern schicken, damit beide gemeinsam lernen und arbeiten und auch wir hier von ihren Erfahrungen lernen und entsprechend hier arbeiten.

Da die Gossner Mission eine evangelische Missionsgesellschaft ist, allerdings mit einem starken oekumenischen Interesse, würden wir uns natürlich freuen, wenn die Verabschiedung von Jankowskis in einem oekumenischen Gottesdienst stattfinden könnte, so daß wir auch die evangelischen Christen dort in der beschriebenen Weise ansprechen könnten. Herr Jankowski meinte, daß Sie einer solchen Idee sicherlich aufgeschlossen gegenüber stünden.

Heute möchte ich zunächst grundsätzlich anfragen, ob Sie damit einverstanden sind, daß Jankowskis bei Ihnen in Lüneburg verabschiedet werden. Der Termin wäre Sonntag, der 5. Februar 1978. Gegebenenfalls könnten wir über alle Einzelheiten dann später sprechen.

Mit brüderlichen Grüßen,

Ihr

*tk*  
Siegwart Kriebel

blind: Jankowski, Hannover



, 22.10.1976

Frau  
Irmgard Schlottmann  
Pellaweg 134  
4800 Bielefeld

Sehr geehrte Frau Schlottmann !

Sie haben sicher soeben den letzten Rundbrief Ihres Sohnes Ulrich erhalten. Anbei schicken wir Ihnen wieder die Dias, die er uns für diesen Rundbrief mitgeschickt hatte.

Ich habe mich sehr gefreut, daß er seinen Besuch für Ende dieses Jahres angekündigt hat. Das wird auch für Sie eine große Freude sein.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

W

,21.9.1976

Frau  
Irmgard Schlottmann  
Pellaweg 34  
4800 Bielefeld !

Sehr geehrte Frau Schlottmann !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.9., den ich Ihnen beantworten möchte, weil ich zuletzt in Zambia war und den engsten Kontakt dorthin habe.

Wir waren zunächst sehr erschrocken über die Nachricht von den Vorfällen bei der Kontrolle, in die Ihre Kinder im Gwembetal geraten waren. Wir sind voller Mitgefühl für den Schrecken, die Mißhandlungen, und den materiellen Schaden, den sie dabei erlitten haben. Uns bedrückt dabei nicht nur, daß einer unserer Mitarbeiter und seine Angehörigen zusammen mit einigen Einheimischen in eine solche Situation geraten sind, sondern auch, daß dadurch für die Besucher und auch für deren Freunde in Deutschland ein negatives und sicherlich atypisches Bild des Landes Zambia entstehen kann. Beides ist für uns sehr bedauerlich. Denn nach unseren bisherigen Erfahrungen ist Zambia ein Land mit einer stabilen inneren Lage und mit einer korrekten Armee, sowie einer geradezu freundlichen Polizei. Das ist sicher zu einem guten Teil dem Einfluß seines Präsidenten, Kenneth Kaunda, zuzuschreiben.

Es ist nun allerdings seit etwa einem Jahr deutlich geworden, daß Zambia natürlich in Mitleidenschaft gezogen wird, seit sich der Befreiungskampf in Zimbabwe/Rhodesien verschärft. Nicht nur ist erstmalig Militärs am Karibasee stationiert, sondern in ganz Zambia wird die politische Lage davon beeinflusst, daß die Erregung steigt. Zeichen dafür sind nicht nur ständige aggressive Zeitungsartikel, sondern auch die Tatsache, daß Präsident Kaunda sich in letzter Zeit militanter gegenüber dem südlichen Afrika äußert als in früheren Jahren. Nach dem Fehlschlag aller seiner Bemühungen um eine friedliche Lösung auf dem Verhandlungswege, die ihn beinahe von den anderen unabhängigen Staaten in Afrika isoliert hätten, scheint auch er jetzt keine andere Lösung als die kriegerische mehr zu sehen.

In solchen Zeiten ist es immer möglich, daß unvorhergesehene Entwicklungen eintreten und daß sich politische Kräfte durchsetzen, die unsere Weiterarbeit in Zambia erschweren oder gar unmöglich machen könnten. Ebenso ist möglich, daß der Partisanenkrieg irgendwann auch Teile des Gwembetals einbeziehen könnte, obwohl das nicht sehr wahrscheinlich ist. Schließlich könnte es auch sein, daß die Sicherheitskräfte im Gwembetal auch die Anwesenheit wohlwollender Fremder, vor allem Weißer, nicht mehr tolerieren. Alles dies sind Möglichkeiten, die wir nicht mehr vollkommen ausschließen können, von denen wir aber auf der andern Seite mit guten Gründen hoffen, daß sie nie eintreten werden.

Nun werden Sie von Ihrem Sohn Ulrich sicherlich gehört haben, daß das Gossner Service Team sich sofort mit den zuständigen Stellen in Zambia in Verbindung gesetzt hat, um die Sicherheit unserer Mitarbeiter unter den gegenwärtigen Umständen zu gewährleisten. Dies scheint auch gelungen zu sein, soweit man das von hier aus beurteilen kann, und auch im Team scheinen alle darin Übereinstimmen. Gerade vor ein paar Tagen hat Clemens Schmidt geschrieben, daß das Team und das Projekt jetzt bei den Sicherheitskräften bekannt sei und auch anerkannt werde.

Für den Fall jedoch, daß ein Weiterarbeiten im Gwembetal nicht mehr möglich sein sollte, haben sich sowohl das Gossner Service Team wie auch die Gossner Mission in Berlin ebenfalls Gedanken gemacht. Die Gossner Mission hat ihre Vorschläge an das Team geschickt, und wir hoffen, daß unsere Vorstellungen sich mit denen unserer Mitarbeiter decken. Sie laufen darauf hinaus, die Evakuierung der Mitarbeiter aus dem Gwembetal für den Notfall in geordneter Weise und plangemäß sicherzustellen. Sollte darüber hinaus eine Evakuierung aus Zambia notwendig werden, hat die deutsche Botschaft in Lusaka Pläne aufgestellt, in die auch das Gossner Service Team einbezogen ist.

Unter den gegenwärtigen Umständen ist die zambische Regierung für die Sicherheit unserer Mitarbeiter in Zambia verantwortlich. Das ist vertraglich mit der Gossner Mission festgelegt. Bisher hatten wir keinen Anlaß zur Kritik an der zambischen Regierung in dieser Beziehung. Daran ändert auch der Vorfall im Juli nichts, denn bei genauerem Zusehen darf man ihn nicht als vorsätzlichen Angriff auf einen unserer Mitarbeiter/ verstehen, sondern es ist deutlich geworden, daß hier eine Reihe von unglücklichen Mißverständnissen zu einer zwar ungerechtfertigten, aber psychologisch verständlichen Überreaktion geführt hat. Wenn man die Lehren aus diesem Vorfall zieht und sich in Zukunft entsprechend einrichtet, kann man wohl davon ausgehen, daß sich so etwas nicht wiederholt.

Es hat mich darum sehr gefreut, daß sowohl Ihr Sohn in Zambia nicht etwa verbittert ist, sondern die Sache jetzt ebenso beurteilt wie wir, als auch Ihre Bemerkung, daß Ihr Sohn aus Deutschland mit seiner Frau gern im Gwembetal gewesen sind. Es hätte mir sehr leid getan, wenn die unerfreulichen Ergebnisse die schönen Eindrücke aus dem Gwembetal, aus Livingstone und dem Kafuepark überdeckt hätten.

Ich glaube auch nicht, daß Anlaß zu akuter Sorge um unsere Mitarbeiter in Zambia besteht. Vielmehr ist es so, daß bei Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen mit den zuständigen Stellen unsere Mitarbeiter ungehindert arbeiten können. Wir hoffen und beten, daß dies auch so bleibt.

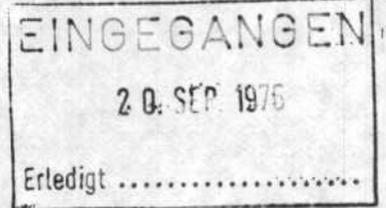
Mit freundschaftlichen Grüßen, auch von Herrn Seeberg,

Ihr

  
Siegwart Kriebel

Irmgard Schlottmann

4800 Bielefeld 13, den 18.9.1976  
Pellaweg 34



Herrn  
Missionsdirektor Seeberg  
Handjerystraße 19/20

1 B e r l i n 41

Sehr geehrter Herr Pastor Seeberg!

Mit Besorgnis verfolge ich die Zuspitzung der politischen Lage in Südafrika. Schon im Juli gerieten meine Kinder aus Essen während ihrer Ferien in Zambia in Militärkontrollen hinein und brachen aus diesem Grunde den Urlaub dort ab. Meine Frage an Sie: Was geschieht mit Ihren "Abgesandten", wenn es auch in Zambia zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt?

Mein ältester Sohn und seine Frau sind gern im Gwembetal gewesen. Bereichert mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen kehrten sie nach Deutschland zurück. 34 Filme geben uns, die wir nicht das Gwembetal besuchten, einen anschaulichen Eindruck vom Leben der dortigen Afrikaner.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre  
Irmgard Schlottmann

, 2.6.1976

Frau  
Irmgard Schlottmann  
Pellaweg 34  
4800 Bielefeld 13

Sehr geehrte Frau Schlottmann!

Ihr Sohn Ulrich hat mir für seinen 7. Rundbrief, den Sie ja sicherlich in der Zwischenzeit auch erhalten haben, die beigefügten Dias mitgegeben. Da ich vermute, daß er sie nicht nach Zambia zurückhaben möchte, schicke ich sie Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

*SK*  
Siegwart Kriebel

, 9.1.1976

Herrn  
Heinrich Schlottmann  
Lönsberg 12  
4300 Essen-Bergzhausen

Sehr geehrter Herr Schlottmann!

Eben habe ich erfahren, daß die totgesagte holländische Missionarsflugvermittlung RAPTIM doch weiter existiert und über den CVJM in Kassel-Wilhelmshöhe, Postfach 149 (Herrn Götting) gebucht werden kann. Da fliegt man mit KLM-Maschinen bis Nairobi. Preis ab Frankfurt für Hinflug DM 1185,-\*. Bei einem Aufenthalt zwischen 19 und 45 Tagen ermäßigt sich der Hin- und Rückflug auf DM 1990,-\*. Durch den Direktflug bis Nairobi spart man gegenüber Sudan Air je Route mindestens einen halben Tag.

Sie müßten sich in Kassel bei Herrn Götting (0561-35001) erkundigen, ob Sie Ihre Tickets über uns bestellen müssen. Wir würden das dann für Sie tun.

Herzliche Grüße,

Ihr

KS

\* bis Esada

, 7.1.1975

Frau  
Irmgard Schlottmann  
Pellaweg 34  
4800 Bielefeld 13

Sehr geehrte Frau Schlottmann!

Ihr Sohn Ulrich hat mich gebeten, Ihnen die beiliegenden  
Dias zu schicken, die wir in seinem Bohrbericht verwendet  
haben.

Ich tue dies hiermit, verbunden mit allen guten Wünschen  
für das neue Jahr

und freundlichen Grüßen,

Ihr

  
(Siegwart Kriebel).

, 7.1.1975

Herrn  
Heinrich Schlottmann  
Lönsberg 12  
4300 Essen-Bergerhausen

Sehr geehrter Herr Schlottmann!

Frau Friederici hat mir Ihre Bitte weitergegeben, etwas über günstige Reisemöglichkeiten nach Zambia zu erfahren.

Nach unserer Information sind die billigsten Linienflüge über Sudan-Air zu haben. Der Hin- und Rückflug kostet da DM 1690,--, bei weniger als 30 Tagen Aufenthalt evtl. etwa 100,-- DM mehr. Das Büro von Sudan-Air ist meines Wissens in Frankfurt. Wir von der Gossner Mission beziehen unsere Tickets über den CVJM in Kassel, der alle Missionsgesellschaften bedient. Aber auch die wissen nach Zambia nichts Billigeres als Sudan Air. Die Flüge gehen über Kartum, sind aber im übrigen ganz normale Linienflüge.

Was Impfungen betrifft, so schreibt Zambia nur Pocken vor. Es empfehlen sich noch Gelbfieber und evtl. Cholera, vor allem, wenn man über andere Länder einreist. Aber solche Fragen können Sie sicher auch in Essen klären.

Das Visum für die Einreise nach Zambia kann man entweder in Nairobi auf der zambischen Botschaft bekommen, wenn man über Nairobi fliegt. Das dauert einen Tag. Oder man beantragt es in der zambischen Botschaft in Godesberg, dann kann es lange dauern. Es empfiehlt sich, dort den Antrag 2 Monate im voraus zu stellen und dann regelmäßig nachzufragen. Die Adresse ist:

Embassy of the Republic of Zambia  
Mittelstr. 39  
5300 Bonn-Bad Godesberg

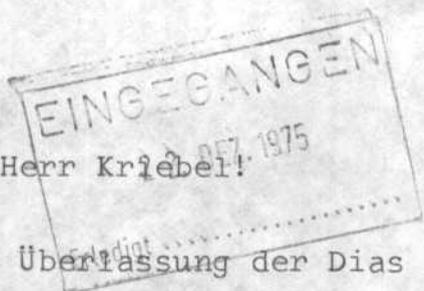
Falls Sie weitere Fragen haben, schreiben Sie uns bitte. Auf jeden Fall finde ich es sehr schön, daß Sie Ulrich besuchen wollen. Ich wünsche Ihnen eine recht schöne Reise.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

KG

Darsberg, den 17.12.1975



Lieber Herr Kriebel!

Für die Überlassung der Dias herzlichen Dank! Meine Frau hat sie auf dem diesjährigen Weihnachtsbasar in der Schule gezeigt, und es haben sich einige gute Gespräche mit Eltern daran geknüpft. Eigentlich will meine Frau schon seit vergangener Woche die Bilder zurückschicken und Ihnen dazu schreiben, aber da sie von Tag zu Tag nicht dazu gekommen ist, will ich Ihnen jetzt wenigstens die Bilder wieder zukommen lassen.

Ihnen und Ihrer Familie wünschen wir ein gesegnetes Weihnachten und grüßen Sie herzlich!

Ihr

Klaus Michael Schoof.

W. V. S. T.

, 12.11.1975

Herrn  
Hans Michael Schoof  
Neckarsteinacher Str. 59  
6901 Darsberg

Lieber Herr Schoof!

Eigentlich wollte ich auf Ulrich Schlottmanns Bohrbericht warten, aber mit dem scheint es sich noch etwas hinzuziehen. Darum schicke ich Ihrer Frau schon mal immer ein paar Bilder. Von unseren eigenen Bohrungen ist noch nichts dabei. Das kommt erst in dem Bericht. Das zweite erwähnte Bild (ohne Nummer) habe ich nicht in meinen Beständen gefunden, das ist also leider nicht mit dabei. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn ich die Bilder vor Weihnachten wieder zurückhaben könnte. Einige davon kennen Sie wahrscheinlich, weil sie aus Ihrer Gruppe stammen.

Vielen Dank noch für Ihre Karte vom 24.9. und herzliche Grüße,

Ihr

16

Darsberg, den 24.9.1975

Lieber Herr Kriebel!

Vielen Dank für Ihre Zeilen! Es ist sicher gut für die Arbeit in Zambia, daß nun endlich die Entscheidung gefallen ist, wer als Theologe im Team arbeiten soll. Auch ich bin nun innerlich etwas freier für neue Aufgaben. Natürlich sehe ich auch andere Möglichkeiten als eine Arbeit mit der Goßner Mission, ich muß aber gestehen, daß mich die Arbeit im Valley doch ganz besonders gereizt hätte.

Im Augenblick bin ich mindestens ausgelastet mit der Vorbereitung der Missionswoche, die im Oktober stattfindet. Im Zusammenhang damit stehen für mich zwei Predigten, ein Gemeindeabend, Vorträge in verschiedenen Gruppen, etliche Religionsstunden, Konfirmandenunterricht und ein Basar auf dem Programm.

Wenn Sie meiner Frau ein paar Bilder schicken können,

Absender

Hans Michael Schoof

6901  
Postleitzahl

Darsberg

Neckarsteinacher Str.  
59

auf denen Menschen im  
Gwembe Valley Brunnen  
bohren und sich aus diesen  
Brunnen mit Wasser versor-  
gen, dann wäre das prima.

Mit herzlich Grüßen und  
den besten Wünschen,  
auch für Ihre Familie

Ihr

  
Mission



Erledigt Herrn.....

Siegwart Kriebel

Goßner Mission

1

B E R L I N N 4 1

Postleitzahl

Handjerystraße 19-20

Fran. Frederic z. kt.

ÖA

, 23.12.1974

Herrn  
H.-Mr. Schoof  
6901 Darberg  
Neckarsteinacher Str. 59

z. d. A.

21.1.75

D. W. W.

Lieber Herr Schoof!

Nach Bad Liebenzell fahre ich gleich weiter zu einer längeren Vortragsreise durch das Dekanat Rothenburg. Ich muß darum schon jetzt die Post für die erste Januarhälfte erledigen. Insofern kam Ihr Brief mit dem Bericht heute gerade recht. Würden Sie bitte auf dem Schreiben an die Schule deren Namen noch eintippen?

Im Übrigen hoffe ich, Sie in Liebenzell zu sehen. Dort kann ich Ihnen dann auch meinen Kommentar zu Ihrem Reisebericht geben.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest,  
und alles Gute zum neuen Jahr!

Herzliche Grüße,

Ihr

W

Jean Froebner 2. Lt.

04

, 23.12.1974

An die Lehrkräfte und Schüler  
des  
in Heidelberg

Liebe Freunde!

Was wir von Herrn und Frau Schoof über Ihren Bazar zugunsten des Gossner Service Team in Zambia gehört haben, war für uns eine sehr schöne und unerwartete Weihnachtsüberraschung, und zwar aus mehreren Gründen.

Erstens freuen wir uns natürlich über jeden einzelnen und über jede Gruppe in Deutschland, die sich für die Frage nach der Dritten Welt interessieren und dabei auch die große Verantwortung der europäischen Staaten und gesellschaftlichen Gruppen, also auch der Kirchen, erkennen, denn auf solches Interesse in der Öffentlichkeit ist auch die Gossner Mission in Zambia ganz entscheidend angewiesen.

Zweitens freuen wir uns, daß aus Ihrem Interesse eine Aktion hervorgegangen ist, bei der nicht nur Informationen über die Gossner Mission und ihre Arbeit in Zambia, sowie über andere Länder Afrikas unter die Leute gebracht, sondern auch Gelder für unsere Arbeit eingenommen worden sind. Hoffentlich hat Ihnen der Nachmittag allen viel Spaß gemacht.

Und drittens freut es uns auch, daß Sie nun den Mitteln, die Sie aufgebracht haben, noch nachgehen und ihre Verwendung so weit wie möglich verfolgen wollen. Wir haben Herrn Schoof schon einen Kommentar zu diesem Thema geschickt, wollen aber hier noch einen Vorschlag hinzufügen:

Ob sie nun Ihr Geld für den (großen) Posten "allgemeine Kosten", also vor allem Gehälter, oder für den (kleineren) Posten "Kredite" bestimmen, in beiden Fällen sind wir bereit, Ihnen über unsere Arbeit im Gwembetal detailliert zu berichten. Das könnte einmal dadurch geschehen, daß ich selbst zu Ihnen komme, etwa in Verbindung mit einer Dienstreise nach Mainz (24.-25.4.1975), oder daß wir Ihnen eine Dia-Serie schicken, sei es eine allgemeine über unsere Arbeit, oder über ein spezielles Programm, oder über Land und Leute im Gwembe-Tal, oder auch, daß wir Ihnen unseren Jahresbericht 1974 zustellen, sobald er vorliegen wird. Wir schlagen Ihnen all das vor, um Ihnen die Gelegenheit zu geben, unsere Arbeit möglichst genau kennenzulernen, auch dann, wenn Sie Ihr Geld nicht in einer ganz bestimmten Anschaffung wiedererkennen. Denn wir glauben, daß das Lebendigwerden eines Arbeitszweiges in Wort und Bild ein besseres persönliches Verhältnis schafft als das Gefühl, eine bestimmte Anschaffung ermöglicht zu haben.

Auf jeden Fall aber möchten wir allen Beteiligten ganz herzlich danken für die Initiative zugunsten unserer Arbeit, und wir verbinden unseren Dank mit allen guten Wünschen für Sie alle im neuen Jahr.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr

(Siegwart Kriebel)





St

Zamb. allg.

Frau  
Waltraut Stroh  
Johannesweg 12  
7400 Tübingen

15.6.1978

Liebe Waltraut!

Herzlichen Dank für Deine Karte vom 4.6. Georges Anschrift in Holland kann ich Dir leider nicht schicken, denn er ist schon seit längerem mit seiner Familie in Swasiland. Das mußt Du Dir also leider aus dem Kopf schlagen.

Während Deiner Abwesenheit werden wir Interessantes aus Zambia an Eure Reutlinger Anschrift schicken, bis wir von Dir wieder eine neue erhalten. Denn demnächst kommt der Jahresbericht von Musunsa und die Jahresberichte aus dem Tal, und das interessiert Dich doch sicher beides?

Habe ich Dir eigentlich seinerzeit vor etwa einem halben Jahr erzählt, daß wir uns überlegt haben, ob Du nicht eine passende Kollegin für mich hier in Berlin bei der Gossner Mission wärest? Wenn Du nur schon etwas weiter in Deiner Laufbahn gewesen wärest. Inzwischen haben wir den bisherigen Ökumene-Beauftragten der Lippischen Landeskirche angeheuert, einen Pfarrer Erhard Mische aus Lage. Er wird seinen Dienst hier aber erst Anfang Oktober antreten. Waltraud Müller geht bald für ein paar Monate mit einem Studienstipendium nach Tanzania. Aber das weißt Du vielleicht schon.

Ich selbst muß mich jetzt auch bald auf meine nächste Zambiareise einstellen. Das fällt mir diesmal schwerer, denn so viel anderes muß vorher erledigt werden. Am 1.7. fliege ich für 3 Wochen. Im August bin ich dann auf Urlaub im Taunus.

Herzliche Grüße,

W

25. 8. 77

Lieber Sigwart,

Ich habe wieder einmal eine neue  
Adresse (s. Abende) und freue mich,  
wenn ich die Gossner Informationen dort  
hin geschickt bekomme. Das letzte Blatt  
mit Berichten von und über meinen Vater  
Siatwinda habe ich mit großem Interesse  
gelesen.

Sei mit Gsela herzlich gegrüßt  
Deine Dabawant

Absender

Waltraut Stroh

Johannesweg 12

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

7400 Tübingen

(Postleitzahl) (Ort)

int. 29. 8. v. h



DEUTSCHE BUNDESPOST



Postkarte

Gossner Mission

Handjerystr. 19-20

Herrn Stewart Kriebel

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000 Berlin - 41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

● Lieber Siegwast,

Ab 1. April 77 werde ich wieder in  
Tübingen studieren (wo ich im Sommer 78  
Examen machen will). Kannst Du bitte  
meine Adresse in Eurer Kartei ändern:

Von Wedel  
et. 4.4.

Klosterberg 2  
7400 Tübingen

Herzliche Grüße auch auf Sie  
Seine Weltweit

Absender

Waltraut Stroh

Budapesterstr. 22

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

2000 Hamburg 4

(Postleitzahl) (Ort)

EINGEGANGEN

28. MRZ. 1977

Erledigt .....

Post –  
damit  
man  
voneinander  
hört



Postkarte

Herrn Sieghart Kriebel

Gossner Mission

Handjorystr. 19-20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1000 Berlin-41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

. 2.9.1976

Herrn  
Pfarrer Helmut Staudt  
Fridtjof-Nansen-Str. 11  
7500 Karlsruhe 41

Betr.: Ehepaar Koruma in Berlin

Lieber Herr Staudt !

Es freut mich, daß wir nach über 6 Jahren mal wieder, wenn auch nur schriftlich miteinander zu tun haben. Pastor Albrecht vom Berliner Missionswerk, der gerade eine Dienstreise nach Tanzania antritt, hat mir Ihren Brief vom 31.8. gegeben und mich gebeten, mich des Falles anzunehmen und Ihnen zu berichten.

Nach den entsprechenden Telefonaten kann ich nun folgenden Zwischenbericht geben:

- 1) Der zuständige Gemeindepfarrer wird das Ehepaar besuchen und nicht nur in die Gemeinde einladen, sondern auch versuchen, Herrn Koruma Ihrer Empfehlung entsprechend einzusetzen. Das wäre ein Anfang, aus dem sich weitere Einsätze ergeben könnten.
- 2) Pastor Urasa aus Tanzania wird Korumas mit Afrikanern, die in Berlin leben, zusammenbringen. Pastor Urasa ist Gemeindepfarrer in Berlin und hält zugleich Verbindung zu Afrikanern in der Stadt, die meist Studenten sind. Vielleicht ergibt sich daraus auch ein Kontakt zu Urasas Gemeinde.
- 3) Das Berliner Missionswerk wird bei entsprechenden Anfragen aus Berliner Gemeinden auch Herrn Koruma als Gesprächspartner oder Referenten anbieten, und ich werde ihn bald mal besuchen, um ihn vorher kennenzulernen.

Das wärs fürs erste. Ich hoffe, es geht Ihnen und Ihrer Frau gut. Vielleicht sehen wir uns ja auch mal wieder.

Herzliche Grüße,

Ihr

*SK*

Siegwart Kriebel

D/ Pastor Albrecht, BMW, im Hause

Datum: 1.9.

Mitteilung im BMW/Gezmes

Von: Althald An: Kriebel

Betr.: Pf. Stadtkern 31.8.76

würden Sie hier aktiv  
werden in der nächsten Zeit -  
u. u. in Abstimmung mit Seiber  
& Holm - u. v. a. auch Pf.  
Wesg informieren. Ich habe  
im Augenblick nicht mehr die  
Zeit dazu.

Falls möglich, auch Antwort  
von Ihnen - in m. Namen - an  
Herrn Stadtk. Kriebel - Ich

(Herrn an Freit  
hier)

Althald

Vapenraum

Koruna  
Jutestr. 51-53

Schichtane

Leopoldpl.

Wunderbad ab 10<sup>00</sup>

ja

453 76 35

Krasa

~~781 25 80~~  
781 29 40

ja

851 30 61

Koruna

Helmut Staudt, Pfr.  
Region.Beauftragter für  
Mission u. Ökumene  
Fridtjof-Nansen-Str. 11  
7500 Karlsruhe 41  
Tel.: 0721/47 25 48

Karlsruhe, den 31. August 1976

Eingegangen:	Umlauf:
1. SEP. 1976	ku H
Bearb.: <i>sl</i>	o
Beantw.: .....	
Registr.: .....	

An das  
Berliner Missionswerk  
Afrika-Referat  
Handjerystr. 19

1000 Berlin 41

Betr.: Verbindung eines afrikanischen  
Studenten mit einer Ortsgemeinde.

Sehr geehrter Herr Albrecht!

Erst vor wenigen Wochen lernte ich Herrn Koruma kennen, der aus Sierra Leone/Westafrika kommt. Er ist Polizeioffizier und ist nach Deutschland gesandt, um technische Qualifikationen für moderne Polizeieinrichtungen zu erhalten. Ich habe Herrn Koruma als sehr netten aufgeschlossenen Menschen kennengelernt, der -obwohl ursprünglich katholisch- in der letzten Zeit zusammen mit seiner Frau viel mehr Anschluß an die evangelische Kirche gesucht hat. Solchermaßen wurde er mir von einem Kollegen empfohlen. Herr Koruma hat zunächst einen Sprachkurs absolviert, dann Polizei-Praktikum bereits in Berlin gemacht und hält sich seit einigen Monaten in der Technischen Universität in Karlsruhe auf. Allerdings war diese Zeit durch die Krankheit seiner Frau überschattet, die sich einer Herzoperation unterziehen mußte. Frau Koruma hat diese Operation überraschend gut überstanden, darf aber keine schwere körperliche Arbeit leisten. Herr Koruma trat auch mit mir in Verbindung, ob seine Frau nach einem Sprachkurs ein wenig gefördert werden könnte, etwa durch einen Sekretärinnenkurs o.ä.

Nun wurde Herr Koruma überraschenderweise noch einmal nach Berlin geschickt, um einen Intensiv-Sprachkurs zu absolvieren. Er bat mich ebenfalls die Verbindung zu einem Missionswerk und zu einer Gemeinde herzustellen. Herr Koruma ist bereits mit seiner Frau in Berlin eingetroffen -Samstag 28.8.- und wohnt in einem Studentenwohnheim in Berlin-Wedding in der Genterstr. 51-53.

Meine Bekanntschaft mit Herrn Koruma war <sup>zu</sup> kurz, um ihn (gerade in den Ferienmonaten) zur Mitarbeit einsetzen zu können. Aber ich halte

ihn nach unseren bisherigen Gesprächen für fähig, daß er in Gemeindegruppen und privaten Kreisen über die Probleme afrikanischer Entwicklung (auch der Politik) und Kirchen Auskunft geben kann. Es würde mich freuen, wenn er bald gute Freunde gewinnen könnte. Schließlich erwarten wir ihn in einigen Monaten hier in Karlsruhe zurück.

Bitte lassen Sie den zuständigen Gemeindepfarrer von diesem Zugang wissen. Eine Einladung an ihn lohnt sich und geben Sie mir bitte gelegentlich Bescheid.

Mit Dank und freundlichen Grüßen

Ihr

*H. Staudt*

H. Staudt, Pfr.

24.3.76

Lieber Siegwart,

Vielen Dank für die Einladung zu  
Eurem Seminar. Ich kann mir aber nicht  
vorstellen, daß es zeitlich reicht, dorthin zu  
kommen. In dem ohnehin kurzen Sommer-  
semester drängen sich bei mir die Termine  
schon ziemlich.

Morgen werde ich mit 2 anderen Theolo-  
gen zusammen in eine Wohnung umziehen.  
Kannst du die neue Adresse (s. Absender)  
bitte in eure Karteikarten geben. Danke.  
Du wartest doch jetzt in Zambia. Wie läuft  
es dort? Ist der neue Theologe schon da?

Aufnahme  
not.

26.3.11/

Gossner  
Mission

Absender

Waltraut Stroh

Budapesterstr. 22

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

2 Hamburg 4

(Postleitzahl) (Ort)

Post  
damit  
wir uns  
besser  
verstehen



26. MRZ. 1976

Postkarte

Erledigt .....

Herrn Sigwart Kriebel  
Bosner Mission

Handjergstr. 19-20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1 Berlin 41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)

Es muß für Dich ja seltsam sein, in neuer Funktion an Deine alte Wirkungsstätte zu kommen.

Sei mit Zitella  
herzlich begrüßt  
von Dabbert

Peter Steenpaß  
44 Münster  
Hornstr. 6, Tel. 0251/45911

EINGEGANGEN  
25. JUNI 1975  
Erledigt .....

**KIRCHE**  
Die GOSSNER MISSION sucht für sofort einen  
**Theologen**  
zur Mitarbeit im GOSSNER SERVICE TEAM im Süden  
Zambias im Karibatal für mindestens 3 Jahre. Das Team  
arbeitet mit zambischen Kollegen in einem regionalen  
Entwicklungsprojekt der zambischen Regierung.  
Aufgaben des Theologen: Begleitende Reflexion der  
Projektarbeit und Grundlagendiskussion mit den Mit-  
arbeitern und beteiligten Institutionen. Verbindung zu  
und Zusammenarbeit mit zambischen Kirchen. Gemein-  
wesenarbeit im Projektgebiet.  
Auskünfte erteilt und Bewerbungen nimmt entgegen:  
Gossner Mission, 1 Berlin 41, Handjerystr. 19, Tel. (030)  
8 51 30 61

MS, 21. 6. 75

Selbstverlobter Herr Pastor Kriebel,  
Ihre Zeitanzeige war so reizvoll,  
daß ich einige Zeit eine Bewerbung  
überlegte. Da ich aber momentan  
nach dem theologischen ein-  
fernistudium zweites Studium  
durchführe, bin ich aus zeitlichen  
Gründen gebunden. Aber falls  
möchte ich um eine Vorwarnung  
für 1978 bitten! ?  
Ich würde mich freuen, wieder

von Tannen zu hören

[REDACTED]  
Herzliche Grüße

zu P. Frey

[REDACTED]

, 15.4.1975

Herrn  
Heinz Stroh  
7144 Asperg  
Waldäckerstr.1

Lieber Heinz!

Frieder hat mir in Deinem Namen noch einmal streng ins Gewissen geredet, ich solle Dir endlich Deinen "Moshav" widerschicken. Nun ist es mir also wirklich peinlich, denn er ist so weg, wie er nur sein kann. Ich glaubte mich dunkel zu erinnern, daß ich ihn gar nicht erst mit nach Berlin genommen hatte, sondern Waltraut in Tübingen gegeben, aber da ist er offenbar auch nicht.

Daraufhin habe ich Dir wenigstens das kopieren lassen, was ich in unserer Bibliothek zufällig über Moshavim gefunden habe. Vielleicht ist bei der dort angegebenen Literatur etwas dabei, was Du gebrauchen kannst.

Mit einem tief zerkaischten sorry,  
in der Hoffnung auf ein Wiederauftauchen des Heftes  
und mit herzlichen Grüßen, auch an Frau und Kinder,

UG

21.11.1974

Herrn  
Pfarrer Heinz Stroh  
7144 Asperg  
Waldackerstr. 1.

Lieber Heinz!

Die Gossner Mission fragt hiermit an, ob Du ihr mal den Film "Zambian Heritage" kurzfristig zur Ansicht schicken kannst. Wir würden danach dann entscheiden, ob wir uns den Film kaufen wollen.

Nachdem ich bei Euch einen Anfang gemacht hatte, war ich für den Rest meines Aufenthaltes in Tübingen mehr oder weniger jeden Tag unterwegs und habe viele alte und neue Zambianer gesehen. Insofern hat sich die Kur noch sehr gelohnt. Mit Waltraut war ich am Ende noch bei Herrn Meerwein, um über das reverse programme zu sprechen, und er hat sich der Sache auch gleich angenommen. Es sieht jetzt fast danach aus, daß die Sache trotz der kurzen Vorbereitungszeit zustande kommt. Aber das wirst Du sicher von Waltraut alles genau erfahren (haben).

Hier in Berlin habe ich jetzt angefangen, bei der Vorbereitung der DED-Freiwilligen für Gambia mitzuwirken. Ganz am Rande zwar, aber es ist interessant. Sie haben sonst kaum jemanden, der schon mal da war.

Dir und Deiner Familie alles Gute und herzlichste Grüße,

U



T-V

TU Berlin - IPAT  
Lentzeallee 86  
1000 Berlin 33

19.10.1977

Sehr geehrte Damen und Herren!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief mit Anlagen vom 6.10.1977, den ich erst heute beantworte, weil ich ein paar Tage nicht in Berlin war.

Ich bin ebenfalls an einem Gespräch mit Ihnen sehr interessiert und könnte mir vorstellen, daß sich eine Zusammenarbeit zwischen Ihrer Gruppe und unseren Mitarbeitern in Zambia entwickelt.

Wir könnten ja telefonisch mal einen Termin vereinbaren. Ich bin im Haus der Mission (851 30 61) zu erreichen.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr



Siegwart Kriebel

Herrn  
Kriebel  
Gossner-Mission  
Handjerystr. 19/20  
1 Berlin 41



Telefon: (030) 314-7337

Telex: 1 84 262 tubln -d- IPAT

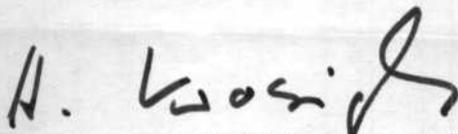
Datum: 6. 10. 77

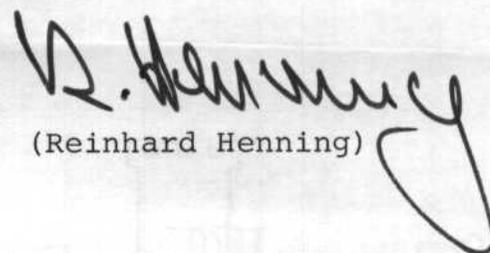
Sehr geehrter Herr Kriebel,

auf Grund von Kontakten zu dem Projekt im Gwembe-Valley haben wir von Ihrem Interesse an Angepaßten Technologien gehört und möchten Ihnen daher eine kurze Zusammenstellung unserer Arbeit zusenden.

Wir würden uns freuen, in einem Gespräch mit Ihnen den Einsatz von Angepaßten Technologien aus Ihrer Sicht kennen zu lernen und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

  
(Hilda Krosigk)

  
(Reinhard Henning)

Telefon: (030) 314- 7337

Telex: 1 84 262 tubln -d- IPAT

Datum: 29.8.77

Die IPAT beschäftigt sich mit angepaßten Technologien für den ländlichen Raum in Entwicklungsländern.

Ziel ist es, einen Beitrag bei der Entwicklung einfacher Geräte, Maschinen und Verfahren zu leisten, welche durch die ansässigen Handwerker, bei voller Nutzung der örtlichen Hilfsmittel, weitgehend selbst hergestellt werden können. Diese Geräte, Maschinen und Verfahren

- sollen billig produzieren, sodaß die Herstellung von Produkten schon bei niedrigen Stückzahlen betriebswirtschaftlich sinnvoll ist;
- dürfen das Einsichtsvermögen der einheimischen Bevölkerung nicht überfordern und sollen durch sie selbst unterhalten, repariert und weiterentwickelt werden können;
- sollen eher arbeitsintensiv als kapitalintensiv sein und die vorhandenen intakten sozialen Beziehungen nicht zerstören;
- sollen weit im ländlichen Raum verbreitet werden, ganze Gebiete dezentral überziehen, Großeinrichtungen für Energiegewinnung, Energietransport und Materialtransport ersparen, das kooperativer Verhalten in Dorfgemeinschaften durch gemeinsame Nutzung fördern und somit das Leben auf dem Land wieder attraktiv werden lassen.

Die IPAT ist eine Gruppe von Technikern und Naturwissenschaftlern, die kooperativ zusammenarbeiten. Unser gegenwärtiges Arbeitsfeld enthält folgende vier Forschungsschwerpunkte:

1. Wind- und Sonnenpumpsysteme
2. Verwertung organischen Materials
  - 2.1. Fischteich-Treibhaus-Verbund
  - 2.2. Biogasanlagen und Kompostierung
  - 2.3. Verwertung von Nebenprodukten aus der Rohrzuckergewinnung
3. Entsalzung von Meer- und Brackwasser mit Sonnenenergie
4. Bewässerungstechniken

Nach einer experimentellen Phase - Bau von Prototypen - bis zum Sommer 1978, wird unsere Gruppe in der Lage sein, diese Geräte und Verfahren in einem Entwicklungsland einzusetzen und den dortigen Verhältnissen anzupassen.

Danach können wir interessierten Ansprechpartnern aus Entwicklungsländern unsere Erfahrungen und Informationen zur Verfügung stellen.

### 1. Wind- und Sonnenpumpsysteme

Wir haben neue Typen von Windmühlen entwickelt und bereits vorhandene verbessert. Dementsprechend haben wir auch neue Pumpen entwickelt und bestehende Pumpsysteme auf die Antriebsmaschine abgestimmt.

- 1.1. Förderung größerer Mengen von Oberflächenwasser (auch Schlamm- und Brackwasser) bis zu einer Höhe von ca. vier Metern mit einer kretischen Windmühle, an die eine archimedische Spirale oder Schnecke gekoppelt ist.
- 1.2. Entwicklung verschiedener Vertikal-Windmühlen kombiniert z.B. mit einer Walk-ringpumpe: Ein ringförmiger, flexibler Schlauch wird zusammengepreßt, wobei das im Schlauch befindliche Wasser (bis zu 40 Meter Höhe) gefördert wird.
- 1.3. Kippflügelwindpumpe (mit Kolbenpumpe). Dieses Pumpsystem ist speziell geeignet zur Förderung von kleinen Wassermengen aus großen Tiefen.
- 1.4. Die Sonnenpumpe befindet sich noch im experimentellen Stadium:  
Sonnenenergie wird von Flachkollektoren gesammelt und über die Expansion eines Arbeitsmediums auf Hubkolben übertragen.

### 2. Verwertung organischen Materials

- 2.1. Der Fischteich-Treibhaus-Verbund ist ein wasser- und rohstoffsparendes kreislaufsystem (Algen - Fische - Pflanzen in Hydrokultur) innerhalb eines Gewächshauses und dient dazu, hochwertige tierische und pflanzliche Nahrungsmittel zu erzeugen. Abfälle aus dem Gewächshaus und andere organische Abfallstoffe werden in einer Biogasanlage ausgefault. Der Faulschlamm wiederum wird in den Fischteich gegeben, um den Kreislauf mit Nährstoffen zu versorgen. Zum Betrieb des Verbundes werden möglichst nur regenerierbare Energiequellen wie z.B. Biogas, Wind- und Sonnenenergie verwendet.
- 2.2. In Biogasanlagen werden organische Abfälle (Kuh- und Schweinemist, Pflanzenmaterial, Fäkalien) verwertet, um Gas zu produzieren und die Düngewirkung der Abfallstoffe zu verbessern. Wir arbeiten an einer Biogasanlage mittlerer Größe für bäuerliche Betriebe und - Betriebsgruppen. Das Gas kann zum Kochen, Heizen, zur Beleuchtung und zur Erzeugung von elektrischer Energie durch Gasmotoren genutzt werden. Der Faulschlamm aus Biogasanlagen ist ein wertvoller Dünger (keine Stickstoffverluste), deshalb sollten Biogasanlagen immer in Zusammenhang mit der Faulschlammnutzung in der Landwirtschaft geplant werden.

2.3. Das Projekt zur Verwertung von Nebenprodukten der Zuckerrohrverarbeitung befaßt sich mit der Vergärung von Melasse, wobei Alkohol entsteht, der als Treibstoff für Verbrennungskraftmaschinen oder als organisches Lösungsmittel dienen soll. Die Rückstände werden als Nährboden für Pilzkulturen verwendet. Das bei der Gärung erzeugte Kohlendioxid kann als Kohlenstoffquelle für Algen und Landpflanzen in den Fischteich-Treibhaus-Verbund geleitet werden.

### 3. Entsalzung von Meer- und Brackwasser mit Sonnenenergie

Die bisherigen solaren Meerwasseranlagen funktionieren meistens nach dem Gewächshausprinzip. Die Ausbeute an destilliertem Wasser liegt dabei etwa bei vier Litern pro  $m^2$ . Diese Ausbeute kann erhöht werden, wenn Salzwasser über eine leicht geneigte Fläche fließt, die mit Plastik- oder Glasplatten abgedeckt ist. In Gegenrichtung streicht langsam trockene Luft, sättigt sich mit Wasserdampf und wird in Kühlkammern abgekühlt. Dabei wird der Wasserdampf kondensiert und die Verdampfungswärme wird zur Vorwärmung des Salzwassers zurückgewonnen.

Derartige kleine Anlagen produzieren pro Tag und  $m^2$  ca. 10 Liter destilliertes Wasser. Sie sind besonders geeignet für entlegene Küsten- und Brackwasserzonen und für Inseln ohne ausreichendes Trinkwasser.

### 4. Bewässerungstechniken

Die normalen Bewässerungsmethoden, in der Regel Becken- und Furchenbewässerungen, haben relativ hohe Wasserverluste. Auch bei Beregnungsanlagen, speziell in ariden und windreichen Gebieten, ist der Wasserverlust beträchtlich; außerdem sind die Anlagen sehr kapitalintensiv. Die in jüngster Zeit entwickelten Tröpfchenbewässerungsverfahren arbeiten zwar nahezu ohne Wasserverluste, sind jedoch ebenfalls außerordentlich kapitalintensiv wegen des dichten Verteilungsnetzes, das für die Zuleitung des Wassers bis an jede Pflanze erforderlich ist. Ein weiterer Nachteil dieses Bewässerungsverfahrens ist die Behinderung der Bodenbearbeitung.

Wir konzentrieren uns bei unseren Versuchen auf die Bewältigung von zwei unterschiedlichen Bewässerungsproblemen:

4.1. Die Direktzuleitung des Wassers an die Pflanzenwurzeln, speziell bei intensiv genutzten Flächen, vornehmlich in steilen Hanglagen.

4.2. Die Bewässerung von großen, flachen Gebieten durch ein Bewässerungsfahrzeug.

Telefon: (030) 314-

Telex: 1 84 262 tubln -d- IPAT

Datum:

Integrierte Pflanzen- und Tierproduktion in einem geschlossenen Bio-Kreislauf.

Die 'moderne' Landwirtschaft ist gekennzeichnet durch einen hohen Industrialisierungsgrad. Die mit immer größerem Aufwand an energieintensiven Betriebsmitteln arbeitende, auf Monokulturen und Massentierhaltungen spezialisierten Betriebe folgen nur ökonomischen, nicht aber ökologischen Gesetzen. Quantität rangiert vor Qualität, mit immer deutlicher zu Tage tretenden gravierenden Folgen für Mensch und Umwelt.

Der Export dieser Agrartechnologie in Länder der 3. Welt verschärfte deren ökonomische Abhängigkeit. Sie zerstörte vielerorts Produktionsformen, die von der Einsicht in ökologische Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen, Tier und Mensch geprägt waren, und bei minimaler Energiezufuhr auf kleinen Flächen hohe Erträge vielfältiger Nahrungsmittel produzierten.

Als ein exemplarisches Beispiel für die Nutzbarmachung ökologischer Kreisläufe kann die Teichwirtschaft in vielen Ländern Asiens, besonders Chinas gelten. Dort werden die Abfälle aus Tierhaltung und Gemüsebau zur Stimulierung des Wachstums von Phyto- und Zooplankton in die Teiche geleitet, von denen sich verschiedene Fischarten mit aufeinander abgestimmten Nahrungsansprüchen nähren. Das Teichwasser wiederum wird als guter Dünger dem Landbau zugeführt.

Die Nutzbarmachung eines ähnlichen ökologischen Kreislaufes zur Produktion von tierischer und pflanzlicher Nahrung auf kleinster Fläche dient der vorgestellte Fischteich-Treibhaus-Verbund. In ihm kann auch in klimatisch extremen Zonen oder stark umweltbelasteten Gebieten mit geringen Betriebskosten das ganze Jahr über ein reichhaltiges Angebot an wertvollen und weitgehend rückstandsfreien Nahrungsmitteln produziert werden.

Bei dem Verfahren handelt es sich um einen geschlossenen Warmwasser-Kreislauf, in dem Fisch- und Pflanzenproduktion zu einem komplexen, sich gegenseitig ergänzenden System verbunden sind. Dieses System hat folgende physikalischen und biochemischen Merkmale:

- 1) Durch die Integrierung eines mit solarer Energie betriebenen Warmwasserköpers in eine Treibhaus-Struktur wird eine für das Pflanzenwachstum günstige Klimatisierung erreicht.
- 2) Das von den Fischen ausgeatmete  $\text{CO}_2$  wird von den Pflanzen assimiliert, die ihrerseits den von den Fischen benötigten Sauerstoff produzieren. Die kombinierte Tier- und Pflanzenproduktion in einem geschlossenen System ermöglicht einen günstigen Gasaustausch.
- 3) Das durch Stoffwechselendprodukte der Fischhaltung verunreinigte Wasser wird nicht als Laststoff den Gewässern zugeleitet, vielmehr dient es neben Faulwasser aus einer Biogasanlage als Dünger für die im Treibhaus betriebene Pflanzenproduktion. Durch den Einsatz von Hydrokulturen werden dem Wasser für das Fischwachstum hemmende Stickstoff-Verbindungen entzogen und auf diese Weise eine biologische Reinigung durchgeführt.

- 4) Die im Algenbecken erzeugten Mikroalgen dienen den Fischen (Tilapia nilotica) zusammen mit pflanzlichen Abfällen aus dem Treibhaus als Nahrung. Durch die unmittelbare Kopplung eines Endkonsumenten an die Primärproduktion (Pflanze, Alge) wird eine effektive Ausnutzung der durch die Primärproduzenten fixierten Sonnenenergie erreicht.
- 5) Der geschlossene Wasserkreislauf ermöglicht einen sparsamen Umgang mit Wasser; lediglich Verdunstungsverluste müssen ersetzt werden. Diese Eigenschaft ist von größter Bedeutung für Länder mit aridem oder semiaridem Klima, aber auch für unsere Breiten, wo sauberes Wasser zunehmend knapp wird.

Der Fischteich-Treibhaus-Verbund bietet kleinen ländlichen und städtischen Gemeinschaften die Möglichkeit, ganzjährig mit geringen Kosten ein reichhaltiges und ernährungsphysiologisch wertvolles Nahrungsangebot zu erzeugen.

Telefon: (030) 314-7337

Telex: 184262 tubln -d- IPAT

Datum: August 77

Biogasstation

In Methangasstationen werden organische Materialien, also organische Abfälle aus Garten und Landwirtschaft, sowie tierische und menschliche Exkremente unter anaeroben Bedingungen ausgefault. Sie können sowohl einzeln oder als Mischung eingebracht werden.

Im Faulraum zersetzen Bakterien über verschiedene Zwischenstufen das eingebrachte Material.

Dabei entstehen drei verschiedene Produkte:

- Methangas ( $\text{CH}_4$ ) und Kohlendioxid ( $\text{CO}_2$ ) entstehen im Verhältnis 50-70%  $\text{CH}_4$  und 30-50%  $\text{CO}_2$ . Dieses Biogas (auch Biogas) kann sowohl zum Heizen und Kochen als auch zum Betrieb von Motoren verwendet werden (Qualität in etwa vergleichbar dem Erdgas).
- Eine Flüssigphase, in der eine große Menge von Salzen gelöst ist und die sich daher als Nährlösung für hydroponische Pflanzenzucht eignet (verschiedene Pflanzen wachsen in Nährlösung ohne Erdreich). Diese Lösung kann auch eingesetzt werden, um auf sterilen Böden, wie Sand oder künstlichen Böden, Pflanzen zu züchten.
- Faulschlamm wird als Dünge- und Bodenverbesserungsmittel dem Boden zugeführt. Verträgt der Boden keine Faulschlammzugabe, so kann er vorher unter Zusatz von anderen Stoffen kompostiert werden. Den getrockneten Faulschlamm kann man weiterhin als Layer zur Zucht spezieller Pilze verwenden.

Für sich allein betrachtet rechtfertigt keine der einzelnen Phasen den Bau einer Biogasanlage. Insbesondere ist, bei der alleinigen Nutzung des Gases, die Beseitigung des Abfallstoffes Faulschlamm eine Verschwendung, die mit hohen Kosten verbunden ist.

Sinnvollerweise werden Biogasanlagen in einer organischen Landwirtschaft eingesetzt, die einen möglichst großen Anteil der Stoffe in den natürlichen Kreislauf zurückführt. Hierbei ist ein wesentlicher Vorteil der anaeroben Zersetzung, daß kein Stickstoffverlust eintritt. Bei einer aeroben Kompostierung wird ca. 30% des Stickstoffs in Form von Ammoniak ( $\text{NH}_3$ ) an die Luft abgegeben, d.h., daß durch den anaeroben Abbau eine wesentliche Düngemittelsparung erreicht werden kann.

Weiterhin fungiert eine Methananlage als Klärwerk. Ein beträchtlicher Teil der Krankheitserreger wird abgetötet. Das Methangas, welches zum Kochen, Heizen, zur Erzeugung von Prozeßwärme und zum Betreiben von Motoren verwendet werden kann, macht das Fällen von Bäumen und Verbrennen von Holz unnötig und spart die Einführung von Erdöl.



# Der Superintendent

zu Lüneburg

Nr. 1

32 92

314 Lüneburg, den 8. Dez. 1977

Bei der St.-Johannis-Kirche 4  
Fernruf: Sup.-Geschäftsstelle Nr. 4 20 77  
Superintendent Nr. 4 20 77

Konten: „Kirchenkreisamt Lüneburg-Bleckede“  
Stadtparkasse Lüneburg Nr. 13 029  
Kreissparkasse Lüneburg Nr. 216  
Postsparkasse Hamburg Nr. 32 20 - 209

An die  
GOSSNER MISSION  
z.Hdn. Herrn Siegwart Kriebel

Handjerystr. 19-20  
1 Berlin 41 (Friedenau)

Lieber Bruder Kriebel!



Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28.11.77 wegen des Aussendungs-Gottesdienstes für Herrn Klaus Jankowski. Schon von Bruder Schwarzenburg hatte ich von diesem Vorhaben gehört.

In den nächsten Tagen werde ich mich mit Bruder Schwarzenburg zusammensetzen, um Ihnen einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten zu können. Heute nur zunächst dieser Zwischenbescheid, daß wir uns selbstverständlich gerne zusammentun, um die Aussendung vorzunehmen. Wir sind dafür in Lüneburg insofern besonders geeignet, als die ökumenische Zusammenarbeit hier in einem Maße geschieht, wie sie woanders erst erträumt wird. Wir haben aufgrund unserer sehr intensiven Erfahrung dabei allerdings folgenden Weg eingeschlagen: Die "ökumenischen Gottesdienste" haben wir jeweils so gehalten, daß die "gastgebende" Gemeinde den Gottesdienst so hält, wie sie ihn Sonntag für Sonntag hält. Aus diesem Grunde haben wir schon seit einiger Zeit keinen "ökumenischen Gottesdienst" als Wortgottesdienst gehalten, sondern jeweils als Abendmahls- oder Eucharistiegottesdienst. Wir würden also wahrscheinlich auch bei der Verabschiedung von Herrn Jankowski in der St.Marienkirche einen Eucharistiegottesdienst halten. Wenigstens werde ich es so Bruder Schwarzenburg vorschlagen. Daß Sie die Predigt halten wollen, wird nach meiner Kenntnis kaum Schwierigkeiten bereiten; ich habe schon des öfteren - genauso wie andere Amtsbrüder von mir - in St.Marien bei Eucharistiefiern gepredigt. Dies nur als grundsätzliche Bemerkung vorweg. Wir werden uns gemeinsam in der nächsten Zeit bei Ihnen melden, um einen entsprechenden Vorschlag für den ganzen Tag vorzulegen.

Mit freundlichem Gruß  
Ihr